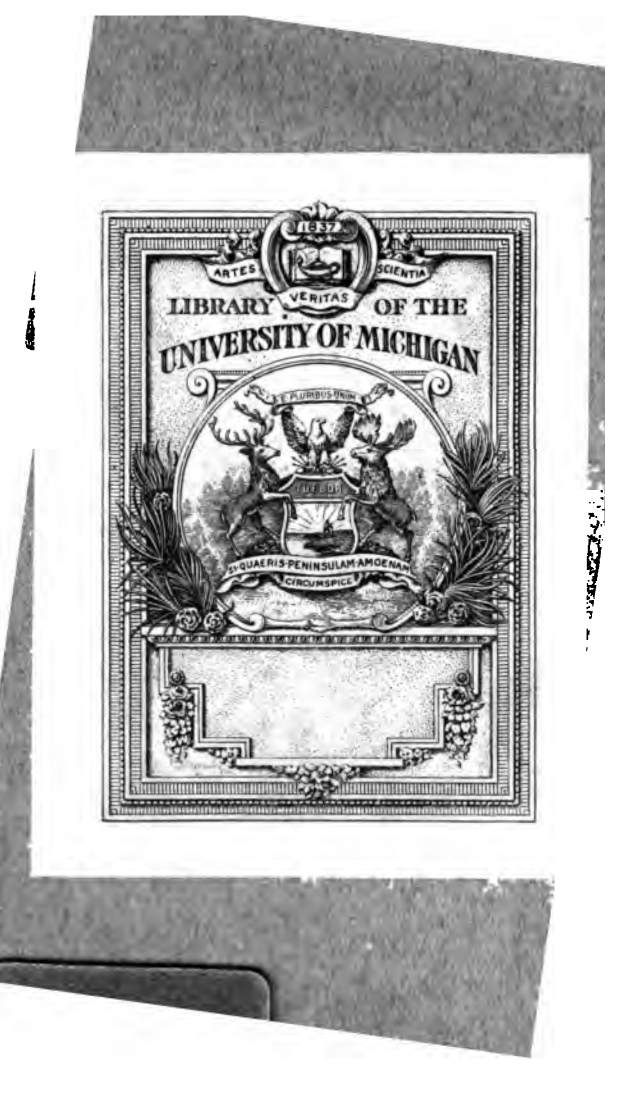



1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE





Johañ Winckelmañs
sämtliche Werke.

Einzige vollständige Ausgabe;

dabei

Porträt, Facsimile und ausführliche Biographie des Autors; unter dem Texte die frühern und viele neuen Citate und Noten;

die allerwärts gesammelten Briefe nach der Zeitordnung, Fragmente, Abbildungen und vierfacher Index.

Von Joseph Eiselein.

Zwölfter Band.

Donauöschingen,
im Verlage deutscher Klassiker.
1829.

Habent sua fata libelli.

Nach einer sowohl mir als vielen andern zu langen Unterbrechung lass' ich endlich denjenigen Band zu Winckelmanns Werken vom Stapel, "durch "welchen (wie Swift sagt,) das ganze Buch regiert "wird, wie der Fisch durch seinen Schwanz," und mit diesem Bande ist denn auch die vollständige Sammlung der Schriften eines deutschen Autors geschlossen, der zwar einige Zeit ins Dunkel gestellt worden, der aber in den neuesten Tagen nur mit desto hellerem Glanze *velut inter stellas luna minores* hervorzuleuchten beginnt.

Um übrigens einem Vorwurfe in Betref der in diesem Bande gesammelten kleinern Aufsäze und *Posthuma*, die von manchen viel zahlreicher sind erwartet worden, zu begegnen, versichere ich hiemit, daß ich nichts gespart habe, mir eine reichliche Ausbeute aus Winckelmanns hinterlassenen Papieren, die in unserm ersten Bande S. CLXXX bis CLXXXIII aufgezeichnet sind, zu verschaffen; allein alles umsonst.

Bei der Vaticana in Rom behauptet man, die Manuscripte unseres Autors nicht wieder aus Paris zurükerhalten zu haben; und bei der königlichen

Bibliothek in Paris erhält man die Versicherung: „Les manuscrits ont été remis en Septembre 1815 „à Mr. l'abbé Marini, neveu, commissaire du Pa„pe." — Herr Abate Marini aber gibt den Bescheid, daß die pariser Nachricht (eine Nachricht aus erster Quelle) unwahr sei. — Sicher ist es nun auf jeden Fall, daß Winckelmanns hinterlassene Papiere für den Augenblik als verloren zu betrachten sind, und daß ich mehr Auszüge daraus nicht liefern konnte, als schon im Druke bekannt gemacht worden. Diese aber und noch einige illustrantia wird man hier der Ordnung nach finden.

Zum Schlusse muß ich wider irrige Ansichten noch bemerken, daß diese Sammlung der Schriften Winckelmanns und die dresdner von einander ὑλῃ και τροποις διαφερουσι.

Heidelberg im December 1828.

J. Eiselein,
Oberbiblioth. und Prof.

Nachlaß, Fragmente und Zusäze.

Gedanken vom mündlichen Vortrag der neuern allgemeinen Geschichte.

(Ein Fragment v. J. 1754.*)

Diejenige Wahrheit, die ein alter griechischer Weltweiser den Gelehrten überhaupt vorhält, hat sich insbesondere jemand, der die Geschichte mündlich vorzutragen unternimmt, vorzuhalten: „Nicht diejenigen, (sagt der Weise,) „die am meisten essen und ihren Körper am meisten in Be„wegung sezen, nicht die sind die gesündesten; sondern die „dem Körper, was derselbe bedarf, geben." Ebenso werden nicht diejenigen, welche viele, sondern welche nüzliche Sachen lesen, gelehrt.

Die Wahl des Nüzlichen aber ist schwer; ja fast schwerer als die Wahl des Artigen und Schönen.

Es gehöret unter die artigen Nachrichten, zu wissen, daß Kaiser Karl V., da er im Jahre 1548 mit seinen Völkern vor Naumburg gestanden, seinen sammetnen Mantel, weil es angefangen zu regnen, weggegeben, und sich einen Mantel von Filz, um jenen nicht zu verderben, reichen lassen.

Es ist eine schöne Anekdote, wird man sagen, wenn man findet, daß Erzherzog Ferdinand gedachtem Kaiser,

---

*) Es befand sich in den Händen des Malers Oeser in Dresden. — *Ex ungue leonem!*

seinem Bruder, bei einer Zusammenkunft in Tyrol das Waschbeken vorhalten müßen.

Man hat nicht Unrecht: die erste Nachricht ist einer von den Zügen, die bei Entwerfung des Charakters dieses Kaisers ein Licht geben; die zweite Nachricht zeigt uns das Betragen zweier Prinzen und leiblichen Brüder gegen einander, und zugleich die bittere Ausübung der Superiorität eines ältern regirenden Bruders über den jüngern.

In vielen bekannten Reichsgeschichten wird man dergleichen Züge vergebens suchen; aber es ist weit nüzlicher zu wissen, daß Karl V. durch seinen langsamen Kopf die kaiserliche Würde vor seinem Mitwerber erhalten; daß ein gewisses Phlegma, welches ihm eigen war, ein Grund seines Glüks und der überwiegenden Vortheile über Frankreich gewesen; und daß er nichts weniger als aus Überzeugung von den Lehren der Kirche, der er zugethan gewesen, die Protestanten bekrieget.

Diese und ähnliche Kenntnisse, wenn sie aus den ersten und wahrscheinlichsten Quellen hergeleitet sind, geben diejenigen großen Züge, welche den Kaiser vollkommen schildern und uns von dem Innersten seiner Seele mit mehrerer Zuläßigkeit zu urtheilen erlauben, als aus seinem raren Porträt, von Christoph Amberger nach dem Leben gemalt, nicht geschehen kann.

Die Wahrheit ist zwar so ehrwürdig und so schäzbar, daß sie auch in den geringsten Umständen, ja in angegebnen Tagen der Urkunden selbst, nach der eigenen Rechtfertigung eines bekannten Gelehrten über dergleichen Untersuchungen,*) einer ernsthaften Nachforschung würdig ist. — Man überlasse auch unsere meisten heutigen Geschichtschreiber einem strengen und tyrannischen Gesez, welchem sie ihre eigene Willkür und (ihr) Wahn unterworfen (hat), alles zu schrei-

*) Des Graven Bünau.

ben, was man schreiben kann; in einem mündlichen Vortrage aber kann man, wie ich glaube, einige Nachsicht fordern, wenn man sich über Kleinigkeiten erhebt, und nicht mit einem Kalender in der Hand seinem Helden von Tag zu Tag, von Schritt zu Schritt folget. Ja man muß es verzeihen, wenn man in Entwerfung von Thaten einiger Helden (ich rede nur von der neuern Geschichte) ihre Siegeszeichen nur in ein schwaches Licht, und in den entfernteren Grund ihres Gemäldes sezet.

Es ist nicht zu läugnen, die großen Tage, wo Helden ihre Lorbeern gesammelt, geben einer Geschichte keinen geringern Glanz als dem Krieger selbst, und das menschliche Herz hat einmal die Verderbniß, es höret mit Vergnügen von großen Niederlagen und Blutvergießen; die Kinder sind aufmerksam bei Erzählung solcher Fabeln, wovor ihnen die Haut schaudert. „Die Todten selbst sind, wie Horaz saget, nicht klüger geworden.“*) Sie gönnen den Gedichten der Sappho und des Alcäus ein geneigtes Gehör; aber ihre Entzükung ist viel größer über die des lezten, der nichts als Kriege und Schlachten besungen. Man siehet freilich den größten Mann unter allen Griechen **) nirgends größer als bei Leuktra und Mantinea. Der Überwinder Hannibals erscheinet in dem Gefilde bei Zama in seinem größten Glanze.

Aber es führen uns zwei Feldherren auf diese berühmten Wahlpläze; sie führen uns wie die Minerva des Homers, und wir sehen nichts als Gegenstände von Verwunderung. Dort ist es Xenophon, ein Schüler und

---

*) Carm. II. 25 — 35.

— — — magis
Pugnas et exactos tyrannos
Densum humeris bibit aure vulgus.

**) Epaminondas.

Freund des Sokrates, das Haupt von zehntausend Helden, der göttliche Mund, durch den die Mutter (?) selbst gesprochen;*) hier ist es Polybius, der Lehrer und Freund des grossen Scipio, (was für ein Lob, was für ein Ruhm!) der Feldherr des achäischen Bundes, der grosse Lehrer aller Krieger und Helden nach ihm.

Wer ist der Herold von dem Mantinea der Deutschen, wo der Epaminondas aus Norden durch diejenigen neuen und ursprünglichen Ordnungen und Bewegungen der Völker, die ihn Leuktra und Mantinea gelehret, die deutsche Freiheit, selbst in seinem Tode siegreich, aus der drohenden Knechtschaft befreiete? — Merian, ein Timäus neuerer Zeiten, hat sich hier zum Xenophon aufgeworfen. In seinem sogenannten Schauplaz von Europa muss man die ersten Nachrichten von der Disposition und den grossen Bewegungen beider Kriegsheere suchen, -und diese sind so mangelhaft und ungelehrt, dass die grossen Ausleger des Polybius mündlich fortgepflanzte Umstände nöthig gehabt, um uns einen deutlichen Plan von dem blutigen Schauplaze bei Lüzen zu geben. Dieser grosse Mann (Gustav Adolf) und sein Nachfolger, der Aristoteles der Kriegskunst,**) haben endlich zu unsern Zeiten einem Lehrer der Geschichte, der sie zu nüzen gelernt hat, das Feld geöfnet. Ihre Schriften sind geschikter als Gorgias und Phanias, (?) uns den Krieg (aus) den Büchern zu lehren. Man nehme, was man nöthig hat, aus denselben.

Man zeige, was das ist, das berühmten Kriegern die wahrhafte Grösse gibt. Turenne ist grösser auf seinen

---

*) *Quid ego commemorem Xenophontis jucunditatem illam inaffectatam* (αφελειαν), *sed quam nulla possit affectatio consequi? ut ipsæ finxisse sermonem Gratiæ videantur.* Quinctil. X. 1 82.

**) Friedrich der Grosse.

Märschen gegen den Montecuculi, als in dem Siege über den Prinzen von Conde. Die mit Klugheit und ohne tausend Menschenopfer überwundenen Schwierigkeiten machen den Helden. Fabius Maximus und Sertorius sind vielleicht grösser als Cajus Marius. Das Phlegma und die ruhige Stille des Spartaners Klearchus in der grössten Gefahr machen auch den Sieger bei Blendheim*) unsterblich.

Und da ein mündlicher Vortrag mehrere Freiheit gestattet, Helden und Prinzen die Larve abzuziehen, so erkühne man sich zu sagen, daß Karl I. in England ein Tyrann, Leopold der Große ein schwacher Prinz, und Philipp V. ein Narr gewesen.

Der lezte Herzog von Lothringen,**) den Ludwig XIV. von Land und Leuten verdrängt hat, ist unendlich erhabener in den Augen des Weisen und bei denen, welche die wahre Menschheit fühlen, als der vergötterte König. Er ist der Titus und Trajan eines kleinen Volks, ein Freund der Menschen, ein Vater des Vaterlandes, ein Helfer der Unterdrükten, ein großmüthiger Beförderer der Kunst, der würdigste Prinz, die Welt zu regiren und tausend Lebensjahre von den Parcen erhalten zu haben. Ist es aber nicht eine Schande für unsere Zeit? — Das Andenken dieses Phönix unter den Prinzen wird kaum in der Geschichte erhalten werden.

Sollte denn, wie es scheinet, ein gütiger Prinz, der Friede in seinen Gränzen und Ruhe in seinen Palästen heget, kein Gegenstand sein, den Geist und die Beredsamkeit eines Geschichtschreibers zu zeigen, so sei es ein Gegenstand des mündlichen Vortrags. Man sammele die Asche gütiger Fürsten; man errichte durch Vollkommenheiten der Seele mehr als durch die Stärke des Arms.

*) Marlborough.

**) Leopold † 1729.

Ich würde vollkommenen Prinzen die Namen starker und ewiger Freunde zur Seite sezen, zum Unterricht der Menschenkinder, den Schaz zu suchen, von dem alle Welt wie von Erscheinungen spricht, und den niemand gesehen. Allein es erscheint kein Theseus und Pirithous, kein Plato und kein Dion, kein Epaminondas und Pelopidas, kein Scipio und Lälius in den großen Geschichten neuerer Zeiten. Kaum ist das Andenken zweier göttlichen Freunde, Nicolas Barbarigo und Marcus Trivisano, aus den ansehnlichsten Häusern des Adels zu Venedig, in einer kleinen raren Schrift der Vergessenheit entrissen worden.*) Eine Freundschaft, die ein ewiges Denkmal auf allen öffentlichen Pläzen ihres Vaterlandes verdienet hätte:

Monumentum ære perennius!

Der Genius der Freundschaft würde unter den prächtig gedrukten Münzen des Hauses Barbarigo ein reizenderes Bild gewesen sein, als ein Heiliger mit einer Kirche in der Hand; und Contareni hätte durch Verewigung gedachter Freunde, so wie er mündlich versprochen, seine Geschichte merkwürdig gemacht, als ein öffentliches Zeugniß von einer seltenen Art großer Seelen.

Ein mündlicher Vortrag lasse dergleichen große Beispiele und Nachrichten von ausserordentlichen Köpfen sein Augenmerk sein; er taste die vorzüglichen Rechte unserer pragmatischen Scribenten,

Quos vehit cœlum ventoso gloria curru,**)

und derjenigen nicht an, die uns sagen, was Jupiter der Juno ins Ohr gesagt.

---

*) Man sehe darüber eine ausführliche Nachricht, die der Herausgeber in diesem XII. Bande besonders mittheilt.

**) Nach Horat. epist. II. 1. 77.

Man entsehe sich nicht, auch sogar einen Moncada de Velasco, einen Spizbuben, der als Abgesandter von Spanien an zwei durchlauchtigen Höfen erkannt worden, würdig zu achten, in der Geschichte des menschlichen Verstandes einen Plaz zu nehmen; überhaupt diejenigen, so in ihrer Art gros gewesen, sollte es auch eine Phryne neuerer Zeiten sein.

Louise Labe,*) die französische Aspasia, wird der Geschichte von Heinrich II. eben so wenig Schande machen, als die ältere Aspasia der Geschichte von den Zeiten des Perikles.

Von Gelehrten und Künstlern verewigt die allgemeine Geschichte nur Erfinder, nicht Copisten; nur Originale, keine Sammler: einen Galilei, Huygens und Newton, keinen Viviani, keinen Hopital; einen Corneille und Racine, keinen Boursault, keinen Crebillon; einen Raphael, Spagnolet und Rubens, keinen Penni, keinen Piazetta, keinen Jordans; einen Buonarotta und Palladio; keinen Vanbrugh, keinen Vischer.

Dies ist der Grundsaz, den man beim Vortrag der neuern allgemeinen Geschichte vor Augen haben muß; alles Subalterne gehöret in die Specialgeschichte.

Die Kenntniß der grosen Schiksale der Reiche und Staaten, ihre Aufnahme, Wachstum, Flor nnd Fall, sind nicht weniger wesentliche Eigenschaften einer allgemeinen Geschichte, als die Kenntniß groser Prinzen, kluger Helden und starker Geister. Und diese muß nicht etwa wie im Vorbeigehen ertheilet, oder durch Schlüsse aus den Thaten der Prinzen (so wie die mehresten allgemeiuen Geschichten nur personelle Geschichte zu sein scheinen) von dem Leser oder von dem Zuhörer selbst hergeleitet werden. Man

*) Die schöne Sellerin.

muß entscheidende Betrachtungen darüber machen und diese gründlich beweisen.

England z. E., eine der größten Seemächte, hatte vor zweihundert Jahren nicht so viel Schiffe, um den Transport ihrer Völker von Dover nach Calais zu machen. Eduard IV. sah sich genöthiget, Schiffe bei dem Herzog von Burgund aus den Niederlanden zu borgen.

Frankreich kaufte unter dem Ministerio des Cardinal Mazarin Schiffe von den Holländern, und im Jahre 1662 sah seine Flotte zum erstenmal eine Seeschlacht mit den Engländern und Holländern mit an. Rußland hat, wie man saget, nur noch bei Menschen Gedenken auf eben die Art, wie die Römer im ersten punischen Kriege aus einem einzigen von den Karthaginensern eroberten Schiffe, den ersten Entwurf zu einer Seemacht gebildet.

Tantæ molis erat Romanam condere gentem. *)

Die Republik Venedig hingegen, die ehemals vom Palus Mäotis bis zu den Säulen des Herkules, und von der kaspischen bis in die Ostsee alle Meere und Flüsse mit ihren Schiffen bedeket, wird sich vielleicht vor den Schiffen in zwei kleinen Hafen in der Nähe fürchten müßen.

Diese großen Veränderungen sind die Berge, die an die Stelle der Hügel kommen, nach jenes Weisen Lehrsaz; es sind die Berge, aus welchen wiederum Hügel entstehen werden, wenn sie Zeit dazu haben.

Man zeige zugleich die großen Mittel an, wodurch Staaten glüklich und mächtig geworden. Durch Handlung und durch Beschäftigung vieler Hände hat Perikles Athen, so wie Elisabeth England dem Neide selbst zum Wunder gemacht. Ein Land, welches vor Alters nur Hunde und Zinn an andere Nationen überlassen konnte, und welches allererst unter dem Severus als eine Insel bekannt

*) Virgil. Aen. I. 37.

wurde, kleidet mit seiner Wolle, die man vor zweihundert Jahren im Lande selbst nicht zu verarbeiten gelernt hatte, die ganze Welt. Die Nation, die unter Heinrich VIII., ja noch unter der Elisabeth sich genöthiget sah, von den Kaufleuten in Memmingen und Antwerpen Geldsummen, das Hundert für 12 Procent aufzunehmen — diese Nation, sage ich, ist in dem Schooße des Überflusses vergnügt, wenn Ausländer bei ihnen für drei das Hundert suchen.

Die Betrachtung über den wunderbaren Wechsel in den Reichen ist eine von den glüklichen Gelegenheiten, welche der mündliche Vortrag zu nuzen hat, und wo demselben weitere Gränzen als dem Geschichtschreiber gegeben sind. Man wage eine kleine Ausschweifung (dem grosen Endzwek gemäß lehrreich zu sein) um die merkwürdigen Perioden und Zirkel der Staaten in älteren Zeiten.

Die Karthaginenser, und nach ihnen die Römer, holten ihr Silber aus Spanien; es war billig, daß sich die Spanier ihres Schadens anderwärts erholten; sie holen ihr Silber aus Indien. Vielleicht kommt künftig die Reihe auch an die Indianer, das Recht der Widervergeltung zu üben.

Omnia nunc fiunt, fieri quæ posse negabam;
Et nihil est, de quo non sit habenda fides. *)

Die Spanier vertauschten ehemals an die Tyrier ihre Silberbarren gegen Öl, welches ihnen diese zuführten; die Einwohner der balearischen Inseln schmierten sich mit Butter anstatt des Öls, welches ihnen mangelte; das Blatt hat sich gewendet: Spanien und gedachte Inseln sind jezo diejenigen Länder, die andere Völker mit Öl versehen können.

Zu den grosen Begebenheiten in den Reichen gehören

*) Ovid. Trist. I. 8. 7.

die berühmten Entdekungen in der Natur und Kunst; auf beide sollen Lehrer der Geschichte nicht weniger als (auf) Staaten aufmerksam sein.

In der Regierung des vorigen Königs in Portugal wird die Entdekung der Goldkörner, noch mehr aber die Menge von Diamanten in Brasilien, die man eine geraume Zeit als Kieselsteine weggeworfen hat, einer der merkwürdigsten Zeitpunkte bleiben.

Die Entdekungen in der Kunst sind noch allgemeiner als zum Theil in der Natur. — Die in England erfundenen Uhren ohne Kammräder, die der Taucherglokе durch Edmund Halley gegebene Vollkommenheit, die durch Feuer getriebenen Wasserwerke, das Mittel der Stephens wider den Stein, sind Erfindungen, die unserer Zeit und der allgemeinen Geschichte Ehre machen können.

Ich glaube, der mündliche Vortrag habe nach angezeigtem Plan ein offenes großes Feld, sich blos und allein in dem, was wahrhaft nüzlich in der Geschichte ist, zu zeigen. Dasjenige, was man artige Nachrichten nennen könnte, weiß derselbe, so wie der Maler Architektur, Landschaften und dergleichen zufällige Dinge in Historien anzuwenden, um eine schönere Mannigfaltigkeit zu erhalten.

Zu dieser Art gehören Ceremoniel und Gebräuche, und man hat sonderlich hier Gelegenheit, Dinge zu sagen, die man da, wo man sie suchen möchte, nicht finden wird. Hier kann der Lehrer zeigen, ob er, wenn ich so reden darf, in der Gelehrsamkeit jemals die Spize des Glokenthurms seines Dorfs aus dem Gesichte verloren hat, oder nicht.

Ich finde hier vor gut, mich über die Art des Vortrags an sich selbst mit ein paar Worten zu erklären.

Dem mündlichen Vortrage sind eben die Geseze vorgeschrieben, die der Geschichtschreiber über sich erkennen muß, und keines ist größer als Wahrheit.

Dieses Gesez befiehlt, da Recht und Unrecht selten auf der einen Seite allein ist, und eine jede Partei eine starke und schwache Seite hat, der Waage durch das Gewicht der Freundschaft niemals den Ausschlag zu geben, oder im geringsten zum Vortheil unseres Herzens oder unserer Vortheile zu entscheiden. Ein Geschichtschreiber soll vergessen haben, sagt jemand, daß er aus einem gewissen Lande ist, oder daß er in einer gewissen Gemeinschaft erzogen worden. Allein da in Sachen, welche die Religion betreffen, das Herz nicht allemal sagen kann: so ist es, und anders kann es nicht sein; so glaube ich, man könne ohne Strafbarkeit sich zuweilen der Entscheidung entziehen.

Ein Gesez aber, welches den mündlichen Vortrag insbesondere angehet, enthalten die Worte des römischen Redners: „Nichts ist in einer Geschichte angenehmer, als „eine erleuchtete Kürze." *) Ausführliche Berichte gehören für große Geschichtschreiber.

Auf diesen Grund ist die Lehre gebauet, welche jemand, eine Erzählung angenehm zu machen, gibt, nämlich nur mit halben Worten zu erzählen; und diese wohlverstanden und weislich angewandt, wird auch hier selten trügen: sie sezet den Vortrag vor dem Ekel, und den Zuhörer vor dem Schlaf in Sicherheit. Das Stillschweigen selbst ist oft, wie des Chryses beim Homer, lehrreich. Man bilde sich ein, man rede gegen Personen, die der Geschichte nicht unkundig sind, und nicht sowohl Unterricht als vielmehr eine Erinnerung ihrer Kenntnisse wünschen; diese Vorstellung wird die Anwendung des Vorigen geben.

Dieses sind die großen Lehren, welche einen edlen und erhabenen Vortrag können bilden helfen.

Eine kurzgefaßte Erzählung hat die Art dichter Kör-

---

*) Cic. in Brut. 75.

per, welche viel Materie unter wenig Ausdehnung in sich fassen. Die Betrachtungen, welche die Erzählung begleiten, sollten eben der Art Körper gleichen; der Übergang von einem zum andern ist also kein Sprung. Die Lebhaftigkeit, mit welcher man eine kurze Erzählung eher als eine sehr umständliche und gedehnte ausführen kann, und der Nachdruk der Betrachtung über dieselbe, unterstüzen eines das andere; sie machen einen Ton und eine gleiche Harmonie.

Ausserdem ist der sicherste Weg, im Vortrag nicht ekelhaft zu werden, eine kleine zur rechten Zeit gemachte Ausschweifung, sonderlich eine wie des alten Redners Prodikus seine sogenannten von 50 Drachmen. *) Man hat sogar einen unter den griechischen Geschichtschreibern getadelt, daß er keine Ausschweifungen gemacht; ein Vorwurf, den man den heutigen Geschichtschreibern nicht leicht machen wird. Ausschweifungen dienen nicht allein zum Ausruhen; sie sind auch hier dasjenige, was ein schönes Gleichniß in einem Gedichte ist; ja sie sind im Vortrag der Geschichte dasjenige, was gewisse Streifereien im Felde sind; sie bereichern denselben, sie machen ihn mannigfaltig und allgemein.

Ist unser Feld an einigen Orten nicht reich genug an Seltenheiten, so entlehne man etwas von dem griechischen und römischen Boden, aus dem Vaterlande großer Beispiele. Finden sich Seltenheiten, die fremd scheinen, so lehre man, daß zu allen Zeiten die Natur und ihre Kinder von der gewöhnlichen betretenen Bahn abgewichen, (um) etwas Großes hervorzubringen.

Die großen Unternehmungen und Staatsabsichten der Prinzen neuerer Zeiten sind oftmals weniger durch sich selbst als durch Beispiele zu erklären und zu richten. Die

*) Aristot. Rhetor. III. (c. 14. §. 2.)

ältern werden uns in den neuern überzeugen, daß die Staatskunst sich fast allezeit aus einer unglüklichen und kläglichen Nothwendigkeit über die Moral erhoben. Diese Vergleichungen werden uns zugleich zeigen, daß die neuere Welt nicht böser, und daß unsere Zeiten nicht durchgehends schlechter sind.

Sendschreiben von der Reise eines Liebhabers der Künste nach Rom.*)

An Herrn Baron Riedesel.

Es könnte nach dem Sprichworte der Alten eine Ilias nach dem Homerus scheinen, ein Sendschreiben an Sie zu richten zum Unterrichte einer Reise nach Rom, welche Sie mit vieler vorläufigen Einsicht und großem Nuzen gemacht haben. Meine Absicht aber für Sie ist Erinnerung, nicht Lehre, und andern, welche zu belehren sind, habe ich das Vergnügen nicht nehmen wollen, eigne Bemerkungen in Rom zu machen; daher ist dieser Entwurf kein Führer und Begleiter, sondern höchstens nur ein Wegweiser, und zwar für diejenigen, deren Zeit eingeschränkt ist. Die jungen deutschen Stiftsherrn, die ein ganzes Jahr in Rom zu stehen verbunden sind, haben diesen Unterricht nicht nöthig. Andere Reisende befinden sich in Rom wie in einem großen Gedränge, wo man niemand bemerken kann; andere sind wie der Wind in den Orgelpfeifen, und entfernt von hier, wie der Wind vorher war; auf beide Art habe ich ebenfalls nicht gedacht, sondern auf diejenigen, die, wie Sie, so sehen, als wenn vor einer erleuchteten Versammlung Rechenschaft davon zu geben wäre, und die Liebe zu Rom und zu den Künsten unterhalten.

---

*) Studien von Daub und Creuzer. V. 269. Diese Fragmente sind die ersten Entwürfe zu den Römischen Briefen, die Winckelmann schreiben wollte, und wovon in der Biographie S. LXXVIII geredet ist.

Rom, dessen Kenntniß gleichsam eine besondere Wissenschaft ausmachet, ward, wie die griechische Sprache, schwerer im Fortgange, als im Anfange; man siehet allererst nach einiger Zeit, wie viel man nöthig hat, dieses Land recht zu kennen. Das Mehreste ist abgebildet und beschrieben, gibt aber nicht viel mehr Begrif, als derjenige ist, welchen ich einem englischen Lord, den Sie kennen, in Rom selbst, von Tivoli gab, auf sein Befragen, ob es sich der Mühe verlohne, dahin zu gehen? „Alte Mauern, sagte „ich, können Sie sich vorstellen, und Wasserfälle werden „Sie in Kupfer gesehen haben." Hiermit war derselbe zufrieden, um nicht hinzugehen; denn es rochen ihm sogar die Rosen übel, wie man zu sagen pfleget. In der Galerie des Collegii Romani allein sind, Statuen und Gefäße von Erz ausgenommen, eben so viel, ja noch mehr und seltnere kleine Sachen von Erz und in andern Materien, als selbst in dem herculanischen Museo. Aber wer, wie die mehrsten, diesen Schaz siehet, wie der Hund am Ufer des Nils im Laufe trinkt, dem wird es gezeiget wie er siehet. Vom Campidoglio, welches insgemein in einer Stunde gesehen wird, wäre einen ganzen Monat zu reden. Denn hier gilt nicht, was zuweilen wahr ist, daß, wer sich in Kleinigkeiten einläßt, die großen Absichten verliert; in der Kunst ist nichts klein, so wenig als in dem geringsten Insecte nach den Absichten betrachtet.

Ich will versuchen, ob es mir gelinget, dasjenige, was wir zuweilen miteinander geredet haben, und was ich wünschete meinen Herrn Landsleuten, die mir die Ehre ihres Besuchs gönnen, in der ersten Unterredung zu sagen, in einen Brief zu fassen. Hierdurch seze ich mir selbst Gränzen einer lehrhaften Kürze, in welcher ich ausser jenem in einem so weiten und mir bekannten Felde nicht bleiben würde. Die Ordnung, in welcher ich zu reden habe, bietet sich von selbst dar: es ist die Untersuchung des Orts selbst und der darin enthaltenen Merkwürdigkeit

ten, und diese gehen auf die Baukunst, die Bildhauerei und Malerei.

Die Kenntniß der Lage des alten Roms sollte billig die erste Neugier der Reisenden erweken, aber nicht die vornehmste, wie bei vielen Führern der Fremden, sein, die diese zuweilen ganzer acht Tage allein um den Berg Palatino umher führen, und ihnen vorbeten, wo dieses und jenes gestanden. Es werden einige meiner Leser mir Zeugniß geben. Denn jene machen es wie die Prediger, welche gern von Geheimnissen predigen, weil die Zuhörer so wenig als sie selbst davon begreifen. Von der Lage des alten Roms soll man nichts vornehmlich bemerken, als wovon ein Bild im Gedächtnisse bleiben kann. Was nicht mehr ist, ist als wenn es nimmermehr gewesen. Man weiß ohngefähr, wo Pompejus, Vespasianus und andere Römer gewohnt haben, und diese Orte sind alle durchwühlet; von der Anzeige derselben bleibt weniger im Gedächtniß, als die Spur von einem Schiffe im Wasser.

Die nöthigen und nüzlichen Kenntnisse sind die Gränzen des alten Roms zu einer jeden Zeit, sonderlich in dessen größter Herlichkeit, welche sich bei weitem nicht bis an die jezige Ringmauer erstrekten, die, wie man weiß, vom Kaiser Aurelianus, wo sie jezo sind, hinausgerüket wurden. Diese Gränzen aber sind mit ein paar Worten sehr deutlich anzugeben. Gegen Mitternacht war die Stadtmauer unten am Campidoglio, wo der Aufgang ist, gegen Abend war die Tiber die Gränze; gegen Morgen der Agger des Tarquinius, welcher noch jezo in dem Garten der Cartheuser und in der Villa Negroni zu sehen ist, und gegen Mittag erstrekte sich die Stadt so weit, als jezo. Jenseits der Tiber war mehrentheils das Quartier der Juden. Dieses waren die Gränzen unter dem Augustus und in den folgenden besten Zeiten; das flavische Amphitheater war in der Mitte der Stadt. Folglich war der größte bebauete Theil des neuen Roms ausser

dem alten und war der sogenannte Campus Martius, welchen Namen auch noch jezt eine Gegend hat. Dieser Campus war mit öffentlichen Gebäuden besezet; hier wurden die Kaiser vorrechtlich allein verbrannt und ihre Asche beigesezt; es ist auch von des Augustus Grabmal noch ein groses Theil der Einfassung zu sehen. Hier wurden auch die Römer in Waffen und andern Spielen geübet. Zwo Hauptstraßen führten mitten durch zur Stadt selbst; Via Recta war die eine, und ging über die vaticanische Brüke, von welcher noch ein Pfeiler steht, längs der Tiber, wo jezo Strada Giulia ist. Via Flaminia war die andere, und ist die längste, gröste und prächtigste Straße, il Corso genannt. Der niedrigste und schmuzigste Theil am Flusse wurde nach den Zerstörungen zuerst angebaut wegen der Bequemlichkeit des Wassers. Denn die Wasserleitungen waren zerfallen, und man trug, wie in Paris, Wasser zu kaufen umher; dies geschah noch unter Pabst Paul II. Nach den Gränzeu sind die sieben Hügel anzuzeigen, die aber nicht allenthalben so deutlich sind, wie ehemals; denn die Thäler sind vollgefüllt und verschüttet, und wie hoch, lässet sich aus dem alten Pflaster der Via Flaminia schliessen, welches etliche 30 Palmen unter dem jezigen Pflaster des Corso ist. Vornehmlich ist die ehemalige Gestalt des Capitolii und Palatini zu bemerken. Wo jezo der Aufgang zum Campidoglio ist, war vor Alters keiner, und der Hügel war abschüssig und mit Mauern daselbst befestigt. An der Mauer lag oben in der Mitte das Asylum und auf beiden Seiten war ein kleiner Eichenwald. Zur Rechten stand der Tempel des olympischen Jupiters, zur Linken Curia Calabra. Mitten auf dem Hügel, wo jezo die Statue Marcus Aurelius zu Pferde ist, war der Tempel des Jupiter Stator. Was man jezo das Campidoglio nennet, oder die Wohnung des Senators von Rom, war das Archiv der Stadt, und vor derselben siehet man noch

hinterwärts die Spuren der dorischen Bauart desselben. Von den vielen Tempeln auf dem Capitolio stehen noch drei Säulen von dem Porticus des Tempels des Jupiter Tonans, mit dem Gebälke und 8 Säulen von dem vermeinten Tempel der Concordia, und diese waren nicht sehr geräumlich, und standen auf drei verschiednen Absäzen des Hügels, über welche krumm herumgeführt der einzige Weg auf das Capitolium ging. Was jezo Campo Vaccino heißt, war ehemals Via Sacra, und in der Mitte war Forum Romanum; in der ersten Gasse zur linken Hand war Forum Augusti, in der zweiten auf eben der Seite Forum Cäsaris, und hinter dem ersten Foro war Forum Nervä. Unter diesem war Forum Trajani.

Den palatinischen Berg stelle man sich eben wie das Capitolium vor, mit Absäzen und verschiedenen Erhöhungen, sowohl umher, als oben gegen die Höhe zu. Dieses beweiset eines von den zwei erhaltnen Zimmern von dem kaiserlichen Palaste, welches kein anderes über sich hatte; denn das Licht kommt in demselben von oben durch eine runde erhaltene Öfnung. In diese Zimmer aber zu gelangen, muß man tief hinuntersteigen, und es sind oberwärts weit höhere Trümmer. Folglich waren diese Zimmer von einem Theile des Palastes, welcher an der Anhöhe lag. Jenes zeigen die Trümmer um den Berg umher. Aus jenen Zimmern gelangte man in die Bäder des Augustus, welche *) — völlig erhalten entdekt wurden; der lezte Herzog von Parma aber aus dem Hause Farnese, als Herr der Villa Farnese auf diesem Hügel, fand gut, die Säulen, Pilaster, Bekleidungen der Mauern von seltnem Marmor nebst den Statuen ab- und wegnehmen, und nach Parma führen zu lassen. Gegen Abend unter diesem Hügel, und an dem Fuße des aventini-

*) Hier wollte er vielleicht die Jahreszahl beisezen.

schen war Circus Maximus, dessen Gränzen und Größe das vertiefte und in Krautgärten verwandelte Erdreich zeiget.

Erinnern Sie sich hier, *) daß ich nicht für diejenigen, die unter dem Titel der Gelehrten reisen, schreibe, als welche von dem, was ich gesagt, mehr und viel geschrieben verlangen. Es würde aber überflüssig sein, auf diese seine Absicht zu richten, und dieses aus drei Gründen: erstlich, weil wenig oder gar keine fremden Gelehrten in dem Alter, wo sie es sein können, nach Italien reisen; zweitens weil für diese ein paar Monate in Rom nichts nuzen, und drittens, weil diese, was sie wissen wollen, in mehr als einem Buche nachlesen, aufsuchen und prüfen können.

Der Liebhaber der Künste muß die Baukunst, Bildhauerei und Malerei mit einander vereinigen, von welchen Rom die Schule und der höchste Lehrer ist, und in jeder Kunst verdienen die neuern Werke nicht weniger Aufmerksamkeit als die alten.

In der Baukunst sind die Form und Ordnung der Bauart, die Zieraten und die Materie zu betrachten, und hier könnte ich in Absicht der Alten auf meine Anmerkungen über ihre Baukunst verweisen; man kann aber in wenig Anzeigen die Beobachtungen des Liebhabers leiten.

Die Form des Tempels des Friedens ist die ein-

---

*) Am Rande ist folgende Verbesserung beigeschrieben: „Erinnern Sie sich, daß ich nicht für diejenigen, die „unter dem eigentlichen Namen der Gelehrten reisen, „schreiben will; wenn diese alle Orte, die durch Bege„benheiten, Personen und in Schriften berühmt sind, „aufsuchen wollen, so werden nicht Monate, sondern „Jahre erfodert. Es kommen aber wenig oder gar keine „Gelehrte von jenseit der Alpen nach Rom in einem Al„ter, wo sie es sein können, und solche Untersuchungen „zu machen im Stande sind.“

zige mit drei Navaten, welches, wie Vitruvius saget, eine hetrurische Bauart war. Die übrigen vierekichten, wie der Tempel des Antoninus und der Faustina, haben keine Navaten, auch innerhalb keine Säulen, welche die Tempel in Rom wegen ihrer mäßigen Größe nicht nöthig hatten. Innere Säulengänge, wie in S. Paolo, sind eine Nachahmung der alten Basiliken, und nicht der Tempel.

Von Ordnungen der Baukunst findet sich die dorische nur allein in dem Theater des Marcellus übrig, und in der Kirche zu S. Pietro in Vincoli sind zwei Reihen dorischer Säulen; weiter ist nichts von dieser Ordnung übrig, weil dieselbe auch vor Alters an wenig Tempeln angebracht war. Von der jonischen Ordnung ist ein kleiner, schlechter, vierekter Tempel, jezo der Armenier Kirche, übrig; aber Säulen, auf welche jonische Capitäle gesezt sind, finden sich in Menge, und die größten und schönsten sind zu S. Maria zu Trastevere und zu Lorenzo ausser Rom. In dieser Kirche kann man das seltene Capitäl mit der Eidexe und dem Frosche bemerken, welches die symbolische Vorstellung zweier griechischen Baumeister Skaurus und Batrachus ist.*) Über die korinthische Ordnung ist nichts besonderes anzumerken; da aber die mehresten und größten Säulen korinthische sind, so verdienen die größten unter denselben beobachtet zu werden.

Die Zieraten und deren Überfluß an Basen der Säulen und an dem Gebälke zeugen von der Zeit der Kaiser, und je verschwenderischer dieselben sind, desto später ist die Zeit derselben, welche wir aus jenen ohngefähr angeben können. Das Gebälke in den diocletianischen Bädern, welche die spätesten römischen Gebäude sind, hat die mehresten Zieraten, als die sogenannten Mäandri

*) Denkmale Num. 106.

auf langen Streifen und auf Vasen; die über runde Knöpfe geflochtenen zwei Bänder, die Kränze von Eichenlaub u. s. f. sind besonders zu betrachten.

Unter den Materialien sind die Ziegel die häufigsten, und auch diese und die Art des Gemäuers haben Zeichen, das Alte zu unterscheiden; denn die Ziegel aus den besten Zeiten der Kaiser, wie an dem Pantheon und zu den Wasserleitungen, sind gros und dünne, und je dünner sie sind, desto älter ist das Werk. Die Ziegel zu den von Aurelianus aufgeführten Stadtmauern sind nicht so groß, und dünner wie jene.

Über Werke der neuern Baukunst ist allgemein von Kirchen und von Palästen zu reden. Das Haupt und die Krone aller Kirchen ist ohne Zweifel S. Peter, und wenn die Alten es für ein Unglük hielten, den Tempel des olympischen Jupiters nicht gesehen zu haben, so könnte dieses noch eher von S. Peter gesagt werden. Denn dieses Gebäude ist größer als alle Tempel der Griechen und Römer, und wird auch an Baukunst und an Pracht jene alle übertreffen. Ich gehe niemals hin, ohne Gott zu preisen, daß er mich so glüklich gemacht hat, dieses Wunderwerk zu sehen und viel Jahre zu sehen und kennen zu lernen. Die Cornische unter dem Gewölbe, auf welcher zween Personen sehr bequem, und enge auch drei neben einander stehen können, kann als ein Maaßstab der innern Größe dienen. Was Campbell in seinem britannischen Vitruv für Fehler angibt, sind bis auf eins ungegründet, und dieser Fehler ist entstanden durch die Abweichung von dem Entwurfe des Michael Angelo, welcher dieselbe in ein griechisches Kreuz zu bauen anfing. Denn da zur Vergrößerung dieses Gebäudes das Kreuz verlängert wurde, blieb die erstaunende Cupola in der Mitten, und man sieht nur den Rand derselben beim Eintritt.

Ein Palast *heißt in Rom* ein prächtiges, freistehen-

des Wohnhaus, welches einen innern Hof einschließt. Mit dieser Benennung ist man nicht so verschwenderisch, wie Wright in seinen Reisen sagt. Paläste, wie in Frankreich und in andern Ländern, mit zwei Flügeln, deren innerer Hof mit einer hohen Mauer verschlossen ist, welche die Vorderseite des Gebäudes verstekt, finden sich nicht in Rom. Der innere Hof (Cortile) hat insgemein einen bedekten Gang, und zuweilen einen zweiten über demselben, entweder auf Pfeilern, wie in dem farnesischen Palaste, oder auf Säulen, wie in dem Palast Borghese, wo dieselben von grauem und röthlichem Granite sind und jedesmal zwei neben einander stehen.

Sendschreiben von der Reise eines Gelehrten nach Italien und insbesondere nach Rom.

An Herrn M. Franke.

Diejenigen Reisenden von jenseit der Gebirge, die zu meiner Zeit in gelehrten Absichten nach Rom gekommen, hatten entweder die Fähigkeit nicht, oder nicht den rechten Endzwek. Von der ersten Art war ein junger Däne, welcher aus Frankreich hieher kam, die Proceßordnung (was däucht Sie?) zu lernen, mit ausdrüklicher Erklärung seiner Unachtsamkeit auf das Altertum. Dieser kam nach einem sechsmonatlichen verworrenen und verirrten Aufenthalt einen Tag vor seiner Abreise zu mir, und verlangte die Namen der geachtetsten hiesigen Gelehrten zu wissen, die ich ihm schriftlich gab, und mit diesen Namen, ohne weitere Nachricht von den Personen, ging er aus Rom ab. Von der zweiten Art würde ein deutscher Professor sein, welcher von nichts als von einer neuen Ausgabe des Horatius mit allen möglichen Varianten redete. Hätte dieser das Glük, nach Italien zu gehen, so würde dieses seine einzige Beschäftigung sein müßen, und er würde glauben, den Begrif der besten Welt durch seine Arbeit zu erhöhen. Von gleichem Schlage habe ich Reisende in Rom gekannt, und diese, nicht jene, sind zu belehren.

Der Mißverstand der Reisen dieser jungen Gelehrten hat zwo Ursachen: erstlich weil sie mehr zum lehren, als zum lernen kommen, und zweitens, weil sie nicht unter-

scheiden, was der Nachwelt würdig ist, oder nicht. Jenes muß man schließen aus dem, was sie suchen, welches Arbeit ist, nicht Unterricht; und wenn sie es finden, muß folglich alle ihre Arbeit hierauf verwendet werden. Denn man ziehet eine Erscheinung in der Welt mit einer gedrukten Schrift den seltnern Nachrichten vor, die man von vielen Personen ohne Kosten und Mühe sammeln kann. Man gehet mit vollgeschriebenen Stößen, aber mit leerem Verstande zurük. Die zweite Ursache offenbaret sich in ihrer Beschäftigung, welche vielmals kaum das Schreiberlohn verdient.

Die Absicht aller gelehrten Untersuchungen und Bemühungen sollte sein der allgemeine und besondre Unterricht, und wo dieser nicht zu erhalten ist, ziehe man die Hand ab vom Werke, und opfere es der Latrina; denn es ist der Nachwelt nicht würdig. Nach diesem Grundsaze aber, wird man sagen, könnte ein junger reisender Gelehrter schwerlich mit etwas hervortreten, was er in Bibliotheken gesammelt; und dieses gestehe ich zu, und wäre ihm besser. Die Kenntniß der Gelehrten und der besten und seltensten Schriften erfodert in Rom eine lange Zeit, von welcher der Eitelkeit nichts hinzuwerfen ist.

Gelehrte sind in allen andern Ländern diejenigen, welche auf dem Lehrstuhle, und in Schriften lehren, oder zu lehren vermeinen; in Rom sind Gelehrte die, welche keines von beiden thun. Denn hier entscheidet der Hof, welcher mehr als andere Höfe auf Gelehrsamkeit bestehet, über das Verdienst in derselben, und ein Cardinal, wie Passionei war, gibt hier den Ton an. Bei Fürsten sind insgemein Gelehrte und Pedanten Synonyma, welche beide einerlei Geruch an weltlichen Höfen geben. Man kann folglich in Rom zu einer Achtung seines Wissens kommen, ohne ein öffentlicher Scribent zu sein, und wer es hier ist, wird es auch an andern Orten in Italien, weil Rom der Mittelpunkt ist, werden können, und selbst viele, die weise

sind, begnügen sich mit dieser Achtung, und da die wenigsten in einer fremden Sprache sich fertig ausdrüken können, so ist ihre Bekanntschaft nicht für flüchtige Reisende, und diese nicht für jene. Sie geniessen die Freundschaft und Vertraulichkeit der Grossen, und einige Stunden gleichsam in einer Brüderschaft mit gedachtem Cardinal Passionei, von welcher auch ich ein auswärtiges Mitglied war. Man genoss auf seinem Eremo, oberhalb Frascati, das Landleben mit eben der völligen Freiheit, die man sich, wo man auf eigene Kosten lustig sein will, nur irgend zu nehmen gewohnt ist; zu Nacht speisete man mit Sr. Eminenz in völligem Nachtzeuge. Der Weg zum Leben und Unterhalt eines Gelehrten ist ebenfalls, wie der zur Achtung, verschieden von demjenigen, den man sonderlich in protestantischen Ländern suchen muss. Denn hier muss es bei den mehresten die Lunge verdienen, und in Rom gibt es die Kirche dem, der es da zu suchen weiss. Da nun diese den ehelosen Stand besiehlt, und das Klima selbst die Mässigkeit lehret: so ist das, was anderwärts kaum nothdürftig wäre, hier hinreichend, zumal da die Menge der öffentlichen Büchersäle und der stündliche Eintritt zu einigen derselben einem Gelehrten die grössten Kosten erleichtert. Viele von den hiesigen Gelehrten leben also in der Stille, geniessen sich selbst und die Musen, sind also wahre Philosophen, ohne es zu scheinen. Man kann also von der Menge der Schriften, die jenseit der Gebirge jährlich ans Licht treten, und von den wenigen, die in Rom gedrukt werden, keinen Schluss auf die grössere oder geringere Übung in den Wissenschaften machen. So wie in Deutschland, ausser den berühmtesten neuern wälschen Dichtern Ariosto, Tasso, Marino, wenige andere bekannt sind; eben so verhält es sich in gewissem Masse mit den Gelehrten. Aber so wie kaum der Name des grössten lyrischen Dichters, Alexander Guidi, jenseit der Gebirge gehört worden, so würde man daselbst auch von

Gravina nichts wissen, wenn er nichts anderes, als seine Ragion poetica in wälscher Sprache geschrieben hätte, welches Buch in alle Sprachen übersezet zu werden verdiente. Der junge Reisende aber lernt diese Werke hier so wenig wie anderwärts kennen; sondern anstatt hier das unvergleichliche Pastorale, den Endymion des gemeldeten Dichters zu lesen, lieset er den Roman des Rousseau.

Aus demjenigen, was ich gesagt habe, werden Sie von selbst geschlossen haben, daß die Pedanterei unter den Gelehrten in Rom seltener als anderwärts sein müße. Diese hängt vielen an Orten an, wo sie niemand über sich sehen, und wo sie von einer unerfahrnen Menge bewundert werden, wie auf den Universitäten jenseit der Gebirge, und welcher (kein Pedant) ist, scheint es doch zuweilen. Denn das Leben an Orten, welche von Höfen entfernt, und ohne große Veränderung sind, in einem Umgange nur mit seinesgleichen, oder mit jungen Leuten, in beständiger Arbeit und in Sorgen der Nahrung, schränket den Geist ein, und die Verhältnisse, in welchen man stehet, erlauben nicht, fröhlich nach Art der Jugend zu sein; daher verhüllet sich das Gesicht vor der Zeit in Ernsthaftigkeit, die Stirn leget sich in Runzeln, und die Sprache selbst wird sentenzenmäßig. In Rom hingegen und überhaupt in Italien scheint der Einfluß des Himmels, welcher Fröhlichkeit wirket, wider die Pedanterei zu verwahren. — — —

Sendschreiben von der Reise nach Italien.*)

Es ist mit Reisen, wie mit Heirathen; es sind Gründe zum Früh- und zum Spätheirathen, wie zur Reise in der Jugend und in reifern Jahren. Es unterbleibet aber auch das Reisen in fremde Länder, so wie das Heirathen in beiden Fällen gereuen kann, eben wie das Reisen in der Jugend, nicht im reifern Alter. Ich bin aber nicht gesonnen, einen Anhang zu dem wider Verdienst geschäzten Buche des Baudelot: von der Nüzlichkeit der Reisen, zu machen; ich will nur von der Reise in dasjenige Land reden, welches ich kenne.

Die mehresten haben keinen eigentlichen Endzwek, und fangen in Rom an, wie einer, der sich an eine mit unzählbaren Speisen überladene Tafel sezet, von allem essen will, und durch den Anblik der Menge selbst gleichsam einen Ekel bekommt.

Es ist nur ein einziger Weg, welcher zum Guten führet, aber viele führen zum Bösen, und jener ist nicht allezeit leicht zu finden.

Man besuche Gesellschaft, wo nichts zu sehen ist.

Die Maler sehen die Sachen auf eine Art, und dennoch malen sie dieselben verschieden einer von dem andern.

Um als ein großer Prinz zu erscheinen, saget jemand, brauchet man nur ein mittelmäßiger Mensch zu sein.

---

*) Auf dem Bruche dieses Fragments steht: Sogliono *cognoscere gli asini la coda quando* no l'hanno.

In tutti i corpi la forza attrattiva è tanto piu grande, quanto il corpo è piu piccolo.

Die Reise nach Italien gleichet einer Aussicht auf eine weite und große Ebene.

Die mehresten bemerken nur mit Augen und mit Händen, und wenige mit der Vernunft. Einige bemerken in dieser großen Landschaft einen Rauch oder Staub, welcher aufsteigt, oder einen Eseltreiber mit seinem Thiere eher, als ein schönes Landhaus.

Sendschreiben an Herrn Lippert.*)

Mein Freund!

Da Euch endlich meine *Beschreibung der tiefgeschnittenen Steine des stoschischen Musei* zu Händen gekommen, so, glaube ich, werdet Ihr aus dieser Arbeit selbst urtheilen können, ob es wahr sei, was Herr *Natter*, berühmter Steinschneider, welcher jezo in Holland ist, allenthalben vorgibt, daß wenigstens die Hälfte der beschriebenen geschnittenen Steine neu, und größtentheils von ihm selbst gearbeitet sei. Ich glaube mich hierüber gegen Euch und durch Euch gegen andere

---

*) Gleich zu Anfang am Rande steht noch:

Neue Steine Mariage de Bacchus et Ariadne. Montf. T. I. pl. 150. III. pl. 134.

Siete come quegli che vanno cantando al bujo per fingere quella franchezza di cuore, che si sentono di non avere *applicato à pittori*.

Alsdann sagen solche Leute, wie der Geselle des *Ulysses* im *Euripides*: μαινομεσθα τοις εὑρημασι. (Eurip. Cycl. v. 392.)

Weiter unten steht einzeln auf einem Blatte:

Hektor beim *Homeros* redet anders *nach*, oder *bevor* er verwundet worden, wie *Aristoteles* im vierten Buche seiner *Metaphysik* (Ethic. II. 21.) bemerkt. — Die neuern Künstler sind vielmals wie jener Florentiner, welcher zerbrochene Fenster an sein Haus malen lassen, um sie dadurch mehr als Fenster erscheinen zu lassen.

rechtfertigen zu können, und da Herr Natter bereits vor zwei Jahren, nachdem meine Beschreibung in England bekannt worden, wo er sich damals aufhielt, wider mich zu schreiben unternehmen wollen, welches, so viel ich weiß, noch nicht geschehen, so könnte ihm vielleicht eine nähere Gelegenheit dazu gegeben werden.

Das Vorgeben dieses berühmten Künstlers ist sowohl dem rühmlichen Andenken des Herrn von Stosch, als mir vornehmlich nachtheilig; denn es beschuldigt beide einer Betrügerei, und mich insbesondere der Unwissenheit. Was den ehemaligen Sammler und Besizer dieser geschnittenen Steine betrift, so kann ich über diese Beschuldigung über hundert andere Personen von hohem Stande und von Erfahrung, die ihn genau gekannt haben, zu Zeugen rufen. Irren hätte er sich können, da er 30 Jahre von Rom abwesend gewesen, und beständig in Florenz gelebt, welches nicht der Ort zu einer weitläuftigen Kenntniß in dieser Art ist; aber die mehresten Steine, womit er sein Museum in Florenz vermehrt hat, sind entweder von Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal Alexander Albani besorgt worden, oder doch durch dessen Hände gegangen. Dieses wird Herrn Natter so gut als mir und andern bekannt sein; und was will derselbe sagen, wenn ich mit dem Namen eines solchen Mannes auftrete, welcher von Kindesbeinen an bis jezo in sein siebenzigstes Jahr die Untersuchung der Altertümer eine seiner vornehmsten Beschäftigungen hat sein lassen, und welcher aller Lehrer hierin sein kann.

Unglaublich aber scheinet mir nicht, daß Herr von Stosch von Herrn Natter Copien alter Steine hat machen lassen, und, wenn dieselben gerathen, es einigen jungen Anfängern in der Liebhaberei dieser Art zweideutig gelassen, ob es alte oder neue Arbeiten sind; denn einige Reisende von jenseit der Alpen, die als Kenner in Italien, ehe sie gelernet, erscheinen wollen, blei-

den nicht unbillig ihrer Kenntniß überlassen. Es ist mir aber dergleichen nichts bekannt, und würde allezeit eher zu verzeihen sein, als die Namen griechischer Künstler, welche noch jezo lebende Künstler auf ihre eigene, oder auf andere geschnittene Steine gesezt haben. Ich versichere indessen Herrn Natter, daß ich nicht würde unangezeigt gelassen haben, wo sich Steine von seiner Arbeit unter den alten Steinen dieses Musei gefunden hätten, den Namen des Künstlers anzugeben, welches ich denen, die mich kennen, nicht nöthig habe zu betheuren, so wie es mit allen den neuen Steinen, zu Ende der Beschreibung, geschehen ist. Unter den alten Steinen sind ein paar neue; der eine ist von Barnabe, einem noch lebenden Künstler in Florenz, nach einem ungemein schönen, aber beschädigten Cameo gestochen, welcher den Achilles vorstellet, dem Antilochos, der Sohn des Nestor, die Nachricht von dem Tode des Patroklus bringet. Diese seltene Vorstellung aber war zur vollständigen Folge des trojanischen Krieges fast unentbehrlich; der Name des Künstlers aber ist getreulich angekündigt. *)

---

*) (Vergl. Denkmal Num. 129. — Eine heftige Anklage wider Stosch wird von dem russischen Staatsrathe v. Köhler geführt in Archäologie und Kunst, herausgeg. von Böttiger, Breslau 1828. 8. S. 20 — 21.)

An Muzel-Stosch.
(Nach Londen.)

Mein Freund!

Sie wünscheten eine Beschreibung der Villa des Herrn Cardinals Alexander Albani zu haben, wie Sie mir von weitem haben merken lassen; und ich will Ihnen dieselbe, aber nicht auf einmal, geben, um nicht die Gütigkeit des Herrn Ritters Man*) durch zu große Briefe zu mißbrauchen. Ich werde diese Beschreibung in drei Stüke fassen: das erste wird Ihnen einen Begrif von den vornehmsten Theilen der Villa und von den Gebäuden und deren Auszierung geben. Das zweite wird Anmerkungen über die Kunst bei den alten Völkern, den Ägyptern, Hetruriern und Griechen, welche dieselbe vorzüglich geübet haben, enthalten; und diese Anmerkungen sind über Statuen und erhobene Arbeiten dieser Villa gemachet. In dem dritten Stüke werde ich von andern Werken der alten Kunst daselbst reden, die theils wegen der Schönheit der Zeichnung und Ausarbeitung, theils wegen der Vorstellung merkwürdig sind; und zugleich werde ich andere, in Absicht der Fabelgeschichte und der Gebräuche seltene Stüke berühren. Ich nehme mir die Freiheit einiger Scribenten, welche mit dem zweiten Theile ihrer Schrift eher als mit dem ersten hervorgetreten sind, und fange an, Ihnen das zweite Stük mitzutheilen; die andern beiden Stüke werde ich nach jenem senden.

Das zweite Stük ist ein kurzer Inbegrif der Lehre von der Kunst des Altertums unter den Ägyptern, Hetruriern und Griechen, durch die Werke dieser Villa

*) Englischer Gesandter in Florenz.

bestimmet und erläutert, und wir haben also drei Klassen der Kunst.

In der ersten Klasse, der Kunst der Ägypter, sind zwei verschiedene Style zu merken; der ältere und der nachfolgende; und zum dritten finden sich Nachahmungen ägyptischer Werke. Von allen drei Arten werde ich die vornehmsten Werke anzeigen. Der ältere Styl hat vermuthlich gedauert bis zur Eroberung des Kambyses; und der nachfolgende und spätere ist von der Zeit der persischen und nachher der griechischen Regirung über Ägypten. In dem ältern Style scheinet die Bildung des Gesichtes zum Theile nach der Natur genommen, noch mehr aber nach einem angenommenen Systema geformet zu sein. Die Köpfe haben alle eine den Sinesen ähnliche Bildung durch die platten und schräg gezogenen Augen, und durch den aufwärts gezogenen Schnitt des Mundes; das Kinn ist kleinlich, und das Oval der Form des Gesichtes ist dadurch unvollkommen. Daß man nach angenommenen Regeln, und nicht blos nach der Natur gearbeitet, zeiget die Form sonderlich der Füße, deren Zehen einen geringern Abfall in der Länge mit einander haben, als es sich in der Natur findet, und dieses erscheinet noch deutlicher in der Zeichnung des Ganzen. Die Zeichnung der Figuren dieses ältern Styls ist völlig idealisch: sie bestehet mehrentheils aus geraden Linien, welche wenig ausschweifen oder sich senken; es sind Muskeln und Knochen wenig, Nerven aber und Adern gar nicht angedeutet. Der Stand dieser Figuren ist bekannt. Die Bekleidung an männlichen Figuren ist ein Schurz um den Unterleib; an weiblichen Figuren ist dieselbe nur durch einen hervorspringenden Rand an den Beinen und am Halse angedeutet; und diese Anzeige der Kleidung dienet der Einbildung, sich dieselbe vorzustellen, wo sie an dem übrigen Körper gar nicht sichtbar ist. Die vornehmste Figur dieses Styls ist männlich und

sizend, von Alabaster, welcher bei Theben gebrochen wurde, und ist größer als die Natur. Der Stuhl, auf welchem sie sizet, ist ohne die Lehne vier Palmen hoch, welches die Größe derselben mit anzeigen kann, und hinten und vorne am Stuhle stehen Hieroglyphen. Ferner ist ein Anubis von Granit in Lebensgröße anzuführen, mit einem Kopfe, welcher zugleich etwas von einem Löwen, von einer Kaze und vom Hunde hat; der Hinterkopf ist mit einer ägyptischen Haube bedekt, und auf dem Kopfe erhebet sich ein sogenannter Nimbus einen Palm hoch. Es befindet sich auch hier unter andern eine mit untergeschlagenen Beinen auf den Knieen sizende weibliche Figur, in Lebensgröße, von schwarzem Granit, welche drei kleine, erhoben gearbeitete Figuren vor sich hält. Derjenige, welcher sie für den Athanasius Kircher in seinem ägyptischen Ödipo gezeichnet, hat sich begnüget, anstatt dreier Figuren, nur eine einzige zu sezen. Es stand dieses Werk ehemals zu Rignano, auf der Straße nach Loretto.

Der folgende und spätere Styl der ägyptischen Kunst ist von dem ältern Style sehr verschieden; welches billig hätte von denen sollen bemerket sein, die sich unterfangen haben, von der Kunst dieses Volkes zu schreiben. Es ist zu glauben, daß die ägyptischen Künstler unter der persischen Regirung, da sie mehr Verkehr mit den Griechen als vorher hatten, sonderlich aber nachher unter den Königen aus griechischem Geblüte, die Werke der Kunst von griechischen Künstlern nachzuahmen angefangen haben. Und dieses sehen wir erstlich in der Bildung, die in den Köpfen der Figuren dieses Styls den griechischen Köpfen ähnlicher kömmt; auch Hände und Füße sind mehr nach der Natur gebildet. In der Villa, von welcher wir reden, sind zwar Statuen aus dieser Zeit, aber ohne eigene Köpfe, Hände und Füße; und ich muß hier zum Beweise eine weibliche Figur, von Basalt, und unter Le-

bensgröße im Campidoglio anführen. Was die Zeichnung betrift, so ist dieselbe an den mehresten Statuen nicht verschieden von dem ältesten Style; in einigen aber ist es der Stand. In der Bekleidung aber ist ein merklicher Unterschied. Denn erstlich zeiget sich an den weiblichen Figuren dieser Art ein Unterkleid von leichtem Zeuge, welches über die Hüften kann angelegt sein; und ein anderes, welches wie ein Oberhemde ist, und die Brüste bedeket, bis an den Hals; ferner ein Rok mit kurzen Ärmeln, welcher bis unter die Brüste gehet; und ausserdem ein Mantel. Dieser ist an einer Figur in Lebensgröße dieser Villa an zwei seiner Enden über die Schultern gezogen; das eine Ende ist um die eine Brust unten herum genommen, und mit dem andern Ende, zwischen den Brüsten zusammengebunden, so daß zugleich der Rok unter den Brüsten durch dieses Band erhalten, und in die Höhe gezogen wird. Hiedurch ziehen sich an dem Roke Falten, welche aufwärts von beiden Seiten, auf den Lenden und Beinen gezogen werden; und von den Brüsten herunter hängen zwischen den Beinen ein paar senkrechte Falten. Diese Figuren sind ohne Hieroglyphen.

Die Nachahmungen ägyptischer Werke sind zur Zeit Hadrians gemachet, und leicht zu kennen, sowohl an der Bildung, als an der Zeichnung und Kleidung. Die schönsten Werke dieser Art in dieser Villa sind zwo weibliche Figuren von schwarzem Marmor, und eine männliche Figur in Rosso Antico, an welcher die Beine und Arme noch nicht ergänzet sind. Diese scheinet einen ägyptischen Antinous vorzustellen, wie der fälschlich sogenannte Göze von weissem Marmor im Campidoglio; ja die zwo großen Statuen von röthlichem Granite zu Tivoli sind nichts anderes als Statuen dieses Lieblings, welches ich in der Geschichte der Kunst wider die gemeine Meinung zu erweisen suchen werde.

In der **zweiten Klasse**, der **hetrurischen Kunst**, werde ich allgemeine Anmerkungen über eine Statue, und über eine erhobene Arbeit machen, sowohl in Absicht der Bildung, als Zeichnung und Bekleidung. Die Statue ist von Marmor und scheinet einen ägyptischen Priester vorzustellen. Die erhobene Arbeit mit Figuren beinahe groß wie die Natur, welche man für das älteste erhobene Werk in Rom halten kann, stellet eine sizende Göttin vor, deren erhabenen Stand der Fußschemel vorstellet, (denn andere Zeichen der Göttlichkeit hat dieselbe nicht;) diese hält ein Kind in Händen, und vor ihr stehet die Mutter, welche an das Gängelband des Kindes fasset; neben derselben stehen ihre zwo junge Töchter von verschiedenem Alter und Größe; die Göttin kann vielleicht **Rumilia**, die Vorsteherin säugender Kinder, sein, oder auch **Juno Lucina**. *)

Ich würde in einer allgemeinen Abhandlung, so wie bei den Ägyptern, einen ältern und spätern hetrurischen Styl bemerken. Da aber von diesem zweiten Styl keine Werke bis jezo in der Villa befindlich sind: so will ich mich hier auf den ältern hetrurischen Styl einschränken, und kürzlich die Eigenschaften desselben in der Bildung, Zeichnung des Nakten, und in der Bekleidung anzeigen.

Was die Bildung der Köpfe, sowohl der Statue als der Figuren auf dem erhoben gearbeiteten Werke betrift, so ist die Form des Ganzen nicht weniger als der Theile den ägyptischen Köpfen sehr ähnlich: die Augen liegen mit der Stirn gerade, sind an der Göttin, der Mutter des Kindes, und an ihren Töchtern platt oder gedrükt, und etwas in die Höhe gezogen; und das Kinn ist kleinlich. Die Zeichnung des Nakten gehet wenig in Bogen, oder gesenkten Linien, und der Stand ist gerade und steif, und auch hierin sind die hetrurischen Figuren in gewissem Maße den ägyptischen ähnlich, welches **Strabo**

---

*) (*Denkmale Num.* 56.)

allgemein bemerket. In der Kleidung ist ebendasselbe Systema der Zeichnung: die Falten angeführter Figuren, sonderlich auf dem erhobenen Werke gehen alle in schnurgeraden, senkrechten und parallellaufenden Linien. An dem vermeinten Priester sind die Ärmel des Unterkleides in gebrochene Falten geleget, nach Art der in Deutschland bekannten Laternen von Papier, und dieses ist gewöhnlich an den mehresten hetrurischen, sonderlich weiblichen Figuren. Die Haare der erhobenen Figuren sind in ein sogenanntes Nez geschlagen, wie bei den Alten und noch izo in Italien gebräuchlich ist. Die Haare der Statue sind gekräuselt und geleget, wie man es an andern Figuren der Künstler dieses Volkes siehet. Auf der Stirne sind sie wie Schnekenhäuser gekräuselt; vorne auf die Achseln herunter hängen auf jeder Seite zwo lange Strippen, welche schlangenförmig, aber eng zusammen gebrochen sind. Die Hinterhaare, welche unten gerade geschnitten sind, endigen sich, lang von dem Kopf gebunden, unter dem Bande, in vier langen Loken, welche dicht zusammen liegen, in der Gestalt eines Haarbeutels. Eben so sind die Haare der Pallas, von welcher ich in folgendem Stüke zu reden habe.

Die dritte Klasse, der griechischen Kunst, wäre ein sehr weites Feld, wenn ich mich in Betrachtung über die Werke derselben in dieser Villa einlassen wollte. Sie begreifen aber, mein Freund, daß dieses keine Abhandlung für Briefe ist, welche von Rom nach London zu gehen haben. Ich will mich bemühen, Ihnen eine Statue bekannt zu machen, welche nach der giustinianischen Pallas die älteste Statue in Rom scheinet, wenigstens eben so alt, als die Niobe sein kann; ich glaube, es sei dieselbe aus derjenigen Zeit, in welche man den hohen Styl der Kunst zu sezen hat. Diese ist eine Pallas in etwas mehr als Lebensgröße.

Um mich deutlich zu erklären, muß ich hier die ver-

schiedenen Alter und Style der griechischen Kunst anzeigen, deren vier zu sezen sind. Der ältere Styl, welcher etwa bis gegen die Zeiten des Phidias gedauert hat; der andere, bis auf den Praxiteles, und diesen kann man den hohen Styl nennen; der dritte, welcher bis an das Ende der Freiheit von Griechenland geblühet, und diesen nenne ich den schönen Styl; der vierte, in welchem die Kunst sich neigete und fiel.

Die albanische Pallas wäre nach meiner Meinung in die Zeit bis auf den Praxiteles zu sezen; denn sie kann nicht von späteren Künstlern, die das Gefällige mehr als das Erhabene suchten, gearbeitet sein. Dieses schließe ich aus dem Kopfe derselben, in welchem, bei aller seiner erhabenen Schönheit, sich eine gewisse Härte zeiget. Das Oval desselben ist etwas magerer als es in einem solchen Ideale sein sollte; die Wölbung unter dem Kinne gehet platt, und die Fügung des Kopfes und des Halses ist zu schneidend angegeben. Man könnte an diesem Kopfe eine gewisse Gratie zu sehen wünschen, welche derselbe durch mehr Ründung und Lindigkeit angezeigter Theile erhalten würde. Dieses ist vermuthlich diejenige Gratie, welche Praxiteles seinen Werken zuerst gab. Das Urtheil von diesem Kopfe kann um so viel richtiger sein, da derselbe nebst dem Kopfe des Apollo Belvedere, vielleicht der einzige in der Welt ist, den wir in dessen ursprünglicher Schönheit sehen, an welchem auch die feinste Oberhaut nicht durch einen scharfen Hauch verlezet worden. Das obere Gewand dieser Statue ist ein Mantel, welcher Tuch vorstellet, wie die großen Falten desselben deutlich anzeigen; und ist so meisterhaft geworfen, daß auch in Absicht des Gewandes wenig Statuen derselben beizusezen sind. Ich merke insbesondere an, daß dieser Mantel nach einem von Tuch gemachet ist, wie es alle Mäntel der weiblichen sowohl als männlichen Figuren

sein müssen; dieses wird einem jeden, welcher die Werke der Alten siehet, augenscheinlich sein. Ein französischer, izo lebender Bildhauer*) hätte daher nicht allgemein von nichts als von feinen und durchsichtigen Gewändern der griechischen Figuren reden sollen, so daß es scheinet, er habe an keiner ein Gewand von Tuch bemerket. Es scheinet derselbe nur an die farnesische Flora, und an ähnlich bekleidete Figuren gedacht zu haben; diese aber haben nichts als das Unterkleid oder das Hembe, und dieses nur von leichtem Zeuge.

Ich muß Ihnen, mein Freund, sagen: Komm und siehe! denn es ist schwer, Ihnen einen deutlichen Begrif von der albanischen Villa, welche Sie vor fünf Jahren noch sehr unvollkommen gesehen, zu geben. Ich glaube auch, daß Sie das glükliche Italien nach Ihren vollendeten weiten Reisen noch einmal zu genießen trachten werden; und alsdann wünsche ich, daß wir beide in unserm Vaterlande, Sie in dem gemeinschaftlichen, ich in demjenigen, welches es mir durch Wohlthaten geworden ist, den Siz unserer Ruhe, fröhlich, geliebt und geachtet finden mögen. Leben Sie wohl! — Rom, den 11. April 1761.

---

*) Falconet Reflexions sur la sculpture. Paris, 1761. 12°. p. 52, 58.

Gedanken über Kunstwerke.

Man muß nicht aus einem, oder dem andern Werke, oder gar aus schlechten Arbeiten auf die Composition der Alten schließen. Man würde ungerecht sein gegen die Alten, wenn man sie in diesem Punkte nach den großen Basreliefs unter Constantins Bogen richten wollte. Man siehet hier drei Gesichter in einer Linie, zwei andere Köpfe so nahe aneinander gegen sich gekehrt, als Personen, die sich küssen wollen, und unter den drei bezeichneten Köpfen zwei andere ebenfalls in einer Linie.

Man kann den Unterschied zwischen den Arbeiten der Künstler zu Constantins Zeiten und der Arbeit zu den Zeiten des Trajanus miteinander vergleichen an dem Triumphbogen Constantins. Die Figuren der vier Flüsse in den Eken des Bogens und die vier Victorien über dem Bogen unter der Cornische sind abscheulich; die ovalen erhobenen Arbeiten hingegen sehr schön.

Es gehet mit dem Urtheil über Werke der Kunst wie mit Lesung der Bücher: man glaubet zu verstehen, was man lieset, und man verstehet es nicht, wenn man es erklären soll. Ein anderes ist, den Homerus lesen, ein anderes ist, ihn im Lesen zugleich zu übersezen. Mit Geschmak die Werke der Kunst ansehen und mit Verständigkeit sind zwei verschiedene Dinge, und aus einem allge-

meinen richtigen Gedanken über dieselben ist nicht auf die Kenntniß zu schließen, so wie es nicht folget, wenn Cicero saget, *) „daß Kanachus oder Kalamis härter als Polyktus gewesen," daß er gründlich verstanden habe, was er schrieb. (?)

Es ist schwer, kurz zu schreiben, auch nicht eines jeden Werk; denn man kann in einer völligern Art zu schreiben nicht so leicht bei dem Wort genommen werden. Aber unsere Zeit erfodert die Kürze, sonderlich wegen der Menge der Schriften. Derjenige, der an jemand schrieb: „Ich hatte nicht Zeit, diesen Brief kürzer zu machen," erkannte, was die kurze Schreibart erfodert.

Ich habe in dem Versuche der Historie der Kunst lieber wie Herodotus, als wie Thucydides verfahren wollen: jener fängt an von den Zeiten, da die Griechen anfingen groß zu werden, und höret auf mit der Erniedrigung ihrer Feinde, und dieser fängt an von den Zeiten, wo die Griechen anfingen unglüklich zu werden.

Die Schönheit **) ist nichts anderes, als das Mittel von zwei extremis. Wie eine Mittelstraße in allen Dingen das Beste ist, so ist sie auch das Schönste. Um das Mittel zu treffen, muß man die beiden extrema kennen. Gott und die Natur hat das Bessere gewählt, und die Schönheit der Form bestehet selbst darin, daß sich Dinge zu einem Mittel verhalten. Die Uniformität macht keine

*) Brut. 18.

**) Ein Dialog über Schönheit befindet sich unter dem Nachlasse nicht.

Schönheit. Unser Gesicht konnte also nicht wie das Gesicht der Thiere aus zwei Theilen, Stirn und Nase, bestehen. Die Harmonie ist vollkommen in ungleichen Zahlen; zwei Dinge neben einander thun ohne ein drittes nicht gut; wenn aber die Gleichheit der Zahlen wächst, so wird die Uniformität unmerklicher und sie nehmen die Natur der ungleichen Zahlen an.

Vermuthlich ist die Kunst nach folgendem Grade gestiegen: Erstlich suchete man die Form an sich, alsdann die Proportion, sodann Licht und Schatten, hierauf die Schönheit der Form, alsdann das Colorit, ferner die Gratie der Gewänder, dann die Fülle der Gewänder.

Reifere Gedanken über die Nachahmung der Alten in der Zeichnung und Bildhauerkunst.*)

Es ist beinahe ein Jahrhundert verflossen, da ein großer Theil einer Nation, mit Blindheit geschlagen, nichts als was neu war schäzete, und diese Periode heißt bei ihnen die güldene Zeit der Künste. Ja diese Blindheit war fast ein allgemeines Übel dieser Zeiten, und in Rom, am Siz der Künste, war es von gefährlichen Folgen. Es war diejenige Zeit, wo die eitle Pracht der Höfe überhand nahm, und die Verzärtelung, Faulheit und Knechtschaft der Völker beförderte. Die Wissenschaften waren in den Händen der Gelehrten nach der Mode, der Gelehrten der Vorkammern, und man suchete viel zu wissen, um viel zu reden, geschwinde und mit wenig Mühe [gelehrt] zu erscheinen. Man gedachte sich den Weg zu der Quelle der Wissenschaften zu verkürzen, und dadurch wurden die Quellen weniger geachtet, und endlich unbekannt, und das Verderbniß ging von den Wissenschaften über unter die Künste. Die Schriften der Weisen aus Griechenland wurden so wenig als die Statuen ihrer Künstler angesehen, und die Zahl derjenigen, die mit einem wahren Verständniß die Werke der alten Künstler betrachteten, war dennoch weit geringer als derjenigen, welche die Denkmale des Verstandes und der Gelehrsamkeit dieser Nation zur eigenen Zufriedenheit untersuchten.

Da Homer in seiner Sprache, wie in Athen, erkläret wurde, und man sich ein Bedenken machete, angeführte

---

*) (Dieses Bruchstük kann sehr gut zeigen, wie streng Winckelmann gegen sich und seine Werke war.)

griechische Stellen zu übersezen, weil es wenige nöthig hatten, da war die Zeit der Kenntniß des Altertums unter Gelehrten und Künstlern, und Ariosto, Raphael und Michael Angelo machten ewige Werke, und arbeiteten für die Unsterblichkeit. Der damalige Flor der griechischen Gelehrsamkeit war freilich nicht die nächste Ursache der Nachahmung des griechischen Altertums bei erwähnten beiden Künstlern; aber es lag in ihr der entferntere Grund hiezu. Die allgemeine Kenntniß der Griechen lehrte denken wie sie, und durch die Weisen breitete sich der Geist der Freiheit aus, welcher, wie Hobbes lehret, nicht leichter erstikt werden kann, als wenn der Jugend die Lesung der Alten untersagt wird. Viele Länder hatten ein sanftes Joch, seufzeten nicht unter dem Zwange, und unter der Menschlichkeit war so viel Ungleichheit nicht eingeführet.*) Aber die Gelehrten dieser Zeit hatten ein großes und noch näheres Antheil an der Größe, zu welcher Raphael und Michael Angelo gelanget sind. Ihre Freunde waren diejenigen, die Xenophon und Platon gebildet hatten, und deren Schriften ihrer Nation dasjenige sind, was jene aller Welt sein sollten.

Man hörte nach der Zeit nicht ganz und gar auf, nach den Werken der Alten zu studiren; aber die Kunst wurde handwerksmäßig getrieben selbst unter den Carracci, und diejenigen, welche ihre Schüler, wurden mehr angewiesen zur Fertigkeit der Hand und zur Nachahmung ihrer Meister, als zu den hohen Schönheiten der alten Künstler. Eben so ging es mehrentheils mit der Anweisung zum Lesen einiger Schriften der alten Griechen . . . .

---

*) (So muß wohl diese Stelle lauten, wenn sie etwas heissen soll.)

Gedanken.

Die Griechen bildeten ihre Schönheit wie die Natur. Diese würde nach der ihr von dem Schöpfer eingepflanzeten Wirkung, welche auf das Beste und Vollkommenste zielet, aus einer ihrer Absicht gemäßen Anlage, schöne Menschen bereiten, wenn sie die Frucht in der Mutter frei von allen gewaltsamen Zufällen und ohne Störung heftiger Leidenschaft bilden könnte.

In dieser Absicht suchten die ersten großen Künstler die Köpfe und den Stand ihrer Götter und Helden rein von Empfindlichkeit und entfernt von innerer Empörung in einem Gleichgewicht des Gefühls und in einer friedlichen, immer gleichen Seele vorzustellen.

Die Regeln der Proportion, selbst in der Baukunst, sind von den Bildhauern genommen. Denn ehe die Höhe der Säulen von den Doriern auf sechs Durchmesser gesezet wurde, wie es scheinet nach dem Verhältniß der ältesten Statuen, an welchen die Länge des Fußes der sechste Theil ihrer Höhe war, hatten ihre Säulen noch wenig von einer schönen Form, und da die Höhe derselben noch nicht bestimmt genug war, gab man ihnen eine kegelförmige Verjüngung, wie an den drei uralten dorischen Tempeln zu Pesto am salernitanischen Meerbusen zu sehen ist.

Der Fuß war bei den alten Griechen die Regel in allen großen Ausmessungen, und die alten Bildhauer bestimmten, (Gell. I. c. 1.) nach der Länge desselben die Maße ihrer Statuen, und gaben ihnen 6 Längen des Fußes, wie Vitruv bezeuget.

Die dorische Ordnung ist wie eine Octave, weil sich ihre Höhe zum Diameter verhält wie 1 : 8; die jonische wie eine None, weil sich ihre Höhe verhält zu ihrem Diameter wie 1 : 9; die korinthische wie 1 : 10. Die toscanische ist eine Septima.

Daß dasjenige, was man jezo noch siehet von dem Tempel der Concordia, wirklich aus Ruinen anderer Gebäude gebauet worden, welche man ohne Verstand zusammengesezet hat, siehet man aus der einen Säule an der Seite, wo das obere Stük mit dem spizen Ende auf das untere gesezet worden, anstatt daß es umgekehrt sein sollte.

Man glaubet, daß die vier Columnen aus Erz zu S. Giov. Lateran aus dem Tempel Minervæ Chalc. seien, welchen Pompejus vielleicht aus Erz gebauet, so wie der Tempel dieser Göttin unter diesem Beinamen zu Sparta gewesen.

Die cannellirten Säulen mit Stäben in der Rotonda sind vermuthlich erst unter dem Septimio Severo in die Rotonda gesezet.

Vielleicht sind die vermischeten Säulenordnungen in der Capucinerkirche bei der Restauration in neuern Zeiten entstanden, auf eben die Art, wie an dem Tempel der Concordia schon in alten Zeiten.

*Fragment des remarques sur quelques Monumens antiques, faites par Jean Winckelmann, et extraites de ses manuscrits; par H. Hartmann.**)

(Aus Millins *Magasin encyclopédique*. 1810. t. 3. p. 70—81.)

Le basrelief qui porte le nom de *Callimachus*, m'a tojours paru la plus ancienne sculpture que j'ai vue à Rome; le caractère des lettres lui assigne une haute antiquité. Mais je n'y trouve rien qui se rapproche du style des Égyptiens.

Le basrelief de la *Villa Panphili* ne peut avoir été un vase, puisqu'il est directement fait comme un piédestal; il doit avoir servi de base à quelque statue. Le style de l'ouvrage est assez grossier, et ressemble en tout au style des bas temps.

Je crois qu'entre tous les basreliefs antiques qui sont à Rome, les *Danseuses de la Villa Borghèse* sont ce qu'il y a de plus parfait dans ce genre, bien que je ne le croie pas des plus anciens.

Pour ce qui regarde le groupe dit de *Papirius avec sa mère*, vous me dites, Monsieur, qu'il représente *Andromaque* qui prend congé de son fils *Astyanax*. J'avoue que je ne me serais jamais avisé d'une

---

*) Voyez ce que nous avons déja dit, ann. 1808, t. 6. p 371. sur ces manuscrits qui sont conservés dans la *bibliothèque impériale* de France. A. L. M(illin). — Im unterm ersten Bande S. CLXXXI — CLXXXIII.

idée pareille; je m'attache fidèlement à ce qu'*Homère* dit de cette princesse et de son fils. Les passages de l'Iliade Z, v. 407 — 8. 466. 474. 482. 483. contredisent absolument cette opinion. *Astyanax* est toujours décrit comme un enfant. Si vous avez, Monsienr, trouvé quelqu' autorité en votre faveur, vous me ferez un sensible plaisir de m'en instruire, et je vous serai redevable de m'avoir appris une chose à laquelle je ne m'attendais pas. *)

S'il ne vous parait pas vraisemblable que les Grecs qui travailloient à Rome, aient représenté des sujets de l'histoire Romaine; pourquoi ne regarderons nous pas ce groupe comme représentant *Hippolyte* et *Phèdre?* car l'age du jeune homme est assez convenable à l'histoire. La femme pourrait aussi être Grecque par la chaussure, par les manches courtes et par la coiffure qui parait assez simple. Cela serait conforme à l'idée d'*Homère* qui compose la frisure de *Junon* de cent boucles. **) Si cette femme devait être

---

*) J'ignore à qui ces notes étaient adressées; il paraît qu'elles ont été faites par *Winckelmann*, pendant les premiers temps de son séjour à Rome; il est curieux de voir les opinions qu'il avoit alors, et comment son goût et son jugement se sont formés depuis. J'ai crû devoir joindre, à quelques articles, de courtes notes pour indiquer l'opinion qui est aujourd'hui la plus générale, sur quelque-suns des ouvrages dont parle *Winckelmann*, parcequ'on n'avait pas sur eux, à l'époque où il a écrit ceci, des idées aussi précises. A. L. M(illin). — Ohne Zweifel sind diese Bemerkungen aus einem Briefe an Philipp Baron Stosch in Florenz.

**) On est aujourd'hui assez generalement d'accord que ce groupe représente l'entrevue d'*Oreste* et d'*Electre*, au tombeau d'*Agamemnon*, conformément au récit de *Sophocle*. A. L. M(illin).

Andromaque, je crois que l'artiste lui aurait donné un voile comme *Homère* le remarque.*)

Quant au *Gladiateur de la Villa Borghèse*, il se pourrait aussi que ce ne fut pas un gladiateur. Mais j'ai de la peine à le croire un *discobole*, parceque le bras gauche est antique, et que les courroies qui attachent le bouclier du bras, sont pareillement antiques.

D'après l'action, il serait impossible qu'il put jeter le disque, puisqu'il se porte en avant avec toute sa force, en tenant la jambe gauche étendue entièrement. Un homme qui voudrait jeter quelque chose en avant, doit se porter en arrière. Si l'on voulait présumer qu'il avait lancé le disque, il faudrait que la jambe droite supportat tout l'effort; ce qui est le contraire. Je conclus donc que sur la pierre gravée la figure est différente de celle-ci, ou qu'elle a èté faite par un graveur qui n'a pas bien consulté la nature.

Je pense que la figure Borghèse représente un soldat qui aura fait une belle action ou pris quelque ville; car il tient la tête et les yeux fixés en haut, et il semble en même tems parer avec le bouclier un coup qui lui vient d'en haut.**) Quant à l'autre

---

*) Il y a des monumens sur lesquels *Astyanax* est figuré comme un adolescent. Voyez un basrelief publié par *Winckelmann* lui même, *Monumenti inediti*, N. 135. et le beau *Camée* de Mr. *Giraud* qui va paraitre dans la *Dactyliothèque*, ou *choix de pierres gravées* que je vais publier. A. L. M(illin).

**) C'est d'après cette observation que Mr. *Visconti* a présumé avec beaucoup de probabilité que ce guerrier appartenait *à un groupe* d'un Grec qui combat à pied

bras, il est vrai qu'il est restauré; le restaurateur ne lui a pas donné une épée, mais seulement une espèce de lance. Le visage de cette figure parait assurément être Grec. Si je devais lui assigner un nom, je l'appelleroïs un soldat Grec.

L'inscription qui est sur cette statue me semble plus antique que celle du torse et du groupe dont je viens de parler, bien qu'elle soit postérieure à celle de *Callimachus*.

La *Cléopâtre* ne m'a pas paru devoir conserver ce nom; — mais je trouve rien qui puisse la faire appeler *Sémèle*. Vous me feriez plaisir de me donner vos raisons pour mon instruction. Quant au bracelet je ne l'ai encore rencontré sur d'autres statues qu'à celle de *Vénus*. Les anciens n'ont pas toujours fait *Vénus* nue. Celle-ci-pourrait être une *Vénus endormie*.

Dans la statue du prétendu *Antinoüs*, au Belvédère, je ne reconnais pas le style du temps de l'émpereur *Hadrien*; ce n'est pas le beau style Grec; je crois y remarquer de l'inégalité et de l'incorrection. Le corps me parait trop robuste et trop fort pour un *Mercure*. La tête ressemble à celle d'un jeune *Hercule* et il n'y a aucun vestige des ailes ni à la tête, ni aux pieds. Je croirois que c'est un jeune héros, plutôt qu'un Mer-

---

contre une *Amazone à cheval.* L'analogie de cette figure avec celle de *Thésée* sur un beau vase peint de la collection de Mr. *Durand*, qui représente ce héros qui tue l'Amazone *Hippolyte*, confirme cette explication. Voyez la description que j'en ai donné dans mes *Monumens antiques inédits.* T. 1. pl. XXXVI. p. 335. A. L. M(illin).

cure. *) Cette figure n'a pas non plus le manteau semblable à celui que les anciens donnaient à *Mercure*.

J'ai trouvé une statue beaucoup plus grande que celle-ci, qui parait représenter le même personnage, mais plus âgé. Il a le même attribut, un palmier; le manteau est jeté sur l'épaule gauche et attaché avec une agraffe. D'une main il tient une épée, et dans l'autre on lui a mis un globe. Les deux mains sont restaurées, mais la tête est antique, de même que le palmier, la draperie et une partie de l'épée. Peut-être pourrois-je avancer que cette statue et celle de l'*Antinoüs* représentent le même personnage, et qu'elles offrent les traits de quelque héros ou roi d'Égypte de la race Grecque. Elles peuvent avoir été faites dans les derniers temps de la république, sous les triumvirats.

J'ai trouvé une figure presque semblable à celle-ci, avec une épée dans la main gauche. On pourrait aussi avoir représenté dans cette statue quelque roi d'Égypte, de la race des *Lagides*, nu comme on fait un *Germanicus;* d'autant plus que le travail de ces statues est à peu près le même dans le nu comme dans la draperie.

La figure du *mirmillon* ne me parait pas si ancienne que vous le croyez; car l'ouvrage parait plutôt fait avec soin et exactitude qu'avec un grand savoir. Les bons sculpteurs donnaient un caractère plus noble à leurs figures. Ils faisaient la poitrine plus forte

---

*) Mr. *Visconti* a très bien établi que cette statue qui est au *musée Napoléon*, N. 129. represente *Mercure Agonios*, c'est à dire *protecteur de la Palestre*.. A. L. M(illin).

et plus marquée, les épaules plus larges; les muscles nécessaires au mouvement du bras étaient plus chargés. En général, cette figure ne parait pas d'un grand style: la blessure du guerrier semble avoir été faite avec une arme semblable à celle qui est à côté de lui. Si la corde du cou *) dont je n'ai jamais pû deviner l'usage, a servi aux héros, ce n'est certainement pas un chasseur. **)

Le prétandu *Cincinnatus* peut être également un chasseur ou un héros. Je m'en rapporte à vous, Monsieur, étant persuadé que vous aurez examiné la physionomie.

Vous assurez dans votre lettre que vous avez des preuves incontestables de tout ce que vous avez avancé. Je brûle d'envie d'en être informé, et comme j'avoue que je les ignore, je crois mériter que vous daigniez me les communiquer.

Je recevrai vos utiles leçons à cause de votre érudition et de votre expérience, comme celles d'un père. Je conviens que je suis trop indiscret et que je vous incommode de mes lettres; mais j'attendrai avec patience que vous ayez le temps d'y repondre;

---

*) Cette corde est plutôt un collier. On voit dans le cabinet impérial des bracelets d'or, trouvés à Pempeï, qui ont également la forme d'une corde. A.L. M(illin).

**) *Winckelmann* a pensé depuis, que cette figure qu'on appelle le *Gladiateur mourant*, représentait un héraut. Mr. *Visconti*, *Notice du Musée Napoléon*, N. 96. le regarde comme un *guerrier Gaulois* ou *Germain*, qui a été blessé à mort; peut-être a-t-il servi à décorer quelque arc de triomphe (oder das Giebelfeld eines Tempels). A. L. M(illin).

je souhaiterai toujours pouvoir vous parler pour vous épargner la peine d'écrire.

Je ne puis vous repondre ni rien avancer sur la statue de Minerve,*) puisque cette statue n'est pas exposée à Dresde où j'aurois pu la voir.

Permettez-moi d'avouer que le rang que vous assignez aux statues m'a paru singulier.

Bien que j'estime beaucoup le *Faune de Barberini*, je n'y trouve pourtant ni la grandeur du style du *Torse du Belvédère*, ni la science du *Laocoon*, ni un idéal tel que celui d'*Apollon*.

Le style du *Faune de la villa Mattei* me semble plus beau.

Il ne reste à celui de *Barberini* que la beauté de l'*Hercule* et la vérité de l'expression; il semble qu'il éprouve la première influence du sommeil; mais, pour le caractère, il est au dessous du *Laocoon*.

Le *Torse* est assurément digne d'admiration, mais le *Laocoon* est la plus savante statue, et mériterait, selon moi, plus d'honneur.

Le *Marsyas* et le *Centaure de Borghèse* me paroissent du même goût et du même auteur, ils tiennent du style du *Laocoon*.

Je m'enhardis à vous dire que les deux *Satyres* ne m'ont jamais paru pouvoir entrer dans ce rang. Leur seule beauté consiste dans leur grand caractère.

Si cela leur devait donner un si haut prix, le

---

*) C'est probablement cette curieuse statue d'ancien style qui porte un peplus, où sont sculptés divers combats des dieux contre des Géants. Elle est très bien gravée dans le bel ouvrage de M. de *Becker*, intitulé *Augusteum*. A. L. M(illin).

Faune de Barberini ne pourrait pas être aussi beau que vous le pensez, puisqu'il lui manque totalement cette partie. Je distingue le *grand* de la *grandeur*; car s'il était grand comme la nature, il paroitrait mesquin. Si la finesse et la beauté de l'ouvrage doivent en faire le prix, les satyres auxquels ces parties manquent totalement, ne peuvent mériter la place que vous leur assignez.

Le *Bouc de la villa Giustiniani* n'a pas excité mon admiration; son plus grand mérite appartient au restaurateur qui a fait la tête. Je préférerois le *Sanglier* de Florencc.

Le *Gladiateur mourant*, ne m'a pas paru d'un beau temps; et, selon moi, il ne doit pas avoir été fait avant le règne de *Marc-Aurèle*; mais il doit être d'un des bons sculpteurs de ce temps. On voit que ce sculpteur s'est attaché à exprimer les minuties, comme les plis de la peau au talon, qu'il a mieux su faire la tête que les mains et les pieds.

Apollon lui même s'élève contre le jugement que vous portés de sa statue. On doit préférer dans ce chef-d'oeuvre, un idéal beau, élevé et parfait, à beaucoup d'autres choses qu'un sculpteur moins favorisé des dons du eiel aurait pu exécuter avec succès. Cette image exprime à la fois la délicatesse et la puissance du Dieu. Il est vrai que le reste ne repond pas à la tête, sans cela cette statue surpasserait toutes les autres et peut-être l'imagination même.

L'*Hercule du palais Farnèse*, ouvrage de *Glycon*, est celui qui, selon moi, a eu l'avantage d'être le mieux placé dans le rang que vous donnez aux statues. Il n'a pas la beauté de l'*Apollon*, mais il a

un grand mérite dans le style colossal. Quant au nom de *Glycon*, je crois que c'est une imposture. Je pense même que l'inscription n'est pas plus ancienne que la restauration de cette statue. Si je ne craignois de vous devenir importun, je donnerais les raisons qui me font supposer ce que j'avance.

Le *Méléagre de Picchini* est assurément une statue d' un très grand mérite; cependant le travail ne repond nullement à sa forme. Je pense que cette statue est une copie d'une autre d'un temps plus ancien que celui dans lequel celle-ci a été faite.

Le *Groupe de Niobé* pris dans son ensemble, ne pourrait mériter le premier rang; mais si l'on regarde la mère et la première des filles, je crois que ce sont les seuls morceaux sur lesquels nous pouvons nous former une parfaite idée du goût pur et simple de la vraie école Grecque.*) Nous y trouvons la parfaite symétrie du visage, la convenance des parties, la pureté des contours, l'union des formes même poussées jusqu'à cette beauté qui reste presque sans caractère.

La tête de la première fille est parfaite. Les sourcils sont un peu durs, mais cela même peut s'excuser par les personnes de goût. Nous connaissons dans la nature la différence qu'un sourcil brun ou blond produit à nos yeux. Un sourcil brun peut exprimer également la sincérité, la beauté et la majesté; mais un visage sans sourcils paraitra toujours

---

*) Il faut lire l'excellente dissertation de Mr. *Gœthe*, dans ses *Propylées*, t. 2. part. I. N. 3. p. 48. et part. II. N. 4. p. 123. A. L. M(illin).

fade; on ne peut rendre ces caractères que par ce petit angle qui prend la place de la couleur, et sans lequel le visage devient fade. On peut aisément remarquer la vérité de ce que j'avance, en observant la différence qu'il y a entre un plâtre fraichement moulé et un plâtre usé qui a perdu la vivacité de ses arêtes.

Vous voyez, Monsieur, comme je parle librement. C'est pour vous inviter à en faire de même. Je ne cherche qu'à apprendre; si je savais assez, j'instruirais ceux qui me le demanderaient. J'espère donc que ceux qui peuvent m'instruire, voudront bien aussi me communiquer leur savoir et leur érudition.

Ce que vous m'ecrivez de la restauration des statues Grecques par les anciens sculpteurs Romains, m'a inspiré une extrême curiosité d'en savoir d'avantage; je m'étais déja formé quelque idée que les anciens Romains avaient restauré plusieurs statues des Grecs; je serais bien aise d'en pouvoir avoir des témoignages et un exemple incontestable. J'observe tous les jours, sur ce point, les extravagances des modernes. Quand je juge d'une statue, je supprime la restauration avant de chercher ce qu'elle peut être.

Sur le caractère de quelques anciens historiens, morceau inédit de Winckelmann, traduit de l'Allemand, par M. Hartmann. *)

(Aus Millins Magazin encyclopéd. 1809. t. 1. p. 74—78.)

Les critiques anciens disent que *Xénophon* a écrit comme les *Muses* auraient parlé. **) La belle nature, avec tous ses charmes est repandue dans ses écrits. Comme *Isocrate*, son maître, il l'a parfaitement connue, et il l'a traitée comme elle le demande; si elle ne veut pas être dépourvue de toute parure, elle abhorre encore plus d'en être surchargée La nature reconnaissante à son tour avait doué *Xénophon* d'une belle taille. Il fut très beau dans sa jeunesse; et sa figure exprimait, ainsi que le font ses écrits, un caractère doux et tranquille.

Isocrate l'orateur démêla ses rares talents pour l'histoire, et l'encouragea à les faire connaître.

Quoiqu'il ait voulu imiter *Hérodote*, *Xénophon* a un genre à lui. On en peut juger par le commencement de leurs ouvrages.

Hérodote députe ainsi: „*Hérodote d'Halicarnasse* a

---

*) J'ai parlé, dans le numéro de Décembre 1808. p. 372. de la collection des manuscrits de *Winckelmann*, que possède la *Bibliothèque impériale*. Ce morceau en est extrait; Mr. *Hartmann* m'a fait le plaisir de m'en donner la traduction. (A. L. Millin.)

**) (Quintil. X. 1. 82.)

„entrepris d'écrire son histoire, afin que les faits hi-„storiques ne soient effacés par le temps, et que les „exploits mémorables et extraordinaires des Grecs et „des autres nations ne soient point privés de la gloire „qu'ils méritent."

Xenophon, au contraire, commence son histoire de l'expédition contre les Perses, qui lui fait autant d'honneur que l'expédition elle même en fait aux Grecs, aussi simplement qu'il la termine:

„*Darius* et *Parysatis*, dit-il, eurent deux princes; „l'ainé se nommait *Artaxerxes*, le plus jeune *Cyrus*. „*Darius*, voyant approcher sa mort, les fit amener „auprés de lui."

On sent bien la différence qu'il y a entre *Hérodote* et *Xénophon*. Là on entend parler pour ainsi dire la jeunesse; ici s'exprime l'age viril.

Un auteur qui, en composant une histoire, aurait d'autres vues que la vérité, pourrait s'imaginer qu'un ouvrage avec une pareille introduction paraitrait sans commencement.

Les Rhéteurs, chez les Grecs, trouvèrent ce commencement parfaitement beau et le proposèrent souvent comme un modèle.

On chercha à l'imiter, mais peut-être avec moins de succès qu'on ne l'aurait fait, si cette introduction eut été plus affectée et plus recherchée. Un habile artiste, réussira mieux à faire une statue de l'*Auguste épouse de Jupiter* dans toute sa gloire, qu'à représenter les *Graces nues*.

La nature est plus difficile à saisir que les ouvrages de l'art.

> — — *Ut sibi quivis*
> *Speret idem; sudet multum, frustraque laboret*
> *Ausus idem . . .*
>
> Horat. Art poët. 240.

Thucydide a trouvé bon de remonter de l'histoire de la guerre du Peloponnèse, dont il était contemporain, jusqu'à l'histoire la plus ancienne de la Grèce.

César qui, comme il parait, a pris *Xénophon* pour modèle, n'entre pas comme lui, au premier mot, dans l'histoire de la guerre des Gaulois où il a commandé lui même.

Mais il falloit une notice préliminaire à l'un et à l'autre de ces deux ouvrages. Commencer sans introduction aurait été une faute, et on en aurait peut-être jugé de même qu'*Aristote* juge de l'éloge de *Gorgias* en l'honneur des Eléens. Celui-ci ayant commencée ainsi: „Elis est une ville heurense. . ." *Aristote* disait que commencer de cette manière, c'était glisser négligemment sur son sujet.

Xénophon écrivit comme *Homère* chanta:

> — — *et in medias res*
> *Non secus ac notas auditorem rapit.*
>
> Horat. Art. poët. 146. 149.

L'histoire de l'éducation de *Cyrus* commence au contraire par un discours préliminaire, et si l'on compare les expressions de ce merceau avec ceux d'*Hérodote*, on trouvera une différence très sensible.

Au commencement de l'expédition des Perses, en parlant du général Grec, *Cléarque* de Sparte, *Xénophon* dit: „*Cléarque* était Spartiate, et avait été obligé „de quitter sa partie. Dès que *Cyrus* eut fait sa con„naissance, il le respecta et lui fit présent de mille

„Dariques. *Cléarque* accepta cette somme et l'employa „pour engager des soldats."

Ne remarque-t-on pas dans ce passage la précision claire et pure que *Cicéron* *) préfère à tout autre charme dans les ouvrages historiques?

Diodore raconte le même événement. On n'a qu'à comparer ces deux auteurs pour observer la différence qui existe entre eux. „*Cyrus* s'apercevant que *Cléarque* „était un homme de courage et d'une résolution „prompte, lui donna de l'argent, avec l'ordre de „l'employer pour engager autant d'étrangers qu'il lui „serait possible. *Cyrus* le jugea digne de l'aider dans „ses entreprises."

On sentira dans lequel de ces deux récits il y a plus de noblesse et plus de grandeur pour les expressions.

Xénophon nous représente le même *Cléarque* haranguant ses troupes, qui voyant qu'elles devoient se battre contre le roi des Perses ne voulaient pas avancer, parcequ'elles ne s'étaient pas engagées pour cela.

Observons comme cet historien est toujours fidèle à son caractère: „Mes chers soldats, dit *Cléarque* en „les abordant, ne soyez pas étonnés que les circon„stances présentes m'attristent. *Cyrus* a conclu avec „moi une alliance. Après avoir quitté ma patrie, „il m'a fait un accueil très honorable, en me faisant „présent de mille Dariques. J'ai reçu cet argent. „Cependant, je ne m'en suis pas servi pour mon „usage, ni pour mes plaisirs; je ne l'ai employé que „pour vous engager."

---

*) (Brut. 75.)

L'armée Gauloise se revolta. Les remontrances modérées du général ne suffirent point pour la rendre tranquille. La harangue que *Jules César* fait tenir à cette occasion à *Arioviste* est trop hardie, quoiqu'elle ne s'élève guères audessus du style du récit précédent.

Es ist immer interessant und lehrreich, die ersten Entwürfe großer Meister mit den besseren Werken, die sie nachher daraus schufen, vergleichen zu können, darum rüken wir zugleich ein die ursprüngliche

Beschreibung des Apollo in Belvedere. *)

Ich unternehme die Beschreibung eines Bildes, welches über alle Begriffe menschlicher Schönheit erhaben; ein Bild, welches kein Ausdruk, von etwas Sinnlichem entnommen, entwirft. **) Ein göttlicher Dichter, aus den Zeiten vollkommener Menschen und Werke, würde ein

---

*) Die folgenden Noten sind die Verbesserungen, welche Winckelmann seinem Manuscripte beigefügt.

**) In den Verbesserungen findet sich folgendes: „Ich unternehme ein Werk zu beschreiben, welches in „einem großen Verstande, der sich über die Materie erheben können, entworfen, und mit einer Hand, die „zur Bildung höherer Natur gemacht war, ausgeführet „worden." (Statt: Natur gemacht, stand vorher: Wesen bestimmt.) Auf jenem Blatte steht auch noch: Accurata statuarum imitatio tantas habet difficultates, ut Libanius in Antiochico asserere non dubitaverit, artificibus, qui antiqua simulacra feliciter expresserant, non nihil a Diis supra hominem concessum. (Ed. Mor. T. II. p. 353. B.) Auf einem andern einzeln Blatte findet sich noch folgendes: Lucian Dial. Deor. XV. p. 242. ʽΕΡΜΗΣ. Συ δε κομα, ω Απολλον, και κιθαριζει και μεγα επι τω καλλει φρονει, καγω επι τη ευεξια και τη λυρα. ειτα, επειδαν κοιμασθαι δεοι, μονοι καθευδησομεν.

ähnliches Bild geben können aus dem Reichtume von tausend griechischen Schönheiten in der Natur und Kunst. *)

Uns ist von allen göttlichen Figuren, die in der höchsten Idee entworfen, und im erhabensten Styl gearbeitet worden, nur diese allein übrig geblieben; alle andern Gottheiten erscheinen uns mit Mängeln und Schwachheiten der Menschlichkeit in Vergleichung mit dieser, und wie untere Kräfte gegen eine höhere Macht.

Kein Jupiter, von der Hand alter Meister mit Majestät erfüllt, und mit dem Donner gerüstet, kein Bakchus, auf dem Reiz der Jugend blühet, von denen, welche uns die Zeit und die Wuth der Menschen übrig gelassen, können gegen diesen Gott der Musen bestehen. Er ist der Gott und das Wunder der alten Kunst. Eine mit Bestürzung vermischte Verwunderung wird dich ausser dich sezen, wie dort den Pygmalion, unter dessen Händen sein Bild Leben und Bewegung bekam; ja das Körperliche wird dir geistig werden.

Aus dem, was ich selbst empfunden beim Anblike dieses Werks, bilde ich mir die Rührung einer Seele, die mit natürlicher Empfindung des Schönen begabt ist, und in Entzükung gegen das, was die Natur übersteigt, kann gesezet werden.

Mit Verehrung schien sich meine Brust zu erweitern und aufzuschwellen, und ich nahm gleichsam einen erhabenen Standpunkt an, um mit Würdigkeit anzuschauen. Unvermerkt fand ich mich im Geiste nach Delos und in die lycischen Haine, Orte, die Apollo mit seiner Gegenwart beehrte, geführet, und ich glaubte den schönsten der Götter

---

*) Vor den Worten: Aus dem Reichtume von tausend griechischen Schönheiten in der Natur und Kunst sind folgende Worte durchstrichen: dem Ueberfluß höherer Schönheit in der Natur und Kunst.

zu sehen mit Bogen und Pfeile, den die Musen zu umarmen wünschen, und vor dem die übrigen Götter erzittern, und, wenn er vor ihnen einhertritt, von ihren Sizen aufstehn. *)

Schöner und göttlicher kann er weder in lycischen Hainen, noch in Delos, Orten, die er mit seiner Gegenwart verherlichte, erschienen sein, und niemals wird er sich in der Idee des Künstlers vollkommener gebildet haben.

Es scheinet ein geistiges Wesen, welches aus sich selbst und aus keinem sinnlichen Stof sich eine Form gegeben, die nur in einem Verstande, in welchen keine Materie Einfluß hat, möglich war; eine Form, die von nichts Erschaffenem sichtbar genommen ist, und die allein eine Erscheinung höherer Geister hat bilden können. Fraget diejenigen, welche diese Gottheit gesehen, sich mit einem Gefühl des Schönen diesem Heiligthum genähert, lasset sie die Wirkung des ersten Bliks auf Sinn und Geist beschreiben: ich war in dem ersten Augenblike gleichsam weggerükt, und in einen heiligen Hain versezet, und glaubte den Gott selbst zu sehen, wie er den Sterblichen erschienen. **)

Mit Verehrung erfüllt, schien sich meine Brust zu erweitern und aufzuschwellen, ich nahm durch die mächtige Rührung, die mich über mich selbst hinaussezete, einen erhabenen Standpunkt an, um mit Würdigkeit anzuschauen; eine selige Entzükung hob mich mit sanften Schwingen, dergleichen die Dichter der unsterblichen Seele geben, und leicht durch dieselben suchte ich mich bis zum Thron der

---

*) Hinter aufstehn folgt: „Hier ist noch die Beschrei„bung des Apollo aus der ersten Hymne des Homer „anzubringen."

**) An den Rand mit Bleistift geschrieben: „der ihn sie„het, bekommt eine hohe Idee von der Wirklichkeit." Ausserdem waren noch drei oder vier Worte mit Bleistift dabei geschrieben, die aber nicht mehr zu lesen waren.

höchsten Schönheit zu schwingen. Keine menschliche Schönheit vermag dieses zu wirken.

Über die Wirklichkeit erhaben ist sein Gewächs, sein Stand zeuget von der ihn erfüllenden Größe, und sein Gang ist wie auf flüchtigen Fittigen der Winde.*) Ein ewiger Frühling der Jugend**) bekleidet die vollkommene Männlichkeit dieses Körpers, und der Reiz entzükender Zärtlichkeit gefälliger Jahre spielet mit dem stolzen Gebäude seiner Glieder. So wie in dem glükseligen Elysium, wo niemals ein nördlicher Wind das Haupt der Blume gebeugt, noch die schwüle Mittagshize die Lust der Thäler verdorret,***) ein immerwährendes Spiel von sanften Zephyrs die jugendliche Natur belebet und erfrischet, und Philomelens Gesang ohne Aufhören erschallet, und Blüthe und Früchte zugleich die Zweige der Bäume fröhlich machen. Sehet!†) wie er mit mächtigem Schritt, dem nichts entgehen kann, den Python, seinen Feind, zu verfolgen scheinet. Noch ist er im Lauf und im Begrif, den folgen-

---

*) Daneben steht noch mit Bleistift: „unlasttragende Regung, wie ein Geschöpf, das noch nie feste Materie „mit seinen Füßen betreten hat."

**) Auf dem ersten Entwurf steht neben diesem Abschnitt: „Die Hartigkeit ist nicht sowohl die Jugend, als die vollkommene Schönheit, welche die Männlichkeit zieret. „Es scheint, daß er mit geistiger Nahrung genährt „worden."

***) Nach verdorret sind die Worte: „schlanke Reben mit immer grünem Laube sich mit „dem Oelbaum gatten," durchstrichen.

†) Paus. l. V. p. 392. Ed. Lips. νικησαι δε αλλοι τε λεγονται [εν τω πρωτω Ολυμπιακω δρομω και αγωνι] και ότι Απολλων παραδραμοι μεν εριζοντα Ἑρμην κρατησαι δε Αρεως πυγμη. und am Ende: Fecit Myron cursorem in Piseo certamine, in quo ars velocior natura intelligitur, ut festivum collegit Epigr. L. 4. c. 2. W.

den Schritt zu thun, der ihn dem Ansehen nach aus unserm Gesicht entführen würde, so geschwind und leicht wird er wie auf Flügeln der Winde gleichsam fortgetragen. Keine Anstrengung der Kräfte und keine lasttragende Regung der Glieder spüret man in seinen Schenkeln, und seine Kniee sind wie an einem Geschöpfe, dessen Fuß niemals eine feste Materie betreten hat. Weder schlagende Adern, noch wirksame Nerven*) erhizen und bewegen diesen Körper. Ein himmlischer Geist, der sich wie ein sanfter Strom ergossen, hat die ganze Umschreibung dieser Figur, die er selbst bildet, angefüllet. Er hat den Python mit Pfeilen, die nicht fehlen können, erlegt, und siehet auf das Ungeheuer von der Höhe seiner Genügsamkeit, wie vom Olympos, herab mit einem Blik, unter welchem alle menschliche Größe sinket und verschwindet.**)

---

*) Plin. l. 34. c. 19. Pythagoras Rheginus primus nervorum venas expressit capillumque diligentius. W.

**) Nach verschwindet steht unter den Verbesserungen: „In dem Haupte ist dessen Quelle, und dahin fließet er mit einem reichen Uebermaß und mit einem Auszug bildender Schönheit zurük, gegen welche „alles, was in der Natur irgend reizend und schön ist, „sinket und verschwindet, welche sich hier wie die Vollkommenheiten der Götter bei der Pandora vereinigen." — Hinter der Stelle: Pandora vereinigen, steht noch durchstrichen auf der Verbesserungseite: „der schmachtende Reiz der Nymphen: hier sind die Zärtlichkeiten eines Jünglings (der schönsten Jahre „ist durchstrichen), der das erste Gefühl offenbaret, aber „keine ungleichen Blike der sich selbst gelassenen Natur." Vor der Stelle: In dem Haupte ꝛc. steht in den Verbesserungen mit Bleistift: „So wie der Kopf „des Jupiters beim Homer alle Größe desselben in „sich begreift, so ꝛc. Daneben steht: Ad Prop. L. II. E. 10. verba: *Ut caput in magnis.*—Quomodo corona ponitur ante pedes statuarum, quarum capita attingere non licet propter altitudinem, ita nos exiguo viliorisque pretii

Zorn schnaubet aus seiner Nase, und Verachtung wohnet auf seinen Lipen; aber sein Auge ist wie das Auge dessen, der den Olympus erschüttert, und in einer ewigen Ruhe, wie auf der Fläche eines stillen Meeres, schwebet.*)

So wie auf dem Gipfel des höchsten Gebirgs, welches in seinem Schatten die fruchtbaren Thäler Thessaliens verhüllet, die Asche der Opfer niemals ein Spiel der Winde gewesen, so heiter und ungerühret von Leidenschaften erhebet sich seine Stirn mit einer sanften schwellenden Fülle der Majestät und mit der Großheit des Vaters der Götter. Seine Haare **) scheinen gesalbet mit dem Öle der Götter, und von den Gratien auf seinen Scheitel gebunden: ungeschmücket in ihrer Zierde und lieblich in natürlicher Ein-

---

thusculo sacrificamus etc.; so wie auch bei den Worten: gegen welche alles, was in der Natur, noch folgende: Juno mit dem Gürtel der Venus.

*) Zorn schnaubet, ist im Original mit Bleistift ausgestrichen; über: seiner Nase, steht: Hochmuth, und dann: und eine fröhliche. Von diesem Abschnitt fängt das alte Manuscript wieder an. Eine ähnliche Stelle findet sich in der Erinnerung über die Betrachtung der Werke der Kunst: „Der Stolz in dem Gesichte des Apollo äussert sich vornehmlich in dem Kinn und in der Unterlefze, der Zorn „in den Nüstern seiner Nase, und die Verachtung in „der Oefnung des Mundes; auf den übrigen Theilen „dieses göttlichen Hauptes wohnen die Gratien, und „die Schönheit bleibet bei der Empfindung unvermischt „und rein, wie die Sonne, deren Bild er ist.“

**) Seine Haare scheinen: ὁ των πλοκαμων κιττος. Theod. Prod. de am. Rhod. et Dos. L. 17. — Λευκιππης κομαι συστρυχουμεναι μαλλον ειλισσοντο κιττου. Achill. Tat. L 1. [c. 19.] Ὁμηρος την ευφορμου [st. Ευφορβου] κομην ταις χαρισιν απεικασε. Luc. p. Im. p. 505. [Ed. Amst. 1687. Tom. II. p. 30.] Was zwischen den Haken steht, ist von Hartmann.

falt laufen sie in sich zurük, wie die zarten Schlingen *) des Weinstoks, und fließen in wellenförmigen Loken auf seine Schultern herab.

Gefiele es der Gottheit, in dieser Gestalt den Sterblichen sich zu offenbaren, alle Welt würde zu deren Füßen anbeten. Der unerleuchtete Indianer und die finstern Geschöpfe, die ein ewiger Winter bedeket, würden eine höhere Natur in ihr erkennen, und wünschen, ein ähnliches Bild zu verehren; die Wesen der ältesten Zeit würden hier die Gottheit der Sonne in menschlicher Gestalt finden.

Eine Stirn, wie diejenige, die von der Göttin der Weisheit schwanger war, und die im Apollo von dem Geiste der Weissagung zu Delos und Klaros aufgeschwellet scheint; Augenbraunen, nach dem Begrif derjenigen, die den Olympus erschüttern, Augen der Königin der Göttinen, mit Majestät gewölbet, und der schönste Mund voller Zärtlichkeit, einen Hyacinthus und Pampho zu küssen.

Der Unmuth selbst wider den Python, welcher sich in der Nase aufblähet, ist wie ein Wetter, welches in den untern Gegenden der Luft bleibet, und die obere Atmosphäre nicht beunruhiget.

Der Künstler hat den Apollo vorgestellet, da er noch nicht die Daphne geliebt hatte; denn er hat noch keinen Lorbeerkranz. **)

Gehe vorher mit dem Geiste in das Reich unkörperlicher Schönheiten, um dich zur Betrachtung dieses Bildes vorzubereiten. Sammle Begriffe erhabener Dichter, und versuche ein Schöpfer einer himmlischen Natur zu werden, und wenn du in dir selbst ein Bild erzeuget, und eine voll=

*) Unter: zwischen Schlingen steht: Ranken.

**) Luc. Dial. Deor. XV. c. 2. *και νυν αντ' εκεινων στεφανους εχω.*

kommnere Gestalt, als je dein Auge sah, hervorgebracht hast, alsdann tritt her zu dem Bilde dieser Gottheit.

Mich dünket, ich sehe dich in deinen Gedanken erniedrigt, und das Bild, welches dir in denselben erschienen ist, verschwinden gegen dasjenige, welches du hier gegenwärtig erblikest, so wie der Traum weichet, wenn die Wahrheit erscheinet. *)

---

*) Hier werden folgende Verbesserungen eines besondern Blattes am besten stehen können. Die erste ist: „Der schönste Jüngling unter tausenden, die zu Elis „und am Isthmus erschienen, von Weisen und von der „Menge bewundert; ein Jüngling, dem der Frühling“ — Daneben steht: „Notab. Es sind einige berühmte „Statuen des Apollo anzuführen.“ Daruuter: Θεοεικελον πολλακις του Πηλεως Ομηρος Διογενης τους αγαθους ανδρας θεων ελεγε εικονας ειναι. — Die zweite ist: „Suche den schönsten Jüngling, da wo die Natur „schöne Menschen bildet. Womit soll ich die Schönheit „desselben vergleichen, und was reichet in der Natur und „Kunst bis an den Begrif dieser Bildung! Der, welcher „die Augen des ganzen Volkes zu Athen durch seine Schön„heit auf sich zog, der junge Held, über dessen Schön„heit alles Volk in Athen erstaunte.“ — Zu Anfange dieses Abschnitts steht auf der nämlichen gebrochenen Seite: „Woher nehme ich Begriffe von Schönheit!“ — und etwas weiter herunter: „Die Natur würde mir „in einem jungen Theseus, über dessen Schönheit das „ganze Volk zu Athen erstaunte, da er ihnen zuerst er„schien, und in Achilles, dem Schönsten unter viel „Tausenden vor Troja, und den selbst Apollo liebte.“— Die dritte: „und der Schönste unter viel Tausenden, die „vor Troja kriegten, und den selbst Apollo liebte — „hätte der thebanische Dichter uns die Schönheit „des Theseus gemalt, über welche das ganze Volk in „Athen erstaunte und den Gott der Musen zu sehen „glaubte, da jener zuerst in seinem Vaterlande erschien; „hätte Homer den schönsten jungen Helden unter viel „Tausenden vor Troja, die Apollo so liebte, gemalet; — „so verklärt und rein ist dessen Körper, und aus seiner

„Brust gehet gleichsam ein Ausfluß eines himmlischen „Lichts, welches denselben umflossen.“ — Diese Stelle ist durchstrichen. Daneben steht: „Die Stirn des Apollo „scheinet von dem Wahrsagungsgeist aufgeschwellet.“ — Eine vierte endlich, über welcher als Ueberschrift steht: 1. Beschreibung des Apollo in Belvedere, ist folgende: „Und in diesem Gesichte siehest du in der „That das Höchste und Schönste der über andere erha- „benen Gottheiten, so wie sie sich dem Verstande des „göttlichen Dichters gezeiget, nnd dem Altertum zur „Verehrung vorgestellet.“

Dedication vor den Anmerkungen zur Kunstgeschichte.

Herrn Heinr. Wilh. Muzel = Stosch zugeeignet.

QUI MORES HOMINUM MULTORUM VIDIT ET URBES.

Edler Freund!

Ich seze Ihren Namen dieser Arbeit vor, weniger in Absicht einer Zuschrift, als vielmehr um Gelegenheit zu haben, von unserer geprüften Freundschaft, die von höherer Natur ist, ein öffentlich Zeugniß zu geben. Wenn die Stärke, mit welcher die Freundschaft in Abwesenheit wächset, ein Beweis der Wahrheit derselben sein kann, so hat die unsrige diesen seltenen Vorzug. Wenige Zeit und mit vieler Arbeit überhäuft, habe ich Dieselben persönlich genossen; aber ich bin Ihnen mit Herz und Geist von Florenz nach London, und aus England nach Constantinopel, bis in unser gemeinschaftlich Vaterland*) gefolget, und je weiter entfernet, desto größer ist meine Sehnsucht und Liebe geworden. In Verbindungen mit anderen, die ich zu schließen gesucht habe, glaube ich der wirksamste Theil gewesen zu sein, in der unsrigen aber räume ich Ihnen diesen Vorzug ein. Eine einzige Wohllust aber haben wir

*) Preußen. — bis in unserem gemeinschaftlichen Vaterlande, wie in der dresdner Ausgabe von 1767 steht ist gut sächsisch; aber Winckelmann schrieb nicht so. Man sehe den Brief an Walther vom 20 März 1766. 11. Bd. 238. S.

beide in unserer Freundschaft nicht genossen, nämlich diejenige, die der Maler und Bildhauer während der Arbeit seines Werkes hat; das ist, den Freund zu bilden und zu schaffen. Denn wir waren einer für den andern bereits ersehen und Freunde, wie der erste Mensch wurde, oder wie ein hoher Gedanke und ein erhabenes Bild nicht stükweis, sondern auf einmal in seiner Grösse und Reife entstehet. In Ihnen lebet izo die Liebe des natürlichen Vaterlandes von neuem auf, dessen Erinnerung in einem würdigen Genusse des Lebens und in einer edlen Muße zu Rom ziemlich gleichgültig geworden, und ich sehne mich izo dasselbe und den würdigsten der Freunde von Angesicht zu sehen, um sein in mir erneuertes Bild wiederum dahin zurükzubringen, wo vermuthlich der Siz meiner Ruhe bleiben wird.

Ich zähle bereits die Monate bis zu der Zeit der Vollendung dieses Wunsches, und bleibe mit Geist und Liebe

der Ihrige ewige

Winckelmann.

An Reiske.*)

Rom den 9. Dec. 1767.

(Nach Leipzig.)

Ich muß mich beinahe schämen, Euer ꝛc. zu antworten auf Dero Geschäztes vom 16. October, des verlaufenen Jahres, obgleich der Verzug ohne alle meine Schuld ist; denn der Pak Schriften, worin Dero Schreiben sich befand, welches im Jäner von Dresden abgegangen, hat zu Triest, in der deutschen Barbarei, angefangen zu modern, und ist allererst hier vor ein paar Monaten, und zur Zeit, da ich in Neapel war, angelanget; dort bin ich über zwei Monate gewesen, und vor wenigen Tagen zurükgekommen. Es waren auch Briefe von andern Personen, als von Herrn Hofrath Michaelis, beigeleget, auf die ich also eben ein so langer Schuldner unverschuldet geworden bin. An Herrn Bianconi zu schreiben wäre ganz und gar unnüz gewesen; denn dessen Ministerium erlaubet ihm zu sein, wo er irgend will, und er ist anderthalb Jahre zu Siena.

Dero Verdienste und seltene hohe Gelehrsamkeit sind mir sowohl, wie der übrigen gelehrten Welt, bekannt und schäzbar, und ich habe gelernet, wie man einen so seltenen Mann, wie Dieselben sind, ehren müße, wenn man ihn genug ehren kann; ich bin auch versichert, daß die Absicht auf eine neue Ausgabe des Demosthenes von niemand gründlicher könne ausgeführet werden. Ich würde

---

*) Dieser Brief, obwohl schon lange im Druk erschienen, ist gleich andern der neuen berliner Sammlung entgangen. S. Reiskes Biographie.

mir daher ein besonderes Vergnügen machen, Euer rc. nach meiner Wenigkeit hierin zu dienen.

Die Vergleichung der Handschriften des Demosthenes in der vaticanischen Bibliothek ist ohne Schwierigkeit zu erhalten; aber die Arbeit würde kostbar sein; denn es ist nur eine einzige Person, die hierzu gebrauchet werden könnte und sich gebrauchen lässet, aber kostbar geworden ist, da er aufhöret, dürftig zu sein. Er ist Professor, oder, wie man hier redet, Scrittore der griechischen Sprache bei gedachter Bibliothek. Demohnerachtet weiß er nur die Sprachregeln, und hat gewiß den griechischen Redner niemals gelesen, ob er gleich ein Grieche aus Scio ist; denn wenn die Jugend dort den Chrysostomus verstehet, glaubet man alles gethan zu haben. Er hat indessen ein scharfes Auge, arbeitet mit großer Redlichkeit, und da derselbe mein guter Bekannter ist, würde er sich desto mehr Mühe geben.

Die griechische Literatur ist seltener, als man glaubet, in Italien; und wir stehen noch besser hier als anderwärts, Neapel ausgenommen, wo Martorelli dieselbe rege zu machen gesuchet hat. In der ganzen Lombardei wird man kaum griechisch lesen können, und in ganz Florenz ist kein einziger gedrukter Apollonius Rhodius.

Ich bitte mir Dero Meinung gerade auf der Post aus, und wo Dieselben mich zu etwas tüchtig werden finden, kann ich allezeit ohne Dero Kosten mit Briefen an den durchlauchtigen regirenden Fürsten von Anhalt-Dessau antworten.

Ich bin mit der allergrößten Hochachtung rc.

Brief des Conrectors Paalzow *) zu Seehausen an Johann Winckelmann in Rom.

Hochwürdiger, Hochgelahrter Herr,
Hochzuverehrender Herr Präsident und Abt,
(et si libet)
Hochgeneigter Herr Gevatter und Gönner!

Erlauben Sie, hochwürdiger Herr Präsident, daß ich als Dero alter Freund blos nach Freundesart an Dieselben schreibe. Ich muß Sie einmal aus Dero gelehrtem Felde in Gedanken nach Dero Vaterland loken. Ich werde also keine literaria, sondern lauter familiaria berichten. Ich bin überzeugt, mein Herr Präsident und gütiger Herr Gevatter sind noch der alte aufrichtige Winckelmann, dessen redliche Freundschaft ich hier so lange genossen habe; ich glaube also nicht, daß das alte Sprichwort: *honores mutant mores*, bei Ihnen eintreffe. Nein, nein, ich weiß es gewiß. Lassen Sie sich also in der Absicht ein wenig zu den geringen Neuigkeiten Ihres Vaterlandes herab.

Ich fange von mir selbst an. Ich glaube gar wohl, daß mein Herr Präsident in der Zeit, da wir hier Collegen im Schulstaube gewesen, werden angemerkt haben, daß mein Gehör sehr schwach gewesen. Seit Dero Abschied aber hat es sich so verschlimmert, daß ich bis Anno 1759 theils mit vieler Mühe, theils mit großem Verdrusse meine Schularbeit verrichten müßen. Endlich entschloß sich der weise Magistrat, mir ohne mein Wissen ein eingeschränktes

*) Man sehe die Biographie S. CXXIII — CXXIV.

Salarium emeriti auszumachen. Es bestand in 80 Rthlr. jährlicher Einkünfte. Als ich es von Herrn Inspector Schnackenburg erfuhr, sagte ich: ich nehme ein Salarium emeriti mit Dank an; aber meine unversorgte Familie litte nicht, sonderlich bei der damaligen Zeit, ein so Weniges anzunehmen, man müße zulegen. Aber demohngeachtet verschrieb man einen Candidatum, Namens R. Er kam und mußte die Probe als Rector lesen, ohne mir ein Wort davon zu sagen. Nur Herr St. mußte dazu Anstalt machen. Dieser Schritt ging mir sehr nahe; und als ich bei dem Herrn Director Paalzow mich darüber beschwerte, hieß es, ich solle mein ganzes Salarium behalten. Als ich aber zu Rathhause kam, bot man mir die 80 Thlr. aus der Kirche und 21 Scheffel Korn an. Ich protestirte aber dawider und sagte: da man so ungerecht mit mir umginge, würde ich das versprochene ganze Salarium mir vorbehalten, oder so lange arbeiten, als Gott Leben gebe. Man kehrte sich aber daran nicht. Als ich darauf dem Herrn General-Superintendent St. den Vorfall klagte, und bat, den Candidatum von dem Examine abzuweisen, geschah es auch, und er kam unverrichteter Sache zurük. Man brachte aber bei dem Consistorio so viel theils unrichtige Bewegungsgründe zusammen, daß solches dem General-Superintendent befahl, den Candidatum ad examen zu admittiren. Es geschah, und er ward alles meines Widerspruchs ungeachtet introducirt, und ich mußte mit Gewalt Katheder und Schulwohnung verlassen. Um nur keinen weitläuftigen Proceß zu haben, mußte ich endlich mit 80 Thlr. Salaire und 12 Scheffel Korn vorlieb nehmen, denn auch die 9 Scheffel wurden mir zur Strafe abgezogen. Die 80 Thlr. waren Kupfergeld und die Lebensmittel wurden zu Silbergeld im Preise verkauft. Ich habe in der Zeit zwei Söhne in der Apotheker-Disciplin gehabt und die haben jährlich allein 40 bis 50 Thlr. gekostet, ich aber nebst meiner Familie wollten auch leben.

Ohnerachtet nun die göttliche Vorsehung, die ich wahrlich hierbei besonders erfahren habe, wunderlich durchgeholfen, so kann (ich) doch versichern, daß die jämmerlichen Zeiten mir eine große Schuldenlast auf den Hals geladen. Mein ältester Sohn hat zwar ausgelernt, aber der zweite stehet noch in meiner Kost und wir leben noch in theuren Zeiten. Brod und Bier sind etwas wohlfeil, aber hingegen alles andere in höchsten Preisen. 1 Pfund Butter kostet 10 — 11 gr., 1 Pfund elender berliner Tabak 10 gr., 1 Pfund Zuker und Kaffee 16 bis 20 gr., das Fuder Holz 2 bis 3 Thlr., ein paar Schuh 2 — 3 Thlr., und also fast alle Lebens- und Kleidungsmittel. Unser Geld ist noch meist Kupfer und daher entsteht die Theurung. Wie rar ist ein Pistolet oder Ducat, wie angenehm aber, wenn man eines dergleichen bekömmt. Man gibt davor 10 — 12 — 16 Thlr. brandenburgisch Geld. Ach wie glüklich sind also mein Gönner in diesem Stüke gegen mich zu rechnen!*) Ich muß also für eine 22jährige Arbeit bei der Schule in statu emeriti schmachten. Jedoch Deus providebit. Er kann Gönner und wahre Freunde erweken.

Was den statum Sehusæ betrift, so ist er dieser. Es lebt noch derselbe Inspector Schnackenburg,**) idem in der Person und im Betragen; immer geiziger und liebloser; und er ist die Triebfeder meiner Verbannung von der Schule gewesen. Aber es hat ihm wenig geholfen. Sein ältester Sohn war anfänglich Doctor Medicinæ in G(ifhorn?), und nun ist er zu B(ergen) oben, ohne die geringste Praxis. Der zweite Sohn ward Conrector bei der Schule. Als mein erster Successor R., weil ihm Seehausen gleich ekelhaft wurde, Prediger zu Bergen ward, so ward Herr

*) Der arme Wicht legt es nahe, was er will.

**) *Man sehe die* Biographie S. XXIII.

Schnackenburg Rector, aber mit Gewalt. Nun ist er unterster Director in G(ifhorn?) geworden, wohin ihn sein Bruder gezogen hatte. Bei der Schule aber ist ein dritter Successor Herr S., ein Enkel des ehemaligen Inspectors; der Conrector heißt K. Herr Cantor lebt in vieler Arbeit eines großen erkauften Gartens und hat zwei Söhne mit einer Predigerstochter aus Wittenberg gezeuget. Herr Fr. ist schon vor sechs Jahren gestorben, und da sein Nachfolger von dem elenden Salarium nicht mehr in den theuren Zeiten leben können, und in eine Condition gegangen, so steht dies wichtige Amt schon Jahr und Tag offen, weil sich niemand meldet. Was die übrige Familie des Herrn Inspector Schnackenburg betrift, so hatte die älteste Tochter erster Ehe Herrn Bürgermeister S. zu Seehausen als Kaufmann S. geheirathet, ist aber schon vor etlichen Jahren gestorben und hat einen Sohn hinterlassen. Die fünf übrigen Töchter sind alle unverheirathet und wegen ihrer recht lüderlichen Conduite in Stadt und Land berüchtigt. Auch haben sie fast alle einen natürlichen Fehler. Die älteste ist gleich nach meiner Verbannung hörlos geworden. *En jus talionis!* *) Die zweite hat das Brandmaal im Gesichte; die dritte ist dem Leibe, aber nicht Gemüthe nach die Beste; die vierte ist im Kopfe nicht richtig, und die fünfte hinkt. Glauben Sie nicht, daß ich aus Rache schreibe; nein, es ist die lautere Wahrheit. Ich habe mich auch schon längst sowohl mit dem Herrn Ephoro als Patrono wieder vertragen. Der edle Rath bestehet aus fünf Gliedern. Herr Bürgermeister Behrends, Herr Secretär Alb, Herr Bürgermeister R. und Herr Senator S. sind allmählig gestorben. Dies Jahr ist Director Herr P(aalzow?), Proconsul Herr Sch(nackenburg?), der nach Absterben der Sch. Herrn B(oysens?) jüngste Tochter geheirathet. Der

---

*) Schön und philosophisch!

zweite Consul ist Herr B., unser Discipel. Der Kämmerer ist Herr W., der ehemals Secretär in X. war, der Secretarius urbis aber ist Herr F., unser ehemaliger Lehrling und ein Sohn des Brauers F. Herrn Director P(aalzows?) ältester Sohn, der unrichtig im Kopfe, lebt noch bei seinem Vater als Wirthschafter. Der zweite Sohn ist jezo als Candidatus Juris von Halle gekommen; der dritte und vierte sind Kaufleute geworden, und stehen noch unter der Disciplin. Die älteste Tochter bekam Herrn K. in W., sind aber beide todt Die zweite Tochter ließ sich von einem Knecht beschlafen, bekam endlich einen Postillion und Bauer in L. zum Mann, welcher aber auch schon todt ist. Die dritte Tochter ist noch zu Hause. Herr Director K. ist ganz munter und gesund. Man hat sein Salarium mit 50 Rthlr. vermehrt und er steht also gut. Seine Familie besteht aus drei Töchtern und einem Sohn, hat aber schon den ältesten Sohn begraben lassen. Mit seinem wunderlichen Herrn Inspector lebt er in Ruhe, denn er läßt alles so gehen. Von den ehmaligen ansehnlichen Bürgern in Seehausen sind Herr Kaufmann Sch. und Herr K. gestorben. Hingegen der alte R. und Herr Sch. leben noch. Nebst ihm ist der junge R., der junge Sch., ein Sohn des alten und zwei Söhne des andern Herrn Sch. Handelsleute. Der Dr. B. ist todt, und sein Nachfolger Herr Dr. Sch. aus Petersberg. Der alte Herr F. lebt in statu emeriti, hat seine Apotheke seinem Schwiegersohn, Namens M. übergeben; die älteste Tochter hat Herr Bürgermeister Paalzow, die jüngste aber einen Ansehnlichen bekommen aus Havelberg. Sie starb aber im vorigen Jahre. Der älteste Sohn ist Kaufmann in Neu-Brandenburg, der jüngere aber Prediger in C. Von unsern ehemaligen Lehrlingen ist Herr S. Prediger in M., Herr R. Cantor in G., Herr L. ist todt, Herr H. Senior Diaconus in B(ergen) und Herr S. Candidatus Juris. In Stendal ist nun der fünfte General-Superintendent nach

Herrn Dr. M.; denn auf diesen folgte Herr Noltenius, der starb. Sein Nachfolger war Herr R., der ging als General-Superintendent nach St. Ihm folgte Herr H., welcher nach dem Tode des Abtes Steinmetz Abt in Kloster-Bergen wurde. Nunmehr ist Herr W. General-Superintendent, dessen Bruder Inspector in L. ist, wo vorher Herr G. und nach diesem der jüngere N. das Amt verwaltete. In unsrer Inspection lebt noch der alte Herr Prediger P., Herr W. und Herr L. zu F. Die andern Pfarreien sind alle theils schon zweimal verändert. Herrn L. sein Sohn war Prediger in W., ist aber vor zwei Jahren vor seinem Vater gestorben.

Sehen Sie, mein werthester Herr Präsident, dies sind die wichtigsten altmärkischen Neuigkeiten. Nehmen Sie mit diesem schlechten Nachmittagsmahl vorlieb. Von gelehrten Sachen kann ich nicht schreiben, ausser das einzige, daß im ganzen Lande durch ein königliches Schulreglement alle Landschulen auf eine besondere Weise nach den berlinischen Realschulen eingerichtet werden, und daß jährlich eine ordentliche Schulvisitation angestellt wird. Es ist auch eine allgemeine Visitationsverordnung in 36 Bogen im Druk, welche im ganzen Lande eine Reform zu Wege bringen wird.

Nun ersuche ich Ihro Hochwürden ganz ergebenst, mir doch in einem gütigen Antwortschreiben zu berichten, wie Sie sich befinden; wie sie zu dem Posten eines Präsidenten und so ansehnlichen Abts gekommen, und wie es bei den jezigen elenden Zeiten in Italien aussiehet. Ich darf mich wohl nicht der Hofnung schmeicheln, Dieselben noch einmal in diesem Leben zu sehen. Vor mir ist es wohl verborgen, nach Italien zu kommen, und mein theuerster Gönner sind dort fest in Ehren. Ist diese Hofnung also vergebens, o so wünsche ich von Grund meines Herzens, daß wir uns dereinst in jenem Leben in himmlischen Ehren antreffen mögen. Ich will hoffen, Sie haben mit mir gleiche Gesinnung und Überzeugung von ei-

ner frohen Ewigkeit. Nimmermehr sind wir zu einem so kurzen Leben erschaffen, unser Geist muß die Unsterblichkeit und eine unendliche Freude haben. Der Genuß der irdischen Güter ist vergänglich und von dem ewigen Schöpfer wunderbar ausgetheilt, daß die meisten wenig davon bekommen. Es muß also nothwendig eine Ewigkeit sein, wo alle Himmelsbürger gleicher Gnade genießen. Ich wünsche also von Herzen, daß Dieselben nach dem Genuß der Ehren und der Güter dieses Lebens den ewigen Genuß unendlicher Güter mit mir in der Stadt Gottes erben mögen. Ich will meine Wünsche auch für Sie, theuerster Herr Präsident, zum Herrn schiken. Denken Sie noch an alle Ihre alten Schulmartern? Geben Sie mir ein reelles Zeugniß davon. Meine Frau und Kinder lassen ihren Respect vermelden; ich aber verharre Lebenslang

Ew. Hochwürden

Seehausen
den 6. Mai 1764.

gehorsamster
ergebenster Diener
Paalzow.

Nachschr. Habe ich in der Titulatur wider Dero Charakter etwa gehandelt, und habe ich die Form meines Schreibens zu niedrig und familiär eingerichtet, so bitte um Verzeihung.

Ueber die Glasarbeiten der Alten.*)

Sendschreiben von Reifenstein an Joh. Winckelmann. **)

Vorerinnerung.

Ich habe in dem verlangten beigehenden Aufsaze der Feder freien Lauf gelassen, und alles, so mir jezo eingefallen, hingeschrieben; ich wünsche, daß Sie etwas brauchbares zu Ihren Absichten darin finden mögen. Ich empfehle Ihnen zu beharrlicher Freundschaft

Dero treuergebensten
Reifstein.

Unter den Materialien, deren sich die Alten zur Ausbildung verschiedener Werke der Kunst bedienet, verdienen die verschiedenen Arten von Glas, die sie zu verfertigen gewußt, eine vorzügliche Erwähnung, weil einige Überbleibsel von so sehr mannigfaltiger Art und von ganz besonderer Schönheit uns schließen lassen, daß die daraus verfertigten Kunstwerke, insbesondere so weit dieselben die in verschiedenen Edelsteinen gegrabnen Meisterarbeiten genau nachgeahmt und vervielfältigt haben, bei ihnen in besondrer Achtung gewesen.

Es war sehr natürlich, daß die Alten, welche auch

---

*) Aus den Studien von Creuzer und Daub. V. 279 — 292.

**) Joh. Friedrich Reiffenstein (eigentl. Reifstein); russ. kaiserl. Hofrath, war zu Ragniz im preußischen Litthauen am 22. Oct. 1719. geboren und starb zu Rom den 13. Oct. 1793.

die gemeinsten Materien durch Einprägung der schönsten Kunstwerke berühmter Meister zu veredlen wußten, und bei denen auch der Edelstein selbst, wenn er nicht durch die Arbeit eines großen Künstlers irgend einen Werth bekommen hatte, (?) in keiner sonderlichen Achtung war, eine zur getreuen Annehmung aller Formen so willige, in Mannigfaltigkeit und Reichtum der Farben aber den schönsten Steinen nicht allein ähnliche, sondern vielmehr vorzügliche Materie erwählen mußten, um dieselbe zur Ausbildung solcher Kunststüke, deren sie besonders fähig war, anzuwenden.

Die aus einer so zerbrechlichen Materie verfertigten Werke haben den feindlichen Verwüstungen so vieler Jahrhunderte nicht widerstehen können, daher haben sich auch ausser einigen schäzbaren Trümmern nur wenige, zwar unzerbrochene, in der Erde aber fast wieder verwesete Stüke bis auf unsere Zeit erhalten, welche die Schönheit, so sie ehemals gehabt, nur sehr unvollkommen darstellen, und es ist daher kein Wunder, daß eine Kunst, zu deren Fortsezung sowohl die Nachrichten als die Meister gefehlet, fast gänzlich verloren gegangen. Doch ist dieselbe auch in ihren wenigen Überresten noch so reizend und so schön, daß sie auch aus ihrer Asche wieder hervorgesucht zu werden verdienet.

Die schönsten unter diesen Überbleibseln, welche zu verschiedenen Zeiten, sonderlich in und um Rom unter dem Schutte ehemaliger Paläste hervorgegraben worden, sind die sogenannten Pasten, womit man vor diesem alles, so die größesten Künstler vollkommenes, oder merkwürdiges in Edelsteinen erhoben und hohl eingeschnitten hatten, mit so großer Wahrheit und genauer Übereinstimmung, sowohl in Ansehung der Farben als der Kunst, nachzuahmen gewußt, daß sie mit demselben Vergnügen und mit ebenderselben Belehrung, als ihre Urbilder, betrachtet werden können, und die Pracht ihrer Paläste und ihrer

Geräthe auf eine sehr angenehme Weise vergrössern mußten.

Die beträchtlichste von den erhaltenen Pasten ist vielleicht der große Cameo, der in länglichem Vierek mehr als 1 Palm breit und ⅔ desselben hoch ist, und in dem Kabinet der vaticanischen Bibliothek aufbehalten wird. Er stellt in flacherhobenen, weissen Figuren auf dunkelbraunem Grunde die Geschichte — vor, und ist bereits — herausgegeben worden,*) welches mir nicht genau bekannt, und Sie, wo Sie es nöthig erachten, anzuführen belieben werden. Von Cameen eben dieser und ausserordentlicher Größe finden sich zuweilen einige Trümmer, welche uns die besondere Geschiklichkeit, so die alten Künstler in dergleichen Pasten von so besonderer Größe gehabt, und vielleicht auch durch eben diese ungemeine Größe den Gebrauch derselben anzeigen. Vermuthlich sind dieselben unter andern entweder in Marmor gehauenen, oder auch nur gemalten sogenannten Arabesken als Zieraten an den Wänden einiger Tempel, oder der prächtigsten Zimmer ihrer Paläste angebracht gewesen, welches mir so viel wahrscheinlicher wird, weil man mehrmals die Fußböden ganzer Gemächer mit künstlichen Glasarbeiten gefunden, und gewissermaßen kann man schon die Fußböden von der gewöhnlichen musivischen Arbeit mit hieher rechnen, weil die Künstler derselben, sonderlich, wenn sie Laub- und Blumenzieraten vorzustellen hatten, die schönsten Farben, die sie in Marmor und andern Steinen, deren sie sich dazu bedienten, nicht fanden, von gefärbten Glasstüken entlehnten.

Allein die Alten haben ausserdem noch eine ganz besondere, dem Anscheine nach musivische Glasarbeit zu ver-

---

*) S. Geschichte der Kunst 1. B. 2. K. 20—27. § wo sich Winckelmann selbst der Worte Reifensteins bedient hat.

fertigen gewußt, deren ausserordentliche Zierlichkeit und Schönheit auch in den beiden Fragmenten, so im verwichenen Jahre davon in Rom zum Vorschein gekommen, Kenner und Liebhaber der Künste in nicht geringe Verwunderung gesezet. Beide diese Stüke hatten nicht völlig einen Zoll in die Länge und ein Drittheil desselben in die Höhe. Auf dem einen erschien in einem dunklen, aber vielfarbigen Grunde ein Vogel, welcher einer Ente ähnlich ist, von verschiednen sehr lebhaften Farben, mehr aber im chinesischen, willkürlichen Geschmak, als der Natur gemäß, vorgestellet. Der Umriß ist sicher und scharf; die Farben schön und rein und von sehr sanfter Wirkung, weil der Künstler nach Erforderung der Stellen bald durchsichtiges, bald undurchsichtiges Glas angebracht hat. Der feinste Pinsel eines Miniaturmalers hätte den Zirkel und Augapfel, so wie die scheinbar schupichten Federn an der Brust und den Flügeln (hinter deren Anfange das Stük gleich abgebrochen war) nicht genauer und unverworrener ausdrüken können. Die grösseste Verwunderung aber erweket dieses Stük, wenn man auf der umgekehrten Seite desselben eben diesen Vogel wieder erblikt, ohne in dem geringsten Pünktchen einen Unterschied wahrzunehmen; daraus man folglich schliessen mußte, daß dieses Bild durch die ganze Dike dieses Stükes, welche ungefähr ein Sechstelzoll beträgt, fortgesezet sei, und da, wo man dasselbe auch durchschnitte, dieselbe Ente wiederholt finden würde, welches die beobachteten durchsichtigen Stellen einiger schönen Farben an dem Auge und der Brust noch mehr bestätigen.

Die Malerei erscheint auf beiden Seiten körnicht und aus einzelnen Stüken nach Art musaischer Arbeit, aber so genau zusammengesezt, daß auch ein scharfes Vergrösserungsglas keine Fugen daran entdeken könnte. Dieser Umstand und das auch durch die ganze Dike des Stüks fortgesezte Gemälde machten es unendlich schwer, sich so-

gleich einen Begrif von der Bewerkstelligung einer solchen Arbeit zu machen, welches auch vielleicht noch lange Zeit ein Räthsel geblieben wäre, wenn man nicht da, wo dieses Stük abgebrochen ist, an dem Durchschnitt desselben die ganze Dike durchlaufenden Striche von ebendenselben Farben als die, so auf der Oberfläche erscheinen, entdekt hätte, und daraus schliessen konnte, daß diese Malerei von verschieden gefärbten Glasfäden an einander gesezet, und nachher im Feuer zusammengeschmelzt sei.

Es ist nicht zu vermuthen, daß man so viel Mühe angewendet haben würde, dieses Bild durch die unbeträchtliche Dike eines Sechstelzolles durchzuführen, da solches mit längern Fäden in ebenderselben Zeit durch eine Dike von vielen Zollen zu bewerkstelligen eben so möglich war. Dahero mußte man schliessen, daß dieses Gemälde in der Dike eines Sechstelzolles von einem längern Stüke, durch welches es fortgeführt war, abgeschnitten worden, und daß man dieses Bild so oft vervielfältigen können, als erwähnte Dike in der ganzen Länge des Stüks enthalten war.

Das zweite Fragment ist ungefähr von derselben Größe und auf ebendieselbe Art verfertigt. Es sind auf demselben Zieraten von grünen, gelben und weissen Farben auf blauem Grunde vorgestellet, die aus Schnörkeln, Perlenschnüren und Blümchen, die auf den Spizen pyramidalisch an einander laufen, bestehen. Alles dieses ist sehr deutlich und unverworren, aber so unendlich klein, daß auch ein scharfes Auge Mühe hat, den feinsten Endungen, in welche sich sonderlich die Schnörkel verlieren, nachzufolgen; und demungeachtet sind alle diese Zieraten ununterbrochen durch die ganze Dike des Stükes fortgesezt.

Auf einigen metallenen Schalen und andern Geräthen findet man einige dem Schmelzwerke sehr ähnliche Blumenzieraten, welche daher auch gemeinhin für alte Emaillearbeiten ausgegeben werden. Die an den vorherbeschrie-

denen erkannte Art von Glasmalerei aber belehret uns auch in diesem eines Bessern, und man erkennt dieselbe mit Gewißheit für eben eine solche Art von musaischer Glasarbeit, deren Sauberkeit und Feinheit aber auch alle Vorstellung übertrift. Diese Zieraten bestehen blos aus einzelnen Röschen und andern Blümchen von sehr lebhaften hellen Farben auf dunkelem Grunde, womit die Ränder und Dekel einiger Gefäße in abgeschnittenen kleinen Flächen belegt sind, die nachher im Feuer an einander und an das Metall festgeschmelzt worden.

Sowohl die Form dieser Geschirre, als auch der starre und gewissermaßen ungeschmeidige Umriß an den Figuren und den Zieraten der beiden erwähnten Fragmente eignet diese Arbeiten wohl unstreitig den Hetruriern zu. Diese Vermuthung wird durch die Ausbeute einer etwa vor 10 Jahren unternommenen Nachgrabung in einem Weinberge, der auf den Trümmern der Stadt Veji befindlich ist, noch mehr bestätigt. Eine unendliche Menge von Glasscherben, kleinere und größere metallene Klammern, womit die Marmortafeln an den Wänden befestigt gewesen, und bleierne Röhren alter Wasserleitungen war das Vorzüglichste, so die Unternehmer dieser Nachgrabung schadlos hielt. Unter den Glasstüken, davon man nur einen sehr geringen Überrest zu Gesicht bekommen, sind viele Scherben von sehr artig, wie auf dem Drehstuhl gearbeiteten Schalen, auf denen einige sehr weit abstehende und gleichsam angelöthete Zieraten befindlich sind, an denen die Spur eines Rades, mit welchem ihnen die Eken und Schärfen angeschliffen worden, sehr deutlich zu bemerken ist. Unter verschiednen Fragmenten kleinerer und größerer Flaschen findet sich auch ein Untertheil mit einem Stüke einer Seitenwand eines vierekichten Fläschchens von weissem durchsichtigem Glase, auf welchem eine stehende und etwas, so unsern Fächern gleichet, in der Hand haltende, am Unterleib bekleidete Figur befindlich

ist. Hauptsächlich aber hat man eine Menge von grünen Glasstüken in der Dike mittelmäßiger Ziegelsteine, womit die Fußböden einiger aufgegrabenen Zimmer belegt gewesen, gefunden. Einige fast ganz erhaltene Geschirre sind dem ehemaligen englischen Antiquario Russel zu Theil geworden; das Übrige, so einige 100 Centner betragen, hat man in die hiesige Glashütte verkauft, worunter sehr viele belehrende Stüke mögen vernichtet sein.

Die Glaskunst muß demnach auch aus diesem Umstande für älter, als es gewöhnlich geschieht, angegeben werden; denn da so viel schöne und prächtige Glaswerke bei den Hetruriern in Veji, einer ihrer reichsten und mächtigsten Städte, so bereits in den ersten Zeiten der Republik von Camillus zerstört worden, auch noch unter ihren Trümmern in so großer Menge angetroffen worden: so muß man sich wohl eine Reihe vieler Jahrhunderte vorstellen, ehe diese Kunst bis zu der Vollkommenheit, die wir in ihren Werken sehen, gebracht, und dieselbe so gemein werden können, daß sie gleichsam zum Steinpflaster dient. Es ist dahero nicht nöthig, diese Kunst mit dem Plinius von syrischen Kaufleuten am Flusse Belus durch einen Zufall erfinden zu lassen, da sie durch viel wahrscheinlichere und ältere Zufälle den Ägyptern bei ihren vielen Brennöfen, (?) worin die der stärksten Hize ausgesezten Ziegel und Geschirre sehr leicht zu glasen anfangen, oder vielmehr ihren ältesten Königen, welche wie bekannt große Chemisten (?) gewesen, bei dem starken Feuer ihrer Schmelzöfen, worinnen sich Salze und Metalle sehr leicht in Glas verwandeln, durch viel wahrscheinlichere und ältere Zufälle bekannt und darauf von diesem kunstliebenden Volke zu einiger Vollkommenheit gebracht werden müßen.

Von eben der Gattung vorerwähnter, von Fäden *und Röhren zusammen*gesezter Glasarbeiten findet man

auch zuweilen Täfelchen von beträchtlicher Dike, aber geringerer Arbeit, in den Fußböden alter Gemächer, welche daselbst in Abwechselung mit andern theils einfärbigen, theils die schönsten Sorten von Achat, Onyx, Sardonyx, Lapis Lazuli, Serpentin und Porphyr sehr glüklich nachahmenden und zuweilen auf Schieferstein gekittete Glastafeln ein sehr reiches Pflaster ausgemacht haben müßen.

Das höchste Werk der Glaskunst bei den Alten dürften aber wohl die Prachtgefäße gewesen sein, auf welchen flacherhobene, helle und öfter vielfarbige Figuren auf dunkelm Grunde so wie bei ächten aus Sardonyx von den größten Künstlern geschnittenen Gefäßen, in größter Vollkommenheit der Kunst erscheinen, davon vielleicht nur ein einziges ganz erhaltenes Stük in der Welt ist, so ehemals in dem vermeinten Grabe des Alexander Severus mit dessen darin befindlicher Asche gefunden worden. Dieses Kunststük wird unter den Seltenheiten des barberinischen Palastes aufbewahrt, aber seit vielen Jahren gar nicht mehr gewiesen und ist mehrmals von *) — — Bounarrotti als eine Cameo von ächtem Sardonyx beschrieben worden. Wie unendlich prächtiger müßen nicht solche Geschirre Kennern von wahrem und ächtem Schönen in die Augen fallen, als alle alten und neuen heut zu Tage so beliebten Porcellangefäße, deren schöne Materie bishero noch durch keine ächte Kunstarbeit edler gemacht, und auf den daraus verfertigten theuren Geschirren noch kein würdiges und belehrendes Denkbild jemals eingeprägt oder eingezeichnet worden, ob man gleich durch mühsame Künsteleien Blumen, die gar nicht von so zerbrechlicher Materie nachgebildet sein wollen, und lächerliche Püpchen zu Wege gebracht, und den daraus erwachsenen kindischen Geschmak, wo nicht in königlichen und fürstlichen Kunstkammern selbst eingeführt,

---

*) S. Gesch. der Kunst a a. O.

so doch die damit angefüllten Pupenschränke denselben sehr nahe an die Seite gesezt hat; anstatt daß das Altertum vielmehr bedacht gewesen, die ewigen Kunstwerke ihrer Dioskorides und Solone zu vervielfältigen, auch im Belustigen zu belehren, und durch wiederholte Erscheinung der vollkommensten Kunststüke das Gefühl des Schönen fortzupflanzen, und den daraus erwachsenden guten Geschmak zu erhöhen.

Der Wunsch, daß besagte eben so schöne als nüzliche Glaskünste wieder aufleben möchten, hat einen Liebhaber *) von Versuchen zur Aufnahme verschiedener Künste gereizet, selbst Hand anzulegen, um wenigstens die nüzlichsten derselben wieder ans Licht zu bringen. Bishero, scheinet es, habe man weiter nichts davon gewußt, als was Homberg, **) der berühmte Chemist des Herzogs Regent von Orleans, in Frankreich davon bekannt gemacht hat, welches aber in weiter nichts bestanden, als hohlgeschnittene Steine in Glas abzudrüken, wovon er für den Wiedererfinder ausgegeben wird, obgleich im vorigen Jahrhundert in Nürnberg ***) gedrukte Kunstbücher diese

---

*) Reifenstein selbst, wie aus dem Folgenden erhellet.

**) Manière de copier sur le verre les pierres gravées. Par *Guill. Homberg*. Voy. Mém. de l'academ. des Sciences. 1712. S. 189 — 197. Homberg war von deutschen Eltern zu Batavia auf der Insel Java 1652. geboren (nach Sulzer Theorie d. sch. K. war er aus Quedlinburg), studirte in Deutschland, und starb 1715. S. Jöchers Gelehrten-Lex. Th. II. v. Homberg.

***) Sulzer, Allg. Theorie der schönen Künste Th. 3. S. 398. Art. Paste, führt aus Lippert folgendes an: „Die Art und Weise wie die Pasten gemacht werden, ist oft beschrieben worden; eine dergleichen ausführliche Nachricht stehet in der sogenannten Nürnbergischen Werkschule. S. Introduction à l'etude des pierres gravées par *A. L. Millin*. Ed. sec.

ganze Kunst eben so umständlich, wie er, lehren. Nach ihm hat der berühmte Baron Stosch dieselbe zum grossen Vortheil der Kunst und Gelehrsamkeit in Florenz und auf mehrern seiner Reisen angewandt, eine Sammlung von Abdrüken über die grössesten Meisterstüke, so in königlichen und fürstlichen Kabineten, sonderlich in Italien, aufbehalten werden, zu veranlassen, welche nachher von seinem ehemaligen Hausgenossen Christian Dehn ansehnlich vermehrt worden, und jezo zu Rom in Schwefelgüssen den Liebhabern überlassen werden. Mit dieser einzigen Art von Pasten hat man sich bishero begnüget, nachdem man vielleicht durch die, dem erwähnten Baron Stosch mißlungenen Versuche, auch die Cameen der Alten wieder herzustellen, (der sich, wie man es von einem vertrauten Freunde desselben weiß, viel Mühe darum gegeben,) von anderweitigen Versuchen abgeschrekt worden. Der erwähnte Liebhaber —*) hat verschiedene Gattungen oberwähnter Künste, und sonderlich die Cameen in zwei oder mehrern Farben, deren einige schon ein halber Palm in die Länge, mit einiger Art von Vollkommenheit wiederhergestellt, und auch in den berührten musivischen Glasarbeiten bereits die Möglichkeit bewiesen. Nach so manchem, von grossen Kennern und Meistern in der Kunst erhaltenen Beifall, und sonderlich durch die kürzlich großmüthige Unterstüzung des durchlauchtigen regirenden Fürsten von Anhalt-Dessau, der die Bewunderung fremder Völker, deren Länder er bisher durchreiset, geworden, und der in seinem gütigen und men-

Paris 1797. p. 39. Dictionnaire des beaux arts par *Millin* T. 1. p. 542. Art. *Empreinte* u. T. III. p. 93. Art. *Paste*, wo mehr darüber zu finden ist.

*) Am Rande ist beigeschrieben: „Wenn Sie etwa für gut „finden, mich zu nennen."

schenliebenden Herzen das seltene Muster eines vortreflichen Fürsten verehret, so wie er die Liebe, Lust und Sehnsucht seiner glüklichen Unterthanen ist, fährt N. N. fort, grössere Versuche nach besonders dazu verfertigten Modellen von Cameen in der Grösse eines Palms in der Länge und erforderlichen Breite zu liefern, und sich nachhero an Gefässe selbst zu wagen. Auf dem bisher eingeschlagenen Wege haben sich schon manche neue Erscheinungen von den Arten, so den Alten unbekannt gewesen, geäussert, worunter eine der ersten diese war, Cameen zwischen zwei Gläser einzuschmelzen, und die schönsten Stüke, so auf erhobenen oder hochgeschnittenen Steinen befindlich sind, wie die Insecten im durchsichtigen Bernstein, erscheinen zu lassen, wodurch sie von aller fernern Zerstörung und Beschädigung gewissermaßen gesichert sind, und Jahrhunderte hindurch in Wasser und Erde fortdauern können. Sein Wunsch ist, diese Künste zu einiger Vollkommenheit zu bringen, daß dieselben nachhero zur Ausbreitung des guten Geschmaks in den Künsten desto förderlicher sein mögen; wobei es lediglich auf fernere Unterstüzung in den Versuchen, die nicht allein mühsam, sondern auch kostbar sind, ankommen wird, ob diese Vollkommenheit früh oder spät erreicht werden wird.

Zusäze und Verbesserungen

von dem

Herausgeber.

I. S. IX.

Sicher ist die Nachricht von römischen, in der Gegend um Stendal gefundenen Altertümern irrig; aber daß sich andere antike Überreste zuweilen dort finden, zeigt das Schriftchen: Beschreibung einer in den Jahren 1826—27 zu Stendal aufgefundenen alten heidnischen Grabstätte. Von H. v. Minutoli. Berl. 1827. 8. — und nach Antiken dieser Art mag Winckelmann als Knabe schon gesucht haben.

I. S. IX.

Die Bibliothek des gelehrten Johann Albert Fabricius, welcher im Jahre 1736 zu Hamburg gestorben, wurde erst im Jahre 1741 versteigert, und es ist daher anzunehmen, daß Winckelmann seine hier erwähnte Reise um 7 bis 8 Jahre später, von Halle oder Jena aus, müße gethan haben. Die Zeit des Verkaufs jener Bibliothek ist in Lessings Collectaneen richtig angegeben.

I. S. XI.

„Durch Unwissenheit der Erzieher werden eben nicht „an einem Genie die Kräfte des Geistes verwildern, „verwachsen, erschlaffen; denn dasselbe, z. B. Winckel„mann, bricht wie der Nachtschmetterling bei der Ent„pupung durch die harte Rinde aller Einengungen ohne „Abnuzung der zarten Flügel hindurch.“

Paul Richters Levana. Vorrede S. XIII.

I. S. XLIX.

Paul Richter (Erklär. der Holzschnitte zu den 10 Geb. 1tes Geb.) sagt: „Und manchen Lutheraner haben,

„wie den Conrector Winckelmann, die heiligen Ma-
„donnen tiefer in die alleinseligmachende Kirche gelokt,
„als der lügende Baronius, und Bellarmin, und
„das tridentinische Concil."

Die heiligen Madonnen konnten ihn um diese Zeit noch nicht sehr gelokt haben, denn ihrer war nur eine von Schönheit im Norden; auch haben sie nicht den Conrector gelokt, was er schon lange Zeit nicht mehr war, sondern blos den Privatmann. In den gehäuften Gleichnissen Paul Richters darf man freilich keine Genauigkeit suchen.

I. S. CXVIII.

Das Monument 148, dessen Erklärung Winckelmann dem Pabste vorlas, stellt etwas ganz anderes, die Ermordung des Äghistos und der Klytämnestra, vor, wie dieses hier in den Zusäzen bei Num. 148 der Denkmale ausführlich gezeigt wird.

I. S. CLV.

Battista Visconti erzählt selbst, wie er Präsident der Altertümer geworden: „Winckelmann, mein un-
„sterblicher Vorgänger, dessen Gedächtnisse in Ansehung
„der mir geleisteten Dienste ich einen eben so großen Tri-
„but des Dankes schuldig bin, als die literarische Welt
„seinen nüzlichen Entdekungen zollet, hat mich wenige
„Tage vor seiner Abreise nach Deutschland als Stellvertre-
„ter dem Cardinal-Camerlengo Rezzonico empfohlen.
„Dieser willigte ein, und einige Monate nach dem trauri-
„gen Schiksal, das uns den gelehrten Altertumsforscher
„entriß, hatte ich die Ehre, ihm wirklich in seinem Amte
„bei Clemens XIII. im Jahre 1768 nachzufolgen."

I. S. CLIX.

„Angelica Kauffmann war 22 Jahr alt, als sie
„Winckelmann in Rom malte. Ihre Bildnisse aus je-

„ner Zeit streiten mit denen des Raphael Mengs um „den Vorzug.“ G. de Rossi vita di Angelica Kauffmann. Firenze 1810. 8.

I. S. CLXVII.

„Kein vorurtheilsfreier Richter wird den Verfasser der „Geschichte der Kunst und der *Monumenti antichi inediti*, oder (Zoega) den Verfasser des Werks über die „Obelisken, über die alexandrinischen Münzen, „über alte erhobene Arbeiten (der Villa Albani) „dem Verfasser des Museo Pio-Clementino nachsezen. „Gewiß nicht! Indessen wollen wir einiges, was die mailänder Ausgabe der Werke des E. Q. Visconti „über diesen und über Winckelmann beibringt, hier „anführen, weniger dieser Äusserungen selbst wegen, als „um einen Begrif der Schiefheit zu geben, mit der man „in Italien und Frankreich über Gegenstände dieser Art „zu urtheilen pflegt. Es heißt (I. 27 — 28. 33.): La „science de l'antiquité que nos ayeux avoient reduite „à n'être qu'une ridicule affaire de conjectures, et „un amas misérable d'ennuyeuse érudition et de pédantisme, (Sollte dies wohl von allen vorwinckelmannischen Schriften gesagt werden können?) „c'était enfin frayé une nouvelle route à l'aide de la „philosophie, qui avait lancé sa lumière, au milieu „des mystères les plus profonds de religion et de politique des anciens gouvernements. — *Jean Winckelmann* avoit rendu ces monumens instructifs; et par „ses conjectures et par les rapprochemens qu'il etablit „entre eux, il créa pour ainsi dire, les élemens de „la science. Mais elle avoit encore besoin *d'un génie élevé*, qui *surpassant tous les autres* (?) interroge les „arts, pour decouvrier les sujets, la destination, „l'époque, le style et le merite réel des monumens, „qui parvint ensuite de pénétrer le grand secrèt de

„beaux arts, lequel en vérifie l'étude et crée en nous „le sentiment du beau. (Man wird veranlaßt, zu glau„ben, es sei hier nicht die Rede von Visconti, sondern „von dem Nuzen, den Winckelmanns Geschichte „der Kunst geleistet). — *Ennio* fut ce génie rare.“

Ich habe diese mir schon lang aufgezeichnete Stelle doch lieber durch Herrn Staatsrath von Köhler (Amalthea I. 293 — 94) vortragen lassen, weil dieses gründlichen Gelehrten und Kunstkenners Ansicht bei vielen mehr als die Sache selbst reden wird.

I. S. CLXXV.

Winckelmanns *Monumenti antichi* sind vor einigen Jahren in Rom von den alten Kupferplatten wieder neu abgedrukt worden. Keine neuen Platten zu vielen der unrichtig abgebildeten Denkmale? Keine Noten zu Irrtümern des Textes? — Ich höre, nein.

Für die Besizer der neuen dresdner Ausgabe winckelmannischer Werke, so wie für die Besizer der italiänischen und deutschen Ausgabe der *Monumenti antichi* kündigte 1826 Herr Prof. F. G. Welcker in Bonn, ein ausgezeichneter Gelehrter im Fache der Altertümer, einen Supplementband in Octav von etwa 30 Bogen Text mit 10 Kupfern an, „worin die seit Winckelmann „versuchten neuen Deutungen über manche jener Denk„male, Berichtigungen, Zusäze ꝛc. wo nicht immer aus„gehoben und entwikelt, doch nachgewiesen, und oft ei„gene Erklärungen versucht werden sollen.“ Ich habe das Buch bis jezt im December 1828 noch nicht gesehen.

I. S. CLXXXIII.

Zoega macht in seiner Erklärung der albanischen Basreliefs bei Num. XXXI. unserm Autor den Vorwurf: „daß er wenig Behutsamkeit angewandt habe, die Ori„ginale der Bildwerke, die er deute, genau zu untersu-

„chen, und das Moderne vom Antiken zu unterscheiden,
„so daß man sich in Dingen, wo alles von der Ächtheit
„eines Kopfes und der genauen Nachahmung der Züge
„abhänge, nicht auf seinen Ausspruch verlassen dürfe."
Bei Num. XXXVI. bemerkt er: „daß Winckelmanns
„Versehen aus der Ungeduld zu erklären seien, womit er
„seine Werke componirt habe, um neues Licht über das
„gesamte Altertum zu verbreiten und so sein großes Ziel
„zu erreichen." Eine ganz artige Entschuldigung, die
sich hören läßt. Wenn er aber fortfährt: „Dieses hat
„bei ihm in Dingen von viel größerer Wichtigkeit der=
„maßen Irrtum verursacht, daß man sich auf keinen
„seiner Aussprüche ohne Untersuchung verlassen darf," so
ist die Behauptung wohl gar zu wenig abgewogen und
zu allgemein, als daß sie richtig wäre. Um wieviel fei=
ner Lessing, der argloseste aller Schriftsteller: „Es ist
„kein geringes Lob, nur solche Fehler begangen zu ha=
„ben, die ein jeder hätte vermeiden können. Wenn man
„sie anmerken darf, so muß es nur in der Absicht gesche=
„hen, um gewisse Leute, welche allein Augen zu haben
„glauben, zu erinnern, daß sie nicht angemerkt zu wer=
„den verdienen."

I. S. CLXXXVII.

Wenn in der Inschrift die Jahreszahl MDCCLXXII richtig ist, und nicht MDCCLXXXII gelesen wird, was mir wahrscheinlicher dünkt, so konnte Albani die Büste noch gesehen haben; denn er starb erst 1779, verbannt von Rom als Patron der Jesuiten.

I. S. 69. §. 22.

Gibbon sagt in einer Note zum 49. Kapitel seiner Geschichte auf ähnliche Art: „Minos hat vielleicht
„dem Cato und Tullius in der Unterwelt für ihre
„*Sünden als passende* Buße das Lesen einer barbarischen

„Stelle aus Luitprant (Legat. Script. Ital. t. 2. „part. 1. p. 184.) auferlegt;“ und ein deutscher Schriftsteller neuester Zeit ist der Meinung, daß für unsere flachen Scribler und Wizlinge die angemessenste Buße sein würde, wenn sie die Kirchenväter, Scholastiker und die Concilienacten vom ersten Divan zu Nicäa bis zum lezten von Trient lesen müßten.

I. 70. zu Nota 1.

Die Verse finden sich bei Martial. IX. 82.

I. S. 79.

Levezow zeigt mit vielem Grunde (Amalthea I. 175 u. 197.), daß die Alten es wohl verstanden, schöne Kinder zu arbeiten.

I. S. 226. Nota.

Es muß wirklich Feistigkeit stehen bleiben.

Zum I. X. u. XII. Band.

Über Nicolo Barbarigo und Marco Trivisano.

Winckelmann erwähnt der Freundschaft, welche zwischen diesen beiden Patriciern Venedigs bestand, dreimal in seinen Schriften, nämlich in der Erläuterung der Gedanken von der Nachahmung rc. §. 113; in dem Aufsaze: über den mündlichen Vortrag der neuern allgemeinen Geschichte, und mit dem größten Lobe in dem Briefe an Berends vom 17. Sept. 1754. Ich bemühte mich, zu erfahren, wer eigentlich diese zwei Männer gewesen seien und worin ihre so hohe Freundschaft bestanden habe; denn alle frühern Herausgeber von Winckelmanns Schriften schweigen darüber völlig still. Mein Nachforschen aber blieb lange fruchtlos. Kein biographisches Lexikon meldet von ihnen,

so wenig als von dem großen Redner Patrick Henry aus den nordamerikanischen Freistaaten; keine Bibliothek wußte eine Antwort auf meine Fragen. Selbst die königliche Bibliothek in Dresden, mit der die ehemals bünauische vereinigt worden, besizt die kleine rare Schrift: *De monstrosa amicitia respectu perfectionis etc.* nicht, deren Titel Winckelmann angeführt hat. Ich mußte mich nach Italien wenden, woher ich denn durch die edle Bereitwilligkeit des Herrn Domenico von Rosetti Mittheilungen erhielt, die mir namentlich aus dem Norden Deutschlands oft ausblieben.

Nicolo Barbarigo, lateinisch Barbadicus, und Marco Trivisano, nicht Trevisano, aus edlen Familien Venedigs entsprossen, blühten in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. Von früher Jugend auf waren sie mit einander verbunden; in reifern Jahren aber haben sich ihre Seelen in die hohe Freundschaft der seltnen Art verschmolzen, daß in zwei Körpern nur ein und derselbe Geist, nur ein und dasselbe Gemüth zu wohnen schien. Nach einem geringen Kupfer in einem italiänischen Werklein zu urtheilen: **La immortalita decretata nel parlamento degli Dei etc. in Venet. 1662. 4.** war Barbarigo ein weicher, fröhlicher Mann; Trivisano hingegen sah etwas finster und hager aus. Dieser leztere hat samt seinem Bruder den Krieg im Friaul mitgemacht; er suchte aber noch während desselben seinen Abschied zu erhalten, um seinem Freunde Barbarigo gegen feindselige Angriffe in Venedig beizustehen, die er in der That auch bald vernichtet hat. Barbarigo behauptet aus diesem Grunde wahrscheinlich, daß er seinem Freunde das Leben und die Ehre zu verdanken habe. Er war sehr reich; Trivisano in Ansehung seines Standes dürftig; denn sein Vermögen bestand, wie er in seinem Testamente sagt, in 5848 Ducati; ebensoviel aber war er an Barbarigo und andere schuldig. Da die-

ser seinen Freund in Noth sah, ließ er ihm nicht nur dessen Schuld von 4000 Ducati nach, und bezahlte eine andere mit 1700 Ducati, sondern sezte ihn auch im Jahre 1623 durch eine vollgültige Schrift zum Verwalter aller seiner Güter auf eine solche Art ein, daß derselbe nach seinem Belieben damit sollte schalten und walten können, ohne daß er jemals von irgend einem Menschen deshalb dürfe zur Rechenschaft gezogen werden. Im Jahre 1626 machte er ein Testament, worin er seinen einzigen, unvergleichlichen Freund, dessen es kein anderes Exempel gibt, für jehin als Verwalter in obiger Art bestätigt, ihm auch die väterliche Gewalt über seine fünf Töchter, gleichfalls ohne jede Verantwortlichkeit, überträgt, und ein jährliches Einkommen von 600 Ducati festsezt.

Trivisano hat seinen Freund um viele Jahre überlebt und das gränzenlose Zutrauen, das jener in ihn gesezt, nicht im mindesten getäuscht.

Noch bei Lebzeiten dieser beiden Männer haben viele Dichter und Schriftsteller deren seltene Freundschaft gepriesen, wie man in dem Buche *I preludji delle glorie degl' illustrissimi Signori Nicolo Barbarigo e Marco Trivisano, da Francesco Pona. In Venetia* 1630, 4. sehen kann, worin namentlich eine ganze Schaar von Lobgedichten vorkömmt. Die oben von Winckelmann angeführte lateinische Schrift ist diesem Buch angehängt.

Polnische Edelleute brachten bei ihren Gastgelagen Toasts auf dieses unerhörte Exempel von Freundschaft aus, und Karl I., König von England, dieser nachmals so unglükliche Monarch, ließ durch seinen Gesandten bei der Republik Venedig die Porträte nachsuchen und in einem seiner Paläste aufhängen. — Der Senator Nicolo Contareni, der den Auftrag, die Geschichte Venedigs zu verfassen, erhalten hatte, versprach mündlich, dieser Freundschaft als einem glänzenden Beispiel der stillen

bürgerlichen Tugenden in seinem Werke ein Denkmal zu sezen; allein es ist unterblieben.

Der Rechtsgelehrte Francesco Pona aus Verona, ein Freund des Barbarigo und Trivisano, zog aus Ciceros Schrift *De Amicitia* dreissig Geseze aus, denen er den Anstrich römischer Form gab, und dem Freundschaftspaar widmete.

Leges de Amicitia.

I.

Amicitia omnibus rebus humanis anteponitor.

II.

Virtuti, sine qua amicitiam consequi nemo potest, incumbito.

III.

Natura amicitiæ genitrix, virtus conciliatrix dicitor.

IV.

Amicitia nihil aliud esto, nisi omnium divinarum humanarumque rerum cum benevolentia et charitate summa consensio.

V.

Amicitia nisi in bonis esse, ne potessit.

VI.

Qui ita vivunt, ut eorum probetur fides, integritas, liberalitas, continentia, modestia, constantia, hi boni sunto.

VII.

Primum ipse vir bonus esto: tum alios similes tui quærito.

VIII.

In amicitiis præparandis eam adhibito diligentiam, ne amare incipias eum, quem aliquando odisse pos-

sis: benevolentiæque impetum sustineto, donicum mores amicorum periclitaveris.

IX.

Ne nimis cito deligere incipias, neve indignos, provideto.

X.

In quibus ipsis insit caussa, cur diligantur, digni amicitia sunto.

XI.

In amicitia ne quid fictum neve simulatum esto.

XII.

In amicitia nisi apertum pectus videas, tuumque ostendas, nihil fidum, nihil exploratum habeto.

XIII.

In obsequio amicorum comitas adesto: assentatio amovetor.

XIV.

Suavitas sermonis et morum condimentum amicitiæ esto: tristitia, severitas procul abesto.

XV.

Quid postules ab amico; quidve patiaris abs te impetrari, considerato.

XVI.

Res turpes ab amico ne rogato: rogatus ne facito.

XVII.

Si amici caussa peccaveris, nulla peccati excusatio esto.

XVIII.

Dum rogeris, ne expectato, studiumque semper adsit, cunctatio semper absit.

XIX.

In amicitiæ necessitudine, si superior sies, cum inferioribus te æquato: si inferior fuas, te ab amicis tuis re aliqua superari ne doleto.

XX.

Inter amicos, qui moribus sient emendatis, omnium rerum, consiliorum et voluntatum sine ulla exceptione in omni fortuna communitas esto.

XXI.

Amicitias corroborata jam ætate confirmatoque ingenio omnino judicato.

XXII.

Novas amicitias ne repudiato, vetustas conservato.

XXIII.

Amicitiarum veterum nullæ societates sunto.

XXIV.

Veræ amicitiæ sempiternæ sunto.

XXV.

Familiaritates ætate mutata, contentione honoris, conditione luxuriæ, commodi cura, studiorum distantia sæpius labefactari, dirimi, extingui scito.

XXVI.

Ne qua amicorum dissidia tibi fiant, primum operam dato: deinde, si tale quid eveniat, ut extincta potius amicitia quam oppressa videatur, curato.

XXVII.

Eorum, qui tibi amicos esse desierint, injurias ferto; eumque honorem veteri amicitiæ tribuito, ut is in culpa siet, qui faciat, non qui patiatur injuriam.

XXVIII.

Quæ res in toto mundo constant, eas res amicitia contrahito: dissipato discordia.

XXIX.

Utilitates amicorum intemperata benevolentia ne impendito.

XXX.

Amicitia semper et ubique opportuna, utilis, tempestivaque fuat.

II. S. 282 und XI. 82. 83.

Roehden in seinem schönen Aufsaze über die richmondische (eigentlich jenkins'sche) Venus (Amalthea III.) erwähnt mit keinem Wort der Urtheile Winckelmanns über sie; denn sollte man nicht glauben, daß Winckelmann diese Venus in den oben citirten Stellen meine, obwohl er sie irrig für unversehrt ausgibt? — XI. S. 82. in der Note spricht Cavaceppi gewiß von ebenderselben, und sagt, daß ihr der Kopf gefehlt habe. Dieser herliche Torso ist nun im britischen Museo.

II. S. 290.

Man vergleiche in demselben Band S. 101. und Band VII. S. 369., wo der Verfasser den Knaben, welcher gewonnen hat, stehen läßt, welches leztere allerdings richtig, und jenes ein Übereilungsfehler ist.

II. S. 354.

Daß der Travertino und etwa auch der weissere Marmor zuwachse und man daher in demselben zuweilen fremde Körper eingeschlossen finde, wie z. B. Steinbrechereisen, mag hingehen, wenn gleich selbst hier zu zweifeln ist, ob man auch die Sache genau untersucht habe; allein daß der Porphyr, den die Mineralogen für ein Urgestein halten, ebenfalls zuwachse, und man vor etwa hundert Jahren, in wirklichem Porphyr, nicht in dessen angesezter Kruste, eine goldene Münze des Augustus gefunden habe, ist ganz unglaublich.

II. S. 446. Nota.

Fea verwechselt 12 *Columnæ volutiles seu volubiles onychineæ* mit 12 andern von parischem Marmor im Vatican. (Visconti Mus. Pio-Clem. V. 18.).

III. S. 42.

Der angeführte Stein, welcher drei Enkel des Herkules vorstellt, und der auf S. 44 erwähnte sogenannte Tod Agamemnons finden sich unter Num. 164 und 148 der Denkmale abgebildet.

III. S. 85.

Über die σκολια εϱγα des Strabo vergleiche man einen Aufsaz von Fr. Jakobs in der Amalthea (II. 237 – 46), wo Tirwhitts Änderung in σκοτα εϱγα (Conjecturæ in Strabonem. Erlang. 1788. p. 53—54.) gelehrt und siegreich vertheidigt wird.

III. S. 121.

Nach dem §. 29 sollte noch ein §. folgen, der in den Anmerkungen zur Kunstgeschichte S. 9 steht, in der neuen dresdner Ausgabe aber weggelassen ist. In dieser Ausgabe findet man ihn im XII. Band S. LXXXVI.

III. S. 158. §. 2.

Von Sophonisbe hat man nun das Porträt auf einem in Herculano gefundenen Gemälde, welches im 3. Bande der griechischen Ikonographie bei Visconti zu sehen ist.

III. S. 112 und V. S. 202 – 3.

„Winckelmanns Angabe nach wäre der Torso der „weiblichen Statue von schwärzlichem Marmor im Museo Capitolino alt; der Kopf aber neu; — der ber„liner Statue Kopf (aus Polignacs Sammlung) aber

„wäre alt und gehörte der capitolinischen zu, ihr „Leib aber neu. Dies leztere scheint jedoch der Fall „durchaus nicht zu sein. Die völlige Gleichheit des Mar„mors und Styls darin mit denen des Kopfs verglichen; „die durchbohrte Brust, (Gott weiß zu welchem Zweke!) „und die zusammengesezten Theile des Körpers geben „deutlich zu erkennen, daß Kopf und Leib immer zusam„men gehörten, obgleich der Kopf abgebrochen war, und „dem Körper wieder aufgesezt worden. Winckelmanns „ganze Nachricht scheint etwas unklar und überhaupt, „was seine Kenntniß der Denkmäler in der polignac„schen Sammlung betrift, sich nur auf ein unbestimm„Hörensagen zu stüzen, da die Sammlung zu seiner Zeit „nicht mehr in Rom, sondern schon in Paris war. Oder ist „mit jenem später gefundenen Kopfe der capitolini„schen Statue ein sehr ähnlicher Kopf von schwärz„lichem Marmor gemeint, der gleichfalls aus Polig„nacs Museo stammt, sich unter dem Namen Bara„nion sonst in der Bibliothek des berliner Schlosses be„fand, aber keinem Leibe mehr angehörte, und leider von „Paris, wohin er mit den übrigen geraubten Schäzen „wandern müßen, nicht wiedergekehrt ist?" — „Diese Ver„muthung scheint durch Claracs Worte (**Description „des antiques du Musée Royal. Paris 1820. 8. p. „153 — 54. Num. 359.**) bestätigt: ***Isis*, statue, noir „antique. Cette figure presque colossale fut trouvée „à la villa *Adriana;* on l'a vue autrefois dans le „*Musée du Capitole*, où cependant elle n'avait pas la „tête antique, que l'on a dernièrement restitué** (wahr„scheinlich durch den angeführten Kopf aus dem preußi„schen Museo.")

Levezow in der Amalthea II. 364 — 65.

III. S. 337 — 38.

Die angeführten Steine Christian Dehns sind unter Num. 107 und 125 der Denkmale abgebildet.

III. S. 384.

Nicht den Hut, *pileum*, sondern *pilum*, eine Art Spieß, soll Panthesilea erfunden haben. Winckelmann las im Plinio (VII. c. 56.) unrichtig.

IV. S. 41. Zeile 3 — 5.

Nicht von dem Maler Apelles, sondern von dem Bildner Apellas war die Statue der Cyniska. Dieser lebte ungefähr von Olymp. LXXXVII — XCV, (Sillig. catal. artif. p. 59.), also um 50 Jahre vor dem Maler.

IV. S. 95. Ende §. 8.

Der Faun, welchen Winckelmann selbst besaß und hier am Ende beschreibt, findet sich abgebildet unter Num. 59 der Denkmale.

IV. S. 116 am Ende §. 22.

Für die Behauptung, daß zuweilen in einer der Gottheiten Bacchus oder Apollo beide verehrt worden, muß das Citat sein: **Macrob. Saturnal. I. 18. 19. 21.**

IV. S. 254. V. 57. VI. 144. VII. 153.

Zu diesen Stellen, wo von einem durch Baudelot übel unterpretirten Stein aus dem Kabinet der Herzogin von Orleans, Prinzessin von der Pfalz, die Rede ist, will ich eine Anekdote, wie diese Frau sie selbst in ihren Briefen erzählt, nicht bei Seite lassen.

«Die **Maréchal de Villars** läuft dem **Comte de Toulouse** viel nach; mein Sohn ist auch sehr in ihren Gnaden, aber auch nicht discret. — **Maréchal de Villars** nun kam einmal zu mir, und weil er prätendirt, sich

„wohl auf Medaillen zu verstehen, begehrte er die meinen „zu sehen. Baudelot, ein guter ehrlicher, gar gelehrter Mann, der die Aufsicht über meine Medaillen hat, „mußte sie ihm weisen. Er ist der Schlauste nicht, und „weiß nie was bei Hof vorgeht. Er hatte eine Dissertation über eine von meinen Medaillen gemacht, um gegen „andere Gelehrte zu bestreiten, daß ein gehörnter Kopf „nicht Jupiter Ammon, sondern Pan sei. Der gute „Baudelot, um seine Gelehrsamkeit zu weisen, sagte „zu Mr. de Villars: **Ah! Monseigneur, voici une des „plus belles médailles, que Madame ait, qui est *le „triomphe de Cornificius*. Il a toutes sortes de cornes. „C'étoit un grand général comme vous, Monseigneur. „Il a les cornes de Juno et de Faune. Cornificius, „Monseigneur, comme vous savez, étoit grand général!** — Ich sagte: **Passons. Si vous vous arrêtez à „chaque médaille, vous n'aurez pas assez de temps „à montrer toutes.** Aber er war voll von seiner Arbeit und „sagte: **Ah! Madame, celle-ci en vaut bien une autre. „Cornificius est en verité une de plus rares médailles „du monde. Considerez la Madame, regardez, voilà „Junon couronnée qui couronne ce grand général.** — „Und was ich auch sagen mochte, konnte ich nicht hindern, „daß er dem Mareschal von Hörnern sprach. **Monseigneur** sagte: **Baudelot se connoît en tout, et je „voudrois bien le faire juger, si j'ai raison de dire „que ces cornes sont plutôt celles de Faune que de „Jupiter Ammon.** Alle Menschen in der Kammer liefen „hinaus, denn sie konnten das Lachen nicht lassen. Wenn „man es expreß hätte wollen anstellen, wäre es nicht toller herausgekommen. Ich hatte große Mühe, Baudelot zu überzeugen, daß er übel gethan."

V. S. 29.

Über das Rarium sehe man Lessings Briefe antiquar. Inhalts, wo die Sache treflich erläutert ist.

V. S. 266.

„Daß Winckelmann die bekannte Statue von Erz „in Salzburg für ein dem irrig sogenannten Antinous „oder Meleager im Belvedere ähnliches Bild ausgibt, „ist einer von jenen geringen Fehlern, welche dem an„erkannten Verdienst des klassischen Werkes keinen Ab„bruch thun können.“ (Visconti Mus. Pio-Clem. I. 87 — 88.).

V. S. 283 — 284.

Q. Fabius Pictor, welcher nach Delphi gesandt worden, ist der Neffe dessen, der anno urbis conditae 450 den Tempel der *Salus* ausmalte. (Plin. XXXV. 4. 7. et Harduin. ad h. l.)

V. S. 307.

Das Histörchen vom Becher des Bathykles ist die Quelle von vieler Verwirrung, die über das Zeitalter des Künstlers, welcher den Thron des amykläischen Apollo gemacht hat, entstanden ist. Bathykles, dem der Becher angehört, ist ein Arkadier und nicht der Künstler; er hat auch dieses Gefäß nicht mit Bildern geziert, sondern nur in seiner Erbmasse hinterlassen. (Athen. XI. p. 211. edit. Schweigh.) Der Künstler Bathykles war aus Magnesia am Mäander, und trieb seine Kunst um die LX Olympiade in Sparta. (Sillig. catal. artif. p. 104 — 106.)

V. S. 312 — 13. 340.

Ageladas war nicht nur des Polykletus Lehrer in der Kunst, sondern auch des Phidias und Myron. Über ihn, sein Zeitalter und seine Werke siehe in Silligs Catalogo artificum p. 8 — 20. die gründliche und befriedigende Entwikelung eines verworrenen Gegenstandes der *alten* Kunstgeschichte.

V. S. 233. Note 2.

Otfried Müller (Æginetic. p. 107) vertheidigt Harduins und Feas Meinung, daß in der angeführten Stelle des Plinius das Wort *Æginetæ* ein Eigenname sei; denn wäre dieses nicht, so würde der Lateiner die Worte gesezt haben: *Pasiam Æginetam fratrem — fictoris;* ferner habe die Insel Ägina zur Zeit des Aratus keine Bildner mehr hervorgebracht, und Ägineta, ein Bruder des Pasias, der ein Schüler des Erigonus, und dieser Farbenreiber des Nealkes war, lebte (Olymp. CXL.) ein Menschenalter nach Aratus. (Sillig catal. artif. p. 3. et 292.) Daß übrigens ein Volksname zum Eigennamen wird, darf nicht befremden, da es ja auch einen Αθηναιος gab.

V. S. 343.

ὁναυμαχος ist dem Themistokles als Beiname auch vom Scholiasten des Thukydides (I. 93) gegeben, daher eine vom Staatsrathe von Köhler herrührende Verdächtigung (Amalthea I. 299. IV. oder Archäol. und Kunst S. 15) nicht angehen darf.

V. S. 377.

Sillig schlägt vor, die Stelle bei Plinius (XXXVI. 14. 21.) so zu lesen: *Ex iis* (columnis) *XXXVI. cælatæ. Una* (scil. *unacum*) *Scopa operi præfuit Chersiphron etc.*

V. S. 402 — 403. VII. S. 170 — 171.

Myron kann nach den Zeugnissen des Altertums unmöglich ein Zeitgenosse der Dichterin Erinna, welche in den Tagen Anakreons und der Sappho lebte, gewesen sein, sondern als ein Schüler des Agelадas blühte er um die LXXXVII. Olympiade. (Plin. XXXIV. 8. 19). Das von Plinius angeführte Sinngedicht, welches

Erinna auf Myrons Grabmal einer Heuschreke soll gemacht haben, ist irgend ein Mißverstand; denn ausser dem chronologischen Widerspruch, ist offenbar ein Spielwerk dieser Art des großen Künstlers unwürdig.

Die Stelle bei Plinius (l. c.) welche in den gewöhnlichen Ausgaben lautet: *Primus hic multiplicasse varietatem videtur, numerosior in arte quam Polycletus, et in symmetria diligentior,* ist von Sillig so hergestellt worden: *Primus hic multiplicasse veritatem videtur, numerosior in arte quam Polycletus in symmetria diligentior*, und dieses ist eine glükliche und wohl befestigte Verbesserung. Das Wort *veritatem* statt *varietatem* wird von zwei Handschriften (**Regius I. et Colbert.**) unterstüzt und ist dem Gegenstande weit angemessener; denn *varietatem multiplicare* ist leere Tautologie; *veritatem multiplicare* aber heißt soviel, als: „die eine der Kunst eigentümliche Wahrheit in den mannigfaltigsten Gestalten „zeigen oder darauf anwenden," welches nach Quintilian (II. 13.) eben Myrons Vorzug vor allen frühern Künstlern war. So paßt auch das Wort *numerosior* in dem Sinne, wo es nicht *ευρυθμια* oder Harmonie der einzelnen Theile, sondern Menge der Werke und Mannigfaltigkeit der Gegenstände bedeutet, ganz zur Bekräftigung des Ausdruks: *multiplicasse veritatem videtur.* Sollte *numerosior,* wie es Winckelmann nahm, so viel als Harmonie oder Symmetrie bedeuten, so wird man von Plinius selbst widerlegt, denn er sagt: *non habet latinum nomen symmetria,* und was ist *numerus*, *numerosus* anders als Symmetrie, wenn man es in jenem Sinne auslegt?

Die Construction endlich: *numerosior in arte, quam Polycletus in symmetria diligentior*, ist dem Sinne und anderweitigen Bericht des Plinius vollkommen angemessen, wenn er sich selbst nicht widersprechen soll; denn wo er insbesondere von Polykletus handelt, sagt er:

Proprium eius est, ut uno crure insisterent signa, excogitasse — et pæne ad unum exemplum, welches mit obigem völlig übereinstimmt.

V. S. 411 — 412. 303.

Nach der Note 5 auf S. 411 wäre der angeführte Aristokles, Bruder des Kanachus, kein Sohn des Kleötas, welches aber irrig ist; denn die Brüder Kanachus und Aristokles waren beide aus Sicyon und hatten zum Vater den Kleötas. (Pausan. VI. 9. 1. V. 24. 1.). Ein älterer Aristokles war Vater des Kleötas, Großvater des Kanachus so wie des jüngern Aristokles und lebte vor die Stadt Zankle den Namen Messana bekam, (Pausan. V. 25 — 6.) also vor Olymp. LXXI. 3. Ebenso muß man auch nothwendig zwei Kanachus, einen ältern und einen jüngern unterscheiden. Jener blühte um die LXXIII., dieser um die XCV. Olymp. (Sillig catal. p. 136 — 139).

V. S. 430.

Daß Andros die Vaterstadt des Praxitetes gewesen sei, geht aus dem citirten Epigramme mit nichten hervor.

V. S. 439. Note 1.

Quintilians Worte (XII. 10) sagen nicht, daß Parrhasius, sondern daß die Malerei bis zu den Zeiten der Nachfolger Alexanders geblüht habe.

VI. S. 16. Zeile 15.

Das Wort αγησανδρου befindet sich auf der Basis nicht mehr ganz, sondern nur αγησα

VI. S. 20.

Laokoon, Statue von Erz.

Ehemals besaß sie der kön. baier. Justizminister Grav

Morawitzky, im Jahre 1820 aber Karl Ludw. von Fischheim in Konstanz, der eine Beschreibung und Abbildung davon herausgab. Schafhausen 1820. 18 S. 4.

Sie ist ohne Sokel 1 Schuh 2 Zoll, mit dem Sokel 1 Schuh 7 Zoll hoch; der Guß an den meisten Stellen nicht über eine Linie dik und wiegt nur 4 Pfund. Die Figur gleichet jener in dem berühmten Marmorgrupo, jedoch nicht ganz, und die Theile, welche an jener sind ergänzt worden, haben sich an dieser vollkommen erhalten; auch ist der Rüken und die Schlangenwindung daran hier völlig ausgeführt, was an der Marmorfigur nicht der Fall ist. Die Söhne aber fehlen der Erzfigur, und sind ein Raub der Zeit geworden, oder waren nie vorhanden; denn es scheinet, daß sie am Sokel nicht mehr Plaz gehabt hätten, namentlich jener nicht, der im Marmor zur rechten Seite des Vaters ist. Das Schlangengewind ist rechts und links, wo im Marmor die Söhne darin verwikelt werden, hier abgebrochen.

Das Merkwürdigste jedoch an dieser Figur von Erz ist der rechte Arm, welcher eine viel schönere, und übereinstimmendere Lage hat, als jener am Marmor, und woraus man sehen kann, wie schlecht die Ergänzung ausgefallen ist, die man damit vorgenommen hat, da sich der Arm bei der Entdekung nicht vorgefunden. Eine ähnliche Lage, wie in der Erzfigur, hat auch der rechte Arm eines Laokoon auf einem geschnittenen Steine bei Mariette. (Traité des pierr. gravées t. 2. p. 95. Vergl. Winckelmann Geschnitt. Steine 3. K. 3. Abth. 204. Num.)

VI. S. 89. Zeile 14.

Ist kein geschnittener Stein, sondern eine antike Glaspaste.

VI. S. 145. Note 3.

Der Name des hier angeführten Toreut: Lätus Stratiates oder Stratiotes, heißt nach Silligs gegründeter Nachweisung und Conjectur Leostratides.

VI. S. 290. Ende §. 21.

Paul Richter: „Hat uns nicht Winckelmann „bezeugt, (?) daß er die herlichste erzene Schaumünze von „Hadrian in Rom (?) nirgends aufgetrieben, als end„lich als (?) Medaillon oder Schelle (?) an einem Maul„thierhals?" — (Erklär. der Holzschn. z. d. 10. Gebot. 2. Gebot.)

Nicht Winckelmann hat die Schaumünze aufgetrieben; er hat sie nicht in Rom aufgetrieben; er sagt nur, daß sie im kaiserlichen Kabinete zu Wien sich befinde, und daß ein Mauleseltreiber bei Rom sie viele Jahre hindurch als Schelle an seinem Thiere hängen gehabt.

VI. S. 322 — 323.

Daß die Graburne, welche man lange Zeit irrig für die des Alexander Severus gehalten hat, wirklich es nicht war, zeigte sich im Jahre 1819, als an der Via Appia das ächte Grabmal desselben entdekt wurde.

VII. Zum Schluß der Dedication.

Dieser Schluß der Dedication ist nach einer Stelle des Propertius:

Ut caput in magnis ubi non est tangere signis
Ponitur hic imos ante corona pedes.

Propert. II. eleg. 10. V. 21.

Wenn man sich oft auch wohl erinnert, dergleichen Stellen gelesen zu haben, so gelingt das Auffinden nicht *jeden Augenblik, wo* es nöthig wäre.

Zum VII. u. VIII. Band.

„Auch Ennio Quirino Visconti hat dem Vorwurfe, welchen Winckelmann mit Recht den meisten Antiquaren machte: „daß sie nämlich wie Ströme seien, „die überfließen, wenn man es nicht nöthig hat, und „vertroknen, wo ihr Wasser das größte Bedürfniß wäre," auszuweichen gesucht. (Mus. Pio-Clem. Prefaz.)

It is be to hoped that the conciseness of Winckelmann and Visconti may be taken as models and that the mystical system too prevalent in the present day may be relinquished. Otherwise we shall go backwards instead of improving.

James Millingen. (Archäol u. Kunst, v. Böttiger. S. 203.)

Denkmal 36. VII. S. 374.

Dieser Polyphem ist nicht der einzige in Marmor; es existiren noch drei in Rom; eine Statue im Museo Capitolino (Mori scult. del mus. Capit. atr. tav. 28.); an einer Sarkophagseite im Hofe Mattei (Monum. Matth. t. 3. tav. 11. 2.) und an einem Dreifuße von erhobener Arbeit in der Villa Borghese.

VII. S. 450.

Das hier als in Villa Borghese befindlich angeführte Relief stellt keinen Triumphzug des Bakchus, sondern einen Kampf in Indien vor, und der vom Elephanten herabfallende ist kein Satyr mit Schild bewafnet, sondern ein Indier. (Zoega Bassiril. num. LXXV.) — Ferner finden sich herabhängende Ohren Silens, gleich denen bei Num. 57, in andern alten Denkmalen, wo der Gegenstand weder Trauer noch Mitleid zuläßt.

VIII. S. 429.

Der bei Cavaceppi (Raccolta di statue t. 1. pl. 40.) erwähnte Genius ist offenbar ein männlicher, und kein weiblicher.

X. S. 9.

Johann Georg Wille, geb. 1717 zu Großenlinden unweit Gießen, gest. 1808 in Paris, wo er seit 1736 sich aufgehalten, war Kupferstecher des Königs, Mitglied der Akademie und Ehrenlegion.

X.

„Um früher zu verzeihen und zu lieben, sollten wir es, „nur auf eine andere Weise, wie Winckelmann ma„chen. Nämlich wie dieser in jedem Tage eine besondere „halbe Stunde blos zum Beschauen und Überdenken seines „überglüklichen Daseins in Rom aussezte:*) eben so soll„ten wir täglich oder wöchentlich eine einsame Stunde dazu „widmen, die Tugenden unserer Freunde, Verwandten „und Bekannten zusammenzurechnen."

Paul Richter. Taschenbuch für Damen 1821.

Zum X. und XI. Band.

Collin Morison, den Winckelmann einen Maler nennt, wird von Visconti (VI. 126) für einen Bildhauer ausgegeben. — Der Engländer Byres, welcher Gibbons Führer in Rom war, wird von diesem accuraten Schriftsteller in seiner eigenen Biographie Byers genannt.

XI. S. 489.

Für die Stelle: „Ich bin wie jener Tänzer aus dem „Altertume, welcher beständig ging, ohne von der Stelle „zu kommen," weiß ich vielen Nachsuchens ungeachtet keine weitere Aufhellung beizubringen, als ein Epigramm des Ausonius (85), wo von einem ungeschikten Schauspieler die Rede ist:

---

*) Was er in einem seiner Briefe sagt.

Daphnen et Nioben saltavit simius) idem;*
Ligneus ut Daphne, saxeus ut Niobe.

IX. S. 358.

Die hier beigebrachten Verse sind aus L. A. Senecae Thyest. II. v. 388 — 390.

---

*) Mimus, *simis naribus.*

Verbesserungen und Zusäze zu den Denkmalen.

Vignette 2. — VII. S. 4 — 5.

Viscontis Auslegung zufolge ist dieses ein choragisches Denkmal, das ein Sieger in der Musik sezen ließ. Der Künstler stellte den Sieger als *Apollo Musageta* oder *Citharœdus* vor, dem die Victoria ihre Libation reicht. Im Gefolge Apollos ist seine Schwester Diana, und seine Mutter Latona; eine Gesellschaft, wie sie auch sonst in Grupen des Altertums vorkam.

Deinde inter matrem Deus ipse, interque sororem
Pythius in longa Carmina reste sonat. —*)

Der Styl in den Figuren verräth das Alter vor des Phidias Blüthe; die Bauart des im Hintergrunde angebrachten Tempels aber eine viel spätere Zeit. G. d. K. 8. B. 1. K. 20. §.

Vignette 6. — VII. S. 7 u. 30.

Die Note 1, daß die Figur ohne Fakel offenbar ein Apollo Sauroktonos gewesen, ist unrichtig, obwohl die Stellung Ähnlichkeit mit ihm hat; denn dieser Marmor von treflicher Arbeit ist nicht restaurirt. Visconti (Opere varie I. 160.) hat diese Figur sinnreich und haltbar für einen Antinous erklärt, dessen Physionomie völlig unzweideutig mit andern seiner vorhandenen Bildnisse, namentlich in der Mine voll Wehmuth übereinstimme. Auf ihn lassen sich Virgils Verse (Aen. VI. 861.) anwenden:

---

*) *Propert. II. 23. 15.* Conf. Plin. XXXVI. 4. 10.

Egregium forma juvenem et florentibus annis;
*Sed frons læta parum et dejecto lumina vultu.**)

Diesem zufolge erklärt Visconti den Gegenstand des Basreliefs für die Apotheose von Hadrians Liebling, welchen Mercurius unter die Götter einführt, und hier mit ihm der Nemesis, deren Bild im Hintergrunde steht, ein Opfer bringt. Dieser strengen Gottheit huldigte, wer eines großen Glükes oder unverhofter Erhöhung ohne Beimischung von Bitterkeit genießen wollte. Das Bild der Nemesis auf dem Fußgestelle hat das ihr eigentümliche Kennzeichen, den vom Ellenbogen aufwärts gegen das Kinn gekehrten Arm, und den Modius auf dem Kopfe trägt sie auch anderwärts.**)

---

*) S. VII. Bd. 342. S.

**) Winckelmann (VI. 287 — 88) prétend que le trait «caractéristique d'Antinous est la partie inférieure du «visage. (VIII. 362.) Il en ést un autre plus frappant et «que n'a point saisi (? S. 288. Die Brust ist mächtig erhaben ꝛc.) cet ingénieux antiquaire, dont les «connaissanees positives dans l'art du dissin n'égalaient «point le sentiment vif qu'il avoit des beautés de l'antiquité: c'est la forme élevée de la poitrine, constamment la même dans toutes les statues du favori d'Adrien, «et qui suffirait pour le faire reconnaître dans les debris «de la statue la plus mutilée. Nous croyons qu'avant «nous personne n'avoit encore fait cette observation remarquable. (*Bouillon Musée des Antiques*, im Texte «über den Antinous im Capitol.) — Der Verfasser urtheilt hier ungerecht und falsch über Winckelmann, «und anstatt uns ein eben so gegründetes Erkennungsmerkmal des Antinous, oder ein noch zuverläßigeres zu geben, liefert er ein völlig «unbrauchbares; denn an allen Bildsäulen der Athleten mußte die Brust hoch geformt sein, folglich war «sie kein Vorrecht, das ausschließlich jenen des Antinous eigen sein konnte.«

Bemerkung von dem kais. russ. Staatsrathe von Köhler. (Böttigers Archäol. u. Kunst. 1828. S. 25 — 26.)

Vignette 7. — VII. S. 7 — 9.

Ein Marmor mit ähnlicher Vorstellung und ausführlicher Erklärung ist bei Visconti zu sehen.*) Das umgestoßene Körbchen, dergleichen die Griechen ταλαροι, καλαθοι, die Lateiner quali, quasilli nannten, war unter den von Ulysses überbrachten Geschenken,**) und zeigt folglich die Beschäftigung nicht an, bei der Achilles angetroffen wurde, da vielmehr die Töchter des Lykomedes damals Tänze begannen, um ihre Gäste zu vergnügen, wie die Leier solches anzeigt:

Syreides ibant
*Ostentare choros.****)

Vignette 17. — VII. S. 15.

«Winckelmann (sagt Köhler in seiner gehaltreichen Schrift über die Gemmen mit dem Namen der Künstler, Archäol. und Kunst herausgeg. von Böttiger S. 53 — 54) erwähnt in der Geschichte der Kunst (5. B. 6. K. 21. §.) und in den alten Denkmalen (Vignette 17. VII. S. 15.) eines Pferdekopfs mit sehr übertriebenen (?) Lobsprüchen. Da unter der Brust die großen und groben Buchstaben MIΘ stehen, so nahmen sie Stosch, Winckelmann und Bracci für den abgekürzten Namen des Künstlers Mithridates oder Mithranes. Millin und Visconti zweifelten keinen Augenblik an der Ächtheit dieses schon auf den ersten Blik verdächtigen Steines, und waren versichert, daß die drei Buchstaben einen Steinschneider Mithridates oder Mithranes anzeigen.» Herr Staatsrath von

*) Mus. Pio-Clem. t. 5. p. 112.

**) Philostrat. jun. Imag. Eustath. in Iλ. T. v. 332.

***) *Stat. Achill. II. 146.*

Köhler hat sicher darin Recht, daß in den rohen Buchstaben MIΘ nichts weniger als der Name des Steinschneiders zu suchen sei; wenn er aber behauptet, daß Winckelmann mit sehr übertriebenen Lobsprüchen dieses Denkmals erwähne, so kann ich ihm nach dem vor mir liegenden Gypsabgusse nicht beistimmen; denn dieser Pferdekopf ist wirklich mit vieler Kunst gezeichnet. Auch sind Millin und Visconti nicht wohl verstanden, da sie in ihrer *Introduzione* etc. (Milano. 1828. p. 116.) sagen: «Il nome indicato coll' abbreviatura MIΘ, o «sia quel di Mitridate, o quel di Mitrane, o altro «simile, *dee riporsi fra gli affatto incerti*, seppure tale «abbreviatura non significasse aver la gemma appar- «tenuto alle celebre Dattilioteca del Re del Ponto; «congettura troppo fievole e mancante di parallelo.» — «Wäre dieses Stük alt, und kein neues betrugvolles Mach- «werk (dafür halt' ich es nicht), so würden die drei Buch- «staben den Namen des Besizers, vielleicht aber auch den «des Pferdes selbst anzeigen; aber nie den Namen des «Steinschneiders. Alte Inschriften mit dem Namen und «Vaterlande sehr vieler Pferde, welche in den Spielen ge- «siegt hatten,*) beweisen, wie sehr sie geachtet worden. «Inzwischen fand ich, daß dieses viel gerühmte Stük kein «Carneol, sondern ein krystallklarer Glasfluß mit einer «Unterlage von Carneol ist.» — Darum ist aber das Stük immer noch antik, oder über eine Antike abgeformt.

Denkmal 11. — VII. S. 294.

Visconti**) ist der Meinung, der angeführte Jupiter κυνηγετης sei aus der falschen Correction des Giraldi ***) entstanden, da dieser den Jupiter κυναι-

*) Spon. et Wheler Voyage t. 1. p. 10 et 324—25.

**) Mus. Pio-Clem. t. 5. p. 22.

***) *Hist. Deor. syntagm.* 2. p. 110.

θασυς, welcher von den Kynätheern aus Arkadien geweiht zu Olympia stand, *) in einen κυνηγετης verwandelt habe; auch seien die zur Unterstüzung angeführten Münzen der Trallier und des Midas sehr ungewiß. Er selbst ist zweifelhaft, ob er daraus einen Jupiter σκοτιτας, νεφεληγερετας, ἰκμαιος, ομβριος, ὑετιος oder καθαρσιος machen soll. — Über dem Kopf des Centauren ist in unserer Abbildung durch Nachläßigkeit des Zeichners der sechsstrahlige Stern weggelassen worden, welcher Zoegas Erklärung, daß hier der Planet Jupiter sizend auf dem Schüzen vorgestellt sei, rechtfertiget. **)

Denkmal 12 — 13. — VII. S. 298.

Böttiger ***) möchte die Paste und den geschnittenen Stein lieber auf die Fabel des von Bienen ernährten Jupiters beziehen, und ich habe nichts entgegen bei Num. 13, wo sich die Figur der zu kleinen Thierchen nicht genug unterscheiden läßt; allein Num. 12 (im Abgusse vor mir so wie 13,) ist seiner Gestalt und komischen Idee nach eher Winckelmanns Meinung günstig.

Denkmal 14 — VII. S. 300.

Winckelmann nimmt das Kind, welches im Denkmale 14 von Juno gesäugt wird, für Herkules; ****) Visconti aber findet es unwahrscheinlich, daß die so eifersüchtige Göttin sollte ein fremdes Kind gesäugt haben, da sie doch eigene hatte, nämlich Hebe, Vulcan und Mars, weshalb er denn das erwähnte männliche Kind für Mars hält, und dieses um so mehr, da auf einer

---

*) Pausan. V. 22.

**) Amalthea II. 219 — 20.

***) Amalthea I. 63.

****) Anthol. Græc. t. 4. p. 170. edit. Jacobs. Pausan. *IX. 25.*

großen Erzmünze der Julia Mammäa, Mutter des Alexander Severus, die sizende Juno mit einer Blume in der Rechten und einem eingewikelten Kinde in der Linken vorkomme. Die Umschrift IUNO AUGUSTA zeige eine Anspielung auf die Kaiserin an, und deswegen dürfe man das Kind für kein anderes halten, als für Mars. Die Blume in der Hand der Göttin bestätige dieses noch mehr; denn Ovidius erzähle,*) daß Juno, weil sie keinen Theil gehabt an der Geburt der Pallas, sich gleichfalls eines von ihr allein erzeugten Kindes rühmen wollte, und daß Chloris oder Flora ein Mittel dazu gefunden, indem sie ihr eine in den olympischen Gefilden Achaias gewachsene Blume überreicht, deren bloße Berührung fruchtbar machen konnte, und sie gebar den Mars. Wenn nun Juno auf der gedachten Münze den Mars in ihren Armen halte, so sei es ein Zeichen, daß man ihn auch in dem Kinde der Statue erbliken müße, und dieses werde noch durch die Zärtlichkeit im Gesicht der Göttin, die das Kind anblike, weiter bestärkt, es sei daher eine *Juno Martialis*.

Dessen ungeachtet sehe ich Winckelmanns Meinung dennoch für die richtigere an, weil sowohl der aus dem eifersüchtigen Charakter Junos hergenommene Grund, als auch der andere, welcher auf dem zärtlichen Blike der Göttin beruht, ganz nichtig ist; denn einmal sagt die Fabel ausdrüklich, des erwähnten Charakters ungeachtet, daß Juno den Herkules wirklich gesäugt habe, und wenn der wahre Künstler, wofür sich der Urheber des Kopfes der Statue bewährt, einen Gegenstand zur Vorstellung wählt, so müßen Affecte und Leidenschaften, wie bekannt, dem Geseze der Schönheit weichen; ferner thut ja ein griechisches Epigramm ausdrüklich einer den Herkules säugenden Junostatue Erwähnung, welches für Win-

*) Fast. V. 251.

ckelmanns Meinung ein sicheres Gewicht ist, und das Kind auf der Münze wird von der Göttin nur eingewindelt in der Hand gehalten, nicht aber gesäugt, was einen wesentlichen Unterschied ausmacht.

Die Statue ist ohne den Sokel 7 Palm und ein Drittel, im Kopfe liegt ein Ausdruk von Majestät zugleich und von Sanftheit, der Bewunderung erregt. Der übrige Leib aber und die Kleidung sind von so einem verschiedenen Style, daß man dieses Werk zweien Meistern zuschreiben muß.

Denkmal 24. — VII. S. 340.

Die καυσια oder der Hut bezeichnet mit nichten hier die Weichlichkeit, sondern vielmehr die Jagdliebhaberei; denn solche Hüte pflegten die Jäger zu tragen. *)

Denkmal 27. — VII. S. 350.

Nach der Zeichnung in Herrn Hirts Bilderbuche hier genau copirt. Zoega konnte den Marmor in der Villa Borghese und auch sonst nirgends auffinden; es scheint, daß die ursprüngliche Zeichnung unserer Abbildung wirklich vom Original genommen worden, sonst würde darin keine so merkliche Abweichung von der winckelmannischen vorkommen.

Denkmal 28. — VII. S. 353.

«Es ist (wie Herr Prof. Welcker in seinen Anmerkun«gen zum Texte von Zoegas Basreliefs sagt,) um so «mehr zu verwundern, daß Winckelmann den Gegenstand «dieses Reliefs unter Num. 28 nicht erkannte, da er ihn «doch auf Kunstdenkmalen vermuthet hat, wie man in sei«ner Vorrede zu den Anmerkungen über die «Geschichte der Kunst **) sehen kann.»

---

*) Visconti, Opere II. S. 251.

**) 3. Band. 43 — 44 S.

Man muß jedoch zu einiger Entschuldigung Winckelmanns bedenken, daß der Marmor sehr zerstoßen, zum Theil ergänzt, zerbrochen, übergypset und an einem Orte angebracht war, wo der Zeichner ihn nicht gut copiren konnte; daher auch das Bild davon, gleich vielen andern in unseres Autors Sammlung, äusserst fehlerhaft ist. Wir ersezen es mit Zoegas genauer Abbildung. — Indessen hätte die Stelle bei Homer,*) welcher bei Anlaß der Ehebruchsentdekung sagt: „die Götter liefen zum Haus „des Hephästos; aber die Göttinen blieben schamhaft „jede in ihrem Gemach;“ eine Stelle, die Winckelmann unter Num. 27 der Denkmale citirt, und die Zoegas richtige Erklärung hervorrief, von einem so argen Mißgrif zurükhalten sollen, wenn der große Archäolog nicht schon im zunächst vorhergehenden Marmor den Helios irrig für Juno angesehen, und so Homers Wink vernachläßigt hätte.

Die Jungfrau auf dem Bette ist Harmonia, welche in der Linken das so berüchtigte Halsband hält,**) und noch andere Geschenke von ihrem Bräutigam empfängt, der sie vom kunstreichen Hephästos hat. Ihr Haupt ist mit einem hohen Diadem geschmükt, das an die goldene, mit Edelsteinen besezte Krone erinnert, welche Nonnos unter den Gaben der Götter anführt, und der schwellende Peplos dürfte vielleicht der von Pallas gewürkte sein. Ein Amorin (pronubus) zieht ihn aufwärts; sie aber hält ihn mit der Rechten an sich im Kampfe zwischen Schamhaftigkeit und Liebe. Kadmos, an ihrer Seite, ist völlig entblößt bis auf Helm und Wehrgehäng,

---

*) Οδυσσ. VIII. 324.

**) Apollod. III. 4. 2 — 6. 1 et 7. — 7. 5. Pausan. VIII. 24. IX. 41. Diod. IV. 65. Schol. Pind. Pyth. III. 168. Schol. Eurip. Phœniss. V. 71. Stat. Theb. II. 265. Achill. Tat. I. 8.

gleich dem Peleus in Num. 110; Panzer und Schild liegen am Boden. Er sizt noch nicht, sondern ist nur, mit einem Fuß auf dem Schilde stehend, an den Rand des Bettes gelehnt, seine Arme nach der Braut ausgestrekt. Die Bewegungen beider Gestalten sind voll Gratie und Wahrheit, und nur hierin hat sich der Künstler über das Mittelmäßige erhoben. — Die nächste Figur neben Kadmos ist Hephästos, der Urheber und Überbringer des Halsbandes und der meisten Geschenke. Sein Kopf ist modern, daher wahrscheinlich dessen Wendung rükwärts. Zwischen beiden befindet sich hinten eine Gestalt mit auf der Schulter geschnallten Chlamys, und sie könnte ihrem kräftigen Bau nach Ares sein, Vater der Braut. Zur Rechten des Hephästos erscheint Hermes von Zeus gesandt;*) dann Kybele auf dem Throne sizend, mit Löwen zur Seite. Unter ihrem Beistand wurde die Hochzeit gefeiert.**) Die Figur mit schwellendem Peplos, hinter ihr und Hermes, mag Aphrodite sein, die Mutter der Braut, oder die Atlantide Elektra, deren Pflegling, oder wirkliche Tochter einigen zufolge, Harmonia war. Nach Nonnos wurde Hermes, der sich ihr zur Seite findet, bei dieser Gelegenheit von Zeus an sie abgeschikt. Der schwellende Peplos käme der Elektra als einem Plejadengestirn ebensowohl zu, als der Aphrodite. Die Nähe Apollos indessen, könnte auch auf die Vermuthung führen, daß es Artemis sei, welcher als Selene der Peplos in dieser Manier vornehmlich eigen ist. Hinter Kybelens Thron steht der Artemis Bruder mit der Leier, im Begriffe das Epithalamion anzustimmen, begleitet vom Gesang der Musen, der Charitinen und aller Götter des

*) Nonn. III. 404.

**) *Diod. V. 49.*

Olympos.*) Die Figur hinter Apollo scheint eine der Musen zu sein. Zur Linken des Bettes ist Tellus mit dem Füllhorn, oder die Erdgöttin; dann Zeus, Herkules und Bakchos. Die zwei leztern, welche hier nicht ohne auffallenden Anachronismos zugegen sind, dürften vielleicht als Heroen und Schuzgötter Thebens, nicht aber als Theilnehmer der Handlung angebracht und so mit dem Gegenstande verknüpft sein. Die Köpfe und anderes dieser drei lezten Figuren sind ergänzt; aber ihr Charakter liegt noch klar im antiken Reste.

Denkmal 29. — VII. S. 356.

Winckelmann glaubte auf diesem Monument in der auf einer Säule stehenden weiblichen Figur das sonst nirgends vorkommende Bild der Bellona zu erkennen; allein Visconti**) beweiset mittels der Vorstellung auf einem andern großen und wohlerhaltenen Marmor, daß unser Bruchstük die Ankunft des Bakchus auf der Insel Naxos müße enthalten haben, und die vorgebliche Bellona ein Bakchus mit dem Tamburin in der rechten Hand und mit dem Thyrsus in der Linken sei, dem ein Hahn geopfert werde. Das Tamburin, obgleich im rechten Arme, sah Winckelmann irrig für einen Schild, den Thyrsus für einen Spieß und den tanzenden Faun für einen Fanaticum an.

Denkmal 37. — VII. S. 374.

Visconti***) erklärt dieses Denkmal für kein öffentliches, sondern ganz wahrscheinlich für ein τραπεζοφορον.

---

*) Theogn. gnom. 15, Apollod. III. 4. 2. Diod. l. c. Aristid. orat. t. 2. p. 295.

**) Mus. Pio-Clem. t. 5. p. 62.

***) Mus. Pio-Clem. t. 5. p. 75.

Denkmal 39. — VII. S. 379 — 81.

Es ist kein Grund anzugeben, warum hier die Figur der Proserpina, die Mercur auf der Hand tragen soll, so klein vorgestellt worden, da sie doch dem Gotte wenigstens gleich war. Auch die Naktheit und die Abzeichen kommen ihr nicht zu; denn was Winckelmann für eine Fakel ansah, scheinet vielmehr ein Stab oder eine Gerte zu sein. Mercur ist daher ohne Zweifel hier vorgestellt, wie er die Seele seines Sohns Autolykus, kennbar am Stab des Herolds, was er bei den Argonauten war, in die Oberwelt zurükführt, da derselbe nach dem Tode von seinem Vater die Bewilligung erhalten, nicht von der Lethe trinken zu müßen, weswegen er sich in der Folge seiner ganzen Seelenwanderung erinnern konnte. Seine Seele selbst ging in Pythagoras über.*)

Denkmal 41. — VII. S. 385.

Über die verschiednen Erklärungen dieser schönen Münze ist die Note zum 10. §. 1. K. 5. B. der G. d. K. nachzulesen. Für die Meinung, daß der bärtige Kopf ein Silenus von edler Natur sei, führt Visconti**) an, daß man den Antigonus diesem Halbgotte verglich, und der König es nicht nur wohl leiden mochte, sondern dafürhielt, Silenus werde ihm in seinen Unternehmungen günstig sein.***) Die Kehrseite mit dem auf einem Schiffe sizenden Apollo spielt ohne Zweifel auf die Triremis an, welche Antigonus zum Andenken des bei Leukolla, einem Hafen der Insel Kypros, von seinem Sohne Demetrius wider des Ptolemäus Feld-

---

*) Visconti, Opere II. 184 — 85.

**) Mus. Pio-Clem. t. 6. p. 80.

***) Senec. de ira III. 22.

herrn erfochtenen Sieges *) dem Apollo geweiht hat, **) was der Erudition Winckelmanns entgangen.

Denkmal 44. — VII. S. 403 — 6.

Viel natürlicher ist anzunehmen, daß hier Pythia vorgestellt sei, von ihrem prophetischen Taumel verlassen, und neben dem Dreifuße, von welchem herab sie so eben noch Orakel sprach, in Schlummer versunken. ***)

Denkmal 50. — VII. S. 427.

Böttiger in seiner *Epistola de anaglypho* vor der Ausgabe Longins, die bei Weigel zu Leipzig 1809 herauskam, sagt in einer Note auf der Seite CLXII *Marmor illud a Winckelmanno promulgatum miro errore (!) de Orpheo et Danaidibus explicatum: libatio enim et ibi offertur Apollini cantanti a duabus fœminis, quarum altera pateram, altera guttum præ se fert.* Ich glaube nicht, daß jemand diese Ansicht mit Böttiger theilen wird; denn der auf dem Felsen sizende Sänger hat ausser seiner Leier nicht das mindeste Merkmal eines Apollo; — nicht die Binde, nicht den Lorbeer ums Haupt, nicht das Gewand eines Citharödus und nicht die göttliche Schönheit im Antlize; die weiblichen Figuren staunen ruhig über den Gesang, und der Fels, worauf der Sänger sizt, samt dem Hunde nebenzu, sind für Winckelmanns Erklärung entscheidend.

Denkmal 52. — VII. S. 431.

Die Abbildung dieser Numer ist genauer im Musée

---

*) Diod. Sic. XX. 19 et 47.

**) Athen. l. 5. c. 13 n. 44. et not ad h. l.

***) Visconti, Opere II. 174.

Napoléon, par Piroli. Par. 1804. vol. 1. num. 76.; allein so gar unrichtig, wie dort gesagt wird, findet man bei Vergleichung die winckelmannische nicht. Zur Verbesserung eines gemachten Versehens bemerken wir indessen, daß jede der zwei weiblichen Figuren, welche sich mit dem liegenden Bakchus beschäftigen, eine *fascia mamillaris*, oder ein schmales Band um den bloßen Leib hat, welches die Brüste zu halten bestimmt war. Oben am Gesimse liest man: . . . MININA . . VIX . . ANN . . . . . . IIII . . . . . D . . . . III . . . .

Denkmal 54 — 56 — VII. S. 441 und 448.

Das κρηδεμνον ist der Leukothea, wie schon Visconti*) erwiesen hat, nicht ausschließlich zuständig, sondern überhaupt ein Schmuk bakchischer Figuren und Zoega**) bemerkt weiter ganz richtig, daß es weder eine bestimmte Art von Binde, noch eigens Binde oder Schleife bezeichne, sondern vielmehr Schleier oder Nez, wie aus Stellen Homers***) deutlich erhelle.

Denkmal 56. — VII. S. 448.

Die σφενδονη, Stirnband, einer Schleuder ähnlich, wird am deutlichsten von Eustathius †) beschrieben, und soll sich Visconti zufolge ††) nicht ganz auf das Stirnband der sizenden Frau, im Denkmal 56, anwenden lassen. Allein der ganze Unterschied zwischen einer gewöhnlichen σφενδονη und dieser auf dem Marmor scheint mir kein anderer zu sein, als daß jene beiderseits nur ein

---

*) Mus. Pio-Clem. I. tav. 29.

**) Bassiril. XLI.

***) Ιλ. XIV. 184. XXII. 468. Οδυσσ. I. 334. IV. 623.

†) Ad Dionys. Perieg. V. 7.

††) Mus. Pio-Clem. t. 1. p. 63.

nach hinten verloren zugehendes Band hat, bei dieser aber dasselbe Band, welches gleichfalls nach hinten zu sich verenget, in zwei Theile oder Streifen getrennt ist, wodurch aber die Ähnlichkeit mit der Schleuder nicht gestört wird.

Denkmal 64 — 65. — VII. S. 474.

Der Kopf des Herkules ist an dieser großen Schale überall, wo er vorkommt, bärtig; und der jugendliche bartlose Kopf in dem Grupo, wo der Held mit dem Löwen kämpft, ist eine unverständige neue Restauration.

S. 471 — 72.

Visconti*) erkennt in dieser weiblichen Figur nicht die Tugend, sondern die Nymphe Nemea, welche Nikias auch in einem seiner berühmtesten Gemälde**) auf einem Löwen sizend vorgestellt hatte. Diese steht in Verbindung mit des Herkules Arbeit, und der Palmzweig, (der jedoch eher einem Aste gleicht, welcher den berühmten Wald bezeichnen soll) mag auf die nemeischen Spiele deuten, die Herkules einigen Nachrichten zufolge als Erinnerung an diese That gestiftet.

S. 474 — 77.

Zoega***) möchte die Figur, welche von Winckelmann für Eurystheus erklärt worden, zur Thracia machen; worin ihm aber die ganze Haltung, das Gesicht, und namentlich das Haar mit königlicher Binde entgegen sind.

*) Mus. Pio-Clem. IV. n. 41.

**) Plin. XXXV. 10.

***) Bassiril. II. 62.

S. 479.

Visconti weiset erhaben sizende Flußfiguren nach, wie den Nil, *) und an der berühmten Onyxschale im Museo auf Capo di Monte; den Fluß Krisa auf sicilischen Münzen von Assora.

VII. S. 485.

Zoega erklärt die weiblichen Figuren für Localnymphen**) des Berges Taygetus, des stymphalischen Sees, des erymantischen Waldes rc., welche den Tod ihrer Lieblingsthiere betrauren.

VII. S. 487.

Am wenigsten gelungen ist die Erklärung, daß die hinter dem Stier erlegenden Herkules sizende halb nakte Figur mit rundem Schild Admata, Tochter des Eurystheus, sei, wogegen schon ihre Blöße streitet. Eher möchte sie die personificirte Insel Kreta vorstellen.

VII. S. 490.

Nicht die Austroknung des Thales Tempe in Thessalien, sondern die Reinigung des Augiasstalles mittels Hinleitung eines Kanals vom Flusse Alpheus oder Peneus ist hier vorgestellt. ***) — „Notabile è accorgimento degli antichi artefici nel rappresentare questa „fatica d'Ercole senza che abbia mai apparenza vile „e schifosa." †)

---

*) Zoega numi Ægypt. tab. VI — VII.

**) II. 68. — 69. 73.

***) Zoega. II. 78.

†) Visconti. IV. tav. 41.

Denkmal 70. — VII. S. 507 — 11.

Die Musculatur und Keule verrathen hier einen Herkules. Ist er nicht etwa, wie die ähnlichen Gegenstände Num. 106 und 125, in dem Actus der Entsündigung vorgestellt? — Was er in den Händen hat, könnte ein Schwamm sein.

Denkmal 72. — VII. S. 576.

Die Vorstellung dieses Denkmals ist der Abschied des Protesilaus von seiner Gemahlin Laodamia, was aus der großen Ähnlichkeit mit dem Seitemarmor zu dem Monument 123, den Visconti*) beibringt, offenbar erhellet. Nur das Pferd und die Schlange, welche sich auf dem erwähnten Seitemarmor des Sarkophags nicht befinden, mögen Winckelmann in seiner Erklärung irrgeleitet haben, daß beide Thiere den Helden auf Grabesdenkmalen häufig beigesellt worden, und Plutarchus**) sagt:

Οἱ παλαοι μαλιστα των ζωων
Τον δρακοντα τοις ἥρωσι συνωκειωσαν.

Denkmal 77. — VII. S. 527 — 29. IX. S. 310 — 11.

Nach Böttigers Bemerkung***) soll hier nicht des wirklichen Harpokrates Bild, sondern das Porträt eines als Harpokrates dargestellten Kindes zu sehen sein, wie die ihm anhängende römische Bulla oder das Amulet zeige.

Denkmal 81. — VIII. S. 7.

Es ist bei der Vorstellung auf diesem Steine nicht entfernt auf Prometheus angespielt.

---

*) Mus. Pio-Clem. t. 5. tav. 19.

**) in Clom. sub. fin.

***) Amalthea II. 183.

Denkmal 87. — VIII. S. 27.

Die Erklärung dieses Denkmals ist ganz irrig, denn die Vorstellung gleichet in der Haltung, Kleidung und Anordnung der Figuren bis auf einige Kleinigkeiten den Marmorn, die den Achilles bei den Töchtern des Lykomedes in Skyros vorstellen, und ist denn auch Visconti zufolge *) derselbe Gegenstand. Man sehe oben die Vignette Num. 7 dieses Werkes nach. Die Gleichförmigkeit in der Vorstellung dieses Gegenstandes auf den verschiedenen Marmorn gibt der Vermuthung Raum, daß die Composition einem berühmten Gemälde Polygnots oder Athenions von Maronea in Thracien **) nachgeahmt sei, die beide denselben Vorwurf gemalt hatten.

Denkmal 90 — 91. — VIII. S. 39.

Auf einem ähnlichen Marmor in Mantua und in der Villa Pinciana ist die hier als Pädagog vorgestellte Figur der mit Mohn bekränzte und mit einer gesenkten Fakel versehene Tod, um die Wirkung der Geschenke, die Medea darbringen ließ, anzudeuten; auch ist die sizende Frau daselbst nicht Glauke, sondern Medea, welche die Geschenke absendet.

Denkmal 97. — VIII. S. 66 — 68.

Der Gegenstand auf dieser schönen Gemme ist nach Viscontis Auslegung Theseus, welcher die noch junge Helena raubt; ***) die Chlamys unterscheidet ihn von Herkules, und der Schmuk bezeichnet die Helena wohl eher, als Faja oder Laja die Buhlerin.

---

*) Mus. Pio-Clem. t. 6. p. 116.

**) Pausan. I. 22. Plin. XXXV. c. 40. §. 29.

***) *Opere II. 263.*

Denkmal 106. — VIII. S. 91 — 92.

Tydeus reinigt sich hier mittels der *strigilis* von dem unwillkürlichen Morde, den er an seinem Bruder Menalippus verübt hatte.*) Man sehe hier unten Denkmal 125.

Denkmal 110. — VIII. S. 102.

Der von Winckelmann hier genannte Morpheus ist vielmehr ein Hypnos, der die Träume bewirkt.**)

Denkmal 119. — VIII. S. 141.

Gegen Viscontis Zweifel***) muß ich bemerken, daß Winckelmanns Abbildung und Erklärung dieses Carneols ganz richtig sind.

Denkmal 120. — VIII. S. 142.

Über Num. 120 der Denkmale siehe G. d. K. V. B. 3. K. 24. §. lezte Note.

In der Zeichnung sollte die Säule keinen so starken Fuß haben, und rund sein; auch befindet sich in dem radförmigen Gegenstande auf dem Original ein Kreuz, wie wenn ein Rad vier gleichweit entfernte Speichen hat.

Denkmal 121. — VIII. S. 147 — 50.

Der Schild, worauf die weibliche Figur liegt, ist ein moderner Zusaz, um einen Bruch der alten Paste zu bedeken. Die Nichtbemerkung hiervon lenkte Winckelmanns Erklärung auf einen kriegerischen Gegenstand. Die wahre Vorstellung aber ist hier Apollo, welcher aus Eifersucht die Koronis, Äskulaps Mutter, die hier

---

*) Visconti, Opere II. 256.

**) Visc. Mus. Pio-Clem. IV. 131.

***) *Opere II. 221.*

durch einen Raben bezeichnet ist, erschossen hat. Der Gott betrachtet nun die erlegte Freundin, gleichsam als wenn es ihn seiner Rache gereue.*)

Denkmal 125. — VIII. S. 160 — 61.

Nach Lanzis Erklärung ist hier Peleus vorgestellt, wie er sich von dem Morde seines Bruders Phokus entsündiget. Von seinen langen Haaren sieht man die Wassertropfen in ein großes Beken oder *labrum* fallen. So reiniget sich von einem Morde ebenfalls auch Tydeus. S. oben Denkmal 106 verglichen mit 70.

Denkmal 129. — VIII. S. 172.

Das Denkmal 129, Antilochus, ist ein Cameo.

Denkmal 133. — VIII. S. 184.

Herr von Hammer bemerkt in der Amalthea,**) daß Mercur bei den Persern heute noch Tir heisse, welches um so merkwürdiger sei, da derselbe Name so auf unserer hetrurischen Schale vorkomme. Allein so steht der Name nicht auf der Schale; sondern TVRM, und es wäre sehr zu wünschen, daß man bei allen Vergleichungen dieser Art scrupulös genau zu Werk ginge.

Denkmal 139. — VIII. S. 221.

Zu dieser Vorstellung ist besonders Quintus Smyrnäus in seinem ersten Buche der Paralipomena nachzusehen, welche das Denkmal sehr gut aufhellen. Nach einigen Autoren soll Achilles mit Penthesilea ge-

---

*) Visconti, Opere II. 173.

**) *II. 123.*

lebt und einen Sohn erzeugt haben.*) An den Amazonen ist in Statuen sowohl als in erhobenen Werken bald die rechte bald die linke Brust entblößt, *exserta*, nicht *exsecta*, denn sie hatten beide Brüste, und nur auf Vasen meistens die Brust ganz bedekt. Der Penthesilea Kopf auf diesem Marmor ist Porträt, denn das Gesicht sollte schöner sein, und die Haare sind nach einer Mode des dritten Jahrhunderts perükenartig geordnet.

Denkmal 141. — VIII. S. 225.

In der Abbildung ist Ajax zu jugendlich, denn auf dem Marmor hat er einen ziemlich starken Bart.**)

Denkmal 148. — VIII. S. 238.

Auf die Erklärung dieses Denkmals bildete sich Winckelmann etwas ein, und er wählte sie, wie man in der Biographie S. CXVIII sehen kann, um aus seinem Werke vor dem Pabst eine Vorlesung zu halten. Unterdessen ist es gerade die Erklärung dieses schönen Denkmals, deren Unstatthaftigkeit mehr als die irgend eines andern Gegenstandes ausser Zweifel gesezt worden. Hier offenbart sich aufs neue die Wahrheit der Behauptung Lessings: „daß es im antiquarischen Studio öfters mehr Ehre sei, „das Wahrscheinliche gefunden zu haben, als das „Wahre; denn bei Ausbildung des ersten ist unsere ganze „Seele geschäftig; bei Erkennung des andern kommt uns „vielleicht nur ein glüklicher Zufall zu statten."***) Dem jungen Arnold Heeren, dem nunmehrigen berühmten Professor der Geschichte in Göttingen, war es während seines Aufenthalts zu Rom im Jahre 1786, gelungen

*) Propert. III et XI seu IX. Serv. ad Aen. XI. 661.

**) Musée Napoléon vol. 2. num. 63.

***) Briefe antiquar. Inhalts, 39.

die richtige und aus den reinsten Quellen geschöpfte Erklärung von diesem Denkmale zu geben.*) Bald nachher verfiel der gelehrte Eckhel auf dieselbe Erklärung, ohne von Heerens Schrift etwas zu wissen; denn er führt sie nicht an, was er seiner gewohnten Ehrlichkeit nach sicher würde gethan haben, wenn sie ihm wäre bekannt gewesen.**) Die Erklärung erhielt die Zustimmung und weitere Bestätigung des großen Archäologen E. Q. Visconti.***)

Der Marmor ist griechisch, wohlerhalten, hat 10 Palm in der Länge, drittehalb in der Höhe, und stellt den Mord vor, welchen Orestes mit Pylades an seiner Mutter Klytämnestra und an Ägisthos verübte. — Heeren widerlegt Winckelmann auf folgende Art: „Der vermeinte Ägisthos zeigt in seinem Gesichte und in seiner „Stellung Schreken und Abscheu. Er sieht zurük, und „scheint den Anblik des vor ihm liegenden Leichnams nicht „ertragen zu können. Warum das, wenn die Erschlagene nur Kassandra ist, eine Fremde und Gefangene? — Die drei übrigen sogenannten Gehülfen Ägisths „sind eine bloße Notherklärung; kein Dichter sagt, daß „Ägisthos bei dieser That Gehülfen hatte; sondern alle „kommen darin überein, daß es ein Meuchelmord gewesen „sei. Es wäre auch ohne Zweifel ein großer Fehler des „Künstlers gewesen, wenn er drei unbekannte Personen „ohne allen bestimmten Charakter aufgestellt hätte. Der „Ausdruk aber in der Figur des Jünglings, der vom Al-

---

*) Commentatio in opus antiquum cælatum Musei Pio-Clementini. Romæ ap. Fulgoni. 8. Deutsch in Heerens historischen Werken, 3. Band, S. 121—149. mit einer elenden Abbildung.

**) Choix des pierres gravées du cabinet imperial (à Vienne). Vienne 1788. Fol. pl. 20.

***) *Mus. Pio-Clem. t.* 5. p. 151 — 162. edit. Milan. 8.

„tare heruntersteigt, widerspricht dieser Erklärung gänz„lich: er tritt mit der größten Vorsicht über die schlafende „Figur, die auf der Erde liegt, hinweg, schleicht auf den „Zehen, und wendet alle Sorgfalt an, sie nicht aus dem „Schlafe zu weken. Wie paßt dieses zu einem Gehülfen „des Ägisthos, der zum Morden heraneilet? — Noch „weniger befriedigt die Erklärung der weiblichen Figuren. „Die Fakel in der Hand Klytämnestras, wenn diese „auch als müßige Zuschauerin dastehen könnte, ließe sich „etwa noch erklären; aber die Schlangen? — Darf denn „der Künstler, um Zorn und Wuth auszudrüken, zu Sym„bolen seine Zuflucht nehmen? — Dieses darf er meines Er„achtens nur thun, wo der zu bezeichnende Gegenstand auſ„ser dem Gebiete der Kunst liegt. War dieses aber hier „der Fall? — Und zugegeben, daß der Künstler sich dieses „bei Klytämnestra hätte erlauben dürfen, konnt' er „es auch bei den übrigen Figuren? konnt' er schlafen„den Figuren Attribute des Zorns beilegen? — Die Er„klärung des ausgespannten Gewandes ist zu weit herge„holt, sie gründet sich auf eine Stelle im Athenäus, „und bei Homer findet man nichts davon. Endlich stimmt „die ganze Vorstellung weder mit Homers Erzählung, „noch mit der eines spätern Dichters überein, da wir hier „eben so wenig Anstalten zu einem Bade als zu einem „Gastmahle finden. — Wollte der Künstler den von Win„ckelmann angenommenen Gegenstand ausführen, so „waren die Hauptpersonen unstreitig wieder Ägisthos „und Agamemnon; alle andern, selbst Kassandra, „waren Nebenpersonen; denn um diese war es dem „Ägisthos gar nicht zu thun; sie wurde nur ein Opfer „von Klytämnestras Eifersucht. Die Natur der Sache „also hätte schon erfodert, daß jene beiden Figuren das „Hauptgrupo, oder wenigstens ein Grupo ausgemacht. „Aber wie konnt' es dem Künstler einfallen Ägisthos „neben Kassandra, und einen unbekannten Gehülfen

Dichtern nahmen, nicht dem Buchstaben, sonderu der Foderung ihrer Kunst folgten, da Poesie und Bildnerei, wie Plutarch sagt, ὑλῃ και τροποις μιμησεως διαφερουσιν.

Die genannten drei Figuren bilden das erste Grupo; die Hauptscene aber nimmt die Mitte ein. Orestes hat seine Mutter herbeigeschlept und an der Seite Ägisths ermordet, nach der Stelle des Äschylos: «Neben ihm «will ich den Todesstoß dir geben; denn als er noch am «Leben war, zogst du ihn dem Vater vor; jezo schlaf' auch «neben seiner im Tode.»*) — Der Pädagog des Orestes, nach Viscontis Meinung, (gegen welche aber Heeren erinnert, daß für einen solchen die Figur zu jung aussehe, und sie daher für einen Begleiter der beiden Fremden hält,**) der Pädagog also, oder sonst ein Diener des Hauses, hebt die Ara von ihrem Fuße, daß dieses Heiligtum nicht von Menschenblut besudelt werde; er will diese Ara nicht wider Ägisthos werfen, wie Welcker meint, denn er ist von ihm zu entfernt, hat kein wildes Aussehen, noch eine andere Stellung, als die er zum Aufheben braucht. — Kaum ist die schrekliche That vollbracht, als sich dem Orestes die Furien schon mit ihren Schlangen und Fakeln zeigen.***) Der große Vorhang, hinter dem die Furien erscheinen, die nur Orestes allein sah,†) vereinigt sehr schön dieses vortrefliche Grupo von fünf Figuren. Er ist aber nicht das Gewand, in dem Klytämnestra den Agamemnon im Bade erstikt hat und das Orestes dem Gott, der alles sieht, zur Schau ausbreiten ließ;††) — denn diese Handlung geschah spä-

---

*) Ibid. 868 — 870.

**) Ibid. 690.

***) Ibid. 1007 — 1008.

†) Ibid. 1020.

††) Ibid. 941 — 947.

ter; auch ist das Tuch viel zu groß, — sondern ein Peripetasma, das hier, wie auf andern Werken, z. B. im Denkmale Numero 89, dazu dient, die verschiedenen Scenen, die auf demselben Werke vorkommen, zu trennen.

Die dritte Scene, wozu die Figuren rechts hinter der Herma und links bis zur Amme gehören, ist die Vorstellung, wie Orestes, nach Delphi geflohen, sich an dem Dreifuße Apollos, woraus das Orakel zur Verübung des Mordes ergangen war, festhält, und von den Furien umlagert wird, die aber eingeschläfert sind. Der Zweig ist der dem Apollo geweihte Lorbeer, welcher den Dreifuß überschattet, und keineswegs, wie Heeren annahm, ein Ölzweig in der Hand des Flehenden, dergleichen er bei Äschylos trägt.*) Orestes hat das Schwert gezogen, und sucht heimlich den eingeschläferten Furien zu entgehen.

Der vorgestellte Gegenstand ist ausser Zweifel gesezt; aber die Anordnung der Grupen, namentlich die Zerreissung der dritten, wovon ein Theil rechts und der andere gegenüber links angebracht ist, muß uns äusserst befremden. Nach Visconti soll Heeren in seiner zu Rom erschienenen Commentatio diese Seltsamkeit für eine malerische Freiheit erklärt haben, und seine Schrift führte das Motto:

> . . . . *Pictoribus atque poëtis*
> *Quidlibet audendi semper fuit æqua potestas;***) —

in der deutschen Übersezung aber jener Abhandlung folgt Heeren der Annahme Viscontis, daß ohne Zweifel das Original dieses Marmors kein Gemälde,***) sondern

*) Eumenid. 45.

**) Horat. de arte poët. v. 9 — 10.

***) Plinius (XXXV. 40. 40.) erwähnt eines Gemäldes mit derselben Vorstellung, ein berühmtes Werk Theodors.

ein erhobenes Werk um einen runden Altar oder um ein Gefäß her gewesen sei, und daß der Copist, der es auf eine gerade Fläche gebracht, die Grupen entweder nicht zu unterscheiden gewußt habe, oder die Hauptscene durchaus in der Mitte anbringen wollen.

Daß man um Gefäße her zuweilen tragische Vorstellungen anbringen ließ, lernen wir von Anakreon, der seinem Künstler befahl, auf einer bestellten Vase keinen schrekbaren Gegenstand in getriebener Arbeit anzubringen.*) Ausserdem wissen wir von Plinius,**) daß die Schiksale des Orestes auf zwei berühmten Silbergefäßen durch den ausgezeichneten Künstler Zopyrus gearbeitet waren, auf einem die Areopagiten, auf dem andern das Gericht über Orestes: *Zopyrus Areopagitas et judicium Orestis* **in duobus scyphis HS. aestimatis.** ***) Vielleicht hat derselbe Künstler, oder Pasiteles, den auf unserm Marmor angebrachten Gegenstand gewählt, ihn um ein dem Apollo oder der Minerva geweihtes, oder nur für die Tafel eines Reichen bestimmtes Gefäß zu sezen. Bei diesem Anlasse zeigt Visconti, daß die alten Künstler von Gefäßen dieser Art stets ein Paar verfertigt haben, so wie man heut zu Tage immer ein Paar Leuchter, ein Paar Pistolen 2c. bestellt. Virgil redet von zwei Bechern, *duo pocula* †) und Menalcas sagt: ††)

. . . pocula ponam
Fagina, caelatum divini opus Alcimendontis,

---

*) Μη φευκτον ἱστορημα. Od. 18.

**) L. 33. c. 8. §. 55.

***) Man sehe das Denkmal Num. 151.

†) Eclog, III. 44.

††) *Ibid. 36.*

wo *pocula* nicht poetisch für *poculum* zu verstehen ist, sondern ein Paar Becher, auf deren einem der Beschreibung nach Konon, auf dem andern Aratus erhoben ausgeschnizelt war. So erwähnt Plinius am angeführten Orte und anderwärts *) eines Paars von Gefäßen; von dem Künstler Mentor meldet er, daß nur vier Paar Schalen von ihm existirt haben. **) Nero zerwarf in einem Anfalle von Zorn zwei herliche Krystallbecher. ***)

In Betref der auf unserm Marmor angebrachten vier Furien, da es nach der gewöhnlichen Mythologie nur drei gab, ist zu erinnern, daß es dem Äschylos zufolge mehrere waren; ****) πολλαι μεν εσμεν, und beim Euripides hören mehrere der Furien nach dem Gericht im Areopagos auf, den Orestes zu verfolgen, mehrere aber quälen ihn fortwährend. †) Sie tragen Jagdstiefeln, wie auch anderswo, ††) und eine hält ein Beil; denn der Dichter läßt den Chor derselben sagen: „Ich verfolge wie ein Jäger diesen Mann;" †††) und: „Wie der Hund nach dem verwundeten Reh jagt, so dürsten wir nach dem herabtriefenden Blute. ††††)

---

*) L. 37. c. 2. §. 10.

**) L. 33. §. 55.

***) Suet. in Ner. c. 47. Salmasius (in Solin. 736.) erinnert sehr richtig, daß diese Becher εκτετυπομενα, vertieft geschnitten, und keine εντετυπομενα, erhoben verzierte gewesen seien.

****) Eumen. 542.

†) Iphig. in Taur. 975 — 980.

††) Zoega Bassirilievi tav. XXXVIII.

†††) Æschyl. Eumen. 219.

††††) *Ibid.* 234 — 235.

Zum Schluß bemerke ich nur noch, daß Lukianos *) ein Gemälde beschreibt, welches ungefähr den nämlichen Gegenstand, nach Euripides oder Sophokles angelegt, enthielt.

Denkmal 149. — VIII. S. 258.

Diese beiden Stüke müßen, wie sie auf unserer Abbildung hier vorgestellt sind, an einander fortlaufen, und machen die Vorderseite des erwähnten Sarkophags aus.

Denkmal 150. — VIII. S. 265.

Dieser vortrefliche Marmor stellt zwei Söhne der Niobe, und nicht Orestes samt Pylades vor. Winckelmanns Irrtum ist sehr verzeihlich, da erst später ein Sarkophag mit viel mehr Figuren und der unzweifelhaften niobeischen Geschichte ist entdekt worden, der an einer Seite diese zwei männlichen Figuren samt einem Pferde ganz in derselben Stellung zeigt. **) — Amphion mit einem Sohne, dessen Winckelmann ebenfalls in seinem Texte als im Palaste Rondinini befindlich erwähnt, soll nach Viscontis Meinung zugleich mit dem Monument 150 an einem und demselben Sarkophag bestanden haben; denn die schöne Arbeit sei einander gleich, obwohl an den zwei Söhnen nicht so erhoben, weil das Bruchstük, worauf der Vater mit einem Sohne vorkommt, an dem Vordertheile, jenes aber an einer Seitenwand angebracht war. Ungeachtet der fleissigen und schönen Ausführung verräth das Werk dennoch die Hand des Nachahmers.

---

*) De Domo §. 23.

**) *Visc, Mus.* Pio-Clem. tom. 4. t. XVII. a.

Denkmal 157. — VIII. S. 288.

In der Abbildung ist das Schwert in der Rechten des Ulysses nicht deutlich genug ausgedrükt; es sollte gen die Spize schmaler werden und in der Hand den Grif wahrnehmen lassen.

Denkmal 159. — VIII. S. 292.

Gegen Winckelmanns Erklärung des auf dieser Vase abgebildeten Gegenstandes erinnert Visconti,*) daß die Haut, womit der vorgebliche Ulysses bekleidet ist, eine Löwenhaut vielmehr als eine Hirschhaut sei, und daß man hier schon wegen der Keule den Herkules, dem Minerva die Ambrosia einschenke, erkennen müße; wie auf einer Vase mit derselben Vorstellung in der zweiten hamiltonischen Sammlung von Tischbein.**) Über diese Göttin mit dem Ambrosiagefäß sehe man den Aristophanes.***) Den Ulysses verwandelte sie†) mittels einer Zauberruthe.

Denkmal 161. — VIII. S. 303.

Visconti††) erinnert, daß die Urne auf einer Säule oder auf einem Altare oft ein Symbol der Beerdigung oder Grabesstätte sei; daß man dieses jedoch wohl auch zuweilen für die Anzeige eines im Wettlauf oder im Ringen erhaltenen Preises, der am Ende der Bahn oder an

---

*) Mus. Pio-Clem. t. 5. p. 178.

**) I. 2. pl. 22.

***) Equit. 1088 seq. seu 1099. seq. et Schol. ad h. l.

†) Οδυσσ. N. 429.

††) Mus. Pio Clem. t. 5. p. 218 — 219.

einem in die Augen fallenden Ort der Paläste aufgestellt war, ansehen könne. Vielleicht dürften eben darum auf dem Monument 164 Jünglinge vorgestellt sein, die sich zum Wettlauf anschiken, und das Loos um den Ort ziehen, wo sie das Zeichen zum Auslaufen erwarten mußten. Dieses wird durch die Vorstellung auf einer Vase von gebrannter Erde in der zweiten hamiltonischen Sammlung von Tischbein (I. 1. pl. 17.) um so wahrscheinlicher. Auf einer Säule steht hier ein Götterbild und drei wetteifernde Jünglinge sind von einem Manne reifen Alters, der einen Stab mit Blättern trägt, begleitet, so wie man in demselben Werke (pl. 54.) das unzweifelhafte Bild eines Richters bei den Spielen oder eines Agonotheten sieht. — Die loosenden Jünglinge sind sehr von der dritten Person verschieden, welche mit Schild und Schwert bewafnet ist, aber in dem vor mir liegenden scharfen Gypse keine Spur einer Palme oder eines Stabes hat, die Visconti sehen will. Diesem Gelehrten zufolge,*) ist hier eine Loosung, wie sie bei den Kampfspielen üblich war, vorgestellt. Der Bewafnete dürfte vielleicht ein Hoplites sein.

Denkmal 169. — VIII. S. 330 — 1.

Hier ist *Somnus* oder Ὕπνος dargestellt, und die Schmetterlingsflügel an den Schläfen bedeuten seine Leichtigkeit.**)

Denkmal 175 — VIII. S. 342.

Der Kopf im Museo Capitolino, den hier Winckel-

*) Opere II. 288.

**) *Visconti* Mus. Pio-Clem. *passim.*

mann für Alexander beibringt, soll nach Viscontis Meinung den Apollo als Sonnengott vorstellen, wie solches sieben Löcher, die sich im Bande um das Haupt befinden, und für die darin gestekten metallenen Strahlen dienten, ausser Zweifel sezen. — Aber die Haare vorn an diesem Kopfe haben doch die Lage und Richtung, wie jene an den schönsten Köpfen Jupiters, und es ist bekannt, daß die Künstler auch den Köpfen Alexanders, welcher von Jupiter abstammen wollte, die nämliche Anordnung der Haare gaben; an Köpfen des Sonengottes hingegen etwas ähnliches der Art nirgends vorkömmt.

Die Stellen, wo Plutarch *) und Älian **) von Alexanders vorn emporstehendem, oder vielmehr zurükgeschlagenem Haar reden, entgingen ohne Zweifel der Belesenheit Winckelmanns nicht; nur mag er, wie ich, geglaubt haben, daß die Künstler dem Fingerzeig der Natur gefolgt seien, den Bildnissen Alexanders jene ausgezeichnete Lage und Richtung der Haare zu geben, die den Vater der Götter charakterisirt, und in der Wirklichkeit so schwerlich je vorkommt. — Visconti behauptet ferner, ***) die Beugung des Kopfes, nach der linken Seite hin, sei unter den natürlichen Fehlern dieses Eroberers nicht bekannt, da doch Plutarchus ihrer deutlich erwähut. †) Winckelmann führt sie daraus

*) Pompej. c. 2.

**) Var. Hist. XII. 14.

***) Mus. Pio-Clem. t. 1. p. 145.

†) Alex. c. 4. De fortitud. Alex. orat. 2. p. 335. edit. Reiske.

an und Visconti ebenfalls.*) — Ausser diesem ist der Blik nach oben, ες Δια λευσσων, einem idealisirten Bildnisse Alexanders sehr günstig.

Denkmal 187. — VIII. S. 380.

Der Greif ist ein Symbol des Apollo, und hier, um vielleicht anzudeuten, daß die Verstorbene gleichfalls eine Muse gewesen.

Denkmal 187. — VIII. S. 377.

Daß ein Freigelassener, wofür man diesen Alcamenes mit Recht hält, in einer Municipalstadt nicht nur Decurio oder Senator, sondern gar Duumvir oder Consul gewesen sei, ist bedenklich anzunehmen. Vielleicht war sein Großvater schon in Freiheit gesezt und so der Enkel ein ehrsamer Bürger.

Denkmal 191. VIII. S. 406 — 9.

„Winckelmann denkt hierbei ohne allen Grund (sagt Böttiger in seiner Amalthea I. 63.) „an „den Aristophanes, wovon Visconti in der Iko„nographie nichts weiß." — Ich bin der Meinung, daß Winckelmann nicht so ohne allen Grund diese Vorstellung erörtert und erläutert hat, wenn das Bild gleich in anderer Hinsicht für Viscontis Werk unbrauchbar gewesen ist. Auf jeden Fall zeiget der Text unsern Autor auch hier ohne Faselei und mit einer wohlgeordneten Gelehrsamkeit.

---

*) Iconogr. Grecque, t. 2. p. 51.

Denkmal 208. – VIII. S. 475.

Visconti meint,*) das Monument 208 habe eher zur Verzierung in einem Garten, als zur Tragung einer Last gedient, und in dem binsenartigen Korbe mögen Früchte gelegen haben.

---

*) Mus. Pio-Clem. I. 159.

Bemerkungen zur Beschreibung der geschnittenen Steine im neunten Bande.

---

2. Kl. 3. Abth. 86. N. — IX. S. 334.

Serapis, theils Jupiter, theils Pluto der Griechen; zu seiner Seite Cerberus, kein geflügelter Löwe. — Zur Rechten Isis mit den Attributen der Ceres wie auf Münzen von Catania. Der von Winckelmann angesehene Priapus ist ein bärtiger Bakchus oder Osiris. — Der Carneol mit dieser seltnen ägypto-griechischen Vorstellung war im Museo des Statthalters im Haag. *)

2. Kl. 3. Abth. 102. N. — IX. S. 335.

Die Bilder um den Adler auf diesem Carneol sind:**) oben ein mit der Tänia gezierter Thyrsus und das Pedum des Pan; rechts der Ibis des ägyptischen Mercurius; die Ähre der Ceres, das Gestirn der Venus; unten der Pfeil des Apollo oder Cupido, oder vielleicht gehört er zum Bogen und zur Keule des Herkules; links ein Eselskopf, Symbol des Silenus

---

*) Visconti Opere, II. 243.

**) Ebendas. II. 163.

oder mystischen Jao, und endlich ein Elephantenschädel, das Sinnbild Afrikas oder des Mars.

2. Kl. 3. Abth. 131. N. — IX. S. 339.

Hier ist, kaiserlichen Münzen zufolge, ohne Zweifel die Apotheose irgend einer Kaiserin, und nicht Juno, dargestellt.*)

2. Kl. 3. Abth. 175. N. — IX. S. 344.

Hier und auf Num. 1465 — 66 der 2. Klasse ist Hebe wahrscheinlich als himmlische Gemahlin des Herkules, und als Beschüzerin der athletischen Spiele vorgestellt.

2. Kl. 8. Abth. 408. N. — IX. S. 375.

Nicht Mercur sondern *Somnus* oder Ὕπνος selbst ist hier vorgestellt; denn auch andern Gottheiten legten die Alten, ja sogar Homer, die talari bei.**)

2. Kl. 9. Abth. 503. N. — IX. S. 388.

Visconti hält die drei Figuren für Gratien oder für die Göttinen der Jahreszeiten.***)

2. Kl. 10. Abth. 107. N. — IX. S. 199.

Visconti hält die Arbeit auf diesem Sardonyx nicht für antik, sondern aus dem 16. Jahrhundert.†)

---

*) Ebendas. 313.

**) Ebendas. S. 230.

***) Ebendas. S. 149.

†) Ebendas. S. 190.

2. Kl. 10. Abth. 538. N. — IX. S. 391.

Nicht Venus, die nirgends mit zwei Pferden vorkömmt, sondern Amphitrite ist auf dem schönen Amethyst dargestellt, der einst Lorenzo von Medici gehörte und wovon die angeführte Glaspaste abgezogen ist.*)

2. Kl. 10. Abth. 606. N. — IX. S. 399.

Hier scheint Venus dem Vulcan den Pfeil Amors zu bringen, um ihn schärfen zu lassen; denn Amor hält in der Hand den Bogen nur allein.**)

2. Kl. 11. Abth. 784. N. — IX. S. 414.

Genien der Chöre, welche leztere in Griechenland bei öffentlichen Processionien oder Theorien so glänzend als beliebt waren, sollen nach Viscontis Meinung hier vorgestellt sein.***)

2. Kl. 14. Abth. 1128. N. — XI. S. 450.

Die kleine Figur stellt eine Halophora, eines der Mädchen vor, die zu Delphi im Tempel die Erstlinge der Früchte ihrer Gegend darbrachten, und man sieht von der Platte herab Zweige hängen.†)

---

*) Ebendas. S. 199.

**) Ebendas. II. 189.

***) Ebendas. S. 246.

†) Ebendas. 172.

2. Kl. 15. Abth. 1456. N. — IX. S. 480.

Hier soll ein Bakchant und eine Nymphe, nicht Bakchus und Ariadne vorgestellt sein. *)

2. Kl. 15. Abth. 1575. N. — IX. S. 494.

Bakchantin *commotis excita sacris;* nicht fliehend.

2. Kl. 16. Abth. 1679. N. — IX. S. 504.

Theseus, den griechische Münzen darstellen mit der Löwenhaut, soll hier der ausnehmenden Schönheit seines Profils wegen eher als Herkules anzunehmen sein. **)

2. Kl. 16. Abth. 1767. N. — IX. S. 516.

Die Buchstaben auf diesem Chalcedon-Scarabäo im florentinischen Museo: ΑΝΘΙΑ (dorischer Genitiv) sind sicherlich alt, und Bonarotti, der in seinen *Animadversioni* daran zweifelt, hat den Stein nicht nur gesehen, sondern er war selbst Besizer davon gewesen. ***)

2. Kl. 16. Abth. 1796. N. — IX. S. 519.

Winckelmann verwechselt hier in seiner Citation: Stosch, pl. 22., den oben als Num. 1456. angeführten Stein mit diesem. Das Original, wovon diese Paste gezogen ist, rührt sicher aus dem sechzehnten Jahrhun-

---

*) Ebendas. S. 221.

**) Ebendas. S. 261.

***) Ebendas. S. 225.

bert, befindet sich aber nicht im Museo zu Florenz, sondern ist unbekannt. *)

2. Kl. 17. Abth. 1839. N. — IX. S. 524—25.

Auf dem seltnen Amethyst mag Juno Lucina mit einem Kinde erkannt werden. Ganz klar ist indessen der Gegenstand nicht. Rükwärts der sizenden Frau oder Göttin befindet sich entweder ein phrygischer Hut oder ein Helm, im ersten Falle könnte man an Cybele und ihre Fabel denken; im zweiten könnte das Kind Mars sein, und das Gewächs in der Göttin Hand dürfte für das Kraut angesehen werden, durch welches Juno fruchtbar geworden. **)

3. Kl. 1. Abth. 21. N. — IX. S. 533.

Es ist kein Grund vorhanden, die Manier in dem Bilde dieses Steins für den Styl unmittelbar vor den Zeiten des Phidias anzusehen. ***)

3. Kl. 1. Abth. 64. N. — IX. S. 536.

Phrixus, wie er in Kolchis den Widder mit goldnem Vließ dem *Jupiter Phyxius* weihet, ist nach Visconti's Meinung hier dargestellt. †) Das Nichtschlafen der Schlange und die Abwesenheit der Medea stimmen keineswegs für Jason.

---

*) Ebendas. S. 220 — 21.

**) Ebendas. 164.

***) Ebendas. S. 254.

†) Ebendas. S. 265.

3. Kl. 1. Abth. 69. N. — IX. S. 538.

Lies Renborp für Reinborp. — Die Haut ist eine Stierhaut. — Man hat Abgüsse, die vor der Inschrift gemacht worden.*)

3. Kl. 1. Abth. 120. N. — IX. S. 545.

Weil hier der Schädel des calydonischen Ebers, dieses bekannte Merkmal Meleagers fehlt, so will Visconti**) lieber Dianas Liebling Hippolytus in der Figur anerkennen.

3. Kl. 1. Abth. 149. N. — IX. S. 547.

Weil die Haare des Kopfs nicht mit Schlangen untermischet sind, so ist es wahrscheinlicher, daß hier Minerva vorgestellt ist. Die Flügel an den Schläfen, die zuweilen auch ihren Helm zierten, mögen ihr als der Göttin der Geisteswerke beigelegt sein.***)

2. Kl. 3. Abth. 130. N. — IX. S. 339.

Nicht Juno, sondern die *Æternitas* ist hier vorgestellt, wie solches aus der Umschrift kaiserlicher Schaumünzen erhellet. Die Gestirne sollen die Unwandelbarkeit anzeigen.†)

---

*) Ebendas. S. 260 — 61.

**) Ebendas. S. 263.

***) Ebendas. 166.

†) Ebendas. 336.

2. Kl. 3. Abth. 159. N. — IX. S. 342.

Nicht Europa, sondern der Naktheit wegen soll hier eine Najade auf ihrem stierähnlich gebildeten Flusse vorgestellt sein.*)

3. Kl. 3. Abth. 199. N. — IX. S. 554 — 55.

Der Raub ist hier in den Armen des Weibes; also keine geraubte Helena. Vielmehr Äneas verwundet in den Armen seiner Mutter Venus, die ihn aus der Schlacht ziehet. Die Göttin ist wie bei Homer und bei den ältesten Künstlern lang bekleidet.**)

4. Kl. 2. Abth. 146. N. — IX. S. 599.

Ein bloßer Stuhl, kein Siegesmal, worauf Roma sizt.

4. Kl. 2. Abth. 148. N. — IX. S. 608.

Lies: Tochter des Titus.

3. Kl. 2. Abth. 186. N. — IX. S. 551.

Der Name geht von der Rechten zur Linken: Thees, d. i. Theseus, wie Lanzi***) erklärt. Theseus als Jüngling von einem Delphin über die Fläche des Meers getragen, um den Ring der Minossa zu suchen, und auf diese Art seine göttliche Abkunft von Neptun zu beweisen.

---

*) Ebendas. S. 203.

**) Ebendas. S. 271.

***) Saggio di Lingua Etrusca t. 3. p. 163.

IX. S. 605.

Nach Köhler (Archäol. und Kunst von Böttinger I. S. 49.) sollen die Namen des Steins unter Num. 213. einen Freigelassenen und seine Frau anzeigen, nämlich KICCOC und COΔΑΛΑ.

Index der Materien.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

kanntschaft mit Franke, I, xxvii — xxxiii. Er lernt den Nuntius Archinto, und den Beichtvater des Königs von Sachsen, Leo Rauch, kennen. Vorhaben, zur katholischen Kirche überzugehen und nach Rom zu reisen, I, xxxiii — xlvii. Er tritt zur katholischen Kirche über. Verschiedene Urtheile über die Beweggründe, warum er diesen Schritt that, I, xlvii — lviii. Sein einjähriger Aufenhalt in Dresden. Herausgabe seiner Schrift: Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst. Spätere Folge dazu: Sendschreiben, und Erläuterungen. Reise nach Rom, I, lviii — lxx. Sein Aufenthalt in Rom. Bekanntschaft mit mehrern bedeutenden Männern, wie Raphael Mengs, Passionei u. s. w. I, lxx — lxxxi. Erste Reise nach Neapel mit guten Empfehlungen und zweimonatlicher Aufenthalt daselbst, I, lxxxi — lxxxv. Reise nach Florenz und neunmonatlicher Aufenthalt daselbst, I, lxxxv — lxxxix. Wohnung beim Cardinal Albani. Zweite Reise nach Neapel. In Rom lernt er den Baron Reinhold von Berg kennen, I, lxxxix — cv. Er wird Aufseher der Altertümer in und um Rom. Entstehung, Ausarbeitung und Schiksale seiner zwei Hauptwerke, der Geschichte der Kunst des Altertums und der alten Denkmale, I, cv — cxxi. Dritte Reise nach Neapel. Antrag von Seiten Friedrichs des Großen an ihn, I, cxxi — cxxvii. Vierte Reise nach Neapel. Kurze Geschichte des berüchtigten D'Hancarville. Winckelmann sieht einen Ausbruch des Vesuvs, I, cxxviii — cxxxv. Lezter Aufenthalt in Rom. Reise nach Deutschland. Ehrenvolle Aufnahme bei der Kaiserin Theresia und dem Fürsten Kauniz, I, cxxxv — cxl. Sein Aufenthalt in Triest u. Ermordung daselbst. Sein Testament, Bestattung und Denkmal, I, cxl — clii. *Anfängliches* Mißverständniß zwischen ihm und Lessing.

X.

Y.

Z.

Index

der

angeführten Künstler.

A.

B.

C.

D.

E.

H.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

V.

W.

X.

Z.

Index

der

angeführten sowohl antiken als neuern

Kunstwerke.

Diese Kunstwerke sind größtentheils nach den Standorten aufgeführt, welche sie zu Winckelmanns Zeit einnahmen; häufig, obgleich nicht immer, ist ihr späterer Aufenthalt angegeben, und manche Monumente kommen unter mehrern Orten, d. h. unter ihrem frühern und ihrem spätern vor.

Rom.

Kirchen.

H. Agnese ausserhalb der Stadt. Drei schön gearbeitete Leuchterfüße mit Laubwerk und Liebesgöttern, wovon zwei im Museo Pio-Clementino, der dritte noch in der Kirche, V, 378.

H. Constantia, in der Nachbarschaft der vorigen gelegen. Musivische Arbeiten an der Deke, VI, 338. Große Urne von Porphyr, im Museo Pio-Clement. VI, 338. Zwei schön gearbeitete Leuchter, im Museo Pio-Clement. VI, 338.

S. Johann Lateran. In der Kapelle Corsini: Große antike Urne von Porphyr, sonst im Portico vor dem Pantheon, V, 39. Im Portico vor der Kirche: Statue Constantins des Großen, VI, 333. Große Urne von Porphyr, worin angeblich die h. Helena beigesezt war, jezt im Museo Pio-Clement. VI, 338. Im Kreuzgange: Brunnensarg mit Thieren, Laubwerk u. s. w., III, 334. Obelisk, sonst auf dem Plaze vor der Kirche liegend, mit Hieroglyphen, ehmal der ludovisische genannt, jezo vor der Kirche S. Trinita de' Monti, II, 112.

S. Lorenzo ausserhalb Rom. Am Portico: Antikes Gesims mit Löwenköpfen, II, 464. In der Kirche: Antikes Kapitäl von jonischer Ordnung, in dessen Voluten Frosch und Eidexe, II, 397. 398. VIII, 444. IX, 173. Schöne Säulenkapitäle, an deren Eken Victorien und zwischen denselben Trophäen, II, 454. IX, 143. 201. Große Graburne mit erhobener Arbeit, IX, 132.

An andern Orten und öffentlichen Pläzen der Stadt.

V, 456. Groſser weiblicher Kopf, erhoben und ägyptischen Styls, III, 168. 227.

* Die im Innern des Palasts der Conversatoren befindlichen Monumente sind hier dem Museo Capitolino S. 228. beigefügt.

Campo Vaccino. Drei Säulen eines ehmaligen Tempels, die ein mit Laubwerk und Löwenköpfen reich verziertes Gesims tragen, II, 464.

Forum Nervä II, 453. VI, 247.

Monte Citorio. Fuſsgestell der Säule des Antoninus Pius, jezt im Museo Pio-Clement. VI, 302. IX, 114. 152. 263.

Plaz Colonna. Die antoninische Säule, mit erhoner Arbeit, VI, 311. IX, 133.

Plaz vor der Kirche S. Maria Maggiore. Groſse hohlgestreifte Säule des Friedentempels, VI, 234. Hinter der Kirche: Obelisk ohne Hieroglyphen, III, 206. IX, 26.

Plaz vor der S. Peterskirche. Groſser Obelisk ohne Hieroglyphen, III, 206. IX, 26.

Plaz bei den Bädern Diocletians. An der Fontana Felice zwei liegende Löwen von Basalt, III, 167. IV, 262. V, 40. VII, 62.

Plaz bei der Porta del Popolo. Obelisk mit Hieroglyphen, III, 181.

Plaz vor dem päbstlichen Palast auf dem Quirinal oder Monte Cavallo. Obelisk ohne Hieroglyphen, III, 207. Kolossalstatuen des Kastor und Pollux, nach den Inschriften von Phidias und Praxiteles, I, 49. IV, 130. 187. 280. 313. V, 22. 341. VII, 176. 428. IX, 8. 9. 203.

Plaz des Pasquino. Sturz eines Grupo, Menelaus mit des Patroklus Leichnam, bekannt unter dem Namen *il Pasquino*, III, 15.

Museen.

Museo Capitolino.

Grupen.

Statuen.

Jupiter von schwarzem Marmor, II, 106. 248. V, 31.

Apollo, vermuthlich altgriechisch. III, 316. 342.

Apollo, die Rechte über das Haupt gelegt und in der Linken eine große Leyer, IV, 115. VIII, 107. 174. IX, 135.

Apollo mit aufgebundnen Haaren, IV, 103. 199. 388. 432. V, 74. VII, 112. 151. 239. IX, 72. 135.

Amor, den Bogen prüfend, V, 472. 496. VI, 14.

Äskulap, von schwarzem Marmor, II, 106. 248. V, 31.

Der sogenannte Gott Aventinus, nach Winckelmann aus schwarzem Marmor, nach Fea aus grünlichem Basalt, V, 30.

Anubis, III, 178.

Kleiner sizender Anubis, oder nach Fea ein Affe, von grünlichem Basalt, III, 232.

Venus, in der Stellung der mediceischen, IV, 147. 292. V, 492.

Diana Lucifera, IX, 106.

Isis, in griechischem Style, III, 209. VII, 68.

Isis, ägyptisch und von schwarzem Granit, III, 174. 179. 197. 202. 230.

Andere Isis, von röthlichem Granit, III, 179. 191. 230.

Figur von Basalt, bekleidet und mit ausgehöhlten Augen, III, 204. 208. 226. 231. VII, 66. 68.

Andere dergl. Figur mit einem Horn des Überflusses, III, 204. 208. 231. VII, 66. 68.

Noch eine andere dergl. Figur, über Lebensgröße, von schwärzlichem Marmor, mit fest an dem Leibe herabliegenden Ärmen, V, 202. 203. VII, 67.

* Nun in Paris und mit ihrem ursprünglichen, aus Berlin erworbenen Kopf ergänzt.

Die berühmte sogenannte Flora, vermuthlich eine Muse. *I, 222. IV, 170.* 363.

Muse, mit über der Stirn gestekten Feder, VII, 408.
Stehende weibliche Figur mit übergelegten Beinen, durch Restauration in eine Muse verwandelt, VII, 128.
Zwei Centauren schwärzlichen Marmors, von Aristeas und Papias aus Aphrodisium, IV, 135. V, 30. 31. VI, 281. VIII, 247.
Junger Faun an einen Baumstamm gelehnt; wahrscheinliche Copie nach dem berühmten Faun des Praxiteles. IV, 95. V, 493. VII, 453.
Zwei junge Faune, auf der Flöte blasend, IV, 434.
Faun gemeiner Art, Früchte in einem Felle tragend, I, 240. IV, 436.
Ein in Charakter und Stellung ähnlicher Faun aus rothem Marmor, I, 240. IV, 436. V, 43.
Sizendes Kind, über Lebensgröße, beschäftigt eine Maske aufzusezen, V, 231. 470.
Kind, mit einem Schwane spielend, V, 231.
Alte Copien eines Sohns und einer Tochter der Niobe. V, 378.
Psyche, in gebükter Stellung, VII, 429. IX, 141.
Leda mit dem Schwan unter natürlicher Größe, IV, 292.
Hekuba, sonst für eine Präfica gehalten, IV, 209. 371. VII, 123. 404.
Amazone, ähnlich der berühmten im Museo Pio-Clementino, IV, 179. 182. 334. VIII, 112.
Verwundete Amazone mit dem Namen des Sosikles, IV, 179. 182. 334. V, 100. 101. 388. VIII, 212.
Verwundete Amazone, in Stellung der vorigen ähnlich. IV, 179. VIII, 212.
Colossalfigur, bewafnet; sonst für ein Bildniß des Pyrrhus angesehen; nach Winckelmann ein Agamemnon, nach neueren Forschern ein Mars, IV, 109. VI, 58. 59.
Unrichtig ergänzter Sturz einer alten Copie des Diskobolus

von Myron, der fallende Fechter genannt, V, 397. 388. 467.

Der berühmte sogenannte sterbende Fechter, I, 16. III, 53. V, 388. 394. 395. VI, 198. VII, 185.

Junger Athlet, altgriechisch, V, 463.

Junge männliche Figur, unrichtig ein Pankratiast genannt, IV, 284.

Ägyptische Figur von schwarzem Marmor, geschoren bis auf eine Loke, III, 199. 220.

Senatorstatue, vorgeblich Marius, VI, 161. VII, 227.

Sizende Figur, vorgeblich Augustus, VI, 170. 229.

Sizende Statue der Agrippina, VI, 209. VII, 128.

Hadrian als Heros nakt, mit Schild, Helm und Schwert, VI, 289.

Antinous, wenig über Lebensgröße, berühmt, IV, 295. VI, 286.

Antinous, ägyptisch dargestellt, III, 156. 212. 214. 223. V, 21. VII, 71.

Krokodil, IV, 316.

Zwei kolossale weibliche Vorderfüße, IV, 295.

Kanopus, von grünem Basalt, III, 218. 227. VII, 73.

Große Vase von Erz mit griechischer Inschrift, II, 13. 214. V, 84. VI, 95. VII, 216.

Köpfe und Brustbilder.

Kopf des Jupiter, von schöner Arbeit, aus dem Palast della Valle, IV, 126.

Kopf des Jupiter Serapis, IV, 134.

Kopf eines Apollo, VII, 137. 150.

Kopf des Bakchus, von Winckelmann Leukothea genannt, IV, 118. 233. VII, 443. 445. 446.

Bakchuskopf mit Epheu, von hohem Charakter, IV, 118. IX, 9.

Bakchuskopf, weit über Lebensgröße, mit Epheu bekränzt, IV, 118.

Erhobene Arbeiten u. a. Denkmale.

Palast der Conservatoren auf dem Capitol.

Im Hof und unter dem Portico.

Auf der Trepe.

In den Zimmern des Palasts.

Brustbild von Erz, angeblich der ältere Brutus, V, 84.
Zwei Enten von Erz, V, 84.
Vase von Erz in Gestalt eines weiblichen Brustbildes, IV, 390.
Dreiseitiger Altar mit bakchischen erhobnen Figuren, worunter ein flötenblasender Faun mit der Mundbinde, IV, 255. V, 185. u. f. VII, 154.
Begräbnißurne mit den vier Jahreszeiten, VIII, 30. IX, 215.

Museo Pio-Clementino im Vatican.

Grupen.

Laokoon und seine beiden Söhne von Schlangen umwunden, III, 172. I, 9. 31. 63. 215. IV, 384. 67. 140. 205. 234. 294. 384. V, 224. 27. 47. 187. VI, 16. 17. 19. 20. 21. 24. 371. 378. VII, 123. 202. 204. X, 214.
Kolossalfigur des Nil von sechzehn Genien umgeben, I, 171. III, 251. VIII, 9. IX, 132. 238.
Der sogenannte Herkules Commodus, oder Herkules den jungen Ajax auf dem Arme tragend, IV, 281. VI, 312. VII, 250. 467.
Äskulap und Hygiea, IV, 132.
Triton, oder eigentlich Seecentaur, eine Nymphe raubend, nebst zwei kleinen Liebesgöttern, IV, 138.
Lüsterner Satyr, einer Nymphe das Gewand raubend, IV, 438.
Satyr, einem Faun den Dorn aus dem Fuße ziehend; kleine Figuren, IV, 438.
Ganymedes vom Adler geraubt, alte Copie nach Leochares, V, 422.
Kleine Statue zu Pferde, vorgeblich Hadrian, nach andern L. Verus oder Commodus, aus der Villa Mattei herrührend, VI, 289.

Statuen.

Sau, mit zwölf Ferkeln, IV, 316.
Adler, IV, 316.
Storch, IV, 316.
Ziege, IV, 316.
Zwei Tiger, unter natürlicher Größe, aus Granit, IV, 314.
Kleiner Löwe, aus gelber Breccia IV, 309.
Dammhirsch, aus orientalischem Alabaster, IV, 316.
Kuh, aus grauem Marmor, vermeinte Copie von Myrons berühmter Kuh, V, 399.
Kopf einer wilden Ziege, aus rothem Marmor, VI, 43.
Kopf eines Rhinoceros, unter natürlicher Größe, IV, 316.

Hermen, Brustbilder und Köpfe.

Jupiter, kolossaler Kopf, IV, 125.
Jupiter Serapis, Brustbild über Lebensgröße, IV, 128.
Pluto, oder Serapis, aus dunklem Basalt, über Lebensgröße, vormals in der Villa Mattei, IV, 206. VII, 114.
Junger Herkules mit Pankratiastenohren, Herma, aus der Villa des Graven Fede bei Tivoli, IV, 112. 281. VII, 467.
Kolossale Herma eines Tritons, IV, 197.
Tragödia und Komödia, Hermen über Lebensgröße, VI, 273.
Kanopus, Kopf von durchsichtigem Alabaster, das Gefäß modern, III, 219. 234.
Bias, Herma, VI, 368.
Periander, Herma, VI, 368.
Perikles, Herma, V, 395.
Demosthenes, Herma, VI, 40.
Julius Cäsar, Brustbild, VI, 141.
Kopf des Augustus, jugendlich, VI, 172.
Kopf des Augustus, mit Kornähren bekränzt, VI, 172.

Kopf des Augustus, mit einem Kranze wie von Lorbeer; im Medaglion über der Stirn ist erhoben das Bild des Julius Cäsar, IV. 391. VI, 172.

Kopf des Augustus, bejahrt, IV, 270.

Tiberius, VI, 184.

Nero, Kopf über Lebensgröße, mit Lorbeer, VI, 208.

Kopf des Titus, VI, 238.

Kolossaler Kopf Hadrians, vormal in der Engelsburg, VI, 288.

Antoninus Pius, Brustbild, VI, 301.

Marcus Aurelius, Brustbild in männlichen Jahren, VI, 304.

Heliogabal, Brustbild, VI, 321.

Balbinus, Kopf von Erz, V, 87.

Philip der Jüngere, Brustbild von Porphyr, aus dem Palaste Barberini, V, 42.

Gallienus, Kopf von Erz, andern zufolge Trebonianus Gallus, sonst in der Villa Mattei, V, 87. VI, 328.

Kolossaler Kopf der Plotina, Trajans Gemahlin, VI, 262.

Faustina, Gemahlin des Antoninus Pius, fast kolossaler Kopf, VI, 301.

Julia, Gemahlin des Septimius Severus, kolossaler Kopf, VI, 317.

Zwei Brustbilder der Julia Mammäa, Mutter des Alexander Severus, eines derselben mit beweglichem Haaraufsaz, IV, 387. VI, 323.

Zwei Halbfiguren, unbekannte Personen, gewöhnlich Cato und Porcia genannt, ehemals in der Villa Mattei, IV, 395.

Erhobene Arbeiten und andere Monumente.

Silenus, betrunken, von zwei Faunen unterstüzt, IV, 437.

Monumente im Innern des an das Museum stoßenden Garten des vaticanischen Palasts.

Denkmale in der Bibliothek des Vaticans und in dem dazu gehörigen Museo.

Bemaltes Trinkglas, die Opferung Isaaks vorstellend, IX, 158.

Museum des Collegii Romani.

Basis mit Hieroglyphen und mit den Füßen einer weiblichen Figur, aus grünlichem Basalt, III, 232.
Isis mit Horus auf dem Schooße, sizende kleine Figur aus Alabaster, nebst noch einer kleinern sizenden Figur, III, 233.
Kind von Erz, über drei römische Palm hoch, V, 86.
Bakchus von Erz, über drei römische Palm hoch, V, 86.
Vier Figuren von Erz, Soldaten, wahrscheinlich sardinische Arbeiten, II, 98. III, 407. 429.
Kleine sizende Figur eines Philosophen, von Erz, II, 204.
Kleine Figur von Erz, ein fibulirter Sänger, auf der Leyer spielend, II, 277. VIII, 382.
Kleine männliche Figur und eine weibliche, leztere hinter einem Pflug stehend, V, 382.
Kleine Venus von Erz, an welcher beide Geschlechter vermischt erscheinen, IV, 75.
Siegesgöttin, kleine Figur von Erz, VII, 270.
Vulcan und Pan, zwei kleine Figuren von Erz, mit dem Donnerkeil, III, 304. VII, 273.
Diana, auf eine ihrer Nymphen gelehnt, kleine Figuren von Erz, VII, 230.
Kleine Figur des Harpokrates, von Erz, III, 201.
Zwei kleine ägyptische Figuren von Erz, III, 200.
Drei hölzerne ägyptische Figuren, wie Mumien, III, 229.
Kleine Figur eines liegenden Weibes, VIII, 424.
Kopf eines Apollo von Erz, lebensgroß, IV, 274. V, 86.
Kopf eines Jünglings von Erz, unter Lebensgröße, V, 86.
Jugendliche Larve aus gebrannter Erde, II, 169.
Lebensgroße Figur, mit einem Vogel neben ihr, ägyptisch, VII, 529.

Museum der Franciscaner zu S. Bartolomeo all' Isola.

Im Collegio Clementino.

Paläste.

Palast Accoramboni.

Erhobene Arbeiten u. a. Monumente.

Palast Altemps.

Große Figur des Paris, sizend; nun im Museo Pio-Clementino, IV, 401. V, [illegible]

Zwei Säulen von Porphyr mit vorspringenden Brustbildern, II, 447.

Ovale Urne mit vielen erhobnen bakchischen Figuren, darunter auch ein trunkener Herkules, VII, 495. IX, 86.

Palast Altieri.

Junger Faun, eine große Muschel haltend, woraus Wasser lief, I, 260. V, 100.

M. Mettius Epaphroditus, sizende Figur, unter Lebensgröße, VI, 249.

Vermeinte Statue des Pescennius Niger, VI, 319.

Sizende Figur, aus Travertin, III, 103.

Vulcan nebst Cyklopen, flach erhoben, IX, 85.

Vase von wachsfarbigem Alabaster, III, 286.

Palast Barberini.

Statuen.

Die mit * bezeichneten nun in München.

* Schlafender Faun, berühmte Figur, I, 240. IV, 91. 435. VI, 271. 355.

Äskulap, IV, 355.

Sogenannter Genius von Erz, angeblich hetrurisch, III, 312. 353. V, 86. 459. VII, 144.

Sogenannter Narcissus, wahrscheinlich Adonis, nun im Museo Pio-Clementino, III, 16.

Knabe, einen andern in den Arm beissend; der leztere nun im britischen Museo, V, 373.

Osiris mit einem Sperberkopf, ägyptisch aus dunkelfarbigem Granit, III, 176. 207. 234.

Ägyptische Gottheit aus schwärzlichem Granit, mit einem Hundskopfe, III, 177.

Köpfe und Brustbilder.

Erhobene Arbeiten u. a. Monumente.

Graburne mit der Geschichte des Protesilaus, jezt im Museo Pio-Clementino, III, 44. VIII, 26.
Zwei Graburnen mit der Proserpina Entführung, IV, 152.
Herkules mit dem Horn des Überflusses, auf einer zerbrochenen Urne, III, 20.
Stehender Löwe, über Lebensgröße, IV, 187. 308.
Tod Agamemnons, auf einem Sarkophag, VIII, 238.
Zwei schöne Leuchter, bekannt unter dem Namen der barberinischen, nun samt dem vorigen Stük im Museo Pio-Clementino, II, III, 308. IV, 109. 153. 354. 355. VII, 113. 358. 378. IX, 97. 124.
Gefäß von Glas, mit erhobenen Figuren, barberinische Vase, zuweilen Portlandvase genannt, jezt im britischen Museo, III, 120. V, 250. VI, 324.
Antikes Gemälde, nakte Figur in Lebensgröße, liegend, vermuthlich Venus, IV, 87. 298. V, 105. 159.
Antikes Gemälde, sizende Figur der Roma in Lebensgröße, IV, 157. 341. V, 105. 140. VI, 334. IX, 89. 264.
Antike Musaik, die Entführung der Europa, I, 48. VI, 275.

Im Garten des Palasts.

Männliche Figur im ägyptischen Geschmack, Antinous, dem ein anderer Kopf aufgesezt ist, III, 157.
Tafel von rothem Granit, mit ägyptischen, auf vertieftem Grund erhobnen Figuren und Hieroglyphen, III, 181.
Obelisk mit Hieroglyphen, sonst vor dem Palast, jezt im Garten des Vaticans, II, 112. III, 171. 225. VII, 64. 533.

Palast Borghese.

Statue des Mars, mit einem Helm auf dem Kopfe, VIII, 349.
Liegender Hermaphrodit, dem berühmten in der Villa *Borghese* ähnlich, IV, 76. VI, 94.

Kind in Lebensgröße, einen Vogel in Händen haltend, V, 233.
Kind in Lebensgröße, mit angelegten Fesseln, V, 233.
Kolossaler Kopf Hadrians, VI, 288.
Kolossaler Kopf des Antoninus Pius, VI, 301.
Zwei weibliche Hände, schön gearbeitet, IV, 293.

Im Garten des Palasts.

Statue der Diana, in langem Gewande, VII, 337.
Statue des Herkules mit Pankratiastenohren, IV, 281. V, 23.

Palast des Duca Braschi.

Statue des Antinous, halb bekleidet und dopelt so groß als die Natur, VI, 286.
Zwei Karyatiden, VIII, 443.

Museum des Herzogs von Bracciano,
ehemals der Königin Christina von Schweden gehörig.

Medaglion mit der Figur des Atlas, der die Zeichen des Thierkreises betrachtet, IX, 107.
Münzen der pontischen Könige, II, 20.

Palast der Cancelleria.

Kolossalstatue der Melpomene, jezt in Paris, IV, 344. 360.

Palast Capponi.

Erhobene hetrurische Figur, auf einem Stuhle sizend, III, 354.

Palast Carpegna.

Zwei Statuen mit Rüstung und aufgesezten Köpfen des Marcus Aurelius und Septimius Severus, VI, 104.
Hermerakles, d. i. ein Herkuleskopf mit Mercurflügeln, VII, 155.

Palast Caucci.

Im Hofe.

Basrelief, die Rache der Medea darstellend, VIII, 39.

Palast Chigi.

Statue der Venus, fast in der Stellung der mediceischen; von Menophantus, IV, 148. V, 492.
Große Mercursherma, schön, IV, 108.
Kopf des Pluto, IV, 127.
Kopf des Antoninus Pius, VI, 301.
Erhoben geschnittener Stein, das Bild Ciceros VI, 163.
Schöne Vase mit erhobnen Figuren der Nemesis, der Hofnung, IX, 116.
Ein großer sizender Hund, IV, 314.

Palast Colonna.

Statue eines Faun, von Marmor, VIII, 424.
Diana, langbekleidet, IV, 161.
Venus, die benezten Haare ausdrükend, vermuthlich plastische Copie der berühmten von Apelles gemalten Venus Anadyomene, VI, 31.
Tochter der Niobe, V, 378.
Vergötterung Homers, erhoben, I, 64. II, 153. 203. 503. III, 25. IV, 414. V, 126. 405. 408. VIII, 190. VIII, 282. 390. 395. IX, 113. 139. 175. 230. Nun im britischen Museo.
Aus der Geschichte des Jason, auf einem Bruchstüke, VIII, 43.

Im Garten des Palasts.

Stüke eines mit Laubwerk schön verzierten Gebälkes von ausserordentlicher Größe, II, 443. 444. VI, 341.

Palast Conti.

Statue des Apollo, altgriechisch, III, 316. 342. IV, 272.
Bekleidete Figur mit aufgeseztem Kopfe Augusts, IV, 355.

Palast Corsini.

Schön gearbeiteter Kopf angeblich des Seneca, VI, 213.

Palast Costaguti.

Palast Farnese.

* Alle Denkmale dieses Palastes und der Farnesina sind nach Neapel in das königliche Museum gekommen.

Grupen.

Statuen.

Weibliche bekleidete Figur, über Lebensgröße, mit einem Blumenkranz um das Haupt, ein Theil ihres Mantels wird vom Gürtel gefaßt, IV, 360. VI, 320.

Zwei Statuen, vielleicht des Nils, oder des Oceans, VII, 328.

Sizende weibliche Figur aus Porphyr mit modernen äussern Theilen, von Erz, III, 239. V, 43.

Zwei Venusbilder, wovon der einen Kopf der Marciana, nach anderer Meinung aber der Matidia Bildniß ist; das zweite hat einen modernen Kopf, I, 209. IV, 392. V, 255. 256. VI, 261.

Heroische Statue, fast kolossal, einen ermordeten Knaben auf der Schulter tragend, vielleicht Atreus, VI, 320.

Andere heroische Figur, mit dem Fuße auf einem Helm, IV, 428. VI, 320.

Statue eines jungen Helden mit einer Wunde im rechten Schenkel, IX, 87.

Zwei männliche nakte Figuren, ihr Haar im alten Styl, VII, 173.

Zwei gefangene Könige, wahrscheinlich aus Trajans Zeit, VI, 260.

Antinous, sehr schön, VI, 286.

Sturz einer tragenden männlichen Figur mit geflochtenem Korb auf dem Haupte, II, 402. 455. VI, 176. VIII, 440.

Der obere Theil einer geharnischten Figur aus Porphyr, nicht ganz geendigt, III, 239. VI, 70.

Köpfe und Brustbilder.

Kopf eines bärtigen oder indischen Bakchus, irrig Mithridates genannt, IV, 120. VIII, 308.

Verstümmelter Kopf über Lebensgröße, dem Laokoon ähnlich, VI, 24.

Brustbild des Caracalla, vortreflich, V, 247. VI, 320. VII, 255.

Erhobene Arbeiten u. a. Denkmale.

Sogenannter Pyrrhuskopf, vielleicht ein bärtiger Mars. VI, 60.

Vase mit einem langbekleideten indischen Bakchus und andern schönen Figuren, IV, 120. 403. 422. VIII, 72.

Graburne der Cäcilia Metella, VI, 248.

Vordertheil eines schönen weiblichen Fußes mit hoher Sohle, IV, 295.

Alte marmorne Himmelskugel, VII, 296. VIII, 453. 471.

Vierekichtes Fußgestell eines Leuchters, darauf die Jahreszeiten, VII, 414.

Farnesischer Palast jenseit der Tiber, Farnesina genannt.

Grupen.

Kleines Grupo, wo ein alter Mann ein Schwein über einen Kessel gelegt hat und ein Knabe das Feuer anbläst, V, 404.

Statuen.

Kleine Statue des Pollux mit Pankratiastenohren, IV, 280.

Sizende Figur der Agrippina, VI, 209. VII, 128.

Zwei Karyatiden, VIII, 443.

Köpfe und Brustbilder.

Kopf eines Apollo, IV, 103.

Herma eines indischen Bakchus, irrig Plato genannt, V, 199. 202.

Junger Herkuleskopf mit Pankratiastenohren, VII, 467.

Fast kolossaler Kopf eines Meer- oder Flußgottes, IV, 136.

Herodot, mit eingegrabnem alten Namen, V, 343.

Thucidydes, mit alter Namensschrift, V, 343.

Euripides, mit eingegrabnem alten Namen, V, 344. *VIII, 323.*

Erhobene Arbeiten.

Palast Gentili.

Palast Giustiniani.

Statuen.

Köpfe und Brustbilder.

Erhobene Arbeiten.

Morpheus, aus einem Horne den Schlaf auf Endymion gießend, VIII, 109.
Der Tod Agamemnons, oder richtiger, die Rache des Orestes an Ägisthus und Klytämnestra, III, 44. IV, 173. 207. VIII, 238. 247.
Große Vase mit einem Bakchanal, III, 21. VIII, 447.
Des Orestes Freisprechung vor dem Areopag, VI, 148. VIII, 277.

Palast Lancellotti.

Statue des Paris oder Ganymedes, IV, 201. 401. VII, 128.
Sturze von zwei Windhunden, IV, 315.
Tragische Larve, bedekt mit einer Haube, IV, 371.
Centaur, von Amor zu Boden geworfen und mit Streichen gezüchtigt, erhoben, IX, 240.
Rache der Medea, erhoben, VIII, 39.

Palast Lanti.

Zum Perseus restaurirte Statue, mit einem schönen Medusahaupt in der Hand, IV, 174. VIII, 16.
Silenus, von der niedrigen Art, IV, 437.

Palast Missimi alle Colonne.

Alte Copie des Diskobolus von Myron, V, 23. 398.
Zwei Amor als Kinder, V, 231.
Kleine unbekleidete männliche Figur von Erz, mit einem Schlauch auf der linken Schulter und mit Pankratiastenohren, IV, 282.
Brustbild eines Kaisers auf dem Adler ruhend, IX, 152.
Zwei große Kapitäle mit Victorien und Trophäen, II, 454.
Vertieft in Granat geschnittener Kopf des Augustus, Arbeit vom Dioskorides, VI, 174. VII, 230.
Stüke von Musaico mit Figuren von Wettrennen; nun *in Madrid*, IV, 422. VI, 309.

gegenwärtig im Museo Pio-Clementino, V, 229. VII, 136. 173.

Statue über Lebensgröße mit der Chlamys, IV, 406.

Museum des Prinzen von Piombino (Ludovisi).

Geschnittene Steine.

Sizende Nymphe, aus einem Agathonyx geschnitten, etwa einen halben Palm hoch, V, 59.

Raub der Helena durch Theseus, VII, 476.

Streit über den Leichnam des Patroklus, VIII, 169.

Urtheil des Paris, erhoben, V, 59.

Jupiter zu Semele kommend, erhoben, V, 59.

Kopf des Priamus, VIII, 127.

Kopf des Demosthenes, in Amethyst von Diskorides geschnitten, VI, 40. 174. VII, 231.

Kopf des ältern Scipio Africanus mit angegebner Narbe einer Verwundung, in Carneol, II, 279. VIII, 345.

* Museum Rolandi Magnini besteht nicht mehr; die Denkmale desselben sind im Museo Pio-Clementino.

Palast Rondinini.

Die Antiken aus diesem Palast sind größtentheils verkauft worden. Die mit * bezeichneten nun in München.

Statuen.

Sturz eines tanzenden Satyrs, vortreflich, II, 27. IV, 437.

Sizende weibliche Figur, bekleidet, II, 110. 377.

* Statue Alexanders des Großen, VI, 36. VIII, 343.

Statue des Augustus, heroisch, VI, 170. VII, 229.

Köpfe und Brustbilder.

Kopf des Pan, IV, 98.

* Medusahaupt, eigentlich nur Gesicht, über Lebensgröße und vortreflich, IV, 175.

Zwei ähnliche Köpfe, für Bildnisse des ältern Cato ausgegeben, auf antike Löwentazen gesezt, VI, 116.

Erhobene Werke.

Palast Rospigliosi.

Palast Ruspoli.

Statuen.

Köpfe.

Palast Salviati.

Palast Santa Croce.

Palast Spada.

Museum Strozzi.

Medusa, von Solon vertieft in Chalcedon, IV, 67. 176. V, 56. VI, 175.

Medusa, in Carneol, IV, 176. 177. V, 56.

Orestes vor dem Areopag, auf dem Bruchstük eines Cameo, VIII, 277.

Fragment eines erhoben geschnittenen Junokopfs, IV, 153.

Fragment eines erhoben geschnittenen Steins mit dem Bild des Marcus Aurelius, IV, 124.

Beschädigter Kopf des Augustus, vertieft von Dioskorides in Amethyst geschnitten, VI, 174.

Centaur, sein Junges säugend, auf dem Fragment einer Gemme, VII, 541.

Palast Verospi.

Es ist darin von nachfolgenden Antiken nichts mehr vorhanden.

Sizender Jupiter, große Statue. S. Museo Pio-Clementino.

Äskulap, mit dem Namen des Künstlers, V, 270.

Junger Faun, mit einem Merkurskopfe, VIII, 424.

Junger Heros, oder vielmehr Ringer, mit Pankratiastenohren, II, 106. IV, 283. VII, 467.

Diana unter Lebensgröße, das Gewand von orientalischem Alabaster, die äussern Theile von Erz und modern, V, 32.

Amor, V, 231.

Amazone, IV, 182. VIII, 212.

Kopf eines jungen Helden, vielleicht Ringers, aus grünlichem Basalt, III, 232. V, 36. VI, 67.

Palast Vettori.

Ein Diskobolus, nach dem des Naucydes, jezt in England, V, 416.

Weibliche Figur, lang bekleidet, im alten Styl, nach Winckelmann des Telephus Mutter Auge, II, 282.
Junger Held mit Pankratiastenohren, IV, 283. VII, 467. IX, 8.
Figur eines knieenden Helden, nach Winckelmann des Kapaneus, VIII, 98.
Ein Ringer von schwarzem Marmor, II, 105. 163. 373. V, 31. VII, 464. IX, 9. 134.
Sogenannter hetrurischer Priester, III, 319. 363.
Philosoph von der cynischen Secte, in Lebensgröße, IV, 359.
Kleine Statue des Euripides, VIII, 323.
Sturz eines sizenden gefangnen Königs, aus grüner ägyptischer Breccia, III, 246. V, 37.
Zwei sizende Figuren gefangener Krieger, III, 124. V, 428.
Kleine Figur, einer komischen Person, III, 399. IV, 401. VIII, 405.
Kind, unter einer großen bärtigen Larve und die Hand durch den Mund derselben herausstreckend, IX, 248.
Zwei kleine Figuren, Knechte oder Fischer, dem sogenannten Seneca in der Villa Borghese ähnlich, III, 54. VI, 213. 214. VIII, 409. 410.
Kleine nakte Statue des Diogenes, mit einem Hunde zu den Füßen, IX, 172. VIII, 336.
Heroische Statue Alexanders des Grossen, mit aufgeseztem behelmten Kopfe, VI, 36. VIII, 343.
Consularische Statue, von Travertin, III, 103.
Heroische Statue des Augustus, IV, 408. VI, 171.
Statue mit aufgeseztem jugendlichen Kopfe des Tiberius, VI, 184.
Sizende Figur, mit dem Kopf des Claudius, IV, 364.
Heroische Statue Domitians, II, 94. VI, 245. VIII, 165.

Statue Hadrians, gepanzert und barfuß, mit einem Kopf des Septimius Severus, IV, 426. VIII, 146.
Heroische Statue des Pupienus, VI, 325. VII, 256.
Kaiserstatue, mit dem Kopfe Hadrians, VII, 288.
Sizende Figur der Agrippina, VI, 209. VII, 128.
Statue der Julia Soemia, Mutter Heliogabals, VI, 321.
Ägyptische Gottheit, aus schwärzlichem Granit, mit einem Kopf, welcher etwas von einem Löwen, einer Kaze und einem Hunde hat, III, 176. 230.
Große sizende Figur, von Alabaster, III, 232. V, 33.
Kleine sizende Figur einer Gottheit, mit einem Hundskopfe, aus schwärzlichem Granit, III, 177. VII, 259.
Sturz einer bekleideten Figur, von späterem Styl, vielleicht einer Isis, aus Basalt, III, 191. 204. 208. 209. 356. VII. 67.
Knieende männliche Figur, aus dunklem Granit, einen Kasten mit drei kleinen Gözenbildern vor sich haltend, III, 174.
Große vierzehn Palm hohe Figur, aus kleinkörnigem Granit, III, 165.
Kleine sizende Figur, aus Plasma di Smeraldo, III, 229.
Bekleidete männliche Figur, von schwarzem Marmor, Nachahmung des ägyptischen Geschmaks, III, 221.
Oberer Theil einer großen Statue, aus rothem Marmor, Nachahmung des ägyptischen Geschmaks, III, 249. V, 43. VII, 71.
Vier Sphinxe, von schwarzem Granit, Nachahmungen des ägyptischen Styls, III, 214. VII, 531.
Ergänzter Sturz eines Löwen, aus grünlichem Basalt, sonst in der Vigna Borioni, V, 37.

Köpfe und Brustbilder.

Jupiter Serapis, von grünlichem Basalt, III, 232. IV, 134. V, 37.

Erhobene Arbeiten u. a. Denkmale.

Figur eines Ringers, mit dem Ölfläschchen und Schabeisen, VII, 465. IX, 9. 134.

Polyphem mit der Cithar, erhoben, VII, 374.

Vier Masken, worunter eine mit Stirnband, erhoben, IV, 393.

Theseus, den Stein aufhebend, worunter seines Vaters Schuhe und Schwert verborgen liegen, erhoben, II, 99. V, 23. VI, 204. VIII, 64.

Ankunft des Orestes und Pylades im taurischen Chersones, Bruchstük, VIII, 259. 262.

Liebe der Phädra zum Hippolytus, erhoben und zweimal, VI, 201. VIII, 75.

Unterredung des Ulysses mit dem Wahrsager Tiresias in der Unterwelt, V, 448. VIII, 288.

Tod der Alcestis, VIII, 23.

Aus der Geschichte Meleagers, VIII, 27.

Große Graburne, mit der Vermählung des Peleus und der Thetis, III, 295. IV, 149. V, 250. 251. VIII, 118. IX, 125. 156. 264.

Graburne, wo Kastor und Pollux zur Seite, IX, 215.

Graburne, Ulysses bei den Sirenen vorüberschiffend, und Philosophen in Unterredung, V, 252.

Vier hetrurische Graburnen, von Alabaster, mit auf dem Dekel liegenden Figuren, III, 365. VII, 270. 536.

Bellona, vorgebliche, auf einem Säulchen stehend, Fragment von einem Sarkophag, VII, 356.

Die Tonkunst auf einem Grabsteine abgebildet, VIII, 380.

Bruchstük, den Raub der Töchter des Leucippus vorstellend, VII, 459. IX, 89.

Kleine Ara mit der Figur des Morpheus (?) VIII, 109. IX, 138.

Erhobenes Werk, eine Speisekammer darstellend, III, 296. V, 267. VIII.

Erhobene Arbeit, nach Winckelmann einen dramatischen

Dichter darstellend, nach Zoega hingegen ländliche Vergnügungen, IX, 150. VIII, 412.

Basrelief, auf die Komödie und auf die Tragödie bezüglich, VIII, 410.

Sizende Figur des Euripides, neben ihm das Verzeichniß seiner Werke, II, 95. 96. IV, 414.

Diogenes und Alexander der Große, II, 170. VI, 39. VIII, 338 IX, 172.

Titus verrichtet ein Opfer, V, 46.

Erhoben kleines Brustbild, für den Dichter Persius gehalten, VI, 215.

Antinous, Halbfigur, vortreflich, V, 20. VI, 283. VIII, 357.

Quintus Lollius Alkamenes und eine weibliche opfernde Figur, V, 8. 270. VI, 143. VIII, 376.

Die Freigebigkeit der Faustina gegen arme Kinder, VI, 300.

Anrede (Allocutio) des Kaisers Lucius Verus, IX, 46.

Stük einer großen ovalen Graburne, mit der Figur eines Wettrenners, VI, 308. VIII, 434.

Zwei Bogen, woran Siegeszeichen, Rüstungen, Schilde ꝛc. erhoben, VIII, 286. IX, 192.

Der persische Gott Mithras, III, 273.

Dreiekichtes Fußgestell, darauf die Horen, VII, 411.

Erhobenes Werk, von Stucco, bekannt nnter dem Namen der Aussöhnung des Herkules, III, 40. IV, 163. 14. 407. VI, 63. 97. VII, 204. 484. 485.

Argos zimmert, unter dem Beistand der Minerva, am Schif der Argonauten; erhoben in gebrannter Erde, III, 92.

Zwei Kanopen aus grünem Basalt, III, 218. 227. VII, 73.

Große Schale mit den Thaten des Herkules, II, 102. IV, 373. VII, 471. IX, 87.

Villa Aldobrandini.

Zerstreut, was ehemals darin war.

Heroische Statue Domitians, VI, 244.
Kuh, in Lebensgröße, schön, V, 397. 399.
Kopf eines jungen Herkules, IV, 111.
Kopf des Augustus, aus Basalt, die Brust aus Jaspis, V, 37.
Zwei Cästüarien, erhoben, VII, 468.
Viereckichter Altar, auf der einen Seite Herkules Sylvanus, VII, 501.
Altes Gemälde, Vermählung, unter dem Namen der aldobrandinischen Hochzeit bekannt, I, 47. II, III, 44. IV, 324. 340. 367. 358. 375. 289. 390. V, 105. 106. 107. 144. VII, 418. 420. VIII, 121. IX, 76. 265.

Villa Altieri.

Figur eines Knechts oder Fischers, woran der Kopf mangelt, VI, 213. 214.
Fragment eines Centauren, von schwärzlichem Marmor, VI, 254.
Fragment einer ägyptischen Figur, von grünlichem Basalt. III, 232.
Kopf, von ägyptischem Styl, mit ausgehöhlten Augen. III, 198. 226.
Brustbild, mit eingesezten Augen, III, 198.
Kopf mit unförmlichen Ohren, IV, 276.
Zwei hoch erhobne Brustbilder, schlangenförmig, II, 159.
Urtheil des Midas im Wettstreit des Marsyas mit Apollo, VII, 393.
Altes Gemälde, Ödipus, wie er das Räthsel der Sphinx löset, V, 105 107. 113. VI, 179. VII, 232.

Villa Belloni.

Weibliche Figur, lebensgroß, mit einem Ringe am Zeigefinger, aus Travertin, III, 104.
Dreieckiche freistehende Pilaster, gereift, II, 474.

Villa Borghese.

Die berühmte Sammlung antiker Denkmale dieser Villa, wurde von Frankreich angekauft und nach Paris versezt.

Grupen.

Statuen.

Grupen und Statuen, welche aussen am Palaste, auch hin und wieder im Garten gestanden.

Köpfe und Brustbilder im Palaste.

Erhobene Arbeiten u. a. Monumente.

Erhobene Arbeiten, theils aussen am Palast, theils hin und wieder im Garten angebracht.

Graburne, auf der einen Seite Pentheus von Bakchanten, auf der andern von Musen umgeben, VIII, 47. 48.
Tod Agamemnons (?), VIII, 238. 247.
Die von Jupiter entführte Europa, VIII, 263.
Dreiseitiger Altar oder Basament; eine Seite enthält den Jupiter auf einem Centauren reitend, III, 19. IV, 417. VII, 293.
Ankunft der Amazonen bei dem Könige Priamus, kleine Figuren, III, 19. VIII, 214.
Dreiseitiger großer Altar, mit vielen Figuren von Gottheiten, altgriechisch, nach Winckelmann hetrurisch, II, III, 305. 307. 308. 310. 329. 349. 361. IV, 164. V, 379. 456. 457. VIII, 134. IX, 92. 98.
Diana und Endymion, III, 301. VIII, 60.
Zwei zusammengehörige Stüke, die Musen und Apollo darstellend, IV, 345.
Gewaltthätigkeit des Ajax gegen die Kassandra, III, 71. VII, 46. VIII.
Erhobene Arbeiten von einem Triumphbogen oder öffentlichen Gebäude aus Trajans Zeit, VI, 260.
Extispicium, VIII, 368.

Denkmale aus dem besonders aufbewahrten gabinischen Museo.

Heroische Statue Alexanders des Großen, unter Lebensgröße, VI, 36. 320. 368.
Halbnakte, mehr als lebensgroße Statue des Claudius. VI, 193.
Kopf des Agrippa, vortreflich, VI, 176.
Brustbild des Septimius Severus, VI, 316.
Hund, IV, 315.

Vigna Borioni.

Statue des Macrinus, jezt im Museo Pio-Clementino, *VI, 321.*

Villa Casali.

Villa Farnese auf dem Palatinus.

Die Denkmale dieser Villa sind gleich jenen aus dem Palast Farnese und aus der Farnesina nach Neapel gebracht worden.

Villa Giulia.

Villa Giustiniani.

Villa Ludovisi.

Grupen.

Statuen.

Hermen, Köpfe und Brustbilder.

Erhobene Arbeiten.

Villa Madama.

Villa Mattei.

Aus dieser Villa sind die besten Antiken dem Museo Pio-Clementino überlassen, mehrere derselben auch sonst verkauft worden, so daß nur weniges von Bedeutung darin blieb.

Villa Medici.

Viele Denkmale dieser Villa wurden um 1770 und später nach Florenz gebracht.

Grupen.

Niobe mit ihren Kindern, gegenwärtig zu Florenz, siehe daselbst.

Bakchus, von einem Faun unterstüzt, in der Galerie zu Florenz, I, 259. IV, 114. 273. 233. VII, 112.

Statuen.

Apollo, mit auf dem Wirbel gebundenen Haaren und einem Schwane zu den Füßen, jezt alle drei zu Florenz, IV, 116. 199. 293. 305. 432. VII, 112. VIII, 107. IX, 72. 135. 228.

Junger Apollo, gewöhnlich Apollino genannt, II, 639. IV, 100.

Neptun, soll in Livorno sein, IV, 136. VII, 115. IX, 84.

Herkules mit Pankratiastenohren, IV, 281. IX, 8.

Pallas, aus Porphyr; Kopf, Hände und Füße von Marmor, zu Florenz, III, 239. VI, 70.

Fast kolossaler Sturz der Pallas, altgriechisch, V, 463. 465.

Weibliche Figur, in der Gebärde eines züchtigen Tanzes, vielleicht Erato, oder Terpsichore, IV, 195. 350. VII, 127.

Sogenannte Kleopatra, eigentlich die schlafende Ariadne, zu Florenz, IV, 266. 334. 394. VI, 172. VII, 142. 230.

Statue eines Ringers, Öl über sich ausgießend; nachher im Palaste Pitti zu Florenz, VII, 465. IX, 8. 9. 230.

Marsyas, in der florentinischen Galerie, IV, 438. V, 27. VI, 139.

Sturz einer männlichen Figur, vermuthlich eines Ringers,

Köpfe.

Erhobene Arbeiten und andere Monumente.

Vigna Moiraga (nicht Moirani).

Villa Negroni.

Schon in den achtziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts wurden sämtliche Kunstwerke aus der Villa Negroni an den bekannten englischen Kunsthändler Jenkins in Rom verkauft, und von demselben bald nachher einige der vorzüglichsten Stüke dem Museo Pio-Clementino abgelassen; die übrigen haben fast alle den Weg nach England gefunden.

Statuen.

Mercur, dessen Leier die Schale einer Schildkröte, im Museo Pio-Clementino, V, 339. VII, 175. IX, 79.

Apollo, mit einem Porträtkopf, V, 256.

Apollo, welchem ein Ergänzer unverständig genug eine Violine in die Hand gegeben, III, 23.

Zwei Amorinen, einer den andern mit einer Larve schrekend; der Sokel nach Art eines Bogens ausgeschweift, V, 232. IX, 203.

Kleine Pallas, den Donnerkeil haltend, III, 204. VII, 274.

Zwei Karyatiden, IV, 360. 373. 386. 390. 394. IX, 94.

Die eine dieser Figuren ist gegenwärtig im britischen Museo.

Tiger, von dunkelgrauem Marmor mit einem auf demselben reitenden schönen Kinde, von weissem Marmor, IV, 314. V, 232.

Nakter Heros, mit einer kleinen in einen Mantel gehüllten Figur zur Seite, aus Probirstein, V, 30.

Sizende männliche Figur, sonst Marius genannt, nun für das Bild Menanders gehalten, im Museo Pio-Clementino, IV, 354. 400. VI, 63. 162. VII, 198. 227.

Sizende Figur, Bild des Posidippus, V, 47. VII, 198.

Marciana, Trajans Schwester, bekleidet, VI, 261.

Auriga, oder Wettrenner zu Wagen im Circus, im Museo Pio-Clementino, IV, 404. VI, 308. VIII, 434. 435.

Köpfe und Hermen.

Herma des Herkules, mit Papelblättern bekränzt, aus Probirstein, IX, 86.

Männlich jugendlicher Kopf, mit phrygischer Müze und einem das Kinn verhüllenden Schleier, IV, 257. 423. VII, 155. VIII, 128.

Herma des Q. Lollius Alcamenes, VIII, 376.

Erhobene Werke u. a. Monumente.

Der persische Gott Mithras, III, 273.

Die Figur der Freiheit, IX, 116.

Auf einem Felsen sizende Figur, das Haupt mit einem Hute bedekt, IV, 372.

Vulcan arbeitet mit den Cyklopen, IX, 85.

Vier einander ähnliche Werke, Attribute des Bakchus enthaltend, IV, 397.

Weibliche schön drapirte Figur, ein Blumengehänge haltend, neben ihr ein kleiner runder Tempel, II, 415. 424. 437.

Grabmonument in halbbekleideter Hermengestalt, von einem Zeno aus Aphrodisium, seinem Sohne gesezt, VI, 251. VII, 248.

Hermensäule mit dem Namen des Themistokles, V, 343. Hermensäule mit dem Namen Eubulus, des Praxiteles Sohn, nachher im Besiz des Bildhauers Albacini, V, 433.

Dreizehn auf dem Grund der Villa Negroni entdekte alte Gemälde, jezt in England, V, 114. 117. 144. IX, 145.

Villa Panfili.

Grupen.

Ulysses am Bauch eines großen Widders hängend, unter *Lebensgröße*, IX, 54. VIII, 287.

Statuen.

Köpfe und Brustbilder.

Erhobene Arbeiten u. a. Denkmale.

Villa Sinibaldi.

Villa Strozzi, bei den Bädern Diocletians.

Denkmale der alten Kunst, welche Liebhaber und Sammler in Rom besaßen.

Belisario Amidei, Handelsmann.

De Angelis.

Assemani, Custos der vaticanischen Bibliothek.

D'Azara, spanischer Gesandter beim päbstlichen Stuhle.

Herma Alexanders des Großen, mit Inschrift, nun in Paris, VI, 368. VIII, 342.
Kopf eines Philosophen, altgriechisch, V, 190.
Andere dergleichen Köpfe, IV, 272.
Weibliches Brustbild, mit Gewand von orientalischem Alabaster, V, 35.
Paste, mit dem Kopf des Caligula, VI, 191.

De Breteuil, malthesischer Gesandter zu Rom.

Kopf eines jungen Helden, oder vielleicht Ringers, aus grünlichem Basalt, ehemals im Palaste Verospi, III, 232. V, 36. VI, 67. VII, 209.

Byres (Eduard Gibbons. Führer in Rom, der dessen Namen schreibt Byers), ein Schottländer.

Kleiner Kopf des Jupiter Serapis, von grünem Basalt, III, 232.
Fragment eines kleinen Reliefs aus Alaboster, zwei Affen darstellend, nebst hieroglyphischen Zeichen, III, 227.
Glaspaste, mit dem Kopf des Tiberius, erhoben und vergoldet, III, 118.
Figur eines Jünglings, den Trochus auf der Schulter, vertieft in weissen Carneol geschnitten, nach Winckelmann antik, nach andern Pichlers Arbeit, V, 57. 58. VIII, 414.

Bartholomä Cavaceppi, Bildhauer.

Statuen.

Unbekleidetes Kind, mit beiden Händen zwei wilde Enten an die Brust drükend, IX, 157.
Kopf und nicht ergänzte Statue eines Apollo, VII, 137. 239.
Kleiner Torso einer nakten weiblichen Figur, schön, IV, 233. VII, 312.

Rumpf einer Statue des Galba, zweimal lebensgroß, VI, 232.

Köpfe und Hermen.

Herma des bärtigeu, oder sogenannten indischen Bakchus, nachher im Museo der Jesuiten zu Palermo, IV, 120. V, 202. VIII, 308.

Mercurskopf, griechisch, VII, 380.

Fast kolossaler Kopf eines Unbekannten, IV, 230.

Idealischer weiblicher Kopf mit ausgehöhlten Augen, V, 76.

Kopf eines jungen Helden mit Löchern über den Schläfen, IV, 262.

Kopf des Herkules mit Pankratiastenohren, IX, 8.

Bruchstüke eines Kopfes von denen, die gewöhnlich für Bildnisse des Seneca gelten, VI, 211.

Erhobene Arbeiten u. a. Monumente.

Kleiner vierseitiger Grabstein eines Priesters der Isis, mit dem Bild des Anubis, IX, 68.

Graburne mit einer unzüchtigen Vorstellung, III, 296.

Bruchstük eines erhobenen Werks, vortreflich, VI, 18.

Priester der Cybele, mit einer Geisel in der Hand, VII, 284.

Kadmus, die Schlange an der Quelle Dirce tödend, VIII, 14.

Fragment des Minotaurus, VIII, 73.

Zwei Kanephoren, erhoben in gebrannter Erde, jezt im britischen Museo, V, 209. 373 VII, 182.

Männlicher Fuß, weit über Lebensgröße, mit einem Kreuz als Haft am Riemen der Sohle, III, 51. IV, 424.

Casanova, Maler.

Seltene Münze der Stadt Magnesia, Erz, V, 200.

Gräfin Cheroffini.

Achilles, des Patroklus Tod beweinend, ein Cameo, VIII, 172.

Amor auf einem Delphin reitend, Cameo, mit einer Inschrift, IX, 137.

Christian Dehn.

Neptun mit dem Blize, ein Cameo aus Chalcedon, VII, 271.

Kapaneus vom Bliz getroffen, auf einem geschnittenen Steine, VIII, 99.

Peleus, vertieft in einen Scarabäus von Agath oder Carneol geschnitten, mit uralter Namensinschrift des Helden, III, 337. 361. VII, 85. 93. VIII, 160.

Tydeus, hinsinkend, vertieft geschnitten, mit alter Namensinschrift, VII, 84. VIII, 93.

Glaspaste eines tiefgeschnittenen Steins, den Phryno darstellend, welchen Pittikus im Zweikampf überwand, III, 118. VIII, 319.

Paste, den Jupiter auf einem Adler darstellend, wie er gegen Semele den Bliz schleudert, VII, 268.

Bestrafung des Diomedes durch Herkules, auf einer Paste, VII, 507.

Ritter Diel v. Marsily.

Jupiter und Ganymedes, streitig ob antike Malerei, oder von Mengs; später im Besiz einer Mad. Smith, IV, 329. V, 137. 154. 158. 159. 449. IX, 186.

Stephan Dumont, Minorit.

Bärtiger Sphinx, erhoben in gebrannter Erde, III, 186.

Thomas Jenkins, Maler und Antikenhändler.

Kolossaler Herkuleskopf mit Pankratiastenohren, VII, 467.

Maske auf einer schönen Gemme, VIII, 406.

Venus, (nicht unversehrte) Statue, in anderer Stellung als die mediceische, II, 282. XI, 82. 83.

Statue einer weiblichen Flußgottheit, VII, 316. IX, 115.

Graf Marefoschi.

Raphael Mengs, Maler.

Pichler, Steinschneider.

Tief geschnittener Sardonyx, den Ajax Oileus darstellend, VIII, 329.

Hofrath Reifenstein (eigentlich Reiffstein).

Fragment einer Trinkschale von Glas, III, 113.

Graf Simonetti.

Gefäße von gebrannter Erde, bemalt, um Nola gesammelt, III, 402.

Steinmeze auf dem Campo Vaccino.

Fragment einer ägyptischen Statue, mit Hieroglyphen, III, 247.

Ungenannter Künstler.

Zwei seltene hetrurische Münzen, von weißlichem Metalle, III, 247.

Ungenannte Liebhaber von Altertümern.

Stük eines Frieses, worauf ein Kind erhoben, welches ein Band um die Stirn windet nnd nach unten in Laubwerk endigt, V, 371. 372.

Wolfzahn, auf welchem erhoben die zwölf Götter, III, 102.

Kleine musivische Arbeiten, aus farbigen Glasfaden, III, 114.

Sammlung des Commendator Vettori.

Vertieft geschnittener Stein, worauf Amor als Knabe und mit großen Adlerflügeln, von Phrygillus, V, 231.

Fragment eines vertieft geschnittenen Steins, mit dem Namen Quintus, Alexanders Sohn, VI, 28. VII, 201.

Abbate Visconti.

Walzenförmiges Gefäß, von Erz, mit eingegrabnen Figuren und kleinen Statuen, V, 273.

Stük einer Friesverzierung, von gebrannter Erde, worauf eine Frau mit der Cista mystica, erhoben, III, 90.

Ennio Quirino Visconti.

Männliches kleines Brustbild aus Erz, mit eingesezten Augen von Silber und geschornem Kopf bis auf eine Loke, III, 200.

Johann Winckelmann.

Kleine als Senator gekleidete Figur, von gebrannter Erde, mit Inschrift am Sokel, III, 89.

Fünf kleine Figuren von Isispriestern, aus gebrannter Erde, mit grünlichem Schmelz überzogen, ägyptisch, III, 228.

Kopf eines jungen Fauns mit zwei kleinen Hörnern an der Stirn, später in der Villa Albani, I, 259. II, 104. IV, 95. VII, 453.

Kopf mit einer Mitra bedekt, ägyptisch, aus grünem Basalt, III, 171. 232.

Verstümmelter Kopf aus schwarzem Basalt, etwa eines Siegers in den Spielen, III, 171. 232. V, 36. VI, 66. 67. VII, 209. 211.

Kopf eines jungen Helden, mit Löchern über den Schläfen, IV, 262.

Männlicher Kopf aus gebrannter Erde, III, 89.

Die Schaamtheile einer männlichen Figur, von Erz, V, 66.

Erhobene Arbeit, nach Winckelmann Philoktet, nach Andern ein Opfer an Minerva, später in der Villa Albani, IV, 217. VIII, 142.

Verstümmeltes Relief mit einer bewafneten Figur des Bakchus, IV, 115. VII, 450.

Fragment eines erhobenen Werkes, den Ajax, des Oileus

Cardinal Zelada.

Denkmale aus verschiedenen in der Nähe von Rom gelegenen Städten und Ortschaften.

Corneto, unweit Civita-Vecchia.

Farnesischer Palast zu Caprarola.

Tivoli.

Villa d'Este.

Villa Mondragone, über Frascati.

Ist mit den andern borghesischen Altertümern nach Paris gekommen und wird sich daselbst noch befinden.

Grotta-Ferrata.

Castel-Gandolfo.

Villa Barberini.

Am albanischen See, oder Lago di Castello.

Albano.

Ostia.

Im bischöflichen Palaste.

Velletri.

Museum Borgia.

Im Königreich Neapel.

Gaeta.

Am Garigliano.

Capua.

In der Kathedralkirche.

Am Rathhause.

Auf dem Marktplaze.

Am alten Amphitheater.

Juno und Diana, erhoben, Köpfe an den Schlußsteinen der Bogen des äussern Ganges, V, 254.

Neapel.

Vor dem königl. Palaste.

Die obere Hälfte einer kolossalen Statue Jupiters, genannt il gigante, II, 366.

In der Domkirche.

Große Vase, von Basalt mit Masken und Thyrsusstäben, als Taufbeken dienend, V, 37.

Königliche Antikensammlung.

Kolossales Bild des Julius Cäsar, VI, 141.
Kolossaler Kopf Vespasians, VI, 235.
Kolossales Brustbild des Titus, VI, 238.
Kolossaler Kopf des Antoninus Pius, VI, 301.
Mercur, Eurydice und Orpheus, mit ihren griechischen Namensinschriften, sonst dem Duca di Caraffa Noja gehörig, IV, 421. VI, 57. VIII, 21.
Venus, Helena und Paris, ein Genius und Peitho, erhoben, sonst im Besiz des Duca di Caraffa Noja, VIII, 133. IX, 100.

Königl. Sammlung von Erzfiguren, geschnittenen Steinen und Münzen, welche, da sie meist aus dem farnesischen Nachlasse herrühren, zuweilen das farnesische Museum genannt werden.

Viele kleine Figuren von Erz, V, 92.
Schale von Agathonyx, mit erhobenen Figuren, unter dem Namen der farnesischen Schale bekannt, IX, 95.
Jupiter, die Titanen erlegend, erhoben geschnittener Stein *von Athenion*, V, 59. VII, 292.

Erhoben geschnittener Stein von vier Lagen, Aurora darstellend, IX, 181.

Aus Agath erhoben geschnittener Kopf des Serapis, IV, 134.

Haupt der Medusa, erhoben geschnitten, IV, 175.

Erhoben geschnittener Kopf der Jole, IV, 252.

Perseus, vertieft geschnittener Carneol, von Dioskorides, I, 25. V, 57.

Theseus, die erschlagene Laja im Arm haltend, tiefgeschnittener Carneol; Grav Lamberg in Wien soll später dessen Besitzer gewesen sein, IV, 393. 396. IV, 396. VIII, 67. 68.

Geschnittener Stein, den betrunkenen Herkules darstellend, IX, 86.

Goldene Münze von Athen, ein Quinarius, V, 342.

Zwei verschiedene Silbermünzen von Syrakus, mit dem Kopf der Proserpina, IV, 406. 188.

Karthagische Münzen, III, 264.

Münzen der pontischen Könige, aus dem ehemals faucaultischen Museo, II, 20.

Musaico, die Sirene Parthenope vorstellend, VI, 275.

Gemalte Karyatide nebst andern alten Gemälden, später den herculanischen Gemälden beigesellt, II, 492. V, 112.

Die mit dem königl. Museo verbundene Sammlung bemalter Gefäße aus gebrannter Erde, III, 387.

Bemaltes Gefäß mit dem Namen des Künstlers Asteas; sonst in der königl. Porcellanfabrik, III, 437.

Franz Alfano.

Brennender Altar, auf einer persischen Münze, VII, 509.

Duchessa Ligneville-Calabritto.

Vertieft geschnittener Carneol, Bildniß des Sextus Pompejus, von Agathangelus, nun in Berlin, V, 55. 57. VI, 158.

Palast Caraffa-Colobrano.

Statue einer Tänzerin oder Muse, mit Blumen bekränzt, jezt im Museo Pio-Clementino, IV, 195.
Kolossaler Kopf eines Pferdes, von Erz, im königlichen Museo, V, 92.
Erhobenes Werk, Thaten des Herkules darstellend, V, 245.
Verstümmeltes Basrelief, auf der einen Seite Medea von Drachen gezogen, auf der andern der Raub der Proserpina, VIII, 47.

Museum des Duca di Caraffa-Noja.

Mercur, Eurydice und Orpheus, erhoben, mit griechischen Namen, jezt in der königl. Antikensammlung, IV, 421. VI, 57. VIII, 21. 22.
Venus, Helena und Paris, ein geflügelter Genius und Peitho, ebenfalls in der königl. Sammlung, VIII, 133. IX, 100.
Genius, ein Tropäum tragend, geschnittener Stein, VII, 281.
Peleus, vertieft geschnittener Stein, hetrurisch, III, 289.
Achilles, vertieft geschnittener Stein von gleicher Art wie der vorige, III, 289. VII, 85.
Vertieft geschnittener Nicolo, eine Pallas darstellend, nebenan ihr griechischer Name, III, 311.
Scarabäus, worauf Herkules aus einer Quelle Wasser schöpft, VII, 339.
Sphinx, mit Gewand, auf einem Käfer von grünlichem Basalt, VII, 531.
Drei walzenförmige Steine, mit vertieft geschnittenen Figuren und Schrift, persisch, III, 267. 271.
Reiche Sammlung seltener Münzen der Städte Unteritaliens, III, 333. 351.
Uralte Silbermünze, auf der einen Seite hoch, auf der

andern tief geprägt, mit dem Namen der Städte Buxentium und Syrinos, III, 286.
Silbermünze der Stadt Metapontus, mit schönem Kopfe der Ceres, IV, 162. 273. IX, 42. 228.
Seltene Münze von Bituntum, VII, 273.
Münze der Stadt Locri, von Erz, mit dem Kopfe Jupiters, VI, 27. IX, 42.
Mit Gold plattirte Münze, Alexanders des Großen Bildniß, V, 99.
Sammlung bemalter Gefäße, aus gebrannter Erde, unter denen eines das Gefecht der Griechen und Trojaner um den Leichnam des Patroklus darstellt, III, 382.

Sammlung bemalter Gefäße des Graven Mastrilli,

durch Erbschaft an den Graven Palma gekommen, III, 381.
Gefäße mit griechischen Inschriften aus dieser Sammlung, II, 76. III, 378. V, 188. VII, 97.

Antikensammlung des Hauses Porcinari.

Kind von Erz, etwa drei Palm hoch, V, 93.
Herkules von Erz, kleine Figur, etwa einen Palm hoch, V, 93.
Viele noch kleinere Figuren, V, 93.
Bemaltes Gefäß, aus gebrannter Erde, worauf ein bärtiger und mit Lorbeer bekränzter Bakchus, sizend, IV, 120.
Bemaltes Gefäß, Orestes, von den Furien verfolgt, III, 382. IV, 172.

Bibliothek der Theatiner zu S. Apostoli.

Einige zwanzig bemalte Gefäße, welche der Rechtsgelehrte Joseph Valetta hieher vermacht, III, 381.

Das faucaultische Museum, mit dem königlichen vereinigt.

Münzen der pontischen Könige, II, 20.

Sir William Hamilton, viele Jahre großbritan. Minister am neapelschen Hofe.

Seine erste Sammlung bemalter Gefäße in gebrannter Erde (III. 383. 386. VII. 97.) wurde von ihm an das brittische Museum abgetreten, und wahrscheinlich sind ausserdem noch viele der übrigen Denkmale Hamiltons zugleich mit an jenes übergegangen

Kleine ägyptische Figur, von Erz, mit Blei ausgegossen. III, 252.

Kleine ägyptische Figur, Isispriester, von gebrannter Erde, grün glasirt, III, 228.

Kleine Figur Mercurs, von Erz, mit einem Panzer, III, 306. VI, 61.

Kleine vergoldet gewesene Figur eines Kindes, von Elfenbein, III, 103.

Stimmhammer, von Erz, reich verziert, V, 130.

Fragment eines Altars, V, 46.

Stempel, von Erz, worauf persische Figuren, III, 267.

Aschenkrüge, von Glas, III, 113.

Vasen ohne Boden, von gebrannter Erde und bemalt, III, 395. VIII, 98.

Gefäß aus gebrannter Erde, mit Malerei vom ältesten Style, eine Jagd darstellend, III, 374. 378. 384.

Ebenso, eine männliche Figur auf zweispännigem Wagen, zwischen zwei stehenden Figuren, III, 354.

Bemaltes Gefäß aus gebrannter Erde, Herkules an Omphale verkauft, IV, 258.

Desgleichen, worauf die Liebe Jasons und der Medea, nebst dem Wettlauf, welchen Danaus zur Verheirathung seiner Töchter angestellt, III, 403. IV, 209. 343. 379. VI, 298.

Ebenfalls, worauf ein junger langbekleideter Flötenspieler mit der Mundbinde, IV, 256.

Stab aus farbigen Glasfäden zusammengesezt, dessen Durchschnitt eine Rose zeigt, III, 117.

Hamiltons zweite Sammlung bemalter Gefäße aus gebrannter Erde ist theils durch Schifbruch verloren gegangen, theils in Herrn Hopes große Sammlung zu London gekommen, III, 386.

Jamineau, englischer Consul in Neapel.

Gefäß aus gebrannter Erde, worauf die Malerei Theseus und Ariadne darstellt, IV, 380. VIII, 71.

Das herculanische Museum.

Grupen.

Zwei Statuen zu Pferde, den ältern und jüngern Nonius Balbus darstellend, II, 145. IV, 186. 313.

Unzüchtiges Grupo eines Satyrs und einer Ziege, II, 154. IV, 438.

Alexander der Große zu Pferd, kleine Statue von Erz, II, 159. 276. IV, 311. V, 81. VI, 36.

Amazone zu Pferd, von Erz, IV, 181. 312. V, 81.

Kleines Grupo, den Äneas mit Anchises und Julus darstellend, parodirt, von Erz, II, 160.

Statuen und kleine Figuren.

Zwei Bildsäulen Jupiters, weit über Lebensgröße, am Oberleib unbekleidet, II, 74.

Pluto oder Serapis, in dessen Tempel zu Puzzuoli gefunden, IV, 127.

Bakchus, II, 65.

Sizende, irrig zu einem Jupiter restaurirte Statue, IV, 124.

Mercur, sizend, von Erz und in Lebensgröße, II, 61. 155. 163. 230. 276. IV, 107. V, 80. IX, 194.

Pallas, etwa lebensgroße Figur, vom ältern griechischen Style, II, 153. IV, 388. V, 74. 459. 460. IX, 92.

Diana, im sogenannten hetrurischen Style und mit Farben angestrichen, II, 153. 236. III, 106. 317. IV, 339. 341. 379. 386. V, 160. 185. 474.

Kleine Statue der Venus, scheint ihre benezten Haare mit den Händen auszudrüken, IV, 387. V, 474.

Äskulap, von gebrannter Erde, etwas über Lebensgröße, III, 89. IV, 132.

Hygiea, von derselben Art und Größe, III, 89.

Zwei junge Ringer, unbekleidet, von Erz in Lebensgröße, V, 80.

Alter trunkener Satyr, von Erz, in Lebensgröße, auf einem Schlauche liegend, unter welchem eine Löwenhaut, II, 61. 155. 230. 275. IV, 90. V, 79. IX, 120.

Junger Satyr, oder Faun, auf einem Steine sizend und schlafend, von Erz, in Lebensgröße, II, 61. 155. 230. IV, 90. V, 79.

Sechs weibliche Figuren, bekleidet, von Erz, theils in Lebensgröße, theils etwas kleiner, II, 29. 155. 229. 275. V, 81.

Bekleidete weibliche Statue, deren Haare gefärbt waren, IV, 387.

Ägyptische männliche Figur, etwas weniger als halb lebensgroß, von Granit, II, 154.

Statue der Mutter des Nonius Balbus, II, 153.

Große Statuen, von Erz, Kaiser und Kaiserinen darstellend, II, 59. 155. 275. V, 81.

Zwei bekleidete Figuren, von gebrannter Erde, haben Larven vor dem Gesicht und sind etwas weniger als lebensgroß, II, 81. 276. III, 88.

Köpfe, Brustbilder und Hermen.

Erhabene Arbeiten u. a. Denkmale.

Gemälde.

in der Rechten eine Schüssel mit Feigen; die andere eine Schüssel und einen Korb, IV, 351.

Zwei weibliche Figuren mit Tüchern, die hinterwärts herunterhängen, IV, 371.

Feldherr nebst einer Victoria bei einem Siegeszeichen, IV, 326.

Tragischer Dichter, VIII, 324. 388.

Drei Kanephoren auf einem Gemälde, VIII, 367.

Victoria, Schild und Eichenkranz haltend, IX, 143.

Die sterbende Sophonisbe, Masinissa und der ältere Scipio Africanus, Porträte, VI, 129. VIII, 347.

Kleine weibliche Halbfigur, bekleidet, II, 45. V, 145.

Dryade, unten in Laubwerk endigend, IX, 96.

Herma, in Löwenpfoten endigend, III, 71.

Frucht- und Blumenstüke, II, 150.

Fische und Eßwaaren, beide auf einer verzierten Wand von zwanzig Palm Länge und vierzehn Palm Breite, II, 429.

Vortrefliche Grotesken, II, 265.

Vier Marmortafeln, mit Zeichnungen von einem Künstler Namens Alexander aus Athen, II, 47. 290. III, 397. IV, 341. V, 120. 138. 141. 151.

Figur einer Karyatide, mit dem Gebälk, welches sie trägt auf dem palatinischen Berge zu Rom gefunden, V, 112.

Zwei Stüke Musaico, von Dioskorides aus Samos, II, 266. V, 165. 167. 276. VII, 247.

Stellen, wo die alten Gemälde im herculanischen Museo allgemein angeführt sind, I, 48. II, 240. IV, 374. 378. 400. 401. V, 118. 140. 154. 156. 159. 242. VI, 181.

Gegend um Neapel.

Pozzuoli.

Großes Basament dem Kaiser Tiberius zu Ehren von

Baja.

Das sogenante Bad der Agrippina.

Caserta.

Königlicher Palast.

Ritter Negroni.

Nola.

Pompeji.

Nocera de' Pagani.

An andern Orten im Königreich Neapel.

Zu Santa Maria.

Im Hause Renzi.

Sicilien.

Palermo.

Kathedralkirche.

Palast des Vicekönigs.

Museum des ehemaligen Collegii.

Abtei Monreale.

Kirche.

Catanea.

Museum der Benedictiner.

Museum des Prinzen Biscari.

Girgenti.

Kanzlei der Kathedralkirche.

Ancona.

Florenz.

Antikensammlung der großherzoglichen Galerie.

Grupen.

Statuen.

Athlet, über Lebensgröße, aus den Zeiten des hohen Styls der griechischen Kunst, V, 91. 467.
Sturz, vermuthlich eines Ringers, von Erz, V, 90. 467. VII, 91.
Der sogenannte phrygische Priester, III, 24.
Zwei sizende Kinder, welche im Begrif aufzustehen, sich auf Enten stüzen, V, 234.
Kind, von Erz, mit einer Bulla am Halse, VII, 83.
Sturz, vermuthlich eines Ringers, aus grünlichem Basalt, aus der Villa Medici, V, 35. VII, 212.
Statue in Lebensgröße, von Erz, fast wie ein römischer Senator gekleidet, bekannt unter dem Namen Haruspex, III, 313. 342. V, 466. 90.
Ein mit der Toga bekleideter Knabe, aus Basalt, V, 35.
Sizende Matrone, III, 24.
Kleine Figur eines Pigmäen, von Elfenbein, III, 102.
Springendes Pferd, sonst als zur Familie der Niobe gehörend betrachtet, IV, 313. V, 382. 383.
Zwei große sizende Hunde, IV, 314.
Sizender wilder Eber, IV, 315.
Chimära, von Erz, mit hetrurischer Inschrift, III, 312. 342. V, 90.
Zwei kleine Tiger von Erz, woran die Streifen des Felles mit eingelegtem Silber angedeutet sind, V, 69.

Köpfe und Brustbilder.

Kalossaler Kopf Jupiters, IV, 125.
Brustbild eines Jupiter Serapis, oder Pluto mit dem Scheffel auf dem Haupte, VII, 115.
Bakchuskopf, nicht völlig lebensgroß, aus Basalt, V, 35.
Kopf der Juno, über Lebensgröße, IV, 155.
Kopf der Minerva, im ältern griechischen Style, V, 456. 462.
Der sogenannte Alexander moribundus, I, 206. V, 469. VI, 34. 368.

Erhobene Arbeiten u. a. Denkmale.

Bruchstük eines erhobenen Werkes in Sandstein, althetrurisch, III, 415.

Hetrurische Graburne mit der Vorstellung, wie Ulysses bei den Sirenen vorüberschift, erhoben, III, 347. 416.

Hetrurische Graburne mit Amor und Psyche, erhoben, III, 417.

Andere dergleichen Urne mit der Jagd des calydonischen Ebers, III, 417.

Fünf hetrurische Graburnen, aus gebrannter Erde, worauf der Kampf des Polynikes mit Eteokles, erhoben, und die Figuren sind mit verschiedenen Farben angestrichen, III, 346. 416.

Achtzehn dergleichen hetrurische Urnen, den Helden Echetlus darstellend, der mit einer Pflugschar die Feinde bekämpft, III, 346. 416.

Noch eine Urne, von eben der Art, auf welcher man einen Krieger sieht, der sich gegen andringende Feinde vertheidigt, III, 346.

Hetrurisches Gefäß mit eingerizten Zieraten, III, 459.

Schwarze Gefäße von gebrannter Erde, mit erhobenen Ornamenten, III, 420.

Gefäße von gebrannter Erde, bemalt und nicht bemalt, in Toscana gefunden, III, 376.

Bemaltes Gefäß von gebrannter Erde, mit einer auf einem Stier reitenden Ariadne, III, 420.

Bemaltes Gefäß von gebrannter Erde, mit fünf griechischen Inschriften, III, 379.

Herkules in Carneol vertieft, von Onesas geschnitten, IV, 253.

Jugendlicher Kopf mit Lorbeer bekränzt, von Allion in Carneol geschnitten, gewöhnlich für das Bild des Apollo gehalten, nach Winckelmann ein Herkules, IV, 253. VII, 153.

Kopf des Oceanus, auf zwei Steinen, VII, 328.

Karthago-sicilische Münzen, III, 264.
Goldmünze mit dem Bild des Königs Pyrrhus, VI, 60.

Palast Pitti.

Apollo, des ältern griechischen Styls, V, 462.
Sogenannter Äskulap, vielleicht Statue eines Arztes, IV, 132.

Im Hofe des Palasts.

Herkules und Antäus, beschädigtes Grupo, weit über Lebensgröße, III, 20.
Herkules, in der Stellung des berühmten farnesischen und eben so groß, V, 186. VI, 14. 367. VII, 165. 197.

Im Garten Boboli.

Stark beschädigter und restaurirter Kolossalkopf Jupiters, sonst am Palast der Villa Medici, IV, 126.

Palast Riccardi.

Beschädigte und schlecht ergänzte weibliche Statue, mit fliegendem Gewand, vielleicht eine herabschwebende Luna, I, 222. IX, 106.
Schönes Gefäß von Erz, mit Henkeln, IX, 83. 84.

Palast Rinuccini.

Großer Saphir, worauf eine Jagd des Kaisers Constantin vertieft geschnitten, VI, 347.

An der Canonica, der Domkirche entgegen.

Mercur, Seelen zur Unterwelt geleitend, II, 414.

Kloster S. Maria Novella.

Ägyptische Mumie, III, 149.

Livorno.

John Dyck, großbritannischer Consul.

Kopf in Lebensgröße von denen, die man für Bildnisse des Seneca zu halten pflegt, VI, 210.

Bologna.

Museum des Instituts.

Ägyptischer Centaur, auf einer Tafel von Basalt, VII, 540.
Ägyptische Mumie, III, 143. 255. VII, 56.
Sammlung bemalter Gefäße, aus gebrannter Erde, III, 387.
Hetrurische Graburnen, von gebrannter Erde, auf denen der Kampf des Eteokles mit Polynikes in erhobenen Figuren, mit Farben bemalt, III, 416.

Rimini.

Bogen des Augustus, an welchem man einen Ochsenkopf sieht, IX, 220.

Ravenna.

In der Kirche S. Vitale.

Figuren von musivischer Arbeit, Justinian und seine Gemahlin Theodora vorstellend, VI, 358.

Venedig.

Palast des Doge, am Eingang.

Vier Figuren, aus Porphyr, paarweise zusammengestellt, griechisch aus sehr später Zeit, V, 42.
Kolossalstatue der Isis, gewöhnlich Donna Lucretia genannt, VII, 68.

Am Eingang zum Arsenal.

Kolossaler Löwe, liegend, IV, 187. 308. V, 28.
Sizender Löwe, kleiner als der vorige, doch viel über natürliche Größe, IV, 308. V, 28.

Kirche S. Marco, aussen am Eingange.

Vier Pferde von Erz, mehr als lebensgroß, I, 54. IV, 186. 310. 313. V, 62. 63. 65. 71. 91. VI, 13. 217.

Domkirche.

Mantua.

Museum daselbst.

Parma.

Pavia.

Plaz vor der Domkirche.

Mailand.

Köpfe und Brustbilder.

Erhobene Werke u. a. Monumente.

Grav Caylus.

Malmaison.

* Aus dieser Sammlung ist in die kaiserlich-russische feine Gemma gekommen als Ptolemäus Philadelphus mit Arsinoe, ein berühmter und großer Cameo in

Spanien.

Madrid.

Palast del Retiro.

Lustschloß S. Ildefonso.

Aranjuez.

Bei ungenanntem Besitzer.

Portugal.

Herzog von Abrantes.

Statuen des Caracalla und seiner Mutter Julia, II, 365.

England.

Im britischen Museo.

* Townleys Sammlung ist diesem Museo einverleibt.

Grupo von zwei mit einander spielenden Windhunden, IV, 314.

Knabe, einen andern in den Arm beissend, welcher leztere aber verloren gegangen ist, sonst im Palaste Barberini zu Rom, V, 373.

Zwei Statuen junger Faune, vermuthlich Copien nach dem Periboetos des Praxiteles, laut griechischen Inschriften sind sie Arbeiten (?) eines Marcus Cossutius Cerdo, IV, 94.

Kleine Statue des Herkules, von Erz, V, 97.

Brustbild Homers, von Erz, V, 97.

Demosthenes, sizend, mit dessen Namen, erhoben und von gebrannter Erde; früher im Besiz des Arztes Mead, VI, 41.

Gefäß von Glas, s. Rom, Palast Barberini.

W. Hamiltons Sammlung bemalter Gefäße in gebrannter Erde dem britischen Museo käuflich überlassen, III, 373. 386.

Arundellische Sammlung.

Consularstatue, unter dem Namen Cicero, I, 255.

Museum von Browne.

Statue eines Knaben mit kurzer Weste und phrygischer Müze, daher Paris genannt; Winckelmann aber hält ihn für einen Priester der Cybele, IV, 74. 400. VIII, 273.

Sammlung des Herzogs von Buccleugh.

Kopf einer Bakchantin, von Erz, V, 97.

Kopf Mercurs, dessen Hut die Schale einer Schildkröte, III, 306.

Byres oder Byers, s. Rom.

Cook, englischer Minister zu Florenz.

Diana, im Laufen und Schießen, I, 255.

* Jezt in der Sammlung des Graven Leicester zu Holkham in Norfolk.

Obrist Campbell.

Brustbild Trajans, vorzüglich, VI, 257.

Sammlung geschnittener Steine des Graven Carlisle.

Medusahaupt; vertieft in Chalcedon geschnitten, von Sosicles, IV, 176.

Herzog von Dorset.

Statue des Demosthenes, VI, 39.

Duncombe, in der Gravschaft York.

Großer sizender Hund, IV, 314.

Herzog von Devonshire.

Brustbild des Plato, von Erz, V, 96.

Diering.

Achilles, die sterbende Penthesilea umarmend, auf einem Cameo, VIII, 229.

Sammlung des Lord Egremont zu Petworth in Sussex.

Bekleidete Statue der Venus, ehmals im Palaste Spada zu Rom, IV, 153. 346.

Lord Forbich.

Cameo, Bildniß des ältern Scipio Africanus, mit der Wundennarbe am Kopf, ehedem im stoschischen Museo, II, 279. VIII, 346.

Lord Hope.

Zwei Knaben, mit Würfelknochen spielend, nun im brit. Museo, II, 101. 290. VII, 369. 370.

Amor, einen Knaben umarmend, im Begrif des Entfliehens, ein geschnittener Stein, VII, 367.

Große Sammlung bemalter Gefäße aus gebrannter Erde, III, 386. 387.

Bemaltes Gefäß mit dem Namen des Künstlers Taleides, III, 380.

W. Hamilton, großbritanischer Minister zu Neapel, s. Neapel.

H. Jennings, in London.

Statue eines jungen Heroen mit Pankratiastenohren, ehmals im Palaste Verospi zu Rom, II, 106. IV, 283.

Erhoben geschnittene Figur zweier Tritonen, V, 59.

Thomas Jenkins, s. Rom.

Marquis v. Lansdowne zu Shelburnehouse.

Statue Jasons, ähnlich der, unter dem Namen Cincinnatus bekannten, VI, 166.

Sturz eines Diskobolus, alte Copie nach Myron, durch Restauration in einen Diomedes verwandelt, V, 398.

Statue einer Amazone, IV, 182.

Kopf Mercurs, vortreflich, IV, 108.

Herzog von Malbrough.

Erhoben geschnittener Stein, Brustbild des Antinous, aus dem Museo Zanetti in Venedig, VI, 286.

Mead, s. brit. Museum.

Zwei alte Gemälde, I, 47. V, 114.

Middletonisches Museum.

Mancherlei Arbeiten von Erz, V, 97.

Museum zu Oxford.

Grav Pembroke zu Wilton.

Robert und Jakob Adam.

Ungenannter Besizer.

Brustbild Trajans, VI, 329.

Mercur, den Kopf eines Widders auf einem Diskus tragend, vertieft in Carneol von Dioskorides geschnitten, VI, 174.

* Nach Bracci soll Grav Carlisle Besizer dieses Steines sein.

Mercur, bekleidet, von Dioskorides vertieft in Carneol geschnitten, VI, 174.

* Nach Bracci soll Lord Holderneß Besizer dieser Gemme sein.

Diomedes, das Palladium raubend, vertieft geschnittener Carneol, von Dioskorides, I, 25. 73. 132. VI, 174.

* Nach Bracci im Museo des Herzogs von Devonshire.

Bemalte Mumie und Mumienkasten, III, 145.

Dreizehn alte Gemälde, 1777 in der Villa Negroni ausgegraben, V, 114. 117. 144. IX, 145.

Holland.

Kopf Hadrians, wie Winckelmann sagt, oder, wie Visconti will, des Antoninus Pius; erhoben geschnitten. Diese Gemme befand sich sonst im farnesischen Museo, kam dann an den Graven Thoms und endlich in die Sammlung des Prinzen von Oranien, VI, 289.

Deutschland.

Berlin und Potsdam.

Sogenannte Familie des Lykomedes, aus dem Museo des Cardinals Polignac, I, 257. VI, 142.

Nakte Statue eines Jünglings, von Erz, gewöhnlich Ganymedes, oder auch wohl Genius genannt, V, 95.

Zwei Victorien, in Lebensgröße, mit geschlossenen Füßen auf den Zehen stehend, V, 198. 267.

Halb liegendes junges Mädchen, leicht bekleidet, mit Wür-

felknochen spielend, aus dem Museo des Cardinals Polignac, I, 257. VI, 236.

Statue mit aufgeseztem Kopf des Antinous, VI, 285.

Weibliches Brustbild, welches einen beweglichen Haaraufsaz hatte, IV, 387.

* Vollständige Beschreibung der stoschischen geschnitteten Steine dieses Museums s. im neunten Bande dieser Ausgabe.

Braunschweig.

Herzogliches Kabinet.

Kopf der Venus von Erz, etwas unter Lebensgröße, mit Brust von orientalischem Alabaster, V, 96.

Kopf des ältern Scipio, VIII, 345. 346.

Gefäß von Agath, mit erhobenen Figuren, unter dem Namen des mantuanischen Gefäßes bekannt, weil es früher sich in Mantua befunden, IX, 209.

Hanover.

Sammlung des Generals von Waßmoden.

Kleine Figur eines Helden oder Ringers, als Herkules ergänzt, IV, 113.

Zwei Figuren junger Mädchen, halb liegend und leicht bekleidet, mit modernen Köpfen, VI, 236.

* An Charles Townley gekommen und mit dessen Sammlung an das britische Museum.

Caligula, erhoben geschnittener Stein, vortreflich, V, 58. VI, 193.

Fragment eines kleinen Kopfs des Augustus, in Agath geschnitten, VI, 171.

Cassel.

Kurfürstliches Museum.

Kopf einer Venus Urania, wegen des Diadems irrig Juno genannt, IV, 161. 439.

Schöne Figur der Victoria, von Erz, IX, 144.

Gotha.

Herzogliches Kabinet.

Uralte Silbermünze von Athen, V, 176.

Weimar.

Großherzogliche Bibliothek.

Bemalte Gefäße aus gebrannter Erde, unter denen eines mit dem Raube der Kassandra merkwürdig, III, 388.

Bei Kunstfreunden.

Kleines Brustbild des Jupiter Serapis, IV, 127.

Dessau.

Herzog.

Urtheil des Paris, erhoben, VII, 278.
Bemaltes Gefäß von gebrannter Erde, worauf eine bekleidete weibliche Figur und ein geflügelter Genius, III, 384.

Dresden.

Königliche Sammlung.

Grupen.

Amor und Psyche, als Kaunus und Byblis falsch restaurirt, IX, 240.
Faun mit einem Hermaphroditen im Kampfe, IV, 438.

Statuen.

Kleiner Neptun, IV, 136.
Sturz einer Pallas, altgriechisch, V, 459.
Diana, langbekleidet, V, 23.
Venus, Schenkel und Beine mit Gewand von grauem Marmor bekleidet, IV, 149. V, 496.
Silenus, IV, 437.
Schöner junger Faun, nebst noch drei antiken Wiederholungen derselben Figur, IV, 434.

Antike Wiederholung des todt liegenden Sohns der Niobe, V, 379.

Drei schön bekleidete weibliche Figuren, Vestalinen genannt, I, 25. 29. 64. 258. II, 135.

Sogenannte Agrippina, I, 25.

Drei im ägyptischen Geschmak gearbeitete Löwen, von rothem Granit, III, 215.

Büsten.

Kopf von rothem Marmor, junger Herkules, gewöhnlich Ptolemäus Philadelphus genannt, V, 43.

Kopf einer Bakchantin, sehr schön, V, 227.

Kopf von rothem Marmor mit ägyptischer Haube, wahrscheinlich Bruchstük eines Antinous, III, 215. V, 43.

Weiblicher Kopf, von Erz, angeblich das Bildniß der Julia Mammäa, V, 96.

Fragment eines Kopfs der Venus Urania, einer zur Ceres restaurirten, nicht zum Kopf gehörigen Statue aufgesezt, IV, 151.

Verschiedene Figuren, zum Theil aus orientalischem Alabaster, V, 33.

Erhobene Arbeiten u. a. Denkmale.

Dreiseitige Basis, altgriechisch, oder hetrurisch, V, 459. 460. IX, 257.

Graburne mit einem Bakchanal, I, 83.

Großes rundes Gefäß mit einem Priapusopfer, I, 83.

Einige bemalte Gefäße von gebrannter Erde, III, 388.

Zwei Mumien, mit Malerei verziert, I, 108. III, 145. 153. VII, 69.

Streifen Blumenwerk von Musaico; ein Theil desjenigen welches sonst dem berühmten Musaico von den Tauben im Museo Capitolino zur Einfassung gedient. Dieser Streifen ist in ein Tischblatt von orientalischem Alabaster eingelegt, VI, 275. VII, 247.

Wien.

Kaiserliche Sammlung.

Grosse Statue von Erz, s. Salzburg.
Grosse Vase mit einem Bakchanal, erhoben, I, 257.
Grosser Cameo, mit der berühmten Vergötterung des Au gustus, IX, 161. 192.
Kopf der Minerva, in rothen Jaspis vertieft von Asp sius geschnitten, I, 211. V, 56.
Inwendig hohler Medaglion Hadrians; VI, 290.

In der kaiserlichen Bibliothek.

Sehr alte Handschrift des Dioskorides mit Miniaturg mälden, IX, 42.

Grav Fries.

Als Paris ergänzte Statue eines Jünglings, in phryg scher Kleidung, vielleicht den Hesperus, oder den Pho phorus darstellend, IV, 74.

Graf Lamberg.

Sammlung bemalter Gefäße aus gebrannter Erde, II 388.

Ungenannter Sammler.

Knieende Figur eines Jünglings, welche angeblich ein Sohn der Niobe darstellen soll, nun in München, 379.

Landschaftmaler Woutky.

Geschnittener Stein, die über Berggipfel wandelnde Diar darstellend, IX, 106.

Salzburg.

Jugendliche Statue, von Erz, über Lebensgröße. Na der Meinung neuerer Forscher ein Bild des Mercuriu V, 95. 265. (Nun in Wien.)

An ungenannten Orten in Deutschland.

Baron von Riedesel.

Theseus, vertieft geschnittene Seite eines Carneol-Scarabäus, hetrurisch, III, 289. VII, 85. 93. VIII, 74.

Grav Schönborn.

Aus Agathonyx geschnittenes Brustbild, angeblich Alexander d. Gr. von Pyrgoteles, VI, 25. VII, 165. 199.

Bei einem ungenannten Besitzer.

Merkur als Knabe, ohne Hut, in natürlicher Größe, II, 104. IV, 108.

In der Schweiz.

Bei ungenannten Besitzern.

Flötenspieler mit der Mundbinde, etwa fußhohe Figur, von Erz, IV, 256.

Kopf des Apollo, von hoher Idee, sonst im Palaste Giustiniani zu Rom, IV, 102.

In Schweden.

Königliche Sammlung.

Nakt liegende Figur, lebensgroß, in der Villa Hadrians bei Tivoli gefunden; man hält sie für das Bild des Endymion, VI, 273.

In Rußland.

Kaiserliche Sammlung.

Antike Wiederholung des berühmten, das Scabillum tretenden Fauns der florentinischen Galerie, IV, 436.

Kolossaler Junokopf, IV, 154.

Persische geschnittene Steine, III, 267.

Erhoben geschnittener Stein, den Perseus und die Andro-

meda vorstellend, sonst im Besiz des Malers R. Mengs V, 59. XI, 244.

S. Frankreich, Malmaison.

In Polen.

Prinz Poniatowsky.

Großes Gefäß in gebrannter Erde, dessen Malerei de Triptolem vorstellt, III, 303. IX, 65.

Spalatro.

In den Ruinen von Diocletians Palast.

Sphinx, vor einem noch wohlerhaltenen runden Tempel, IX, 227. 228.

Architekturzieraten, worin sogenannte Mäanders, VI, 248.

Athen.

Bildwerke am Tempel der Pallas oder am Parthenon auf der Burg, II, 462. IV, 212. V, 466. 354. VII, 130.

* Wo nicht alle, doch die bedeutendsten Bildwerke von diesem Gebäude sind durch Lord Elgin ins britische Museum gekommen Früher schon soll es dem Rich. Worsley gelungen sein, von da ein Stük erhobener Arbeit zu erhalten, welches sich jezt in dessen Sammlung auf der Insel Wight befindet; ein anderes Stük ist im königl. Museo zu Paris.

Tempel des Erechtheus.

Weibliche bekleidete Figuren, welche die Deke einer offenen Halle tragen, II, 454.

* Auch von diesen Figuren hat Lord Elgin eine nach England gebracht.

Ehrendenkmal des Lysikrates, gewöhnlich Laterne des Demosthenes genannt.

Erhobene Arbeiten am Friese dieses Gebäudes, V, 470.

Thurm, oder achtekiger Tempel der Winde.

Figuren der Winde, erhoben gearbeitet, II, 374. III, 130. IX, 155. 195.

Tempel des Theseus.

Metopen mit den Thaten des Helden, erhoben, II, 462.

Tempel des Augustus.

Noch von demselben übrig gebliebenes dorisches Portal, VI, 165.

Stük eines dorischen Fries, vermöge der Zieraten von einem Tempel der Ceres, IX, 200.

Constantinopel.

Säulen des Constantin und Arcadius, mit erhobenen Arbeiten an denselben, VI, 351.

Säule des Theodosius, ebenfalls mit erhobenen Arbeiten, VI, 153. VII, 260.

Insel Scio.

Vermeinter Stuhl des Homerus, mit Figuren von Löwen verziert, IX, 220.

Melasso in Karien.

Tempel, dem Augustus und der Stadt Rom geweiht, II, 463. V, 254. VI, 180.

Ruinen zu Balbec.

Gesimse mit Mäandern verziert, II, 464. VI, 248. 341.

Aegypten.

Verstümmelter Obelisk zu Alexandria, IX, 26.

Kolossale sizende Statue des Memnon, in Oberägypten, III, 165. 172. 220. VII, 60. 539.

Stehende Figur, von Holz mit einem weiten Rok, III, 192. 302.

* Pococke sagt, sie sei aus Aegypten an den Herzog von Richmond gesandt worden.

Persien.

Denkmale, von denen weder Besizer noch Ort angeführt ist.

* Vermuthlich nun im Museo Pio-Clementino.

die Schiksalswaage des Achilles und Hektors vorstellend, III, 287. 414. VII, 82. VIII, 183. IX, 136. 248.

* Zu Winckelmanns Zeit besaß Jenkins diese Patera; später soll sie nach England oder Spanien verkauft worden sein.

Für antik gehaltene Gemme, die Figur des Laokoon darstellend; im Museo zu Paris, VI, 23.

Diomedes, vertieft geschnittener Stein, von Solon, VI, 175.

* Nach Bracci (Vol. II. p. 225) im Museo Strozzi in Rom befindlich.

Cupido, von Solon in Carneol vertieft geschnitten, VI, 175.

* Nach Bracci (Vol. II, p. 217.) im Museo des Senators Cerretani zu Florenz.

Der erzürnte Achilles, vertieft geschnittener Stein von Teucer, VII, 222. VIII, 162.

* Bracci (Vol. II, p. 235.) will gegen Winckelmann behaupten, sowohl dieser Stein, als der ebenfalls mit Teucers Namen bezeichnete Faun im stoschischen Museo, VII, 9., seien modern.

Geschnittener Stein, worauf Achilles und Ulysses mit ihren Namen, hetrurisch, III, 289. VII, 85.

Zwei geschnittene Steine (eigentlich Pasten) mit phönizischer Schrift und Köpfen, welche Amilcar und Annibal darstellen sollen, III, 264. IX, 589.

* Im ehemals stoschischen Kabinete zu Berlin.

Erhoben geschnittener Kopf des Augustus, von Erophilos, des Dioskorides Sohn, VI, 183.

* In der kaisert. Sammlung zu Wien

Vermeinter Kopf des Mäcenas, in Sardonyx, von Solon geschnitten, VI, 175.

* Nach Bracci (Mem. Vol. II, p. 215) im Kabinet des Prinzen von Piombino zu Rom.

Sizende weibliche Figur, mit zusammengeschlagnen Händen, vertieft geschnitten, angeblich das Bildniß der Agrippina, VI, 209.

Gefäß von gebrannter Erde mit Malerei, welche den Theseus gegen zwei Amazonen fechtend darstellt, VI, 129.

* Nach Millin (Monum ant. ined.) besaß es Durand zu Paris.

Gefäß aus gebrannter Erde, dessen Gemälde einen Lehrer darstellt, der seinem Zöglinge Leyer und Globus zur Wahl hinreicht, VI, 31. IX, 239.

Gefäß aus gebrannter Erde, dessen Gemälde Menelaus darstellt, die Helena verfolgend, V, 304.

Gefäß aus gebrannter Erde, worauf eine Amazonenschlacht gemalt ist, V, 372.

* Nach Millin (Peintures etc. Tom. I, p. 111.) dem Maler Wilhelm Tischbein gehörig.

Gefäß aus gebrannter Erde, dessen Gemälde Orestes und Pylades am Grabe Agamemnons vorstellt, III, 389.

* War in der Sammlung des Malers Raph. Mengs und wird also in der vaticanischen Bibliothek sein.

die Schiksalswaage des Achilles und Hektors vorstellend, III, 287. 414. VII, 82. VIII, 183. IX, 136. 248.

* Zu Winckelmanns Zeit besaß Jenkins diese Patera; später soll sie nach England oder Spanien verkauft worden sein.

Für antik gehaltene Gemme, die Figur des Laokoon darstellend; im Museo zu Paris, VI, 23.

Diomedes, vertieft geschnittener Stein, von Solon, VI, 175.

* Nach Bracci (Vol. II. p. 225) im Museo Strozzi in Rom befindlich.

Cupido, von Solon in Carneol vertieft geschnitten, VI, 175.

* Nach Bracci (Vol. II, p 217.) im Museo des Senators Cerretani zu Florenz.

Der erzürnte Achilles, vertieft geschnittener Stein von Teucer, VII, 222. VIII, 162.

* Bracci (Vol. II, p. 235.) will gegen Winckelmann behaupten, sowohl dieser Stein, als der ebenfalls mit Teucers Namen bezeichnete Faun im stoschischen Museo, VII, 9., seien modern.

Geschnittener Stein, worauf Achilles und Ulysses mit ihren Namen, hetrurisch, III, 289. VII, 85.

Zwei geschnittene Steine (eigentlich Pasten) mit phönizischer Schrift und Köpfen, welche Amilcar und Annibal darstellen sollen, III, 264. IX, 589.

* Im ehemals stoschischen Kabinete zu Berlin.

Erhoben geschnittener Kopf des Augustus, von Erophilos, des Dioskorides Sohn, VI, 183.

* In der kaiserl. Sammlung zu Wien

Vermeinter Kopf des Mäcenas, in Sardonyx, von Solon geschnitten, VI, 175.

* Nach Bracci (Mem. Vol. II, p. 215) im Kabinet des Prinzen von Piombino zu Rom.

Sizende weibliche Figur, mit zusammengeschlagnen Händen, vertieft geschnitten, angeblich das Bildniß der Agrippina, VI, 209.

Gefäß von gebrannter Erde mit Malerei, welche den Theseus gegen zwei Amazonen fechtend darstellt, VI, 129.

* Nach Millin (Monum ant. ined.) besaß es Durand zu Paris.

Gefäß aus gebrannter Erde, dessen Gemälde einen Lehrer darstellt, der seinem Zöglinge Leyer und Globus zur Wahl hinreicht, VI, 31. IX, 239.

Gefäß aus gebrannter Erde, dessen Gemälde Menelaus darstellt, die Helena verfolgend, V, 304.

Gefäß aus gebrannter Erde, worauf eine Amazonenschlacht gemalt ist, V, 372.

* Nach Millin (Peintures etc. Tom. I, p. 111.) dem Maler Wilhelm Tischbein gehörig.

Gefäß aus gebrannter Erde, dessen Gemälde Orestes und Pylades am Grabe Agamemnons vorstellt, III, 389.

* War in der Sammlung des Malers Raph. Mengs und wird also in der vaticanischen Bibliothek sein.

Neuere Kunstwerke.

Rom.

Kirchen.

S. Agnese in Piazza Navona. Die h. Agnese zwischen zwei Soldaten, erhobene Arbeit, von Algardi, IV, 221. 404.

S. Agostino. Maria mit dem Kinde und die h. Anna, von Andr. Sansovino, IX, 245.

S. Andrea della Valle. Der Evangelist Johannes, in Fresco von Domenichino, I, 206.

S. Antonio de'Cappuccini. Erzengel Michael, von Guido Reni, I, 36. 266. IV, 71.

S. Bibiana. Statue der h. Bibiana, von Lorenzo Bernini, IV, 220. 432.

S. Carolo al Corso. Statue der h. Jungfrau (eigentlich Judith) von Le Brun, IV, 266.

S. Francesco a Ripa. Der Leichnam Christi im Schooß Mariä, nebst andern Figuren, Altargemälde von Hannibal Carracci, IV, 143. 224.

Giesu. Die Religion, Grupo von Le Gros, I, 249.

S. Girolamo della Carita. Die Communion des h. Hieronymus, Altargemälde von Domenichio, V. 434.

S. Johann Lateran. Schlacht des Constantin, al Fresco, von Camassei, VII, 455.

S. Maria di Loretto. Statue der h. Susanna, von Fiamingo, IV, 220.

S. Maria ad Martyres, auch la Rotonda oder Pantheon genannt. Statue der Jungfrau Maria

Palast Boccapadali.

Palast Borghese.

Galerie Aldobradini-Borghese.

Palast Colonna.

Palast Costaguti.

Palast und Galerie Doria, s. Panfili.

Palast Farnese.

Palast Farnese jenseit der Tiber, Farnesina genannt.

Palast Giustiniani.

Palast Panfili, jezo Doria.

Palast Panfili, jezo Doria, in Piazza Navona.

Palast Rospigliosi.

Winckelmann.

In der Gegend von Rom.

Villa d'Este zu Tivoli.

Museum Borgia zu Velletri.

Neapel.

Domkirche.

Galerie zu Capo di Monte.

Palast Pitti.

Madonna della Seggiola, berühmtes Ölgemälde von Raphael, I, 210.

Bologna.

Kirche der Barnabiten.

Enthauptung Pauli, Grupo von zwei Figuren in Lebensgröße, von Alexander Algardi, IX, 168.

Kirche der Carthäuser, ausser der Stadt.

Die Communion des h. Hieronymus, Altargemälde in Ölfarben, von Agostino Carracci, V, 434.

Ravenna.

Kirche San Vitale.

Martyrtod des heiligen Vitalis, Altargemälde in Ölfarben, von F. Barocci, I, 187. IX, 245.

Mantua.

In einem Palaste bei der Stadt.

Amor und Amorinen, Gemälde von Giulio Romano, IX, 240. 241.

Parma.

Kirche di S. Sepolcro.

Ruhe auf der Flucht nach Ägypten, bekannt unter dem Namen Madonna della Scodella; Ölgemälde von Correggio, IX, 236.

Turin.

Königliches Museum.

Kopf aus einem schwärzlichen Steine; auf dem Gesichte sind der chinesischen Schrift ähnliche Zeichen eingegraben, III, 83.

In Spanien.

Escurial.

Sammlung des Herzogs von Alba zu Madrid.

In England.

In Deutschland.

Potsdam.

Weimar.

Großherzogliche Bibliothek.

Dresden.

Königl. Antikensammlung.

Königl. Gemäldegalerie.

Wien.

Kaiserl. Gemäldegalerie.

Gemäldesammlung des Fürsten von Liechtenstein.

Augsburg.

Zürich.

Heinrich Füeßly.

Winckelmanns Bildniß, gemalt von Angelica Kauffmann, I, CLIX.

Mannheim.

Galerieinspector Kobell.

Vortrefliche Copie von Raphaels oder Bindo Altovitis Porträte, X, 623.

In Rußland.

Herkules zwischen der Tugend und Wollust, von einem ungenannten Künstler des 18. Jahrhunderts, IV, 228.

Kunstwerke, von denen nicht gemeldet ist, wo sie sich befinden.

Grabmal der Tochter Kaisers Otto, IX, 155.
Grabmal Pabst Alexanders VI., I, 81.
Leda, Ölgemälde von Correggio, I, 68.
Io, Ölgemälde von demselben, IX, 135.

* Sollen sich, wiewohl stark beschädigt und restaurirt, in der preuß. Gemäldesammlung befinden.

Cupido, der seinen Bogen schnizt, von Correggio, I, 68.

* In der Gemäldegalerie zu Wien soll sich ein solcher Cupido von Correggio befinden.

Flucht nach Ägypten, von Poussin, IX, 244.
Herkules am Scheidewege, von Poussin, IX, 238.
Urtheil Salomons, von Poussin, I, 206.
Erzengel Michael, von Sebastiano Conca, I, 36.
Zwei im Geschmak der antiken und für antik ausgegebne Gemälde, von Casanova V, 452. 455.
Winckelmanns Porträt, von Peter Hals, vielleicht in Dänemark, I, CLVIII.

Index

der

Abbildungen.

Num. 1.

Plan der alten Stadt Pästum oder Posidonia. 1) Thore der Stadt. 2) Trümmer eines prächtigen Gebäudes. 3) Groser Tempel, zum Theil zerstört. 4) Überreste eines Amphitheaters. 5) Ruinen, vermuthlich von einem Springbrunnen. 6) Überreste eines Säulenganges. 7) Kirche der Verkündung Mariä. 8) Kleiner Tempel. 9) Überreste einer Wasserleitung. 10) Salziger Bach. 11) Thürme der Mauer. 12) Neuere Wohnungen der Landleute. Man sehe den II. Band, S. 334.

Num. 2.

Ein Thor der Stadt Pästum oder Posidonia, von der äussern Ansicht und das einzige nunmehr noch übrige. Es besteht aus einem grosen Bogen von gehauenen Quadern, und ist ein Beweis, wie alt bei den Griechen die Kunst gewesen, Bogen mit keilförmigen Steinen zu sprengen. Man sehe den II. Bd., S. 336.

Num. 3.

Plan des grössern Tempels zu Pästum, und innerer Durchschnitt desselben nach der Länge. Maaßstab dieses und der folgenden Gebäude ist der neapelsche Palm, welcher acht Zoll und sieben Linien des pariser Fußes hält. Man sehe den II. Bd., S. 337 — 338.

Num. 4.

Die obere Figur zeigt die nach Westen gewandte Vorderseite des grosen Tempels; die untere Figur zeigt

den Durchschnitt desselben nach der Breite. Zum Maaßstab dieser beiden Figuren ist der Modul genommen, oder die Hälfte des Säulendurchmessers von der größten Ordnung an der Basis. Der Genauigkeit halber hat man den Modul in 30 Theile geschieden.

Num. 5.

Die Figur 1 dieser Tafel zeigt im Großen die Theile nebst den Maaßen von Kapitäl, Architrav, Fries und Kranz der größern Ordnung; daneben sieht man die Decke und an derselben die Kragsteine oder Sparrenköpfe mit den Tropfen, und das Maaß derselben sowohl als der Triglyphen. Der Modul oder Halbdurchmesser der Säule, als Maaß, ist in 30 Theile gesondert. Die Figur A zeigt die Glieder des Kapitäls deutlicher. Das Maaß dieser Theile ist nach einem zweifach größern Verhältniß genommen, als das vorige.

Die Figur 2 zeigt im Großen die Verhältnisse des Kapitäls und Architravs von der kleinsten Ordnung. Zum Maaße hat man den Modul oder Halbdurchmesser der Säule dieser Ordnung genommen, und gleichfalls in 30 Theile geschieden.

Die Figur 3 zeigt im Großen die Theile und Verhältnisse des Kapitäls und Architravs von der mittlern Ordnung. Zum Maaß ist der Modul dieser Ordnung genommen.

Die Figur 4 zeigt Glieder und Maaß des Kapitäls, Architravs, Frieses und Kranzes derjenigen Pilaster und Säulen, welche die Säulengänge von den Vorhallen trennen. Zur linken Seite dieser Figur sieht man das Untere des Kranzes mit dem Maaße der Triglyphen und Metopen. Der Modul, dessen man sich bei dieser Figur bedient hat, ist derselbe wie bei Figur 1.

Num. 6.

Grundriß des kleinern Tempels von Pästum. Darunter sieht man den Durchschnitt dieses Tempels der Länge

nach auf seiner mittlern Grundlinie, wo man die kleine Abneigung der Grundfläche des vordern Säulenganges bemerkt.

Num. 7.

Die Figur zur Linken dieser Tafel zeigt im Großen die Theile und Verhältnisse vom Kapitäl, Architrav, Fries und Kranz der äussern Säulen des kleinern Tempels. Daneben sieht man die Deke, um die untere Eintheilung der Triglyphen zu zeigen. Die Maaße dieser Figur sind nach dem Modul oder Halbdurchmesser der Säule in ihrer größten Dike. Die auf dieser Tafel befindliche Basis gehört zu den innern Säulen der Vorhalle. Die äusserste Figur zur Rechten weiset die Verjüngung der Säulen am 3ten Gebäude zu Pästum. Man sieht hier, wie die Entasis oder Bauchung derselben gebildet ist. An dem Umriß der linken Seite sind die Maaße nach der Scala des Moduls unter der Figur genommen. Man merke aber, daß unter diesen sieben Maaßen bei min. 3. min. 9. min. 11. u. s. w. ein kleiner Irrtum statt finden mag. Die Entasis macht hier eine weit bessere Wirkung als die plumpe Ausbauchung vieler Säulen an neuern Gebäuden.

Num. 8.

Die eine Figur dieser Tafel zeigt den Grundriß des dritten Gebäudes zu Pästum. Daneben sieht man im Großen die Theile und Maaße vom Kapitäl, Architav und Friese dieses Gebäudes, dessen Kranz sich nicht erhalten hat. Maaßstab ist der Modul. Ferner sind hier noch einige Verzierungen abgebildet, welche mit vielem Geschmak unter den Kapitälen ausgehauen stehen.

Num. 9.

Die eine Figur dieser Numer zeigt, was gegenwärtig von der Vorderseite dieses dritten Gebäudes zu Pästum noch übrig ist. Maaßstab ist der Modul. Unten sieht man den

Grundriß, um jenen kleinern bei Num. 8. zu verdeutliche
Noch eine Figur dieser Numer zeigt das Innere seiner Brei
nach im Durchschnitt, von der Mitte der zweiten Säule
weite an der Seite gerechnet. Maaßstab ist der Modu
In dieser Figur sieht man die Verschiedenheit der Kapitä
an Säulen und Pilastern, so wie an leztern die sonst u
gewöhnliche Verjüngung nach oben zu. Der Grundriß s
jenen frühern vervollständigen.

Num. 10.

Diese Tafel zeigt die verschiedenen Arten zu mauern zum bessern Verständniß dessen, was davon in den Anmerkungen über die Baukunst der Alten 1. A 13. §. vorkommt. C. Weise, innerhalb der Wände mi viel Kalk und wenig Ziegeln zu bauen, wie man zu Poz zuolo sieht. D. Weise, die Ziegel auf die hohe Seite z legen, welches im Italiänischen a spina pesce und im latei nischen opus spicatum genannt wird. E. Dreiekiges Vier theil eines vierekigen Ziegels, dergleichen man in de Stadtmauer Aurelians sieht. e. e. Ganze Ziegel, vo denen man die dreiekigen nahm. F. Diatoni, oder Zie gel, welche die ganze Breite der Mauer von einer Wan zur andern einnehmen. G. Emplecton, oder Mörtel zun Ausfüllen. H. Lagen von schmalen Ziegeln. I. Zwei La gen länglicht vierekiger Ziegel im nezförmigen Mauerwerk K. Nezförmiges Werk. L. Pseudisodoma, oder La gen der Steine von ungleicher Dike. M. Isodoma, Stein lagen von gleicher Dike. N. Bau mit ungleichen Steinen incerta genannt. O. Bau mit Quadern. P. Tetrado ron, Ziegel von zwei Palm. R. Pentadoron, Ziege von fünf Palm. S. Hemilater, Halbziegel.

Num. 11.

Halb erhobene Marmorarbeit zu Capua am alten Thea

ter. Die Abbildung ist nach jener bey Mazzochi. *) Die Schlange zur Rechten soll der Überschrift zufolge wahrscheinlich der Genius theatri sein, **) und die nächste Figur mit Schale und Füllhorn bringt eine Libation dar. Nach Mazzochi sind die drei folgenden Figuren Diana, Jupiter und Minerva, welche zu Capua auf dem Capitolio verehrt worden. Minerva scheint den vor ihr sizenden Steinmez, welcher an einem Kapitäl arbeitet, zu unterrichten. Das Wichtigste für unsern Zwek aber ist die Maschine zum Aufheben großer Lasten, die hier mittelst eines Seils und zweier Rollen eine Säule hebt. Das Rad, in welchem zwei Männer gehen, ist im Wesentlichen das tympanum des Vitruvius, ***) worüber Galiani irrig urtheilte. Lucretius erwähnt dasselbe mit folgenden Worten:

Maltaque per trochleas et tympana pondere magno
Commovet, atque levi sustollit machina nisu. †)

Dieser Marmor wurde von Luccejus Peculiaris, Unternehmer des Theaters, und der die Vorbühne zu erbauen sich verbunden hatte, aufgestellt, wie aus der Unterschrift erhellet.

Num. 12.

Graburne des Lucius Cornelius Scipio Barbatus aus Peperino verfertigt, und nun im Museo Pio-Clementino befindlich; eines der wichtigsten Monumente altrömischer Kunst. Man sehe Band I, S. 387 – 388. S.

---

*) In mutilum Campani amphitheatri titulum Comentarius. Neapeli. 1727. 4.

**) Spanhem. de usu et præst. num. dissertat. 4. p. 221. Pitture d'Ercol. T. I. tab. 38. p. 203. n. 17.

***) L. 10. c. 9. edit. Schneid.

†) L. 4. v. 903.

b. K. 8. B. 4. K. 16. §. und besonders die gründliche Abhandlung von E. Q. Visconti, Opere varie italiane e francesi. Vol. I. Milano 1827. 8.

Num. 13.

Enthält die beiden Seiten dieses Monuments, um die Form des Laubwerks an dem Dekel zu zeigen, welche Ähnlichkeit mit einer groben Matte oder Deke hat.

Num. 14.

Erhobenes Werk aus weissem Marmor, vormals in der Villa Medici, nun in der Galerie zu Florenz. Ein runder, mit einer Reihe Säulen umgebener Tempel von der Art, die bei Vitruv heißt Monopteros.*) Man sehe II. Band, S. 414. Über Trepen, über Fußgestell und Basis der Säulen ebendaselbst, und S. 401 — 402. Die Säulen mit der Basis und hohem Gestell sind jonischer Ordnung, und die Räume zwischen denselben scheinen durch ein Gitter von Erz oder Stein geschlossen.

Num. 15.

Erhobenes Werk von weissem Marmor aus der Villa Negroni, vorzüglich schön gearbeitet, und hier seines Tempels wegen beigebracht. II. Bd. S. 415 u. 437. Dieser Tempel sollte eigentlich zusammengesezter Ordnung sein; aber es ist merkwürdig, daß die Kapitäle statt der Schneken an jeder Seite einen Delphin haben, vielleicht in Beziehung auf Neptun, dem der Tempel wahrscheinlich geweiht war. Die Thüre öfnet sich nach innen; die am vorigen Tempel aber nach aussen. Der offene Theil ist neu ergänzt und die Gitter sind von jenen bei voriger Numer verschieden. Die weibliche Figur hat in Gratie und Schönheit wenige ihresgleichen, und ist mit dem Tempel aus ei-

*) *L. 4. c. 7.*

nem Stüke, obgleich beide von sehr verschiedener Arbeit sind. Die Hand, womit sie das Blumengewind hält, ein Stük dieses Gewindes selbst, und ein Theil der Füße sind modern; sonst aber ist die Figur sehr wohl erhalten.

Num. 16.

Brustbild des Demosthenes von Erz und mit dem Namen, gefunden im Herculano. Winckelmann gab es zuerst nach einer Zeichnung des Raphael Mengs am Ende seines Sendschreiben an Brühl in Kupfer heraus, II. Bd. S. 63. Am besten ist die Abbildung desselben in Viscontis Ikonographie, wornach sie hier geliefert wird. Wer eine ganz ausgezeichnet schöne, und wie es den Zügen nach scheint, getreue Abbildung einer Marmorbüste dieses größten Redners sehen will, der findet sie bei Visconti am angeführten Orte, oder im Musée des Antiques par Bouillon. Par. fol.

Num. 17.

Ein Haufe Münzen, Schreibgeräth, Bücher ꝛc. nach einem Kupfer in den Pitture d'Ercolano. Man sehe II. Bd., S. 469. S. 17 u. 23.

Num. 18.

Die folgenden drei Numern sind aus Schöpflins Alsatia illustrata. Manhemi 1772 — 1775. fol. copirt, und stellen drei altrömische Badezimmer oder stufe vor. Man sehe II. Bd. S. 440.

a. Der Ofen oder Ort, wo das Feuer gemacht wurde, um die Wärme in den unterirdischen Theil des Bades oder in das hypocaustum (bei Vitruv hypocausis) b. zu leiten, welches auf drei Seiten mit Röhren umgeben war; so wie man dieselben unter Figur III. größer und deutlicher abgebildet sieht. c. Das tepidarium oder lauwarme Badgemach. d. Das elæothesium oder die Kammer zum Salben. e. Das apodyterium, der Ort zum Auskleiden,

oder vielleicht das frigidarium, Abkühlungsgemach. f. Die Leitung der Röhren aus dem hypocaustum in das tepidarium. g. Röhre oder Kanal, um äussere Luft hineinzuleiten. Figur II. zeigt den Aufriß von obigem Plan. b. Das calidarium oder warme Badezimmer, unmittelbar über dem hypocaustum, dessen Fußboden aus fünf großen Tafeln von gebrannten Ziegeln besteht, und von vier Reihen kleiner vierekiger Pfeiler, 2 Fuß hoch, getragen wird. c. Das tepidarium. d. Das elæothesium. f. Durchgang der Röhren vom calidario ins tepidarium. g. Röhre, um vermittelst eines Hahns äussere Luft einzulassen und die Wärme zu reguliren. Unter Figur III. sind einige Röhren abgebildet, um die Art ihrer Verbinbindung besser zu zeigen.

Num. 19.

Um eine noch vollständigere Idee von den Bädern der Alten zu geben, ist auf dem obern Theile dieser Numer die Zeichnung einer Badstube mitgetheilt, die sich in einem Badhause zu Pompeji befand, und im ersten Bande der Voyage pittoresque de Naples, X u. XI livrais. pl. 79. erschien. Figur I. ist der Grundriß. Das Wasser wurde durch die Röhre b) hineingeleitet, und floß im Innern der Mauer bis zu dem Kessel c., von wo es in die Badwanne f. kam; d. war der Ofen oder Heerd zum Kochen; e. gleichfalls ein Ofen; g. zeigt die Röhren in der Mauer an, durch welche die Wärme sich ringsumher verbreitete, und zugleich die aufrecht stehenden Ziegel an der innern Mauer der Stube, wie in der zu Scrofano und vielleicht in allen übrigen; i. die Thüre, k. eine kleine Öfnung in der Mauer, wohin eine Lampe gestellt wurde, um beide Abtheilungen des Zimmers zu erhellen und die von z. Luft erhielt. Ein wahrscheinlich an der innern *Seite* des Zimmers angebrachtes Fenster hinderte, daß

von feuchter Luft die Lampe auslöschte. Ein kleines Glasfenster, in der Nische h. oben angebracht, erhellte die Badstube. Der Durchschnitt dieser Nische unter Figur III. zeigt die Form und Verzierung derselben. Ein anderer Durchschnitt von der Seite Figur II. zeigt das Übrige des Badezimmers, wie auch den Ofen, wo das Wasser heiß gemacht und mittelst einer sinnreichen Vorrichtung vertheilt wurde. Das Wasser floß nämlich zuerst in den Kessel 1., und mittelst einer Röhre in den andern Kessel 2.; aber nicht anders als in dem Maaße, wie dieser geleert wurde. So mäßigten beide Kessel, auf welche das Feuer sehr ungleich wirkte, die Wärmengrade. Das laue Wasser, welches nach und nach zum siedenden floß, ersezte dasselbe, ohne es zu erkälten, und mittels der Kanäle 7. und 8. kam laues und kaltes Wasser in die Badwanne. War in dem Ofen 3. das Holz verbrannt, so schob man die Kohlen unter den Vorplaz der Kammer, deren Fußboden aus kleinen hohlen und durchlöcherten Pfeilern von gebrannter Erde getragen wurde, so wie sie unter Num. IV. abgebildet sind. Auf diesen Pfeilern ruhten breite Ziegelplatten, und über diesen lag ein etliche Zoll diker Estrich, und o[illegible] diesem ein Musaik, wodurch die Einwirkung der H[illegible] das obere Zimmer oder calidarium gemäßigt wurde; 5. ist die Hauptwand; 6. die aufrecht gestellten Ziegel an der Mauer, innerhalb welcher die Wärme aufstieg, wie bei g. angezeigt worden, und endlich 10. eine Öfnung, um die warme Luft verdunsten zu lassen. Figur V. zeigt einen Theil des Grundrisses von dem Hause, worin sich das Bad befand.

Der untere Theil dieser Tafel gibt die Abbildung eines Gemäldes aus den Bädern des Titus, auf welchem die verschiedenen Theile eines Bades vorgestellt sind, mit dem Namen darüber, welches zum bessern Verständniß des

Vitruvius *) sehr dienlich ist; weshalb auch Galiani in seiner Übersezung desselben eine Abbildung davon beigefügt hat, obgleich es schon früher bekannt gemacht war. Man hatte ausser diesen noch von vielen andern Bädern Nachricht, wie vom pisanischen, welches Robertelli beschrieben hat. **) — Flaminio Vacca ***) erwähnt eines Bades, das er in seinem Hause hinter dem Pantheon in den Ruinen der Bäder Agrippas gefunden. In den Novelle letterarie di Firenze ****) wird ein anderes beschrieben, das gleichfalls zu Rom beim Abtragen der alten Kirche S. Stefano in Piscinola entdekt worden, von welchem auch Galiani redet. †) Noch gegenwärtig sieht man einen Theil der Bäder, welche sich unter der Kirche der heil. Cäcilia in Trastevere befanden. Von einem der Bäder des Antoninus Caracalla gibt Piranesi eine Abbildung. ††) Winckelmann selbst hat das beschrieben, welches in der Ruffinella oberhalb Frascati gefunden worden. †††) Von diesen und vielen daselbst entdekten Altertümern sehe man das Giornale de' letterati. ††††) Ein anderes Bad entdekte man im Jahre 1784 bei Scrofano auf einem Landgute, das Filatica heißt und der Familie Pagliarini gehört, 15 Miglien von Rom. Die kleinen Pfeiler von gebrannter Erde, etwas über 2 Palm hoch und etwas über einen Palm im Durchmesser, waren sämtlich aus einem Stüke und innen hohl. Die Röh-

---

*) L. 5. c. 10.

**) Grævii Thes. Antiquit. Rom. t. 12. col. 385.

***) Memorie, n. 54.

****) 1741. p. 180.

†) Vitruv. p. 180.

††) Antichit. Rom. t. I. p. 19. fig. 8.

†††) Man vergl. den 2. Bd. S. 37 — 42. u. 439 — 440.

††††) Roma 1746. art. 19. p. 127.

ren, welche in den beiden Seitenmauern emporstiegen waren länglich viereckig, einen halben Palm breit und anderthalb hoch; je zwei und zwei mit eisernen Klammern von der Form eines T in der Mauer befestigt. Der Fußboden bestand wie gewöhnlich aus großen Ziegelplatten, welche bis auf die Mitte zweier Pfeiler reichten, und auf einigen derselben las man: VIMATI RESTITUTI OP DOL EX FIG FAUS AUGUS EX. Über diesen Platten lag ein sehr starker Estrich mit viereckigen Friesen von buntfarbigem Marmor bedeckt, wie Vacca und Robertelli ähnliche beschrieben. Auch der untere Fußboden, auf welchem die Pfeiler ruhten, bestand aus eben solchen Ziegelplatten. Dieses Badezimmer hatte, so wie alle vorerwähnten, einen Ofen, wo man heizte, und es fanden sich annoch Brennmaterialien daselbst. Vacca und auch Winckelmann, welche auf diesen Ofen, dessen Vitruv erwähnt, nicht geachtet haben, glaubten, das Feuer sei unter dem Fußboden, zwischen den Pfeilern gemacht worden; allein die Niedrigkeit des Raumes, so wie die Pfeiler und der Fußboden würden dieses nicht ausgehalten haben. In obigem Gemälde sieht man deutlich drei Öffnungen, aus welchen die Flamme zwischen die Pfeiler drang; das Feuer mußte also mit Holz und nicht mit Kohlen gemacht werden, wie auch das Gemälde zeigt. Von den Röhren, in welche die Flamme (?) und Wärme eindrang, spricht auch der Rechtsgelehrte Proculus,*) und den unterirdischen Theil des Bades oder das hypocaustum beschreibt Statius:**)

Quid nunc strata solo referam tabulata, crepantes
Auditura pilas, ubi languidus ignis inerrat
Aedibus, et tenuem volvunt hypocausta calorem?

---

*) Quidam Hiberus. 13. ff. de servit. præd. urban.

**) Sylv. l. 1. carm. 5. in fin.

Robertelli allein hat die Beobachtung nicht vergessen, daß der Boden der hypocausis, auf dem die Pfeiler standen, gegen den Ofen zu etwas abschüssig sei, wie ihn Vitruvius angibt, damit die Hize gerader und stärker eindringe. Dieser Vorschrift zufolge müßten die kleinen Pfeiler nach hintenzu allmählig abnehmen. Allein kein Schriftsteller gibt diese Pfeiler anders als gleich hoch an.

Num. 20.

Diese Tafel zeigt ein anderes Bad, welches zum Unterschiede von dem vorigen die Röhren blos an einer Seite hat. Die kleinen Pfeiler, welche den Fußboden tragen, sind zwei Fuß hoch und einen Fuß dik. Die Mauer hat auf jeder Seite 2½ Fuß Dike. Das Badezimmer selbst ist 25 Fuß lang, und 22 einen halben Fuß breit. Figur IV. zeigt die Röhren im Großen, und die Art, wie sie hier verbunden sind. Figur VI. zeigt den Grundriß einer dritten Badstube. Man sieht in derselben auf allen vier Seiten Röhren, die einen halben Fuß von einander entfernt sind. Den Fußboden tragen 10 kleine Pfeiler, von ungefähr 1 Fuß Dike und 2 Fuß Höhe. Ausserdem sind noch zwei dikere Pfeiler von derselben Höhe daselbst vorhanden. Figur VII. zeigt den Aufriß dieser Badstube, wo man auch die drei und einen halben Fuß weite Öfnung der Thüre sieht. Wahrscheinlich wurde das Feuer zur Heizung dieser Badstube in dem Raume zwischen der Thüre und den 10 kleinen Pfeilern gemacht.

Num. 21.

Figur aus Erzt, in Sardinien gefunden, und im Museo des Collegii Romani aufbewahrt; 1 Palm 8 Zoll hoch, der Korb 2 und einen halben Zoll. Sie stellt einen Soldaten mit rundem Schilde, einer Art pelta in der Linken vor, und mit drei langen Pfeilen. In der Rechten hielt er wahrscheinlich einen Bogen, von dem man noch ein Überbleibsel sieht, aber kein Schwert, von dem man

sonst wenigstens eine Spur der Scheide erbliken würde, und ausserdem wäre er ohne Bogen gewesen. Winckelmann erwähnt seiner im II. Bd. S. 98. G. d. K. III. B. 4. K. 44. §. VI. B. 3. K. 29. §. Er beschreibt ihn aber nicht ganz richtig; denn er glaubte, daß die Figur einen Korb auf dem Kopf trage, wie man gegenwärtig an derselben sieht; allein dieser Korb ist, ausser einem kleinen Theil des Handgrifs und ausser den Rädern, ganz neu und willkürlich angebracht, obwohl es scheint, daß ihn der Soldat auf Anhöhen, oder bei andern Gelegenheiten auf dem Rüken zu tragen pflegte. Die Hörner sollen den Korb nicht tragen helfen, sondern einen Helm von einer Thierhaut, oder einen Ochsenkopf mit Hörnern bedeuten, wie die Könige von Ägypten, die Isisfiguren und andere ihn trugen. Diese Vermuthung wird durch eine ähnliche Figur bei Gori bestätigt,*) welche keinen Karren trägt, sondern statt dessen ein langes Grabscheit; weßhalb man sie für einen Schanzengräber halten könnte. Einen Helm mit Hörnern sieht man gleichfalls an drei Kriegern auf zwei sogenannten hetrurischen Vasen bei Passeri.**) Auch Barthelemy hat von dieser häßlichen Figur eine Abbildung, die aber verkehrt gestochen ist, geliefert,***) und mit Winckelmann geglaubt, daß die Figur in der einen Hand den Schwertgrif halte.

Num. 22.

Antike Schale von Glas, auf dem Drehstuhl und mit dem Rade sehr kunstreich aus einem Stüke herausgearbeitet. Sie ist hier in ihrer wirklichen Größe abgebildet. G. d. K. I. B. 2. K. 20. §.

---

*) Mus. Etrusc. t. I. tab. 104.

**) Pict. Etrusc. in vasc. t. II. tab. 108. t. III. tab. 295.

***) Mém. sur les anciens monum. de Rome. Acad. des Inscript. t. 23. p. 579.

Num. 23 — 24.

G. d. K. I. B. 3. K. 6. §.

Num. 25.

Ägyptischer Sphinx von der Spize des Sonnenobeliskes im Marsfelde zu Rom; eines der am fleissigsten ausgeführten Werke des ägyptischen Meißels. Die Hände stehen im Originale verkehrt, wie sie hier angegeben sind, nämlich die linke am rechten und die rechte am linken Arm, welches an einem mit so großer Sorgfalt verfertigten Werke nicht sowohl zufällig, als aus einer uns unbekannten Absicht muß geschehen sein, zumal da noch ein anderer Sphinx an der Spize desselben Obeliskes ähnlich mißbildet ist. In der Hand des linken Arms hält er eine Pyramide; das Haupt ist mit der gewöhnlichen ägyptischen Haube versehen, an welcher sich über der Stirn ein Schlängelchen erhebt, das den guten Genius, Agathodämon, bezeichnen soll. G. d. K. II. B. 2. K. 5 und 16. §. — Winckelmann gab von einem dieser zwey Sphinxe die Abbildung in seinen Denkmalen unter Num. 78.; wo man seine Anmerkungen darüber lesen mag. Hier ist er nach Feas besserer Zeichnung geliefert.

Num. 26.

Auf der Bekleidung einer Mumie befindliche Malerei, welche zeigt, wie die Leichname einbalsamirt wurden. Aus Kirchers Oedipo Aegypt. t. III. p. 512., von Fea mitgetheilt. G. d. K. II. B. 1. K. 12. §. 2. K. 17. §.

Num. 27.

Ein ägyptischer Priester 4 und ein Drittel römische Palm hoch, ehemals im Museo Rolandi, nun im Museo Pio-Clementino. Er gilt für eines der allervorzüglichsten Werke ägyptischer Kunst und ist ziemlich wohl erhalten Von der Müze herab bis unter das Kinn läuft ein Band, welches man zwar in dieser Abbildung, die nach jener

Viscontis (Mus. Pio-Clem. t. II. tav. 6.) genau copirt ist, nicht sieht, die aber an dem Monumente selbst deutlich erscheint. Dieses Band zeigt einen falschen vorgebundenen Bart an, wovon man troz der Beschädigung des Kinns noch die Spur wahrnimmt. Der hohe Aufsaz über der Müze soll Sperberfedern vorstellen, womit die Purpurmüzen der ägyptischen Priester geschmükt waren; ganz oben war vielleicht noch ein anderer Zierat, der aber verloren ist. Das Instrument in der Hand ist das sogenannte ägyptische Tau. Auf der Fläche des Sokels steht eine Zeile Hieroglyphen eingegraben. G. d. K. II. B. 2. K. 21 u. 26. §.

Num. 28.

Die obere Hälfte von der Figur der Juno, von einem mit den zwölf höhern Gottheiten in erhobener Arbeit gezierten uralten Brunnensarg, im Museo Capitolino. G. d. K. III. B. 2. K. 16. §.

Num. 29.

Der sogenannte Haruspex von Erz, in der Galerie zu Florenz; eine lebensgroße Figur, und eines der vorzüglichsten, wahrhaft hetrurischen Denkmale. Unter Ziffer 2 sieht man die auf dem Saum des Mantels eingegrabene Schrift nachgeahmt. G. d. K. III. B. 2. K. 10. §.

Num. 30.

Die Chimära von Erz, ebenfalls in der Galerie zu Florenz, wegen der hetrurischen Schrift auf dem rechten Vorderfuße, welche unten deutlicher nachgebildet ist, hält man das Werk für hetrurisch, da es sonst für griechisch gelten würde. Wahrscheinlich hat es einst mit der Figur Bellerophons in Verbindung gestanden; weil am Hals der Ziege eine bluttriefende Wunde angezeigt ist. G. d. K. III. B. 2. K. 9. §. 3. K. 18. §. Beilage.

Num 31.

a. b. c. Die drei Seiten des altgriechischen, dreiekigen Altars mit erhobener Arbeit in der Villa Borghese. G. d. K. III. B. 2. K. 5 u. 6. §.

Num. 32.

1. 2. 3. 4. Hetrurische Gefäße von verschiedener Art und Gestalt, aus der Sammlung zu Florenz. An a. und b. ist der ägyptische Geschmak nachgeahmt. Man sehe den III. Bd. S. 417. Das Gefäß unter c. zeigt die Form einer bedekten Schale von sehr feinem röthlichen Thon, ohne Glasur und Malerei, mit einfachen, leicht eingedrükten Zieraten. Man sehe den III. Bd. S. 420. Unter d. erscheint die Form eines beträchtlich großen Gefäßes, das einfach verziert und von beinah schwarzer Farbe ist. Man sehe a. a. O. S. 421.

Num. 33.

Augen und Stirn samt Haar eines kolossalen Jupiterkopfs, welcher mit Inbegrif von Bart und Haar über eine Elle hoch sein mag. Er kam aus der Villa Medici nach Florenz, wo man ihn 1796 restaurirte, um in dem Garten Boboli aufzustellen. Man vergleiche G. d. K. IV. B. 2. K. 40. §. V. B. 1. K. 29 — 36. §. u. VII. Bd. S. 114.

Num. 34.

Augen, Stirn und Haar des zu Otricoli gefundenen Jupiterkopfs im Museo-Pio Clementino, welcher vom vorigen an Großheit des Styls und Adel der Züge übertrofen wird und 4 bis 6 Zoll kleiner ist. Man vergleiche G. d. K. IV. B. 2. K. 40. §. V. B. 1. K. 29 — 36. §. 3. K. 7 — 8. §. u. VII. Bd. S. 114.

Num. 35.

Profil eines Fauns edelster Art; die vortrefliche Statue

von weissem Marmor, nach welcher diese Zeichnung gemacht ist, ziert die Antikensammlung zu Dresden und kömmt in Beckers Augusteum ganz in Kupfer vor. IV. Bd. S. 434.

Num. 36.

Profil eines Fauns gemeiner Art, von einer nicht völlig lebensgroßen Statue aus weissem Marmor des Musei Capitolini genommen. IV. Bd. S. 436.

Num. 37.

a. Kopf Silens, nach einer schäzbaren Marmorstatue, in der Antikensammlung zu Dresden; in Beckers Augusteum ganz abgebildet.

b. Ein anderer Kopf Silens, nach einem schönen kleinen Werk in erhobener Arbeit des Musei Pio-Clementini, (t. 4. tav. 28.) Die Abbildung hat ungefähr die Größe des marmornen Originals. IV. Bd. S. 437.

Num. 38.

Kopf der sogenannten Ariadne im Museo Capitolino den Winckelmann für Leukothea und Visconti für einen Bakchus hielt. Unter Num. 55 der Denkmale erscheint er von vorn gezeichnet. Man sehe G. d. K. V. B. 1. K. 24. §. Note.

Num. 39.

Kopf des bärtigen oder indischen Bakchus vergrößert, nach einer sehr schönen Silbermünze von Thasos. G. d. K. V. B. 1. K. 25. §. Note.

Num. 40.

Bruchstük eines Herkules. G. d. K. V. B. 1. K. 25. §. Note.

Num. 41.

Kopf des Herkules, vergrößert nach einer Silbermünze,

welche dem macedonischen König Amyntas II. zugeschrieben wird und folglich aus der Zeit des hohen Styls der griechischen Kunst ist. G. d. K. III. B. 1. K. 28. §. Note.

Num. 42.

Kopf des farnesischen Herkules. G. d. K. a. a. O.

Num. 43.

Kolossales Brustbild des Jupiter Serapis, im Museo Pio-Clementino zu Rom. Es wurde an dem Orte der Via Appia, der Colombaro heißt, gefunden. Der Modius und die Strahlen sind modern, aber nach antiken Spuren gemacht. G. d. K. V. B. 1. K. 30. §.

Num. 44.

Ein anderes Brustbild des Jupiter Serapis von weissem Marmor, 7 Zoll hoch, ziemlich gute Arbeit und bis auf den mangelnden Modius unbeschädigt. Der Gelehrte Villoison erwarb es auf seiner Reise nach Griechenland und nunmehr besizt es der Dichter Göthe in Weimar. G. d. K. a. a. O.

Num. 45. a. b.

Profil der herlichen Statue der Pallas im hohen Style, in der Villa Albani. b. Ihr Mund in der Große des Originals. G. d. K. V. B. 2. K. 8. § Note.

Num. 46.

Profil der kolossalen Pallas von Velletri zu Paris, so genannt, weil diese beinahe ganz unversehrt erhaltene Statue im Jahr 1797 bei Velletri ausgegraben worden. G. d. K. a. a. O.

Num. 47.

Ungefähr lebensgroßes Brustbild Mercurs von weissem Marmor; der lieblichste und schönste aller bis jezo

bekannten Köpfe dieses Gottes. Das Werk ist aus Rom nach England gewandert, und d'Allaway redet wahrscheinlich vom demselben, (Les beaux arts en Angleterre t. II.) unter Num. 19. der Antiken des Herzogs von Buccleugh. G. d. K. V. B. 1. K. 17. §. Note.

Num. 48. a. b. c.

Profil des kolossalen Kopfs der Juno, in der Villa Ludovisi. G. d. K. V. B. 2. K. 7. §. Note. — b. c. Zwei Augen; das erste nach dem schönen Fragment der Venus Urania in der Antikensammlung zu Dresden; das andere nach einem Kopf eben dieser Göttin im Museo zu Kassel. G. d. K. V. B. 2. K. 8. §. Note.

Num. 49.

Kopf der Statue Neptuns, ehemals in der Villa Medici und nachher in Florenz. G. d. K. V. B. 1. K. 36. §.

Num. 50.

Auge eines Tritons, nach der Dopelherma im Museo Capitolino, die zwei Gesichter solcher Meeresgötter darstellt. G. d. K. V. B. 1. K. 38. §. Note.

Num. 51.

Kopf eines Fauns mit der Mundbinde, 10 Zoll hoch, von Erz, und aus Rom nach der Schweiz gebracht. G. d. K. V. B. 5. K. 13. §.

Num. 52.

Das Obertheil einer fast kolossalen Urania, ehemals im Palast Farnese und nun in Neapel. Sie hat einen großen und würdigen Charakter; ist ohne Zweifel wie andere Antiken von derselben Größe und Arbeit, welche sonst den

Palast Farnese zierten, aus den Ruinen der Bäder Kaisers Caracalla hervorgezogen worden und kann die Copie eines herlichen Kunstwerks sein. G. d. K. VI. 1. K. 19. §. Note.

Num. 53.

Das Obertheil einer in Hohrelief gearbeiteten Melpomene des Sarkophags mit den neun Musen im Museo Capitolino. G. d. K. VI. B. 1. K. 19. §. Note. VIII. B. 3. K. 11. §. Note.

Num. 54.

Das obere Theil einer Euterpe von einem Relief in der Villa Borghese. G. d. K. VI. B. 1. K. 19. §. Note.

Num. 55.

Weibliche, bekleidete Statue, ehemals in der Villa Medici, nun in Florenz. G. d. K. VI. B. 1. K. 23. §.

Num. 56.

Äskulap, von einem treflichen Hohrelief in der Villa Borghese. G. d. K. VI. B. 1. K. 24. §. Note.

Num. 57.

Statue der Isis, in der Villa Panfili zu Rom, mit einem unpassenden modernen Kopfe. G. d. K. VI. B. 1. K. 31. §.

Num. 58.

Bakchische Figuren, von einer großen Marmorvase in der Villa Albani. G. d. K. VI. B. 2. K. 3. §. Note.

Num. 59.

Larve von einem Relief im Palaste Albani. G. d. K. VI. B. 2. K. 3. §.

Num. 60.

G. d. K. VI. B. 2. K. 4. §. Note.

Num. 61.

G. d. K. VI. B. 2. K. 5. §.

Num. 62.

Mit Jagdstiefeln bekleidete Beine eines jungen Ulysses, aus Tischbeins Homer nach Antiken. G. d. K. VI. B. 2. K. 6. §.

Num. 63.

G. d. K. VI. B. 2. K. 17. §. Note. Die Hand mit zwei Ringen gehört der Frau, die mit einem dem Manne.

Num. 64.

G. d. K. VI. B. 2. K. 17. §.

Num. 65.

G. d. K. VI. B. 3. K. 8. §. Note.

Num. 66 — 68.

G. d. K. VI. B. 3. K. 18. §. — Denkmale Num. 85.

Num. 69.

G. d. K. VI. B. 3. K. 23. §.

Num. 70.

G. d. K. VI. B. 3. K. 27. §.

Num. 71. a. b.

G. d. K. VI. B. 3. K. 31. §.

Num. 72 — 73.

G. d. K. VIII. B. 1. K. 7. §. Note.

Num. 74 — 75.

G. d. K. VIII. B. 2. K. 1. §. u. Beilage III. S. 461 — 465.

Num. 76.

G. d. K. VII. B. 3. K. 29. §. u. Beilage I. S. 449 — 455.

Num. 77.

G. d. K. V. B. 1. K. 31. §. — XI. B. 1. K. 31. §. — VII. Bd. S. 148. — IX. Bd. S. 8 — 9.

Num. 78.

G. d. K. IX. B. 2. K. 23. §. Note.

Num. 79.

G. d. K. V. B. 2. K. 21. §. — VIII. B. 2. K. 3. §. — IX. B. 2. K. 24. §.

Num. 80.

G. d. K. IX. B. 2. K. 37. §.

Num. 81.

G. d. K. IX. B. 2. K. 25. §.

Num. 82 — 84.

G. d. K. IX. B. 2. K. 33. §. — IX. B. 3. K. 7. §.

Num. 85 — 87.

G. d. K. IX. B. 3. K. 15. §. — IX. B. 3. K. 12. §. — X. B. 1. K. 9. §.

Num. 88.

G. d. K. IX. B. 2. K. 28. §. — IX. B. 3. K. 19. §.

Num. 89.

G. d. K. X. B. 1. K. 24. §.

Num. 90.

G. d. K. XI. B. 2. K. 8. §.

Num. 91.

G. d. K. VII. B. 1. K. 39. §. — XI. B. 1 K. 22. §.

Num. 92.

G. d. K. XI. B. 2. K. 18. §.

Num. 93 — 95.

G. d. K. II. B. 2. K. 5. §. — VII. Bd. S. 62.

Num. 96 — 98.

G. d. K. IX. B. 1. K. 29 — 30. §. — 8. B. 2. K. 25. §. — VII. Bd. S. 136. u. S. 174.

Num. 99.

G. d. K. IX. B. 2. K. 33 — 36. §. — VII. Bd. S. 185 — 189.

Num. 100.

G. d. K. XI. B. 2. K. 4 — 5. §. — VII. Bd. S. 224 — 226.

Num. 101.

G. d. K. XII. B. 2. K. 13. §. — VII. Bd. S. 250 — 253.

Num. 102.

G. d. K. XII. B. 3. K. 12. §. — VII. Bd. S. 2 — 261.

Num. 103.

VII. Bd. S. 4 — 5.

Chronologisches Verzeichniß

der

freundschaftlichen Briefe Winckelmanns.

Ort	Datum	Jahr	An ?	Seite
Seehausen	16. Nov.	1746.	Genzmar	XI,493.
—	3. April.	—	Abt Steinmetz	X, 11.
?	?	—	Cleinow	X, 13.
?	?	—	(Lamprecht)	X, 14.
Seehausen	29. Sept.	—	Genzmar	XI,495.
Stadtmers-leben.	4. Juni	1748.	(Lamprecht)	X, 17.
Seehausen	16. —	—	Bünau	X, 18.
—	—	—	Antwort dieses	X, 20.
—	10. Juli	—	Bünau	X, 21.
Dahlen	20. —	—	Antwort dieses	X, 25.
Rötheniz	13. Jan.	1750.	Uden	X, 26.
Dahlen	24. Mai	—	—	X, 29.
Rötheniz	1. —	1751.	Cleinow	X, 29.
—	3. März	1752.	Uden	X, 33.
Dresden	27. —	—	Berends	X, 36.
Rötheniz	24. Juni	—	Cleinow	X, 38.
—	8. Dec.	—	Berends	X, 40.
—	6. Jan.	1753.	—	X, 42.
—	11. —	—	—	X, 49.
Dresden	29. —	—	—	X, 53.
Rötheniz	30. —	—	Uden	X, 54.
—	21. Febr.	—	Berends	X, 57.
—	29. März	—	Uden	X, 61.
—	13. April	—	Berends	X, 63.
—	22. Jan.	1754.	Bünau	X, 70.
—	6. Juli	—	Berends	X, 73.
—	12. —	—	—	X, 76.
—	17. Sept.	—	—	X, 82.
—	—	—	Bünau	X, 86.
Dresden	29. Dec.	—	Berends	X, 92.
—	23. Jan.	1755.	—	X, 98.
—	10. März	—	—	X, 101.
—	3. Juni	—	Uden	X, 107.
—	4. —	—	Berends	X, 112.
—	5. —	—	Bünau	X, 116.
—	25. Juli	—	Berends	X, 117.
—	16. Sept.	—	Bünau	X, 122.
Rom	7. Dec.	—	Franke	X, 123.
—	20. —	—	Berends	X, 127.
—	29. Jan.	1756.	Bünau	X, 133.

Ort	Datum	Jahr	An?	Seite
Rom	29. Jan.	1756.	Franke	X, 138.
—	6. Febr.	—	Hagedorn	XI, 497.
—	20. März.	—	Franke	X, 142.
—	3. April	—	Hagedorn	XI, 500.
—	5 Mai	—	Franke	X, 144.
—	?	—	Stosch	X, 146.
—	—	—	Muzel=Stosch	X, 147.
—	1. Juni	—	Ganzmar	X, 150.
—	—	—	Uden	X, 153.
—	?	—	Harper	X, 156.
—	7. Juli	—	Bünau	X, 158.
—	?	—	Franke	X, 162.
—	?	—	Walther	X, 166.
—	?	—	Berends	X, 167.
—	14. Aug.	—	Franke	X, 170.
—	25. Sept.	—	Walther	X, 171.
—	28. Nov.	—	Bünau	X, 171.
—	29. Jan.	1757.	—	X, 173.
—	—	—	Berends	X, 178.
—	9. März	—	Walther	X, 187.
—	im —	—	Franke	X, 189.
—	12. Mai	—	Bünau	X, 195.
—	—	—	Berends	X, 201.
—	15. Juli	—	Bünau	X, 204.
—	im Sept.	—	Muzel=Stosch	X, 206.
—	—	—	—	X, 211.
—	18. —	—	Lochmann	XI, 502.
—	(28. Oct.)	—	Muzel=Stosch	X, 216.
—	20. Nov.	—	Genzmar	X, 220.
—	25. —	—	Muzel=Stosch	X, 225.
—	10. Dec.	—	—	X, 227.
—	17. —	—	—	X, 231.
—	4. Febr.	1758.	Franke	X, 232.
—	5. —	—	Berends	X, 239.
—	Ascher=mittwoch	—	Muzel=Stosch	X, 250.
Neapel	8. Febr.	—	Wille	X, 253.
—	im April	—	Füeßly	X, 255.
—	26. —	—	Bünau	X, 256.
Rom	im Mai	—	Berends	X, 261.
—	—	—	Wille	X, 269.

Ort	Datum	Jahr	An ?	Seite
Rom	20. Mai	1758.	Muzel=Stosch	X, 271.
—	15. Juni	—	—	X, 274.
—	27. —	—	—	X, 276.
—	27. Juli	—	Füeßly	X, 278.
—	5. Aug.	—	—	X, 281.
—	—	—	Muzel=Stosch.	X, 283.
—	11. —	—	—	X, 286.
—	19. —	—	—	X, 287.
—	26. —	—	—	X, 288.
Florenz	im Sept.	—	Pagliarini	X, 289.
—	—	—	Mengs	X, 291.
—	—	—	Mengs Frau	X, 293.
—	26. Sept.	—	Walther	X, 294.
—	30. —	—	Franke.	X, 297.
—	im Sept.	—	Valenti	X, 299.
—	?	—	Baldani	X, 300.
—	—	—	Pagliarini	X, 303.
—	10. Oct.	—	Georgi	X, 305.
—	—	—	Uden	X, 306.
—	16. Nov.	—	Hagedorn	XI, 506.
—	1. Dec.	—	Volkmann	X, 310.
—	1. Jan.	1759.	Franke	X, 312.
Rom	?	—	Muzel=Stosch	X, 315.
—	?	—	—	X, 317.
—	?	—	—	X, 319.
—	?	—	—	X, 322.
—	6. Febr.	—	—	X, 323.
—	?	—	—	X, 324.
—	?	—	—	X, 326.
—	?	—	—	X, 328.
—	?	—	—	X, 329.
—	?	—	—	X, 330.
—	19. Juni	—	—	X, 330.
—	13. —	—	—	X, 332.
—	16. —	—	—	X, 333.
—	24. —	—	Hagedorn	XI, 510.
—	7. Juli	—	Muzel=Stosch	X, 335.
—	15. —	—	—	X, 337.
—	24. —	—	—	X, 338.
—	1. Aug.	—	—	X, 340.
—	15. —	—	—	X, 341.

Ort	Datum	Jahr	An?	Seite
Rom	18. Aug.	1759.	Wiedewelt	X, 343.
—	—	—	Muzel=Stosch	X, 347.
—	22. —	—	—	X, 349.
—	25. —	—	—	X, 351.
—	1. Sept.	—	Hagedorn	XI, 512.
—	2. —	—	Muzel=Stosch	X, 353.
—	15. —	—	—	X, 357.
—	19. —	—	—	X, 359.
—	25. —	—	Hagedorn	XI, 508.
—	26. —	—	Muzel=Stosch	X, 360.
—	29. —	—	—	X, 362.
—	7. Oct.	—	—	X, 363.
—	2. —	—	—	X, 365.
—	24. —	—	—	X, 366.
—	27. —	—	—	X, 368.
—	30. —	—	Weiße	X, 370.
—	—	—	Muzel=Stosch	X, 371.
—	4. Nov.	—	—	X, 373.
—	10. —	—	—	X, 377.
—	15. —	—	—	X, 378.
—	17. —	—	—	X, 379.
—	24. —	—	—	X, 380.
—	28. —	—	—	X, 381.
—	1. Dec.	—	—	X, 383.
—	5. —	—	—	X, 385.
—	8. —	—	—	X, 386.
—	—	—	Walther	X, 388.
—	12. —	—	Muzel=Stosch	X, 390.
—	—	—	Berends	X, 391.
—	15. —	—	Muzel=Stosch	X, 395.
—	19. —	—	—	X, 399.
—	22. —	—	—	X, 400.
—	2. Jan.	1760.	—	X, 402.
—	—	—	—	X, 403.
—	5. —	—	—	X, 407.
—	9. —	—	—	X, 408.
—	12. —	—	—	X, 410.
—	16. —	—	—	X, 411.
—	18. —	—	—	X, 413.
—	22. —	—	—	X, 415.
—	26. —	—	—	X, 416.

Ort	Datum	Jahr	An?	Seite
Rom	30. Jan.	1760.	Muzel = Stosch	X, 417.
—	(2. Febr.)	—	—	X, 419.
—	9. Febr.	—	—	X, 421.
—	—	—	—	X, 421.
—	(16. Febr.)	—	—	X, 423.
—	(23. Febr	—	—	X, 425.
—	29. Mär	—	—	X, 427.
—	2. April	—	—	X, 429.
—	4. Mai	—	—	X, 430.
—	22. —	—	Walther	X, 432.
—	14. Juni	—	Wille	X, 434.
—	—	—	Muzel = Stosch	X, 435.
—	?	—	—	X, 437.
—	25. Juli	—	—	X, 440.
—	30. Aug.	—	—	X, 444.
—	4. Oct.	—	—	X, 447.
—	11. Nov.	—	—	X, 450.
—	9. Dec.	—	Wiedewelt	X, 454.
—	15. —	—	Muzel = Stosch	X, 457.
—	2. Jan.	1761.	—	X, 459.
—	3. —	—	—	X, 460.
—	10. —	—	—	X, 464.
—	17. —	—	Geßner	X, 465.
—	21. Febr.	—	Berends	X, 468.
—	24. —	—	Usteri	X, 471.
—	27. März	—	Volkmann	X, 474.
—	10. April	—	Muzel = Stosch	X, 481.
—	? —	—	Weiße	X, 485.
—	14. —	—	Wiedewelt	X, 486.
—	25. —	—	Geßner	X, 488.
—	2. Mai	—	Muzel = Stosch	X, 491.
—	3. —	—	Usteri	X, 492.
—	10. —	—	—	X, 493.
—	3. Juni	—	—	X, 495.
—	6. —	—	Muzel = Stosch	X, 498.
—	—	—	Featherstonehaugh	X, 499.
—	?	—	—	X, 500.
—	13. —	—	—	X, 504.
—	—	—	Braunschweig	X, 505.
—	15. —	—	Muzel = Stosch	X, 506.
—	20. —	—	—	X, 508.

Ort	Datum	Jahr	An?	Seite
Rom	20. Juni	1761.	Geßner	X, 510.
—	26. —	—	Muzel=Stosch	X, 514.
—	28. Juli	—	Usteri	X, 516.
—	15. Aug.	—	Weiße	X, 518.
—	19. Sept.	—	Geßner	X, 520.
—	28. —	—	Berends	X, 521.
—	3. Oct.	—	Usteri	X, 523.
—	31. —	—	Geßner	X, 526.
—	14. Nov.	—	—	X, 527.
—	—	—	Usteri	X, 528.
—	21. —	—	Muzel=Stosch	X, 532.
—	6. Dec.	—	—	X, 533.
—	12. —	—	—	X, 534.
—	12. Jan.	1762.	Usteri	X, 535.
—	19. Febr.	—	—	X, 536.
—	27. —	—	Geßner	X, 538.
—	3. März	—	Volkmann	X, 540.
—	—	—	Wiedewelt	X, 546.
—	?(10Apr.)	—	Muzel=Stosch	X, 548.
—	1. Mai	—	Usteri	X, 550.
—	—	—	Franke	X, 553.
—	9. Juni	—	Berg	X, 556.
Gandolfo	18. —	—	Volkmann	X, 560.
—	26. —	—	Franke	X, 565.
Rom	4. Juli	—	Usteri	X, 566.
—	29. Sept.	—	Franke	X, 568.
—	16. Oct.	—	Usteri	X, 577.
—	3. Nov.	—	Berg	X, 577.
—	27. —	—	Usteri	X, 580.
—	8. Dec.	—	Marpurg	X, 584.
—	17. —	—	Usteri	X, 590.
—	1. Jan.	1763.	—	X, 594.
—	15 —	—	—	X, 597.
—	—	—	Franke	X, 600.
—	29. —	—	Füeßly	X, 605.
—	—	—	Usteri	X, 606.
—	20. Febr.	—	—	X, 607.
—	18. März	—	—	X, 613.
—	—	—	Riedesel	X, 616.
—	22. —	—	Berg	X, 618.
—	? April	—	Riedesel	X, 621.

Ort	Datum	Jahr	An	Seite
Rom	9. April	1763.	Füeßly	X, 625.
—	—	—	Riedesel	X, 626.
—	16. —	—	Usteri	X, 628.
—	27. —	—	Franke	X, 630.
—	22. Mai	—	Usteri	X, 632.
—	—	—	Riedesel	X, 634.
—	4. Juni	—	Usteri	X, 635.
—	—	—	Riedesel	X, 638.
—	11. —	—	Franke	X, 640.
—	21. —	—	Berg	X, 640.
—	25. —	—	Franke	X, 643.
—	16. Juli	—	Usteri	X, 643.
—	6. Aug.	—	Füeßly	X, 645.
—	—	—	Usteri	XI, 5.
—	14. Sept.	—	Füeßly	XI, 7.
—	—	—	Usteri	XI, 8.
—	24. —	—	Franke	XI, 9.
—	12. Oct.	—	Riedesel	XI, 10.
—	15. —	—	Walther	XI, 13.
—	6. Nov.	—	Usteri	XI, 15.
—	9. —	—	Riedesel	XI, 17.
—	12. —	—	Usteri	XI, 17.
—	15. —	—	Muzel-Stosch	XI, 19.
—	26. —	—	Füeßly	XI, 21.
—	—	—	Usteri	XI, 23.
—	—	—	Franke	XI, 24.
—	30. —	—	Muzel-Stosch	XI, 25.
—	7. Dec.	—	—	XI, 26.
—	14. —	—	Füeßly	XI, 29.
—	17. —	—	Muzel-Stosch	XI, 29.
—	24. —	—	—	XI, 32.
—	28. —	—	Weiße	XI, 32.
—	im —	—	Franke	XI, 34.
—	4. Jan.	1764.	Weiße	XI, 35.
—	11. —	—	Riedesel	XI, 38.
—	14. —	—	Muzel-Stosch	XI, 40.
Neapel	20. —	—	Füeßly	XI, 43.
Rom	—	—	Usteri	XI, 44.
—	28. —	—	Muzel-Stosch	XI, 45.
—	—	—	Wille	XI, 47.
—	—	—	Franke	XI, 49.

Ort	Datum	Jahr	An ?	Seite
Rom	17. April	1765.	Riedesel	XI, 150.
—	12. Mai	—	Muzel = Stosch	XI, 152.
—	8. Juni	—	—	XI, 155.
—	19. —	—	Füeßly	XI, 157.
—	22. —	—	Schlabbrendorf	XI, 161.
—	3. Juli	—	Riedesel	XI, 164.
—	7. —	—	Muzel = Stosch	XI, 166.
—	13. —	—	Heyne	XI, 169.
—	26. —	—	Berends	XI, 171.
—	31. —	—	Riedesel	XI, 174.
—	9. Aug.	—	Schlabbrendorf	XI, 176.
—	10. —	—	Muzel = Stosch	XI, 179.
—	30. —	—	—	XI, 181.
—	31. —	—	Nicolai	XI, 183.
—	4. Sept.	—	—	XI, 185.
—	—	—	Riedesel	XI, 187.
—	10. Oct.	—	—	XI, 188.
—	19. —	—	Schlabbrendorf	XI, 190.
—	—	—	Walther	XI, 193.
—	26. —	—	Schlabbrendorf	XI, 194.
—	5. Nov.	—	Moltke.	XI, 196.
—	15. —	—	Franke	XI, 199.
—	27. —	—	Genzmar	XI, 201.
—	5. Dec.	—	Heyne	XI, 204.
—	21. —	—	Riedesel	XI, 207.
—	25. —	—	Heyne	XI, 209.
—	4 Jan.	1766.	—	XI, 216.
—	—	—	Walther	XI, 219.
—	18. —	—	—	XI, 220.
—	—	—	Franke	XI, 222.
—	—	—	Riedesel	XI, 225.
—	8. Febr.	—	Muzel = Stosch	XI, 227.
—	16. —	—	Heyne	XI, 230.
—	26. —	—	Riedesel	XI, 232.
—	1. März	—	Hagedorn	XI, 233.
—	—	—	Walther	XI, 234.
—	20. —	—	—	XI, 237.
—	—	—	Genzmar	XI, 239.
—	12. April	—	Muzel = Stosch	XI, 247.
—	3. Mai	—	Walther	XI, 251.
—	(17. Mai)	—	Franke	XI, 251.

Ort	Datum	Jahr	An ?	Seite
Rom	28. Juni	1766	Walther	XI, 252.
—	—	—	Muzel-Stosch	XI, 253.
—	12. Juli	—	Füeßly	XI, 255.
—	14. —	—	Desmarest	XI, 256.
—	25 —	—	Muzel-Stosch	XI, 258.
—	15. Aug.	—	—	XI, 261.
—	16. —	—	Walther	XI, 265.
—	23. —	—	Muzel-Stosch.	XI, 268.
—	30. —	—	Usteri	XI, 271.
—	6. Sept.	—	—	XI, 272.
—	7. —	—	Mechel	XI, 273.
—	10. —	—	Franke	XI, 273.
—	16. —	—	Muzel-Stosch	XI, 275.
—	19. —	—	Volkmann	XI, 279.
—	27. —	—	Usteri	XI, 281.
—	27. —	—	—	XI, 283.
—	4. Oct.	—	Muzel-Stosch	XI, 284.
—	11. —	—	—	XI, 289.
—	3. Nov.	—	Desmarest	XI, 291.
—	4. —	—	Franke	XI, 292.
—	15. —	—	Muzel-Stosch	XI, 294.
—	10. Dec.	—	—	XI, 296.
—	14. —	—	Mechel	XI, 301.
—	—	—	Usteri	XI, 302.
—	3 Jan.	1767.	Erdmannsdorf	XI, 303.
—	21. —	—	Mechel	XI, 306.
—	24. —	—	Muzel-Stosch	XI, 307.
—	29. —	—	Riedesel	XI, 310.
—	18. Febr.	—	Muzel-Stosch	XI, 311.
—	21. —	—	Desmarest	XI, 313.
—	23. —	—	Riedesel	XI, 315.
—	7. März	—	Muzel-Stosch	XI, 316.
Porto d' Anzo	19. —	—	—	XI, 319.
—	—	—	Heyne	XI, 321.
—	2. April	—	Muzel-Stosch	XI, 322.
—	8. —	—	Mechel	XI, 326.
—	—	—	Usteri	XI, 327.
—	11. —	—	Wiedewelt	XI, 329.
—	18. —	—	Muzel-Stosch	XI, 332.
—	—	—	Usteri	XI, 334.

Ort	Datum	Jahr	An ?	Seite
Porto d' Anzo	18. April	1767.	Füeßly	XI, 336.
—	9. Mai	—	Muzel = Stosch	XI, 337.
—	12. —	—	Mechel	XI, 341.
—	—	—	Usteri	XI, 342.
—	16. —	—	Heyne	XI, 344.
—	—	—	Münchhausen	XI, 345.
—	20. —	—	Berg	XI, 345.
—	27. —	—	Muzel = Stosch	XI, 348.
Rom	2. Juni	—	Riedesel	XI, 351.
—	3. —	—	Füeßly	XI, 353.
—	—	—	Wiedewelt	XI, 356.
—	10. —	—	Muzel = Stosch	XI, 359.
Villa Albani	17. —	—	Riedesel	XI, 361.
Rom	18. —	—	—	XI, 362.
—	27. —	—	—	XI, 363.
—	—	—	Usteri	XI, 364.
—	—	—	—	XI, 366.
—	1. Juli	—	Berends	XI, 369.
—	5. —	—	Riedesel	XI, 373.
—	—	—	Münchhausen	XI, 374.
—	9. —	—	Usteri	XI, 375.
—	14. —	—	Riedesel	XI, 377.
—	17. —	—	—	XI, 378.
—	18. —	—	Muzel = Stosch	XI, 379.
—	21. —	—	Riedesel	XI, 382.
—	22. —	—	Usteri	XI, 383.
—	23. —	—	Wiedewelt	XI, 386.
—	25. —	—	Muzel = Stosch	XI, 389.
—	—	—	Berg	XI, 392.
—	28. —	—	Riedesel	XI, 393.
—	—	—	Muzel = Stosch	XI, 395.
—	4. Aug.	—	Riedesel	XI, 395.
—	7. —	—	—	XI, 397.
—	8. —	—	Mechel	XI, 397.
—	—	—	Usteri	XI, 399.
—	12. —	—	Riedesel	XI, 401.
—	—	—	Muzel = Stosch	XI, 402.
—	15. —	—	Münchhausen	XI, 405.
—	19. —	—	Usteri	XI, 408.
—	21. —	—	Heyne	XI, 410.

Ort	Datum	Jahr	An?	Seite
Rom	9. Sept.	1767.	Muzel=Stosch	XI, 412.
—	—	—	Franke	XI, 416.
—	—	—	Wiedewelt	XI, 418.
—	16. —	—	—	XI, 420.
Neapel	24. Oct.	—	Muzel=Stosch	XI, 423.
Rom	21. Nov	—	—	XI, 427.
—	24. —	—	Riedesel	XI, 429.
—	28. —	—	Münchhausen	XI, 432.
—	2. Dec.	—	Usteri	XI, 434.
—	5. —	—	Franke	XI, 436.
—	9. —	—	Moltke	XI, 439.
—	—	—	Reiske	XII, ?
—	12. —	—	Mechel	XI, 442.
—	19. —	—	Muzel=Stosch	XI, 444.
—	—	—	Wiedewelt	XI, 447.
—	2. Jan.	1768.	Usteri	XI, 450.
—	13. —	—	Mechel	XI, 452.
—	—	—	Heyne	XI, 455.
—	23. —	—	Münchhausen	XI, 461.
—	30. —	—	Muzel=Stosch	XI, 464.
—	—	—	Münchhausen	XI, 466.
—	6. Febr.	—	Franke	XI, 468.
—	26. —	—	Muzel=Stosch	XI, 473.
—	2. März	—	Mechel	XI, 476.
—	18. —	—	Muzel=Stosch	XI, 479.
—	23. —	—	—	XI, 482.
—	—	—	Franke	XI, 485.
—	30. —	—	Mechel	XI, 486.
—	—	—	Münchhausen	XI, 487.
—	—	—	Heyne	XI, 488.
—	6. April	—	Muzel=Stosch	XI, 489.
Wien	14. Mai.	—	—	XI, 490.
—	—	—	Dessau	XI, 492.

Extrait d'une correspondance de Winckelmann avec Clérisseau . . . . XI, 514—523.

Drukfehler,

Quos — humana parum cavit natura —
Candidus imperti.

Erster Band.

Biographie.

Seite.	Zeile.				
IV	7	von unten	steht	Monagraphie für Monographie
LXIV	5	«	«	«	Gnymedes f. Ganymedes
LXXX	12	«	oben	«	Verdienst f. Verdienste
CLXXVI	10	«	«	«	Winckelmann f. Winckelmanns
CLXXXI	17	«	«	«	tensitice f. tensitici
CLXXXVII	10	«	«	«	MORTO f. MORTUO
—	13	«	«	«	MCCLXXII f. MDCCLXXII

Seite.	Zeile.				
10	6.	v.	unt.	st.	exprimatar f. exprimatur
91	17	«	unt.	«	dasjengie f. dasjenige
116	13	«	«	«	Augustis f. Augusti
212	17	«	ob.	«	Seltenhet f. Seltenheit
—	3	«	unt.	«	do f. de
230	16	«	ob.	«	der überflüssig
232	21	«	«	«	Künsters f. Künstlers

Zweiter Band.

19	3	«	unt.	«	et f. est
59	11	«	«	«	Pausanius f. Pausanias
64	6	«	«	«	ohne überflüssig
69	7	«	ob.	«	silbernem f. silbernen
70	13	«	unt.	«	welche f. welches
96	4	«	ob.	«	Collegi Romanii f. Collegii Romani
104	15	«	«	«	vollkommer f. vollkommner
126	20	«	unt.	«	inudare f. inundare

Seite.	Zeile.			
213	13	von ob.	ſteht	oder f. noch
220	14	„ unt.	„	ſilbernem f. ſilbernen
249	12	„ ob.	„	Facciate f. Facciata
268	17	„ „	„	das f. daß
320	18	„ „	„	angegebene f. angegebenen
354	11	„ „	„	insbeſondrre f. insbeſondere
369	12	„ unt.	„	ſogenanntenn f. ſogenannten
377	3	„ ob.	„	den f. dem
393	12	„ „	„	ungewöhnlichenn f. ungewöhnlichen
412	6	„ „	„	scrapa f. scarpa
—	19	„ „	„	iſt überflüſſig
414	14	„ „	„	elyſäiſch f. elyſeiſch
416	22	„ unt.	„	Ficorori f. Ficoroni
429	4	„ „	„	die f. den
—	1	„ „	„	Selle f. Stelle
430	4	„ ob.	„	Pauſanius f. Pauſanias
448	13	„ „	„	großem f. großen
453	3	„ unt.	„	ägyptiſchem f. ägyptiſchen
455	16	„ „	„	geragen f. getragen
—	8	„ „	„	des f. der
498	12	„ ob.	„	Babalon f. Babylon
502	14	„ „	„	den f. dem

Dritter Band.

11	20	„ „		ſeze iſt am Anfang
13	5	„ „		ſteht Marcius f. Marcus
15	1	„ unt.	„	narrationum f. narrationem
20	9	„ „		nach daß ſeze er
25	17	„ ob.	ſteht	ſtehet f. ſiehet
27	24	„ „	„	den f. dem
40	20	„ „	„	deſſen f. deren
51	4	„ „		Heſt heißt hier ſo viel als Haft; Kreuzheſt iſt ſo viel als ein Haft in Form eines Kreuzes.
93	lezte	„ „		ſteht Gewagt!, welches weg muß.
144	2	„ unt.		ſeze vorn an die Zeile 5)
—	1	„ „	„	„ „ „ 6)
150	20	„ ob.	„	Phaleruns f. Phalereus
156	8	„ unt.	„	zeichnungs- f. Zeichnungs-
159	18	„ „	„	*ανθρωπομορρφοι* f. *ανθρωπομορφοι*
—	12	„ „	„	dieſe f. dieſes

Seite.	Zeile.	
183	14	von ob. seze ist vor in
184	15	« unt. steht Osymandues f. Osymandyas
192	8	« « « « « «
242	7	« ob. « Stunden f. Stunde
267	3	« unt. « Aristäes f. Aristäus
271	3	« ob. « Gefäßes f. Gefäßes
286	22	« « « Feleria f. Faleria
288	5	« « « den f. denn
292	22	« « « εισοὶ f. εισιν οἱ
339	14	« « « distringentem f. destringentem
389	20	« « seze selbst nach ist

Vierter Band.

28	5	« unt. steht dem f. den
38	5	« « « ein f. in
48	10	« « « wen f. wenn
63	6	« ob. « heilige Leiber f. heilige Weiber
75	3	« « « welchem f. welchen
—	12	« unt. « Figuren f. Figur
164	Note 1	seze man bei: Die Schale ist aber doch unter Num. 64 der Denkmale abgebildet.
172	Z. 1	v. ob. das Komma weg.
174	12	« unt. seze man bei: Num. 148 der Denkmale.
184	8	« ob. steht Loorbeeren f. Lorbeern
191	13	« « « Begleiterinnen f. Begleiterinen
219	21	« « « dello f. della
256	19	« « seze man das nach herunter
283	15	« « steht Antolykus f. Autolykus
307	lezte	« « « scheinen f. schienen
322	18	« « « leicht f. leichte
333	11	« « « ganz f. ganze
336	23	« « « Kopfes f. Knopfes
377	5	« unt. « 63 f. 62
391	15	« ob. « Gehunge f. Gehänge
407	4	« « « Tacht f. Tracht
408	4	« « « Casini f. Corsini
420	7	« « « Son. f. Sonne

Fünfter Band.

26	4	« unt. « in f. im
27	12	« ob. « aber f. oder

Seite.	Zeile.		
34	15	von ob. steht	geblümeten f. geblümetem
55	16	« « «	Cäcila f. Cäcilia
61	4	« « «	er f. es
65	10	« unt. «	des f. daß
74	12	« ob. «	fressendensten f. fressendsten
78	9	« « «	merkmürdigsten f. merkwürdigsten
82	9	« « «	irrrig f. irrig
93	2	« unt. «	Einigen f. einigen
139	10	« « «	της f. της
154	18	« « «	des f. das
179	3	« « «	Komma, welches weg muß.
201	6	« ob. «	gehandet f. gehandelt
227	1	« « «	schalkhaften f. schalkhaftem
241	23	« « «	Picture f. Pictura
250	4	« « «	Meleages f. Meleagers
252	18	« « «	ΕΦΨ f. ΕΦΥ
303	4 u. 19	v. ob. steht	neun und zwanzigsten f. ein und siebzigsten
319	20	v. ob. steht	autor f. autor.
323	4	« « «	Lacedämonier f. Lacedämoniern
362	6	« unt. «	augustum f. angustum
382	9	« ob. «	paar f. Paar
383	6	« unt.	nach scheint das Komma weg
398	16	« ob. «	erhaltendste f. erhaltenste
408	lezte		Die Ein. lösche aus.
409	1 u. 2. Z.		der Nota bis Diese und die zwei lezten Worte Diesen Ein. auf S. 408 lösche aus.

Sechster Band.

15	5	v. unt. steht	vestustati f. vetustati
46	16	« « «	ihren f. ihrem
117	17	« « «	zweimal vom
119	16	« ob. «	für.
146	10	« « «	etwo f. etwa
150	10	« « «	das Komma überflüssig
153	12	« « «	ihrer für ihre
161	6	« « «	Statutuen f. Statuen
185	16	« ob. «	wurde zweimal
192	15	« « «	anderes f. anderer
200	6	« unt. «	son. auch f. sondern auch
202	8	« ob. «	Elekra f. Elektra

Seite.	Zeile.	
222	6	v. ob. steht Zärtlichkeiten f. Zärtlichkeit
225	12	« unt. « templa f. temple
252	3	« ob. « schließer f. schließen
282	6	« unt. « in f. im
285	12	« « « ; f. ,
342	8	« « « wiederlegt f. widerlegt
355	13	« « « Intinerario f. Itinerario
359	15	« ob. « re f. de
407	1	« « « bekeideten f. bekleideten
423	2	« unt. « Werk f. Werke

Siebenter Band.

4	13	« ob. steht der f. den
5	2	« « « den f. das
6	2	« « « Denkmalen f. Denkmale
—	16	« « « welcher f. welchen
9	14	« « « geschnittener f. geschnittenen
18	8	« « « daß f. das
83	18	« « nach Weise soll noch stehen schiken
119	15	« « « σιμας f. σιμα
159	5	« unt. « Geler. f. Galer.
197	7	« « « hielte f. halte
211	3	« ob. « eine f. einer
213	1	Man lese hier und überall auch in den übrigen Schriften Winckelmanns statt des fehlerhaften Philopömenes das richtige Philopömen.
254	4	v. ob. steht wenige f. wenigen
261	2	« unt. nach Num. 102 setze der Abbildungen
291	7	« ob. steht Livius f. (?)
298	17	« « « hat f. bat
313	10	« unt. « gesezt f. ersezt
329	11	Man lese hier und überall Phaethon f. Phaeton
376	10	v. unt. steht ἑρμονειοι f. ἑρμωνειοι
387	11	« ob. « den f. dem (zweimal so)
417	20	« « « Μνημε f. Μνημη
435	17	« « « Nonius f. Nonnus
437	3	« « « eisernen f. eiserner
438	4	« « ist der nach Komiker zu sezen.
450	14	« « steht Titanen f. Giganten
469	26	« « « fliegendes f. fliehendes
492	5	« « « Oreus f. Orion
492	7	« unt. « ΑΝΑΡΑΥ f. ΑΝΑΠΑΥ

Seite. Zeile.
498 8 v. ob. steht Dikleus f. Dileus
529 Die Note 3 ganz unten ist als irrig und ungeschikt wegzustreichen.

Achter Band.

16 14 steht das Hesiodus f. bei Hesiodus
25 2 « unt. steht des f. der
34 3 « « « das f. daß
63 1 « « « Schneider f. Degen
67 10 « « « beklagte f. beklage
69 8 « « « erstern f. ersten
94 1 « « « oben f. im siebenten Bande
99 12 « ob. « herunter, f. herunter.
100 1 « unt. « oben f. im siebenten Bande
105 11 « « « Phaeton f. Phaethon
106 21 u. 22 lies: gleichfalls ein Sinnbild, das sich auf diese Krieger bezieht.
107 9 v. ob. steht Er für Sie
115 3 « unt. « Aus f. Auf
152 5 « ob. « Pthiotis f. Phthiotis
155 10 « unt. « kobulus f. kobolus
164 4 « ob. « dieser f. dieses
194 15 « « « ΕΙΙΛΩΝ f. ΙΛΙΕΩΝ
220 7 « « « Myrthen f. Myrten
221 2 « « « Penthesilia f. Penthesilea
— 9 « « « Baliefs f. Basreliefs
229 9 « « « ΑΛΨΗΟC f. ΑΛΦΗΟC
— 23 « « « zusammenhält f. zusammenhängt
283 18 « « nach Dieses seze haben
323 16 « « steht Romani f. Romans
341 2 « « « waren f. war
357 8 « « « nirgends f. keiner
361 1 « « « Atriuns f. Atriums
— 12 « « « altriensibus f. atriensibus
362 7 « « « Antionus f. Antinous
387 10 « « « diesel. f. diese

Neunter Band.

3 6 « « « καδοσον f. Καθοσον
27 7 « unt. « ὑπαγορεφειν f. ὑπαγορευειν
61 5 « « « ist f. im

Seite.	Zeile.				
77	17	v. ob.	steht	jenem	f. jenen
148	11	v. unt.	«	Graditaner	f. Gaditaner
182	2	« «	«	aus die	f. aus der
183	5	« «	«	beilegen	f. beilegen?
246	3	« «	«	mir	f. wir
290	12	« ob.	«	die	f. der
295	4	« unt.	«	be	f. bei
308	8	« «	«	Hütten	f. Hüften
323	17	« «	«	ihre	f. ihrer
335	16	« ob.	«	Kallen	f. Krallen
352	4	« unt.	«	einen	f. einem
354	2	« ob.	«	Artomidorus	f. Artemidorus
358	11	« unt.	«	beobachnet	f. beobachtet
369	6	« «	«	Hüfen	f. Hüften
372	4	« ob.	«	temporo	f. tempore
—	12	« «	«	Schiltkröte	f. Schildkröte
377	13	« «	«	im	f. und
382	8	« unt.	«	den	f. dem
415	1	« ob.	«	den	f. dem
420	1	« «	«	ἐλνεσιπεπκοι	f. ἑλκεσιπεπλοι
428	4	« unt.	«	gleiche	f. gleicht
434	8	« «	«	ὑποδημον	f. ὑποδημα
443	2	« «	«	medi	f. medii
462	20	« «	«	ein	f. eine
480	7	« ob.	«	reißt	f. reizt
485	7	« unt.	«	Füße	f. Fuße
493	11	« ob.	«	τηχυιται	f. τεχυιται
499	9	« unt.	«	welch	f. welche
509	1	« ob.	«	tötend	f. tödend
512	3	« «	«	geschiedet	f. geschmiedet
516	14	« unt.	«	ungekehrt	f. umgekehrt
—	11	« «	«	Bibar	f. Bibar
519	12	« ob.	«	Kopfe	f. Köpfe
537	13	« unt.	«	sie da	f. da sie
557	20	« «	«	δακρχεοντος	f. δακρυχεοντος
567	18	« «	«	Pramus	f. Priamus
581	12	« «	«	um	f. und
582	8	« ob.	«	welchen	f. durch welchen
596	9	« unt.	fehlt	ähnlich ist	

Zehnter Band.

Seite.	Zeile.				
12	7	v.	unt.	steht	præsenten f. præsentem
17	2	«	ob.	«	charmée f. charmé
—	2	«	«	«	perfaitement f. parfaitement
—	11	«	unt.	«	pa f. par
19	4	«	ob.	«	tout à fait f. tout-à-fait
—	—	«	«	«	degouté f. degoûté
—	8	«	«	«	couru f. courue
20	5	«	«	«	dequoi f. de quoi
—	9	«	unt.	«	toutes f. tous
—	6	«	«	«	sy f. si
34	4	«	«	«	Roßbachen f. Raßbachen
39	10	«	«	«	unum f. unam
60	10	«	«	«	das f. daß
92	2	«	«	«	ich f. ich
104	7	«	«	«	mß f. biß
157	9	«	ob.	«	des rosses des fleurs f. de roses de fleurs
—	—	«	«	«	plaisir f. plaisirs
—	15	«	«	«	étoit f. étois
—	18	«	unt.	«	pours f. pour
171	3	«	«	«	dérangées f. dérangé
186	20	«	«	«	den f. dem
—	11	«	«	«	berachten f. betrachten
213	11	«	ob.	«	Raphsodisten f. Rhapsodisten
259	1	«	«	«	sti f. ist
290	13	«	unt.	«	emi f. e mi
293	4	«	«	«	quarche f. qualche
294	4	«	ob.	«	ragazza f. ragazze
—	15	«	«	«	que f. quel
304	19	«	«	«	assenca f. assenza
—	20	«	«	«	baulo f. baule
308	17	«	«	«	vergnügtem f. vergnügten
396	1	«	unt.	«	ntichs f. nichts
414	2	«	ob.	«	daß f. daß
453	17	«	«	«	unterm f. untern
499	1	«	unt.	«	desire f. desir
500	6	«	ob.	«	le f. la
—	11	«	«	«	cotenu f. contenu
—	14	«	«	«	faite f. fait
—	16	«	«	«	auxquels f. auxquelles
—	4	«	unt.	«	negligé f. negligée
—	2	«	«	«	la f. le

Seite.	Zeile.				
501	18	v.	unt.	«	fait f. faites
501	7	«	«	steht	prévenu f. prévenue
502	2	«	ob.	«	dans litterature f. dans la litterature
—	10	«	unt.	«	embelissent f. embellissent
503	8	«	ob.	«	puis f. puits
—	10	«	«	«	paire f. pair
—	18	«	unt.	«	puis f. puits
504	10	«	ob.	«	lettre f. la lettre
624	9	«	unt.	«	a f. e

Eilfter Band.

19	5	«	«	«	nicht f. nichts
64	17	«	ob.	«	sine f. sino
104	13	«	unt.	«	; f. ,
118	7	«	ob.	«	les productions f. dans les productions
120	5	«	unt.	«	189 f. 186.
—	4	«	«	«	kein f. klein
178	3	«	«	«	sara f. sarà
196	13	«	«	«	que f. qui
224	9	«	«	«	zweit f. zweite
237	3	«	ob.	fehlt	1) zur Anführung der Note.
245	23	«	unt.	steht	rariate f. raritate
—	25	«	«	«	unt f. unt.
—	24	«	«	«	Vog. f. Vogt
—	15	«	«	«	dises f. dieses
247	17	«	«	«	ilsa voient f. ils avoient
255	14	«	ob.	«	Essen f. essen
256	14	«	«	«	il f. ils
—	5	«	unt.	«	soin f. soins
257	6	«	ob.	«	de f. des
—	14	«	unt.	«	parloit f. parlois
258	12	«	ob.	«	ordinaira f. ordinaire
—	15	«	«	«	samblable f. semblable
287	12	«	unt.	«	alter f. altes
129	20	«	«	«	toujour f. toujours
—	11	«	«	«	cetaractes f. cataractes
—	8	«	«	«	suplée f. suplé
292	2	«	ob.	«	croix f. crois
302	10	«	«	«	Herrn f. Herr
313	1	«	«	«	sann f. kann
—	2	«	«	«	communum f. communem

Seite.	Zeile.				
314	11	v. unt.	steht	quelquesuns	f. quelques-uns
328	2	«	«	«	vergeßlichen f. unvergeßlichen
338	4	«	«	«	an f. kann
350	1	«	ob.	«	im f. ihm
368	15	«	unt.	«	reverrons f. renverrons
370	11	«	«	«	neuen f. neuem
395	6	«	«	«	die f. auf die
515	9	«	ob.	«	lair f. l'air
—	13	«	«	«	le f. de
—	18	«	«	«	recommender f. recommander
—	15	«	unt.	«	plau f. plan
—	11	«	«	«	plusque f. plus que
516	2	«	ob.	«	. f. ?
517	1	«	«	«	moine f. moins
—	14	«	unt.	«	des f. de
—	7	«	«	«	auroient f. auroït
518	5	«	ob.	«	pui f. qui
—	7	«	«	«	des f. de
519	12	«	«	«	traité f. traités
521	12	«	«	«	ai f. aie
—	7	«	unt.	«	réputant f. rebutant
—	1	«	«	«	quelquesuns f. quelques-uns

Ende.

